Christliche Wohl-gemeynte Erinnerungen/ Wie Unterrichtung der lieben Jugend/ in der Lehre von der Gottseeligkeit betreffend/

Wornach sich so wohl Kirchen- und Schul-Lehrer/ als auch Fromme Eltern/ Herren und Meister zu prüfen haben.

Einfältig und kürtzlich aufgesetzt/ von

D. Joh. Reinhard Hedinger/ Consistorial-Rath und Hof-Predigern.

STUTTGART/
Druckts und verlegts Melchior Gerh: Lorber/ Anno 1709.

1993.2

Im Nahmen JESU
Vorrede!

IST es jemahlen nöthig gewesen / daß die jenige / welche für andere Seelen wachen/und an jenem Tage Rechenschafft davor geben müssen/ die Augen auffthun / und zusehen / daß dem Reich GOttes bey dem grossen und offenbahren Verfall des Christenthumbs auff = und der ohnsäglichen Blindheit und herrschendem Unverstand / (darüber so viel gute Gemüther seufftzen) hier und da bey denen Gemeinden ab = geholffen werde / so ist es jetzo Zeit! Gestalten nicht nur der leidige Krieg / welchen der gerechte GOtt über uns Teutschen je und je verhänget / und uns damit als einer wohl=verdienten Ruthe/ heimsuchet/ überhaupt zu reden / nichts guts gewircket/ da man glauben und vermuthen sollen / es möchte die uns geschwungene Stäupe auch auffmercksame und gehorsame willige Kinder machen; So aber weit

gefehlt/indem das leydige Unkraut allerley vorhin fast unbekannten / oder wenigstens mit einiger Scheu getriebenen Sünden so häuffig auffgewachsen und ausgebrochen / daß man an Besserung allerdings zweiffeln / und davor halten muß / wir haben den ernsten Verweiß GOTTes mehr als zu viel verdienet; Was soll man weiter an euch schlagen/ so ihr des Abweichens nur desto mehr machet? Esa. 1. v. 5. Sondern es zeiget sich das Geheimniß der Verführung mit neuen Kräfften / nachdeme der Geist des Wider-Christs seinen alten vergiffteten Muth/ der Heerde und Lehre Christi zu schaden / mit grosser List erwecket / und seinen gefaßten Rathschlag bey jetzigen Conjuncturen und Zeit-Läufften nachdrücklich hinauszuführen/so lange kochet und ins Gewerbe richtet / biß endlich ihme von oben wird verhänget seyn / eine längst verschuldete Probe oder vielmehr Straffe der verübten Undanckbarkeit gegen das helle und rein gepredigte Evangelium/ über uns so genannte Evangelische auszuschütten. GOttes seine heiligste Weise ist es so / daß Er dem über-

drüssigen Israel / als einem leckenden Kalb / ein schwehres Joch auffleget / und es gegen sein Vermuthen / was Wort / Evangelium / und dabey Ruhe haben seye / durch Darstellung des Widerspiels sattsam erfahren lässet. Und wie können wir / so wir anderst uns selbst nicht schmeicheln / des bessern gewärtig seyn / nachdeme ein jeder / der mit erleuchtetem Verstand die Beschaffenheit des protestirenden Kirchen-Wesens von innen und aussen betrachtet / nicht nur sehen / sondern mit Händen greiffen kan / es werde / nach der Ordnung und Weiß / die GOtt mit Erhalt- und Züchtigung seiner Kirchen jedesmahl vorgenommen und gebrauchet / etwas hiernächst erfolgen / dadurch das Gold des Glaubens / dessen man sich mehr mit Worten als Wercken rühmet / im Ofen des Elends geläutert / und von dem Schlacken abgesondert werden müsse. GOtt gebe nur / daß / wann das Feuer des Goldschmieds erscheinen wird / es nicht heissen möge: Das Schmeltzen ist umbsonst / sie sind eitel verdorben Ertz und Eisen. Jer. 6. v. 28. 29. Nicht zu gedencken / daß man inn-

wendig in unserer Kirchen in nicht geringer Unruhe bißher gelebet/ und sich solche Dinge zuweilen äussern/ die/ wo sie überhand nehmen/ ein solches Feuer der Zerrüttuug dörfften anstecken/ dem vielleicht nimmer zu steuren wäre.

Alles kommt nun hauptsächlich darauff an/ daß man sich ohne Zeit-Versäumung erbauen lerne auff den allerheiligsten Grund des Glaubens/ und das Zeugniß GOttes von seinem Sohn mit Freuden annehme/ auch sich durch den Geist der Warheit/ welcher in dem geoffenbarten Wort redet/ auff den rechten Weeg leiten/ so dann in der lebendigen Krafft des Glaubens dermassen beståttigen und versiglen lasse/ damit/ wann die Winde wehen/ und die Wasserwogen brausen/ und stürmen an das Hauß/ wir finden/ es seye nicht auff einen Sand/ sondern auff einen ohnumstößlichen Felsen gebauet. Matth. 7. v. 24. Solte es nun seyn/ daß umb der Auserwählten willen/ die Tage verkürtzt/ oder die gefährliche Läufften einen solchen Ausgang gewinnen würden/ den einige nur von ferne schauen/ und den Kampff ihrer Brüder ohne

selbst-

selbst-eigene Erfahrung bejamern dörfften / zumahlen da der HErr mit einigen härter zu verfahren als andern etwa seine heilige Ursachen hat ; So hat doch ein jeder Christ dahin sich fleissigst zu bearbeiten / daß er an seinem Ort des heiligen Apostels Sinn erfülle. Ebr. 13. v. 9. **Laßt euch nicht mit mancherley Lehren umbtreiben. Denn es ist ein köstlich Ding / daß das Hertz vöst werde / welches geschicht durch die Gnade.** Keiner weiß zum voraus / wo ers insonderheit möchte vonnöthen haben / daß er in einer guten Verfassung seiner Seelen begriffen / und in dem glückseligen Stand seye / durch Verführung und Irrthumb der ruchlosen Leuthe und betrüglichen Geister aus seiner Vöstung nimmer können geworffen zu werden. 2. Pet. 3. v. 17. Mithin erfordert einen gesicherten Glaubens-Grund die Erneurung des Lebens selbst / so an einem jeden / der seelig werden will / nothwendig hervor leuchten muß.

Die Gewonheit allein / der Zwang äusserlicher Gesetze / eine bürgerliche Bescheiden- und Ehrbarkeit / macht noch

keinen Christen und erleuchteten Burger des himmlischen Jerusalems / das droben ist; Es gehöret Warheit und Erleuchtung dazu / und in jener eine durch den Heil. Geist versiegelte Gewißheit. Dannenhero zur Gnüge erhellet / wie zu Beybehaltung des unschätzbaren Kleinods / der reinen und seeligmachenden Erkäntniß unsers Heyls / und damit man bey Zeit so wol alle ereignende Prüfung und Versuchung / als täglich obschwebende Verkehrung der argen und verführischen Welt / mächtiglich überwinden lerne / nöthig seye / die Jugend in Kirchen und Schulen ernst- und klüglich dahin anzuweisen / daß sie GOttes Wort vor ihr bestes Gut und Leuchte auff diesem Lebens-Weeg achten / mithin vor ein durchdringliches Schwerdt / Eph. 6. v. 17. aller Macht der Finsterniß ritterlich zu begegnen.

Wie nun eine hohe Lands-Fürstliche Obrigkeit so wol vor sich selbst / als durch Dero Presbyterium, in Synodo & Consistorio Christ-löbliche Sorge und Bekümerung bezeugt / daß die seeligmachende Erkäntniß GOTTes bey Alten und Jungen wach-

wachsen/und in aller Hertzen einen hellen Schein gegen alle Finsternuß und Verdunckelung so wol des Irrthums als sünden und Boßheit von sich strahlen lassen möge; Zu welchem Ende nebst vielen heilsamen und nimmer genug gepriesenen Ordnungen auch die höchst-nützliche Catechismus-Arbeit und Information in gute Anstalt und Schwang gebracht / auch / umb jener desto besser auffzuhelffen / die Heil. Schrifft Neuen Testaments jüngsthin gedruckt / und zum nöthigen Gebrauch in Kirchen und Schulen gebührend und fleissigst recommendirt worden.

So hat man GOtt vor solche erwiesene Wolthaten hertzlich zu dancken / und innbrünstig zu bitten / Er wolle unter dem Staab getreuer Hirten seine Schaafe und so kostbar erworbene Heerde auff den Awen seines Worts selbst weiden / sich deroselben auffs treulichste annehmen / denen Lehrern Krafft / Verstand und Muth verleihen / dem Sathan und seinem Reich mit Nachdruck zu widerstehen / dem grossen allenthalben herrschenden Aergerniß / Blindheit und Ungehorsam wehren / und wo nicht bey allen / doch

bey denen / die sich durch die Gnade des Vatters noch ziehen zu lassen gedencken / viel heilsamer Früchte der Gerechtigkeit würcken mögen.

Er wende doch auch die harten Hertzen / welche in bösen Stricken und sündlichen Gewonheiten so sehr gefangen ligen / daß sie ohne ein grosses Maaß Göttlicher Gnaden und sonderbahren ohnermüdeten Fleiß ihrer Vorgesetzten schwehrlich können gewonnen / und in die Freyheit gesetzt werden; Daß sie die an ihnen erweisende Treue erkennen / den Betrug der Sünde mercken / und fürterhin bedacht seyn / wie sie sich und den Ihrigen durch willigen Gehorsam in der Warheit Christi rathen / und der Verdammniß / worein sich die Welt mit Freuden stürtzet / entrinnen mögen.

Nachdem nun kein Zweiffel ist / es habe so wol die Höchste / als treuer Arbeiter am Wort ihrer Sorgfalt hier und da viel Herrliches gefruchtet / zumahlen der Augenschein es bey verschiedenen Gemeinden weiset / und anderen zum Beyspiel klärlich anzeiget / wie es an Mühe / Wachsamkeit und Dexterität / der Schaafe

Chri-

Christi redlich zu warten/ auch diesen an dem guten Willen und Wachsthumb nichts ermangle; So haben Christliche Prediger/ Catecheten, Schul-Lehrer und Hauß-Vätter umb so viel ernstlich- und nöthiger daran zu seyn/ daß sie/ wo sich schon was Rühmliches in der Erbauung zeiget/ ungehindert und embsig fortfahren/ und GOtt sambt seinem Sohn unserm Ertz-Hirten Christo umb sein väterliches Gedeyen/ weil doch Pauli und Apollo Begiessen und Pflantzen ausser diesem nichts helffen wird/ inniglich ersuchen: Oder wo der Acker noch wüste lieget/ sich wohl prüffen/ ob sie nichts biß dahero versäumet/ und darum den Abgang mit künfftiger Arbeit in dem Herrn ersetzen.

Hierzu mag sie allerseits anfrischen und reitzen nebst dem Göttlichen Befehl/ die anscheinende höchste Nothdurfft selbsten. Fromme und eyferige Lehrer und Pfarrherrn wissen wohl/ was von ihren Händen GOtt einest fordern werde; Da sie von allem Blut/ so verlohren oder versäumet wird (nun kan die Versäumung grösser nicht seyn/ als wann die

armen

armen Schaafe in ihrer Blindheit dahin lauffen/ und dabey ihres Heyls jämmerlich verlustigt werden) vor dem Stul des Richters werden müssen Rechenschafft geben: Welche eintzige Betrachtung/ wo sonsten nichts wäre / sie aufffrischen kan/es mit Einpflantzung der gesunden Lehre in die zarten Hertzen / die man noch ehender als junge Zweige beugen/und ein zahmes Reiß in sie pfropffen kan/ mit vielem Gebet/ Fleiß und Nachsinnen anzugreiffen / und ihr armes Gewissen von aller Anklage zu befreyen.

Die Schul-Lehrer haben fast gleiche Last auff sich/nachdeme ihr Beruff es mit sich bringet/ nicht nur zu lesen/ rechnen/ und schreiben/sondern vermittelst dessen/ und fürnemlich die Jugend zur wahren Gottseeligkeit anzuführen. Denn was seynd die Schulen anderst / als Werckstätte und Pflantz-Gärten des Heiligen Geistes / darinn die liebe blühende Jugend nicht nur zum gemeinen Wesen / sondern allervorderist zum Reich GOttes umb so viel mehr solle tüchtig gemacht werden / je höher die ewige vor der zeitlichen Wolfahrt zu schätzen ist.

All-

Alldieweilen nun die Lehrmeister in den Schulen die erste Hand an die junge Pflantzen legen / täglich Ambts-halber mit ihnen umbgehen / und sie / daß sie als Bäume der Gerechtigkeit in GOTTes da stehen können / fruchtbar und frisch seyen / vor- und zubereiten: Kan ein jeder unter denenselben ohnschwehr ermessen / wie ein grosses Stück der Verantwortung sie mit den Kirchen-Lehrern gemein haben. Nicht weniger haben Christliche Hauß-Vätter / Eltern / Herren und Meister / vor die Seelen der Untergebenen zu wachen / und mehr zu sorgen / als wohl leyder insgemein davor gehalten wird. Eltern hat schon längsten St. Paulus ihre Pflicht vorgeschrieben / daß sie ihre Kinder sollen erziehen in der Zucht uñ Vermahnung zu dem Herzn. Ephes. 6. v. 4. Und wird ohnstreitig die Arbeit in Kirchen und Schulen mehr als halb verlohren seyn / wo sie nicht durch mitfolgende Zucht und Einschärffung heiliger Lehren in gottseligen Häusern unterbauet wird.

Ich kan nicht umbhin / hier einiges aus dem hoch-erleuchten Mann Luthero anzu-

anzuführen/und zwar aus seinem Send-Schreiben an alle Burgermeister und Rathsherren Teutschen Landes / die Auffrichtung Christlicher Schulen betreffend: Warumb/ spricht er Tom. II. Alt. p. 806. b. leben wir Alten anderst / denn daß wir des jungen Volcks warten/ „lehren und aufferziehen. Es ist nicht „müglich/ daß sich das tolle Volck soll „selbst lehren und halten/ darum hat sie „uns Gott befohlen/die wir Alt und er-„fahren sind/was ihnen gut ist/und wird „gar schwehr Rechnung von uns vor „dieselben fordern. Darum auch Moses „befihlet/Deut. 32. v. 7. und spricht: Frage „deinen Vatter/der wird dirs sagen/die „Alten werdens dir zeigen. Wiewohl es „Sünde und Schande ist / daß es dahin „mit uns komen ist/ daß wir allererst rei-„tzen / und uns auffmuntern lassen sol-„len/ unsere Kinder und junges Volck zu „ziehen/so doch uns die Natur selbst solte „treiben/und auch der Heyden Exempel „uns mannigfaltig weisen; Es ist kein „unvernünfftig Thier/ das seiner Jun-„gen nicht wartet und lehret/was ihnen „gebühret/ ohne der Strauß/ da GOtt

von

von sagt/ Job 39. v. 17. daß er gegen seine „
Jungen so hart ist / als wären sie nicht „
sein/ und läßt seine Eyer auf der Erden „
liegen. Und was hilffts/ daß wir sonst „
alles hätten und thäten / und wären „
gleich eitel Heiligen/ so wir das unter „
wegen lassen/ darumb wir allermeist le- „
ben/ nemblich/ des jungen Volcks pfle- „
gen? Ich achte auch / daß unter denen „
äusserlichen Sünden die Welt für Gott „
von keiner so hoch beschwehret ist / und „
so greuliche Straffe verdienet / als eben „
von dieser/ die wir an den Kindern thun/ „
daß wir sie nicht ziehen. Da ich jung „
war / führet man in den Schulen ein „
Sprichwort: Nicht geringer ist es ei- „
nen Schuler versäumen/ denn eine Jung- „
frau schwächen. Das saget man darum/ „
daß man die Schulmeister erschröcket/ „
denn man wuste dazumahl keine schweh- „
rere Sünde / denn Jungfrauen schän- „
den. Aber lieber HErr GOtt / wie gar „
viel geringer ists/ solcherley Sünde be- „
gehen/ gegen diese/ da die Seelen verlas- „
sen und geschändet werden / da solche „
Sünde auch nicht erkennet noch geach- „
tet / und nimmer gebüsset wird. O „
wehe der Welt immer und ewiglich!
Bißher Lutherus.

Diese

Diese und dergleichen Anmerckungen möchten die Eltern / und alle die vor anderer Leibs- und Seelen-Wolfahrt sorgen / auffmuntern / an dem Verderben der Ihrigen nicht schuldig zu werden / wann sie entweder irgend Aergerniß geben / einreissen und verderben was gebauet ist; Oder ihnen eine Hinderung werden / daß sie der Schulen und Kirchen / und beyderseits Unterrichts / nicht geniessen können. Massen viele Eltern wohl gedencken und glauben / (und ist gottseeliger Lehrer hefftige Klage /) sie hätten sich gar wohl gerathen / wenn sie die Kinder bloß zu leiblichen Geschäfften anstrengen / darüber aber ihnen das beste / vor einen gar schlechten Gewinn / die seeligmachende Erkäntniß / und daraus entstehende Liebe GOttes / rauben / aus deren Abmangel ihr Fleisch und Blut dem Moloch auffgeopffert / und in ein manchesmahl ohnwiederbringliches Elend gestürtzet wird.

Und das mag eben so wol die Herren und Meister angehen / da unter hundert kaum einer ist / der nur glaube und davor halte / daß seines Gesindes Seele und

Blut auch von ihm solle gefordert werden. Und können sie/sonderlich auff den Dörffern/wohl leyden/wenn Knecht und Mägd dem Teuffel dienen/ wo sie nur arbeiten. O der verdammlichen Blindheit!

Ich meines Orts habe/ seit dem es dem frommen GOtt mich in dieses Amt zu stellen gnädiglich gefallen hat/ mir die wehemüthige Klagen verschiedener Mit- und Amts-Brüder / die an dem geistlichen Weinberg dieser Landen / so lang GOtt will/arbeiten/ und den langsamen Fortgang der Erbauung der Kirchen und Schulen beseufftzen / tieff lassen zu Hertzen gehen / und bey mir selbsten vor GOttes Angesicht öffters erwogen / wo es doch fehlen möchte / daß bey so vielen herrlich-guten Anstalten / dennoch von grosser Erweiterung des Reichs Christi unter uns wenig gehöret/ vielmehr die insgemein herrschende Blind- und Boßheit des gemeinen Volcks auff dem Land absonderlich/wie auch der hie und da verspührende entsetzliche Eckel und Verdruß über der so nöthigen Anführung zu GOTTes Wort / höchlich bejammert

werde. Man ist nicht ohnbillich in den Gedancken gestanden/ es möchte ein vornehmes Stück verhinderter Erbauung seyn/die Unerfahrenheit in dem modo Catechisandi, da die jenige / so eine bessere Gaabe hierinn von GOtt empfangen/ einen mercklich grössern Seegen bey der lieben Jugend/als andere/aufzeigen können. Wie / wenn es nebst diesem auch an andern Dingen mangelt / die sich bey einem rechtschaffenen und ohntadelhafften Seelen-Hirten / ich setze auch darzu/ Schulmeistern / Eltern/ Meistern und Frauen befinden sollen?

Meine Schuld-Pflicht habe zu seyn erachtet/von meinen ordentlichen Amts-Geschäfften/ da zumahlen der Herr Verleger dieses / mich um Arbeit / seine dermahlen müssige Presse brauchen zu können / freundlich angesprochen / so viel Musse abzubrechen/und diese Christliche Erinnerungen an Kirchen- und Schul-Lehrer / nicht weniger gottseelige Hauß-Vätter / aus hertzlicher Liebe gegen die Jugend / und dero so wol zeit-als ewiges Heyl/allein der Absicht auffzusetzen/ weilen ich glaube/ es möchten einige/ mit denen

nen mündlich zu reden keine Gelegenheit habe/ sich nicht entgegen seyn lassen/ meine wolgesinnte kurtzbegriffene gedancken/ von dem/ was die vermuthliche und zum theil offenbahre Verhinderungen der so sehr gewünschten Erbauung betrifft/ zu vernehmen. Ich hoffe auch/ es werden die jenige Lehrer in den Schulen/ so nachstehendes lesen/ und alle die Kinder und Untergebene haben/ eine und andere Anregung finden/ darüber sie sich zu bessern/ wo sie anderst GOtt und ihr Gewissen nicht zu beleidigen/ und sich an frembdem Blut nicht zu vergreiffen entschlossen sind/ nicht beschwehren werden. Es ligt doch einem jeden viel daran/ daß er seines Beruffs dergestalt und so getreulich warte/ daß er einst eine vergnügliche Rechenschafft davon/ so wol vor seinem erwachenden Gewissen/ als dem Stuhl GOTTes geben könne. Der HErr verleihe seinen Geist und Gnade zu allem reichlich/ um Christi willen!

D. Joh. Ludwig Hartmann,

Weyland der Freyen Reichs-Stadt Rothenburg an der Tauber Superintendens, und ein umb die Kirche/ mit andern/ hochverdienter Theologus, schreibt in seinem Büchlein von den Ursachen der Verkehrung/ p. 35. §. 7.

Es ist wohl erlaubet/ und der Kirchen nutzlich/ daß ein Diener Göttlichen Worts/ der aus Göttlicher Gnade einiden Mangel bey der gesamten Kirchen/ oder doch vielen Gemeinden erkennet / und etwa/ wie demselben zu begegnen seye / sihet/ andere neben sich ermuntere/ das Beste der gesamten Kirchen / und Beförderung deß Reichs Christi zu suchen / welches entweder nach Gelegenheit bey einem und anderm durch brüderliche Erinnerungs-Schreiben / oder insgemein durch öffentlichen Druck geschehen kan/ 2c.

Im Namen JESU!

Christliche wohlgemeinte Erinnerungen die Unterrichtung der lieben Jugend In der Lehre von der Gottseeligkeit betreffend.

Cap. I.

Erinnerung / was ein Prediger und Seelen-Hirt seine Pflicht gegen die Christliche Jugend zu seyn / bedencken soll.

I.

UNter vielen und überaus wichtigen Amts-Bürden / damit ein treuer Prophet und Knecht des HERRN von GOtt beladen wird / ist auch eine der vornehmsten / daß Er auch vor die Jugend sorgen soll. Denn obgleich dieselbe von solcher Würdigkeit zu seyn

nicht scheinet/ daß man sich so viel umb Sie als die Alten und Erwachsenen bekümmere/ weilen sie theils unter der Eltern Botmässigkeit stehet / theils wegen abgehenden Alters und genugsamer Unterscheidung der Vernunfft / einer besondern Auffsicht des Pastoris ohnfähig zu seyn erachtet wird / da vielmehr ein treu- und arbeitsamer Schulmeister dieses auff sich habe/ mit derselben umbzugehen/ und durch die Ruthe bey den unartigen und läppischen Jahren sie im Gehorsam und ehrlichen Zucht zu erhalten. So eräuget sich doch aus H. Schrifft und Bewandtniß der Sachen selbst / daß ein Gottseeliger und gewissenhaffter Lehrer umb die jungen Kinder und deren Aufferziehung in der Zucht und Vermahnung zu dem HERRN eben so wol als umb die Erwachsene bekümmert und sorgfältig seyn müsse.

Ohnnöthig wäre es / die lobwürdigen Exempla der Heyden anzuführen / welche aus dem Licht der Natur überzeuget/ reiflich erwogen/ und gern erkannt/ daß keine nützlichere Sorge seye / als die so auff die Jugend und deren Tugendsame Erziehung verwendet wird. Denn wir hier nicht gesonnen seynd / insgemein zu beweisen die Billigkeit / daß man vornemlich auff die zarten angehenden Pflantzen acht haben solle / oder auch/ wie nutzlich es dem gemeinen Wesen und erfreulich den Eltern selbst seye / wenn sie wohlgezogene Kinder / und die Städte Tugendliebende Bürger haben / zu welcher Glückseeligkeit in den blühenden Jugend- Jahren der Grund muß geleget werden.

Darumb in einem civil respect, nebst dem / daß es

auch

auch die Christen-Pflicht einer Säug-Ammie der Kirchen erfordert/ weise und tapffere Obrigkeiten bemühet sind/ das Schulwesen wohl zu bestellen; und gleichen darinnen den vernünfftigen Gärtnern/ welche nicht nur ihre Baum-Schulen halten/ die Art der abgehenden Bäume nachzuziehen/ sondern auch wo sie eine junge Pflantze gesetzt haben/ sind sie mehr hierüber/ als umb die starcke und dick-gewachsene Bäume bekümmert/ umbzäunen und hefften sie wol/ daß sie nicht krum wachsen/ oder sonst Schaden gewinnen.

Der Seel. Lutherus hat die Nothwendig- und Nutzbarkeit wohleingerichteter Schulen als eines Mittels löblicher Aufferziehung/ durch den in der Vorrede berührten Tractat genugsam an den Tag gelegt/ und schreibt er pag. 807. unter anderm also: „Darumb wills hie dem Rath und der Obrigkeit gebühren/ die allergrösseste Sorge und Fleiß auffs junge Volck zu haben. Denn weil der gantzen Stadt Gut/ Ehre/ Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist/ so thäten sie nicht redlich für GOtt und der Welt/ wo sie der Stadt Gedeyen und Besserung nicht suchten mit allem Vermögen Tage und Nacht. Nun ligt einer Stadt Gedeyen nicht allein darinn/ daß man grosse Schätze samle/ feste Mauren/ schöne Häuser/ viel Büchsen und Harnisch zeuge: Ja wo deß viel ist/ und tolle Narren darüber kommen ists so viel ärger/ und desto grösserer Schade derselben Stadt: Sondern das ist einer Stadt bestes und allerreicheste Gedeyen/ Heyl und Krafft/ daß so viel feiner/ gelehrter/ vernünfftiger/ erbahrer/ wohlgezogener Bürger hat/ die könten darnach wohl Schätze und alles Gut samlen/ haben und recht gebrauchen.“

Lehren und deren Ursachen könte man die Menge anführen / warumb es einer Obrigkeit in diesem Fall zu thun seyn soll / uñ wie sie sich selbsten erbärmlich vorm Licht stehe / wo sie die Jugend versäumen / und in einem wilden und unbändigen / auch ohnchristlichem Wesen erwachsen lässet; Unser Zweck aber leitet uns dermalen dahin / wie es kein Pastor mit der Jugend / als einer geringen Sache so leicht auffnehmen / sondern alle Kräfften daran strecken solle / auch hierinnen einen ohnbetrüglichen Arbeiter und treuen Seelen-Hirten zu erzeigen.

2. Denn I. Erstlich sind die Kinder von der Tauff an / dem Baad der Wiedergeburt / Christo einverleibt / und **haben Ihne mit seiner Gerechtigkeit und Gaaben angezogen.** Gal. 3. v. 27. Sie sind des Bunds Kinder / welchen die Verheissung gehöret / Actor. 11. v. 39. und haben den Heiligen Geist empfangen / der über sie ausgegossen ist reichlich / Tit. 3. v. 6. Stehen auch in der Gnade und Bund des Allerhöchsten / das Reich GOttes gehöret ihnen. Matth. 19. v. 13. Gleichwie nun diese Glückseeligkeit der Kinder hoch zu achten / und um so viel mehr zu preisen ist / weil sie wegen mindern Alters der innwendigen Verführung zum Argen / bey weitem nicht so sehr unterworffen seynd / wie die Alten / die durch den verderbten Vernunfft-Gebrauch längst von der belobten Kinder-Einfalt ausgetretten / als deren Tugendsames Wesen uns zur Nachfolge dargestellet wird von Christo / Matth. 18. v. 3. **Es sey denn / daß ihr euch umbkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht ins Himmel-**

melreich kommen: So kan man leichtlich die schwehre Verschuldung der jenigen ermessen/ welche diese Gefässe der Gnaden/ in denen Christus samt seinem Geist wohnet/vor schnöde und gering achten/und durch Verwahrlosung die Thür zum Aergerniß auffsperren/ davon doch unser HErr sich so bedräulich/ und fast mit entsetzlichen Worten vernehmen lässet/ ibid. v. 6. Wer ärgert dieser Geringsten einen/ (ein Kind meynend) die an mich glauben/ dem wäre besser/ daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget/ und er ersäufft würde im Meer/ da es am tieffsten ist. Ibid. v. 10. wird dieses wiederholet: Sehet zu/ daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet/ (das ist: sie nicht der Ehren werth schätzet/euch viel um sie zu bekümmern/ oder Mühe an sie zu wenden) denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel/ sehen allezeit das Angesicht meines Vatters im Himmel/ das ist/ wie die einfältigste Auslegung es deutet: Ihr müßt nicht wehnen/ daß es eine so ohngeachtete und schlechte Creatur umb ein Kind seye/ ihre vornehmsten Auffwärter/ die vor sie wachen/ sie beschützen/ und auff den Händen tragen/ sind eben die/ so umb den Thron des Vatters selbst stehen/ und Ihme als seine Helden dienen.

Ist nun GOtt so besorgt um die Kleinen/ die Ihm auch viel lieber als die Grossen seyn können/ angesehen seine Krafft ohngehinderter in jenen als diesen wircken kan. Wie soll dann nicht ein Kirchen-Engel und Lehrer dahin bedacht seyn/ daß durch

Fahrlässigkeit und Verachtung diese zarte Pflantzen keinen Anstoß gewinnen / und Aergerniß schöpffen? Nun aber werden sie diesem Muthwillens unterworffen / falls die Prediger / die doch das Tauff-Wasser über sie ausgegossen / und den Glauben / samt der Entsagung aller Sathanischen Pomp von ihnen gefordert und angenommen / wenige oder gar keine Acht auff sie haben / daß sie gleich bey dem auffgehenden Liecht des Verstands in der Warheit Christi unterrichtet / zum Gebet und heiligen Dingen angeführet auch vor sündlichen Ansteckungen der Eltern bewahret werden. Massen hierüber sorgfältig zu seyn / nicht nur die gemeine Seelen-Sorge / sondern auch / weil sie durch die Tauff ihre Geistliche Vätter worden / allerdings von ihnen erheischet. Wie schröcklich aber ist es / so ein Kind an seiner empfangenen und einmahl genossenen Glückseeligkeit durch Verabsäumung seines Wiedergebährers und Hirten Schiffbruch leyden / der angezündete Glaube durch Entstehung äusserlicher Nahrung in dem Wort / und Bewahrung durch die Zucht erlöschen / hingegen das Bild des Satans in eine GOtt-geheiligte Seele wieder gepräget werden muß. Wer träget Schuld daran? Nicht nur allein die Eltern und die böse Gesellschafft / durch deren Gifft eine so zarte Blume angewehet / und plötzlich verderbet wird: Sondern auch die Prediger.

Man prüffe sich / ob dieses unsere vornehmste Sorge allezeit mit gewesen / auff der Kinder gute Aufferziehung zu gedencken / und die Eltern auch deßwillen zu corrigiren / damit die Ihrigen desto sicherer vor

Aer-

Aergerniß seyn mögen. Wie viel sind deren / welche erschrecken / so ihnen ein Todten-Zettul vorgezeigt wird / daß ein Kind von 4. 5. 6. Jahren gestorben / nach dem sie sein Lebtag nicht gefragt / und / wie die empfangene Tauff Gnade seye in ihm bewahret und genähret worden / niemalen von seinen Eltern und andern erkundiget? Meistens läßts die Gewohnheit darauff ankommen / daß man zwischen der Zeit / da ein Kind getaufft und in die Schule zu gehen fähig ist / auff diese junge Pflantzen des Reichs CHristi am wenigsten reflectiret; gleich als ob erst mit dem Eintritt in die Schule / das Christenthum und Glaube auffs neue erweckt / und der Grundstein erst müßte gelegt werden / zum Geistlichen und Neuen Leben.

Wie aber / wenn der in CHristum durch die Tauff gepfropffte Rebe vor der Zeit schon Heerlinge getragen / und so verwildet ist / daß Beschneiden und Binden in der Schule gleich nichts mehr helffen will? Ist alsdenn ein Lehrer gantz entschuldiget vor GOttes Angesicht / weil er dem Gebrauch nach auff das Schulgehen gewartet / und vorhero ein Kind aus der Acht / und in ein ärgerlich-höllenstürzendes Unwesen verfallen lassen. Denn es bleibt doch dabey / daß ein Säugling und Kind so man noch auff Armen träget / solchen Schaden an seiner Seel und Seeligkeit leiden kan / daß der Stiffter desselben ewiglich dafür büssen muß.

Cap. II.

Weitere Ursachen / warumb ein Prediger die Jugend in seine besondere Seelen-Sorge auffnehmen müsse.

DIe II. Ursache ist / weil die Kinder junge Pflantzen sind / wordurch der Garten der Christlichen Kirchen muß außgerüstet und gebauet werden: Nun ists natürlich / daß wo ein Bäumlein einmal krum gewehnet und gewachsen / solte wieder zu recht gebracht werden / es sey denn / daß man Mühe und Fleiß gebrauche. Wie die Zucht so die Frucht / wie die Kinder / so die Alten! Werden die jungen Pflantzen wohl gewartet / so hat man sich derselben mit der Zeit wohl zu erfreuen. Wo nicht / so dauret der Schade hernach zu höchstem Verdruß des Predig-Ampts.

Dannenhero ein Prediger seine Schule hält für seinen Aug-Apffel / und dencket / wo diese nicht in gutem Stande / und der Bodem darinn voll böser Feuchtigkeiten ist / den die zarten Wurtzeln an sich ziehen / und hernach in eine schlimme Art außschlagen / so müsse nothwendig alles übrige mit der Zeit zu schanden / und alle weitere Mühe so man durchs Predigen nach der Hand anwenden will / verlohren gehen.

Er betrachtet I. daß bey dem ersten Auffblick der Vernunfft / um welche Zeit man die Kinder in die Schule schicket / die biß dahin von muthwilligen Sünden und wenigstens deren Erfahrung ohnschul-

dige

dige Seele / wenn sie auch ohnbefleckt von der Eltern Hand hinweg kommen / nunmehro vielen Reitzungen und Lockungen der Welt / die sich am gefährlichsten in einer boßhafftigen Jugend regen / offen stehe; Darumb nicht nur zu wachen seye / damit der Saame GOttes / der durch die Tauff und Christlicher Eltern Zucht mitgetheilet wird / wohl geschützet in seinem schönen und lieblichen Wachsthum fortgehe; sondern auch / daß allen hereinfallenden Aergernissen / welche die unmündige und zarte Jugend zu grossem Nachtheil so wohl von ihres gleichen (da der Sathan weidlich sein Werck hatt in den jungen Kindern des Unglaubens / dergestalten zwar / daß wenn mans mit erleuchteten Augen ansiehet / man sich über die List und Boßheit des Feindes verwundern muß / der auch unter den kleinen Kindern sein Reich bauet) als auch den Erwachsenen sehen und hören muß / nachtrucksamlich gesteuret werde.

Wird hier nun etwas versehen / ein Prediger henget alles an den Schul-Lehrer / gleich als hätt er groß darnach nicht zu fragen / so ists gewiß / daß die Verantwortung sambt dem Fluch auch ihne treffen werde / weilen er der zarten Lämmer nicht mit grösserer Liebe gehütet. Und er selbsten hat hernach auch ausser diesem den grössesten Verdruß und Schaden davon. Denn wer sich einbildet / daß er mit seinem Predigen gleich werde den Teuffel bannen / wenn er sein Nest in ein junges Hertz gelegt / und es in alle Seelen-Kräfften geflochten hat / der betrüget sich mächtig. Ein grosses Geheimnuß dieses argen Fein-

des

des ist es / daß er / so bald er nur kan / die Jugend verderbet; Anerwogen die Natur selbst darzu hilfft / daß sie insgemein Gutes und Böses / was sie in den safftigsten und besten Lebens-Jahren gewohnt war / ohngerne fahren lässet. Deßwegen sihet man / wie die bey jungen Jahren eingesogene Meynungen / Sünden und Begierden / so sehr hafften / daß sie so leicht nicht auszureuten sind. Wiewohl auch nicht zu leugnen / und bezeugets die Erfahrung / daß die beste Aufferziehung durch böse Exempel bey ältern Jahren so sehr umgestossen und zernichtet worden / daß man die Spuhr der guten Disciplin und Gnade GOttes nachmahls nicht mehr gefunden.

Kan denn nun eine Klage rechtmässig seyn / wenn ein Prediger sich über eine ungezogene Gemeinde beschwehret / die ein Hertz und Stirne hätte von Stein und Demand / und so wenig / als ein Pardel seine Flecken / die Sünden ändern wolte? Lieber! klagt auch ein Mensch / wenn ein junger Wolff raubt und würget / der schon starck auff Beinen ist / und deme solches abzugewehnen sich niemand sonderlich bemühet? Haben wir bey den Kindern in der Schule dahin gesehen / daß ein rechtschaffenes Wesen in Christo nicht nur aus dem Buch ins Gehirn / sondern auch aus dem Geist ins Hertz möchte gepräget werden? Eph. 5. v. 21. 2. Cor. 3. v. 3. Lässet mans nicht manchesmahl bey dem nächsten bewenden / wenn ein Schul-Kind nur die Gesetzliche Pflichten beobachtet / und ohne die Ruthe zu verschulden im Lernen und äusserlichen Leben gehorsam ist? Wer sorgt für es / wenn es dem Joch entgangen / und die Stunde zur Freyheit aus-

ausgeschlagen? Und wie offt besucht wol ein Pfarrer seine Schule? Wie offt kan er sich das Jahr hindurch überwinden/ Schul-Staub und Gestanck einzunehmen? Einem jeden kan hiervon sein eigen Gewissen den besten Ausschlag geben.

Ich lasse es seyn/ lieber Lehrer/ daß du/ dir zu helffen/ viel Entschuldigungen einwenden kanst/ die dich/ deiner Meynung nach/ von der besondern Auffsicht auff alle und jede deiner anvertrauten Jugend scheinen zu entschütten. Aber sind es keine Spinnenweben/ wenn du das Schloß eines guten Gewissens darauff bauen solt/ zur Zeit/ da du das erbärmliche Elend/ Verwildung und Hartnäckigkeit deiner Gemeinde mit nassen Augen ansehen must/ und dich GOtt auff die Glut der Anfechtung setzet? Können deine die gemachte Feigen-Blätter/ darunter das grösseste ist/ der Schulmeister ist darumb da/ ich gehöre auff die Cantzel/ etc. vor GOttes hellem Angesicht entschuldigen? der dir/ nichts ausgenommen/ so und so viel Seelen auff die Deinige gebunden. Am allerwenigsten wird es dir gelingen/ so du aus Desperation davon lauffen/ einen andern Dienst suchen/ und eine böse Gemeinde verlassen wilt/ zu deren Verheerung du vielleicht stattlich mitgeholffen/ oder da andere vor dir den Zaun und Grund umbgerissen/ du durch Vorschützung der Ohnmüglichkeit mit Pilato die Hände waschen wilt/ als könne das verlohrne Blut von dir nicht gefordert werden. O! weit gefehlet!

Ein Lehrer bedencket zum II. die gelegene Zeit seye nicht zu verschleudern/ da man dem frischen Gedächtnus das Vorbild der gesunden Wort bey-

brin-

bringen / und als eine theure Beylage daselbst hinderse-
setzen kan. Nachdeme es GOtt gefallen / nicht durch
ohnmittelbahre Erleuchtung / sondern durch die
Verkündig- und Anhörung seines theuren
Worts Röm. 10. v. 17. die Menschen seelig zu ma-
chen/hat Er denselben auch ein gewisses Vorbild der
Lehre vorgestellet/ an welches sie Glauben und Be-
kantniß binden müssen. Halte an dem Vorbild
der heilsamen Wort / die du von mir gehöret
hast vom Glauben und von der Liebe in Christo
JEsu. 2. Tim. 1. v. 13. Wiederumb 1. Tim. 6.
v. 3. So jemand anderst lehret/und bleibet nicht
bey den heilsamen Worten unsers HErrn JE-
su Christi und bey der Lehre von der Gottseelig-
keit/der ist verdüstert und weiß nichts. Welches
nicht dahin zu verstehen / als ob man nur das Gedächt-
niß quälen / und den Kopff bloß mit allerley Concepten
von Göttlichen Dingen anfüllen müßte. Nein! son-
dern wer die Lehre von Christo fassen / und am Er-
käntniß reich werden will/ der muß sich keine Frey-
heit nehmen/ solche auszusprechen wie er will/ sondern
mit Worten/die der Geist GOttes redet: Er muß
einen schrifftmässigen Begriff / Zusammenhän-
gung und richtige Ordnung Himmlischer War-
heiten haben/daraus die Aehnlichkeit des Glaubens
entspringe/umb hierdurch zu erkennen/ was damit über-
einstimme oder nicht. Soll man sich selbst / oder an-
dern / die zum Glauben gehörige Lehren deutlich und
vernehmlich vorstellen / kan man sich der *Concepte* und
deren Expression, d. i. der Worte/ nicht entbrechen.

Damit aber / was dieses und jenes in Heiliger
Schrifft

Schrifft heisse/ und wie eine Warheit an der andern klebe/ 2c. desto leichter möge erkannt werden/ hat man den Einfältigen/ und forderist der Jugend/ die Catechismus-Lehre vorgeschrieben / daraus zu lernen / von Göttlichen Sachen ordentlich und schrifftmässig zu dencken und zu reden/ hierdurch auch die in Heil. Schrifft enthaltene Warheiten in einer lieblichen Ordnung und Harmonie zu begreiffen. Zu solch heylwärtigem Eindruck / worzu auch die Gedächtnuß ihre Krafft beytragen muß/ ist die Jugend am geschicktesten/ auch der Ursachen wegen / weil durch allerley Welt-Begriff das Gemüth noch nicht eingenommen/sondern ohne diese Hinderung durch das Wort beleuchtet werden kan. Wo nun ein Zuhörer in der Kirche von der Einricht-und rechten Benennung Göttlicher Geheimnisse / Lehren und Warheiten nichts weiß/er ist unerfahren im Wort / und so unverständig/ daß er die ersten Buchstaben der Lehre Christi nicht gelernet; so höret er eine Predig als eine frembde Sprach und ohnnützlichen Schall an / davon er nichts verstehet. Und so er von der Zusammenstimmung der nöthigsten Glaubens-Articuln keine Kundschafft hat/ wird er/ zum Exempel/ was Gesetz und Evangelium und eines jeden Nutz seye / nicht begreiffen. Damit fahren so viel hundert Predigten ohne Nutzen in den Wind. Und nachdem bey den Alten die Zeit verflossen/ da sie was zu lernen entweder zu schamhafftig oder ohngeschickt seynd/ spühret man erst die Versäumniß bey jüngern Jahren. Ob nun gleich bey der Catechismus-Prüfung in der Kirche viel Nutzen geschafft kan werden/ davon ich unden ein mehrers reden will; so

würde er doch viel grösser seyn / wo in den Schulen die allerfrüheſten Lebens-Jahre alſobald zum Begriff und Betrachtung Göttlicher geoffenbahrter Dinge angewöhnet / und zum Werck GOttes in der Seelen ohne allen Auffſchub bereitet würden.

Fragt ſich alſo / ob dieſes insgemein geſchehe? Wer ſorget darumb in der Schule? Iſt wol der Schulmeiſter ſelbſt der Mann / der das Waſſer des Lebens andern einflöſſen / Geiſt / Manier und Freundlichkeit dazu gebrauchen könne? Allem Anſehen nach komt ein groſſes auff den Prediger an / der / wo er nicht ſelbſt Hand anlegt / bey einem ungeſchickten und dabey fleiſchlichen Schul-Lehrer weniger als nichts außrichten wird. Wie aber? läßt ſichs wohl mancher Prediger verdrieſſen / daß er ſich einer ſolchen Arbeit unterziehe / oder nur darnach frage? Muß er doch ſo viel Schweiß vergieſſen und den Leib müde machen / ſo offt er prediget: Was iſt aber predigen / ſo es in den Ohren der Zuhörer einen unbekandten Klang hat / und dieſe weder die Krafft noch die Beweiſung der vorgelegten Warheit und Lehr-Grunds verſtehen / die Ohren nur zuweilen auffrecken / wenn man Laſter rüget / das Evangelium aber / und was die Natur aus ſich nicht erkennen mag / verſchlummern / weils ihnen / was es ſeye / verborgen iſt. Thut ſich nun dißfals ein Prediger nicht den gröſſeſten Verdruß an; weil er in den Wind arbeitet / und ein Hauß zu bauen ſich bemühet / ehe er den Grund geleget. Und weß wird die Verantwortung ſeyn / wenn auff das viele Predigen die Leute gleichwohlen / wie Roß und Mäu-

ler bleiben vor wie nach/ und unglückseeliger als ein Ochse oder Esel/ welche doch ihres Herren Stim̃ und Krippe kennen/ Es I. 3.

Ein Prediger bedenckt III. daß die Erwachsene zu unterrichten/ viel beschwerlicher seye als die Jungen. Nicht als ob ein erwachsener und wol gar erlebter Mensch nicht eben so wohl durchs Wort könte gewonnen und erleuchtet werden als der jüngsten einer; sondern weil es zu allen Zeiten der böse Gebrauch außgewiesen/ daß die Erwachsene weniger zu bändigen/ und dahin anzustrengen sind/ was ihnen zum Behuff ihres Heyls dienen kan. Nicht zu gedencken/ daß bey den Aeltern zwar der Verstand mit den Jahren aber auch die Verkehrung wächset/ und wegen vieler Zerstreuung ihrer Sinne sie täglich ungeschickter werden/ sich nach dem Bild der Warheit CHRisti in Einfalt formiren zu lassen. So weißt man/ daß sonderlich bey dem gemeinen Mann die Sorgen des Zeitlichen so überhand nehmen/ daß wo er einmal der Schule den Rücken gekehret/ an nichts weniger als die Vermehrung Göttlicher Erkäntniß/ oder nur Bestärckung gedencket. Die zimlich erstarckten Mägde und Jungen lauffen ihrem Geschäfft und Gewerbe nach/ und muß man mühe haben/ biß sie nur aus Zwang des Sonntags erscheinen/ geschweige daß sie solten selber kommen und umb Unterricht bitten. Die von der Arbeit müßige Stunden sind von dem rohen Bauren-Volck leider! zu nichts als Sünden gewidmet/ und siehet man die Greuel mit offenen Augen/ ohne daß man denselben steuren und empfindlich wehren

wolte / oder vielleicht könte. Doch wo Ernst ist / kan man auch den ärgsten Lastern einen Zügel einlegen. Hier gilts nun prüffen / wohin man seine Seelen-Sorge versparet / ob man nicht der Zeit und Leuten zu viel gutes zugetrauet? Ob man bejammere die Ohnachtsamkeit / daß man den Baum nicht gekrümmet / da er jünger gewesen? Ob man ehedessen ein fruchtbare Mühe geflohen / etwas bey der Jugend zu gewinnen / da man jetzo den Verlust mit zehenfacher dero Verdoppelung nicht hereinbringen wird. Weß ist die Verantwortung / wer heißt in der Stadt / im Dorff / im Flecken / Seelen-Wächter / Seelen-Hirt und Geistlicher Vatter?

Cap. III.

Von denen Verhinderungen / dardurch die Erbauung des jungen Volcks in der Lehre von der Gottseeligkeit unterbrochen und zerstöret wird.

I.

Solche sind viel und mancherley: Wir wollen sie in vier Classes theilen. Die I. Gattung rühret von den Kindern selbst. Die II. von den Kirchen-Lehrern und Predigern. Die III. von den Schulmeistern. Die IV. von den Eltern her. Wir fangen an von der ersten Gattung zu reden / wie die Kinder selbst sich verhinderlich sind / daß sie in dem

Wachs-

Wachsthum des seeligmachenden Glaubens keinen Fortgang gewinnen.

1. Erstlich steckt die Haupt-Wurtzel aller Finsterniß und Verderbens in dem Hertzen, die sich durch den Verdruß, Abscheu und Wiederspenstigkeit gegen GOttes Wort und geistliche Dinge entdecket. Da findet sich nun / wie träg / verdrossen und nachläßig die Kinder sind / wann sie etwas thun und verrichten sollen / was GOttes Ordnung erfordert. Eitelkeit / Sünde und Boßheit wächset von selbsten aus dem Hertzen, das gleich dem verfluchten Acker nichts als Distelköpffe und Dörner zu tragen geschickt ist. Matth. 15 v. 19 Ebr. 12. v. 15. Und siehet man mit Verwunderung / wie die kleinen Kinder das Welt-Wesen und deren Gleichförmigkeit so fertig und geschwind ergreiffen; herentgegen zu Geistlichen Sachen in das Gnaden-Reich CHRisti gehörig allen Muthwillen zeigen, da ist keine Lust und Freude zu. Dieweil nun freylich dieses eine Anzeige ist der leidigen Erb-Sünde / welche die Finsterniß und Blindheit mehr liebet, denn das Licht; so hat man desto embsiger daran zu seyn, daß diese schändliche Wurtzel angefochten, getödtet, und in ihren verdamten Wirckungen gehindert werde. Wo diese fest und ohngekräncket da stehet, wenn der äusserliche Gesetz-Zwang noch so hefftig und groß ist / wird er doch keine wahre Liebe und Lust zu der Göttlichen Warheit einpflantzen. Vielmehr wird die böse Lust noch mehr entzündet und gereitzet werden dem Guten zu wiederstehen, Rom. 7. v. 8. Indessen was keine Pflantze des

Vatters ist (bekanntlich komt alles Unkraut von dem Feind her. Matth. 13. v. 38.) **die muß außgerottet werden**/ Matth. 15. v. 13.

2. Die andere Verhinderung bey den Kindern ist/ die **natürliche Ohngeschicklichkeit** das Gute vor dem Bösen/ und das Himlische vor dem Irrdischen zu fassen und zu begreiffen. Manchesmal fehlte es nicht an dem Willen: Allein so erbärmlich hat uns der Abfall von GOtt zugerichtet/ daß der ἄνθρωπος ψυχικὸς, der Seelische **Natürliche Mensch** mit allen seinen Kräfften **nichts vernimt von dem Geist GOttes**/ es ist ihme eine Thorheit/ καὶ οὐ δύναται γνῶναι, **er kan es nicht erkennen**/ 1. Cor. 2. v. 14. Zu meiner grösten Bestürtzung habe Ichs mit andern erfahren/ wie nicht nur der Sinn CHristi/ da alles geistlich gedacht/ begriffen und gerichtet werden muß/ gar schwer und langsam eingehet/ und hingegen die Bildungen von leiblichen Welt-Sachen so geschwinde bekleben; sondern auch die Gedächtniß nicht einmal ihr Amt verrichten will/ die vorstellende Warheiten nur nach dem äusserlichen Buchstaben zu erlernen. Woraus zu erkennen/ daß die sonst in natürlicher Wissenschafft so fertige Natur durch des Teuffels Neid dergestalt verdorben seye/ nicht einmal die rohen *Ideen* und blossen Wörter behalten zu können. Man prüffe es/ ob nicht ein kleines Kind geschwind her zu erzehlen wisse/ was bey einem Tantz/ Kirchweyh/ oder bey den höhern Leuten/ bey Masqueraden/ Comödien/ Verkleidungen seye vor-

vorgangen / auch alles mit eignen Namen zu nennen / da man sein Lebtag dergleichen von einer Predigt / oder offtermaligen fleißigen Uberlesung eines einzigen Capituls nicht verhoffen kan. O leidige Sünde! wo hastu uns elende Adams-Kinder hingebracht.

3. Die dritte Ursach ist / die Liebe aus der Ordnung GOttes und Gehorsam zu schreiten / welche alle auch geringste Gelegenheit ergreiffet / das Gemüthe auff irrdische sichtbare Sachen zu wenden / und es von GOtt und seinem Wort und beeder Erkäntniß abzuneigen. Wo ist ein Kind anzutreffen / das seine Schul nicht vor einen Nothstall / und den Schulmeister nicht vor einen verdrießlichen Mann ansehe. Je weiter davon je lieber! Wie ungern gehet es daran zu erfüllen / was ihme Eltern und Meister befohlen / so es nur nach der Bibel reucht; da im Gegentheil / Gassen lauffen / spielen und kälbern ihme eine erlesene Lust und Ergötzlichkeit ist. Es ist aber kein Wunder daß es mit den Kindern so gehet / weilen sie nicht allein die Erb-Sünde berührter Massen im Hertzen stecken haben / sondern wegen des vielen Gesätz Zwangs / da nur Mose und kein Evangelium in den Schulen herrschet / diese Werckstatt des Heiligen Geistes / ein Folter-Hauß zu seyn achten / und darumb ohngerne darinn sind / und davor fliehen. Nun wissen wir / daß einem Ungebohrnen / Alten oder Jungen / das Gesätz ohnerträglich und gehäßig ist / welches er neidet und anfeindet. Leyder! sind die Meister der lieben Jugend übel dran / welche mit den Schülern in der Schule wie die Bereiter

 mit

mit den Pferden im Nothstall umbgehen / die durch die Spitzgerte und manchesmal deren Winck und Schatten regieret werden. Sie gedencken alles durch Ernst / Eyver und Ruthenschwingen durchzutreiben / schwätzen ihnen nur viel vom Gesetz und dessen Straffe vor / und ist darumb kein Wunder / weil der alte Adams-Esel kein inwendig Feuer und Lust hat / daß er mit stupfen und stossen allmählich muß fortgebracht werden. Man thut der lieben Jugend dißfalls unrecht. Vielmehr solte man es mit Gebet und Anruffung Göttlichen Namens allenthalben angreiffen / und den Kindern nebst dem Gesetz und der Ruthe auch von dem Glauben und der Liebe GOttes predigen / dardurch eine Gegen-Liebe zu GOtt in ihnen erwecket werden / Christus in ihrer Seele leuchten / und sie von selbsten williglich zu allem Guten antreiben möchte. Es finden sich zwar auch hier und da willige Kinder / die Lehrmeister wissen ihnen auch mit Sanfftmuth und Schmeicheley gewaltig zu begegnen. Aber ich besorge / daß auch dieses nicht aus dem rechten Grund gehe; denn durch Einspeyhung des Hochmuths / durch Stechen / wie mans nennet / durch menschliches Lob und Beschenckung wird nur der alte Mensch gestärcket / und sind dieses Heydnische Griffe und keine Christliche Mittel / einem Kind guter Art einen willigen Geist einzupflantzen. Weil nun / wie gesagt / die Kinder nur mit dem Gesetz-Zwang und Forcht angegriffen / nicht aber in den Seilen Göttlicher Liebe / vulgò und besorglich meistentheils geleitet werden / kan nichts anders erfolgen / als daß die Jugend schlechten Lust zu

der Information bezeuge / und froh seye / wo sie nur die geringste Gelegenheit / welche ihnen die Eltern selbst manchesmal durch ohnzeitige indulgentz und Forderung zu Hauß-Geschäfften darreichen / ohngefehr bekommen / solche zu Aeusserung und Vermeidung des Lernens anzuwenden.

4. In solcher übelen disposition fähret ein armes fort/der Unlust zu Göttlichen Dingen wird einfolglich bey erhöheten Jahren durch allerley Welt-Wesen und Verführung gestärcket/ und so tieff eingewurtzelt/ daß auch die beste Vorsorge / Pflantzen und Begiessen nichts mehr verfangen kan. Kommt es weit / so hat mans mit Dräuen / Schlagen/ Schröcken/ oder auch einem fleischlichen Loben/Schmeichlen/ Entzünd- und Reitzung des Ehr-Geitzes / rc. so weit gebracht/ daß sie die Wissenschafften Himmlischer und leiblicher Dinge / der Künsten und Sprachen / so wohl als der Lehre Christi von wahrer Gottseeligkeit / eines wie das andere nach dem Buchstaben in den Kopff hinein gebracht / vieles recitiren und daher sagen können : Von dem Geist aber und Krafft des Worts / als einem Saamen der Wiedergeburt und Göttlichen Lebens / nichts wissen / erfahren / empfinden und sehen / ne per transennam quidem. Welches Unheil der Kinder / nachdeme es ihnen weit nachgehet / billich zu bedauren ist. Glückseelig aber sind die jenige / die einen willigen Geist aus GOtt in sich spühren / denen die Forcht des HErrn / und Begierde / seinen heiligen Willen zu erfüllen / der beste und schärffeste Sporn beydes zu lehren und zu lernen ist.

CAP.

Cap. IV.

Von den Verhinderungen/welche von den Lehrern und Predigern selbst herrühren können.

I.

DAß eine der grössesten Influenzen der Verderbung in das gemeine Christen-Wesen von dem Predig-Ambt herrühre / haben gottseelige Männer zur Gnüge vorhin erwiesen. Es hat aber hiemit das Absehen nicht / desselben Blösse / so hin und wieder erscheinet/ zu Veracht- und Verhöhnung der Welt auffzudecken / wie denn niemand ins besondere beschuldiget wird: Sondern nur zu weisen/ was auff Seiten eines Predigers ermanglen könne / wofern er über dem schlechten Wachsthumb im Glauben bey seiner Ihm anvertrauten Jugend zu klagen Ursach hat. Manchesmahl sind wir gar zu witzig und arglistig/die Schuld nur auff andere zu drächen/da wir die Hand in unsern eigenen Busen stecken/ und den Aussatz deren erkennen solten.

2. Es prüffe sich demnach ein jeder rechtschaffener Lehrer/der nicht seinen Bauch und Pfründe/ sondern dem Schaaf-Stall Christi / und darinn so vielen Lämmern mit Treuen und Fleiß/ wie Ers vor dem obersten Richter und seinem Gewissen zu verantworten gedencket/ Tag Lebens abzuwarten entschlossen/ auch dazu von GOttes wegen verbunden ist / Ob er I. Einen rechtmässigen Beruff habe ; Denn so Ihm

dieser

dieser mangelt / Er ist zum Fenster hinein gestiegen / durch Rennen / Lauffen / Geschencke und lauter Menschen-Griffe / 2c. in den Schaaf-Stall komen / der dencke / daß er ein Miedling seye / dessen Stimme die zarten Lämmer und Schaafe nicht kennen / noch kennen sollen: Und ob gleich GOTT seiner armen Schäflein nicht vergessen / viel weniger sie (da doch das Wort Wort uñ an sich kräfftig bleibet) versäumen kan uñ will: so ist doch der Miedling vor seine Person nicht zu bessern / sondern Schadens willen da. Christi Wort ist klar von denen / die keinen rechtmässigen Beruff haben / denn er nennet sie Dieb und Mörder / Joh. 10. v. 8. 10. II. Zum andern / hat er zu erwägen / **ob Er selbst erleuchtet / bekehret und wiedergebohren seye?** Dessen Ihme die beste Probe seyn kan / so Er selbst mit Ernst thut / was Er prediget / oder predigen soll. Zwar / wie gleich erwehnet / kan die Gottseeligkeit des Hirten / den Schaafen Christi nicht in so weit præjudiciren / daß sie um seinet willen aller Gnade GOttes und seines Worts beraubt seyn solten: Denn sie gehen zwar unter einem boßhafftigen Hirten Knecht / dennoch behält die Ober-Inspection der Ertz-Hirte / und wird dieser den Nahmen sambt dem Werck des guten Hirten nimmermehr verliehren / Joh. 10. v. 12. Zumahlen zur Zeit einer solchen Noth / pflegt Er seiner Heerde sich selbst anzunehmen / und sie zu suchen / nach der schönen und tröstlichen Verheissung / Eze. 34. v. 11. seq. Der GOtt / welcher Bileam und seinem Esel / wie auch dem gottlosen Caipha / sein Wort auff die Zunge gelegt / ob ihr Hertz selbst davon nichts erfahren und ver-

stan-

standen; Der kan auch durch einen gottlosen Lehrer sein Wort reden/ wann Er will. Jedoch stehet ein solcher Prediger/ der den Geist Christi nicht empfangen/ und in den Banden des Satans verstricket ist/ seinen Schaafen zum Gericht und Versuchung da. Alles was Er thut und beginnet/ ist voller Fluch/ und auch das an sich Gute/ da Er etwa einem andern folget/ der besser ist als Er/ hat keinen Seegen noch Fortgang. Es mangelt Ihm an der Weißheit/ die von oben ist/ und erkühnet sich zwar der krancken Schul und Kirche zu helffen/ weiß aber mit der Artzney und gutem Rath nicht wohl und nutzlich umbzugehen: Geräth es/ so ist es GOttes heimliche Regierung/ und der Krafft des Worts/ mit nichten aber Ihme dem Prediger/ zuzuschreiben/ der als fleischlich und unter die Sünde verkaufft/ von nichts/ was geistlich ist/ geistlich richten kan. Was sein eigen ist/ zielet auff lauter Verderben und Unglück. Zumahlen GOtt Ihn zu straffen/ und/ wo Er sich nicht bessert/ schröcklich heimzusuchen/ ein offenes Auge hat/ als über einen solchen/ der doppelt sündiget und frevelt: GOttes Wort prediget/ und selbst darnach nicht thut/ und Ursächer ist/ daß dessen jederman spottet/ und GOtt selbst/ dessen Diener Er/ da Er doch ein Sünden- und Teufels-Knecht ist/ seyn will/ seinet wegen verhönet wird. Zum Gottlosen spricht GOtt: **Was verkündigest du meine Rechte/ und nimmest meinen Bund in deinen Mund? Da du doch Zucht hassest/ und wirffest meine Wort hinter dich.** Psal. 50. v. 16. 17. Gleich

darauff

darauff verſ. 22. folget die ernſte Ermahnung: **Mercket doch das / die ihr GOttes vergeſſet / daß ich nicht einmahl hinreiſſe / und ſeye kein Retter mehr da.** Was kan man Gutes gewarten von denen / die GOttes Bund vergeblich im Mund führen / und unter ſeinem Zorn ſtehen. Was vor Seegen / Heyl und Erbauung kan von einem ſolchen Prediger erfolgen / wann ſich GOtt ſeiner Schaafe nicht erbarmet / und durch ſeine heilige Fügung nicht dem Schaden wehret? Bauet Er ſchon etwas / vermöge des Worts / ſo reiſſet es ſein Exempel wieder ein / und iſt der Teuffel unter einem ſolchen Hirten / der nach ſeinem Willen lebet / Herr und Meiſter / dieſer höllische Löwe und Raub-Wolff hauſet in der Heerde eigenen Gefallens: Und wie ſolt er nicht zu erſt nach den Lämmern greiffen? Hat nun GOtt noch Gnade vor eine Gemeinde / wenn ſie ſonderlich von Ihm erbeten wird / kan es ſeyn / daß ein Chriſtlicher Schulmeiſter / und andere fromme Eltern / noch dem Verderben ſteuren / wolte ſie gleich alleſambt der Prediger in die Hölle führen; Der noch ſo kühn iſt / andern / als ein Knecht des Verderbens / die Freyheit zu verheiſſen. 2. Pet. 2. v. 19.

3. Aber was wollen wir ſagen / wann die Heerde ſelbſt gantz räudig / und nicht im Stande iſt / daß GOtt über ihr Heyl zu wachen ſchuldig ſeye. Liebſter JEſu! Wie gehets da zu! Das Volck verfällt wie Iſrael unter ſeinen Götzen-Hirten / in eine ſtockfinſtere Blindheit / ruchloſes und boßhafftiges Leben. Das Predigen geſchiehet pro forma, weder der Lehrer noch

noch seine Zuhörer haben Safft und Geschmack daraus: Die disciplin gehet zu Boden/ und will man Ehrbarkeit wegen schon gutes rathen/ ist bey den Vorstehern kein Liecht/ Eyfer und Nachdruck/ bey den Untergebenen kein Gehorsam. Laster und Schand wird alßdenn getrieben; will einer den andern tadeln/ höret er alsobald/ wie Er selbst unsauber/ und wie für ihne zu schweigen besser seye; man menget wol öffters den Pfarrer selbst drein/ und bezeucht sich auff sein Beyspiel. Das Schulwesen hat keinen Fortgang/ weil niemand hilfft/ und ist der Sathan wohl so klug/ wenn er die Alten in seinen Stricken führet/ bey den Jungen nichts Gutes auffkommen zu lassen. Da gerathen Pfarrer und Bauren mancher Orthen einander in die Haar/ weilen die Wurtzel des Unkrauts unter ihnen auffgewachsen/ dardurch nothwendig viele hernach müssen befleckt werden. Soll man sagen/ daß Er mit einer solchen Gemeinde wohl bestellt seye? Und wo komt der Fluch/ Unfried und alle Zerrüttung gemeiniglich her/ als von dem Hirten/ der des HERRN Hauß göttlich regieren/ ohne Tadel seyn/ und das Wort mit Beweisung des Geistes und der Krafft/ mit beygehender Sanfftmuth/ Klugheit und Evangelischer Liebe verkündigen solte. CHristi Krafft/ Geist und Wort ist so elend nicht/ daß es dem Sathan und seinem Reich nicht in so weit Abbruch thue/ wenn sie aus einer geheiligten Seele des Lehrers herfür leuchtet/ daß er in seinen Schuppen öffentlich freveln/ und das Licht nicht scheuen dörffte. S. Paulus und seine Mit-Collegen predigten keinen Heiligen/

son-

sondern verdamten und ruchlosen Heyden. Hat aber der Teuffel in seiner Gegenwart so rasen und wüten dörffen wie er bey manchen Gemeinden thut? Daran lag es: **Ob er wohl in dem Fleische wandelte/ so stritte er doch nicht fleischlicher weise/** 2. Cor. 10. v. 3. Wo CHristus ist/ da zeiget Er sich auch mächtig unter seinen Feinden. Wie trefflich lautets/ wenn gedachter Rüstzeug an die Corinthier 2. Epist. 13. v. 2. 3. schreibet: **Wenn ich abermal komme/ so will ich nicht schonen.** Wie solle denn alles sich vor seinem Anblick beugen und erschrecken? Ja! **Sintemal ihr suchet / daß ihr einmal gewahr werdet deß der in mir redet CHristus / welcher unter euch nicht schwach ist / sondern ist mächtig unter Euch. Und ob Er wol gecreutziget ist/ in Schwachheit /** der Teuffel meinet Ihme/ seinem Wort und Knechten auff den Halß zu steigen/ **so lebet Er doch in der Krafft GOttes; Und ob wir auch schwach sind in Ihm/ so leben wir doch mit Ihm in der Krafft GOttes unter Euch.** Ist darumb ein unschätzbarer Schade/ wo CHristus nicht durch den Prediger lehret/ warnet / straffet / und sich mächtig beweiset.

Daran läßt sichs auch erkennen/ ob ein Lehrer mit Christi Geist gewaffnet seye / daß Er doch einige

Früch-

Früchten seines Ambts auffweisen kan. Ihr seyd unsere literæ systaticæ, Lob-Brieffe / ein Brieff Christi/durchs Predig-Ambt zubereitet/ schreibet Paulus an seine Corinth. 2. Epist. 3. v. 12. So aber nichts als des Teuffels Reich in völliger Herrschafft bey einer Gemeinde vorhanden ist/Blindheit/ Ungerechtigkeit/Feindschafft/ Unzucht/ Sabbathschänderey/Schwelgerey gehet darinn ohne Ausnahm im Schwange/ꝛc. was soll man dencken/ komt es nicht auf des Lehrers Beschaffenheit an? Wird nicht die Haupt-Ursach des Schadens/ und weil Er selbst ein Sünden-Knecht ist/ voller Fleisch ohne Geist/ beygemessen? Also auch aller Abgang und Zerrüttung in der Schule. S Chrysostomus hat diesen Schluß gemacht vor langer Zeit. Wann man einen halb verdorreten und liederlichen Baum sehe mit schwelcken Blättern/ spräche man: Ihm fehlts an der Wurtzel. Ita, fährt er fort/ cum videris populum indisciplinatum, SINE DUBIO cognosce, quod ministerum ejus non est sanctum.

4. III. **Drittens** hat Er sich zu prüffen/ ob Er sein Predigen / Lehren und Catechisiren mit dem Gebet anfahe und ende. Ist Er nun ein Sünder/ so hilfft sein Gebet nichts/ denn die Sünder höret GOtt nicht / so aber jemand Gottsförchtig ist / und seinen Willen thut/ den höret Er / Joh 9. v. 31. Betet Er aber kaltsinnig/ Oratio non est ἐνεργυμένη, Jac. 5. v. 16. oder läßts gar unterwegen / raubet er seiner Gemeind und Jugend eine vornehme Pflicht seines

nes Ampts. S. Paulus betet ohnunterlaß/ daß die Liebe seiner Philipper je mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung/ un prüfen möge/ was das beste sey/ Phil. 1. v 9. Wäre das Gebet nicht nöthig / was dürffte seines Eyfers und Fleisses darinn er die geringste Anzeige thun; Er lehret aber mit seinem Exempel/ wie durchs Gebet der Lehrer die Gabe der Erleuchtung denen Zuhörern müsse erlangt werden. Siehe auch Eph. 1. v. 17. &c. Wer nun nicht betet umb den Heiligen Geist in CHRisti Namen / Matth. 7. v 7. seq. der trägt Schuld an der Blindheit und Unwissenheit seiner Schaafe.

5. IV. Viertens hat ein Kirchen-Lehrer sich zu prüfen/ ob Er die Wichtigkeit der guten Erziehung bey der Jugend allezeit nach Würden erwogen / und darumb alle Mühe gerne übernommen/ das arme Volck zu unterrichten / oder andere wohl zu Bestell- und Erfüllung ihrer Pflicht anzutreiben. Wie? fehlt es nicht an genugsamer application zu solchem Werck? Hängt mans nicht gerne an Vicarios und Schul-Bediente / da doch Catechisiren nützlich- und nöthiger als Predigen ist. Macht der Prediger sorgfältige Anstalt / daß die Kinder das Einzige Nothwendige zuforderst fassen / gelehrt aber werden im Rechnen und Schreiben jenem nachsetzen. Wie offt visitirt er seine Schulen? Wem gehet er fleißiger nach / seinem Acker / Zehenden - *Interesse*, oder dem Bau seiner Kirchen? Unterrichtet er die Leute nur zu gemessenen wenigen

Stunden / im Beicht-Stuhl / wenn sie erstmals zum Heil. Abendmahl wollen gehen / und vor dem Altar? oder ist er frey damit / und freuet sich jeder Gelegenheit / was gutes außzurichten / und wegen eines L. Kindes etwa seine recreation und Neben-Studia auf die seit zu setzen? Hat er alle ihm überlassene Anstalt gemacht / daß die Schul-Kinder so wohl / als die Erwachsene etwas zu lernen in GOttes Wort / keine ohnnöthige Entschuldigung vorwenden köñen und sich derselben schämen? Verrichtet er das Catechisiren mit Freuden und Gedult zur Ehre CHristi / oder eben weil ers thun muß. Bricht er fein kurtz ab / und thut dem Teuffel und dem muthwilligen Volck gerne darinn einen Gefallen: oder meinet er / er müsse die Zuhörer auff einmal gelehrt machen zum Himmelreich / dardurch Verdruß und Widerwillen entstehet. Studiret er darauff wie er eine Sache schön / deutlich und doch kurtz vortragen wolle / oder redet er wie es ihm ins Maul komt? Macht er einen fleißigen Unterscheid unter denen Lehren welche vor andern nöthig zu wissen / solche wohl und öffters zu inculciren. Danckt er auch GOtt hertzlich / wenn er siehet / daß der Saame in einigen Hertzen auffgehet? Ist er bedacht / daß er den ersten Auffgang des Gnaden-Lichts nicht verderben lasse / sondern solchem Kinde vor andern zum Wachsthum helffe / und darüber keiner Zeit schone. Braucht er gleiche Mühe bey denen Kindern / welche Vergeltung oder Nichts mit sich bringen &c. Wird nun in diesen und dergleichen Stücken gefehlet / solte man sich darüber vor GOtt nicht schuldig erkennen / und Besserung vornehmen?

6. V. Fünff-

6. V. Fünfftens / hat ein Seelen-Hirte sich zu erforschen / auff was vor eine Art ers mit den Kindern halte / sie zu unterrichten. Da kan vieles ermanglen.

Es kan fehlen 1. an der Person des Lehrers / daß er keine Gabe / keine Beredsamkeit / keine Gedult / keine Annehmlichkeit zu informiren hat. Redet dunckel / und mag seine Gedancken nicht wohl deutlich ohne vielen Vorbedacht an den Tag legen. Macht immer eine saure / zornige und wiederwärtige Mine; jaget den Kindern mehr Forcht und Schrecken als Liebe ein; Läßt sichs anmercken / daß er das Catechisiren nicht mit Lust / Freuden und Ernst treibe. Wo dieses die Jugend verspühret / und die Liebe abgehet / hat sie zur Nachläßigkeit etwas zu lernen eine grosse und gewünschte Gelegenheit.

Es kan fehlen 2. an dem Modo zu unterrichten / da man entweder auff den blossen Buchstaben und recitirung dringet / so ein Werck des Gedächtnisses ist / und billig nicht soll unterbleiben; aber der Verstand ist das vornehmste; oder gar zu gesätzlich verfähret / wo es anstehet die blöde Jugend anfähret / schilt / dräuet / und sie schüchter machet. Was hilffts / wenn sie aus Zwang alles hersagen können / dennoch verzagt sind / ihren Begriff aus eigenem Gutdüncken und mit eigenen Worten zu erklären. Liebe und Freundlichkeit locket die Kinder / gerne heraußzusagen was sie dencken / ob sie gleich fehlen.

Es mangelt 3. an genugsamen Wiederholen / welche per analysin & synthesin so lang

 muß

muß getrieben werden non semper eodem, sed diverso quoq; tempore, biß es hafftet.

Es mangelt 4. an dem lebendigen Eintruck in das Hertz/ daß die Salbung des Heil. Geistes und die Krafft aller Lehren nicht gesucht und offenbahr wird bey den Kindern/ welche bey allem Lernen müssen verstehen und practiciren / zu was vor einer Ubung im Christenthum das Gelernte sie leite und antreibe; welches am füglichsten geschehen kan/ nicht so wol durch Vorstellung der Pflicht / als Erweckung des Glaubens / der Liebe / der Demuth / der Danckbarkeit / u.s.f. davon unden Cap. XI. was weniges melden will.

7. Es mangelt 5. an nöthiger Entscheidung der Lernenden / und daß man sie wol kenne und prüfe. Die Säuglinge in Christo und junge Kinder müssen sorgsamer und anders tractiret werden / als die Mehr-Erwachsene. Jene kan eine starcke Speiß verwirren und verderben / weil ihnen nur Milch gehöret / siehe 1. Cor. 3. v. 1. 2. Hebr. 5. v. 13. Ein anders sind Jünglinge / ein anders Kinder im Glauben/ 1. Joh. 2. v. 13. 14. Jeder siehet ohnschwer / daß die Erbauung nicht folgen könne / in profanis, wann die ingenia nicht discerniret werden; wie solte es nicht gelten in Sacris, darinn die Gaben und Stuffen der Erkantniß ebenfalls ungleich? Wenn nun ein Lehrer in den gemeinen Hauffen der Kinder hinein redet / er hält keine Classes und Ordnungen / und distinguiret sie nicht / wenigstens im Sinn; wie kan er wissen / wie weit ein jedes kommen / was er

von

von einem jeden insonderheit fordern und hoffen könne / zumalen da ihm oblieget nach Gewohnheit eines Hirten einem jeden Lämlein nach seiner erheischenden Nothdurfft zu pflegen / und die wircklich hervorbrechende Gnade an ihme zu erkennen.

Es mangelt 6. an Auffmunterung der Eltern / und deren / welche die Botmäßigkeit über sie haben / daß sie selbst eine Lust über dem Göttlichen Wort bezeugen / und ihren Kindern mit schönem Exempel fürleuchten möchten. Dabey meines Bedenckens der Obrigkeitliche Zwang den Stein nicht heben / noch die Leute willig machen kan / Göttlicher Ordnung zu ihrem Heyl eyfrig zu pariren. Es hat auch der Stab Mosis noch wenige / so viel ich weiß / mürbe gemacht / und freudig / den Willen des HErrn an ihnen selbst und den Ihrigen arbeiten zu lassen. Denn wie das Reich CHristi aus freywilligen Bürgern bestehet / die ohngedrungen aus Liebe lauffen den Weg Göttlicher Gebote: so möchte eine öfftere liebreiche Ermahnung nicht schaden / wenn die Kinder selbst / an denen was gutes die Gnade gewircket hat / ihrer Glückseligkeit beweglich erinnert / und auch andere darzu auffgereizet würden / sich Göttlicher Führung und Erleuchtung zu unterwerffen. Weilen aber das auch wol unterlassen / oder selten geübet wird / mag man die schläffrige Erbauung auch diesem Fehler billig zuschreiben. Doch kan ich beyläuffig nicht leugnen / daß mir zum öfftern geklagt worden / wie bey manchen rohen Hertzen alle Liebes-Bezeigung und freundliche Zurede nichts / hingegen der Ernst noch etwas fruchte / wenn von den

Christlichen weltlichen Amptleuten dem Ministerio hülffreiche Hand geboten / und der hartnäckichten Köpffe boßhafftiger Muthwill und verkehrter Sinn durch Forcht der Straff gebrochen werde. Leider gibt es dergleichen allenthalben eine grosse Menge in Städten und Dörffern. Wehe aber denen armen Seelen! welche nichts mehr lernen erkennen von der Krafft des Worts und Göttlichen Pflichten / als daß sie wie das thumme Viehe mit Knütteln und Stössen zur Krippen ihres HErrn müssen getrieben werden.

So mangelts 7. Sibendens an der Doctrina præliminari, die allen Christen öffters muß inculciret und vorgetragen werden die Nothwendig- und Nutzbarkeit der Göttlichen Erkäntniß / wie solche GOtt nicht nur von uns haben wolle / sondern auch unsere Seeligkeit und Verdamniß daran hange / Joh. 17. v. 3. Da denn öffters ihnen mag mit lebendigen Farben vorgestellet werden die Herrlichkeit der Kinder GOttes / die sie in CHRisto auch noch in der Zeit geniessen. Wie hingegen die Unwissende besser nicht als thumme Thiere wären / die von Natur dazu gebohren sind / daß sie gefangen werden / und verderben / 2. Petr. 2. v. 12. Denn wie wäre es müglich daß / wenn die Leute Junge und Alte einen bessern und öfftern Eindruck hätten von der Nutzlich- und Nothwendigkeit der Schul- und Kinder-Lehr / daß sie ihr eigen Heyl so sehr solten mit Füssen von sich stossen / und verachten den Rath GOttes von ihrer Seelig-

keit.

keit. Ignoti nulla cupido, mags auch hier heissen; wovon man nichts weiß/ darnach trägt man auch kein Verlangen. sihe unten Cap. X.

9. VI. Sechstens will noch gedencken der äusserlichen Hinderungen / deren die Pastoren wider ihren Willen underworffen werden. Denn

1. Haben manche abgelegene Kirchen und Filialien / zu denen sie nicht / als über Feld kommen können. Außgemacht ist es/ daß bey einer solchen Bewantsame man nicht so viel von einem Lehrer erfordern mag/ als wenn er seine Schaafe trockenen Fusses besuchen kan. Ist leider eine grosse Versäumniß! und so GOtt nicht gute Leute bescheret / die das junge Volck durch Ermahnen und gutes Exempel anweisen/ oder ein guter Schulmeister auff einem Filial zugegen ist/ findet ein redlicher Seelen-Hirt vieles/ was seine Zufriedenheit in Ampts-Angelegenheiten zu stören fähig ist. Solche Entfernete sind Ihm gleichwol nicht anders als die nahe Anwesende auffgebunden; Doch wie soll man solchen rathen/ da sie manchesmal über eine Stunde und verschiedener Orthen entlegen? Den guten Willen und die Treue / so viel zu thun was möglich ist / wird hier GOtt nicht verachten.

2. Zum andern hat mancher Lehrer das Unglück/ daß er keine Affection von der Gemeinde hat / so aus vielen seiner Seits ohnschuldigen Ursachen herrühren kan. Kranckheit oder geringe Gaben / oder so ein guter und beliebter Freund auff den Dienst passet / machen leicht / daß die Liebe bey sol-

chen Hertzen schwindet / die nicht gelernet haben / daß Paulus und Apollo nichts seye / sondern GOtt alles / der auch durch geringe Gaben das Gedeyen verleihen kan. Was will ein Prediger thun? Alles ist gehäßig bey denen / die von Schwachheit / öffters aber aus Boßheit regieret werden.

3. Hindert offt die ohnerschwingliche Armuth des Land-Manns / der manchesmal gerne mit einem gesättigten Magen GOttes Wort hörete; aber da Er und die Seinigen am Hunger-Tuche nagen / und sich des Bettlens nicht erwehren kan / ists eine grosse Versuchung vor ihnen / entweder Hunger leiden und GOttes Wort hören / oder dieses versäumen / und sein stücklein Brodts am Bettelstab gewinnen. In welcher Betrachtung ich dieses vor ein Stück der grössten Verantwortung der Hohen in der Welt achte / wenn sie die arme Unterthanen / durch übeles Regiment / Pracht und Ubersatz / ohne Noth um das Ihrige bringen; nicht so wol dessentwegen / daß sie des Zeitlichen ermanglen müssen / sondern dieweilen ihnen hierdurch alle Lust und Vermögen / der Seelen-Pfleg nachzuhängen / gäntzlich abgestricket / und dadurch das grösseste Ubel / so in dem gemeinen Wesen erdacht werden kan / gestifftet / und der Grund zu höllen-stürtzenden Sünden und greulichem Unsegen geleget wird. Es möchte noch hingehen / wenn die arme Bettler in zerrissenen Kitteln lauffen / mit schwartz Brod und Wasser bey der sauersten Mühe verlieben müsten / wenn es nur das Christenthum / Kirchen und Schulen nicht entgelten dörfften. Welche nun weder Acker noch Felder haben / kein

Hand-

Handwerck können / und sonsten keine Gelegenheit haben / durch Tag-Lohn und Hand-Arbeit sich zu versorgen / sind bey schweren Zeiten genöthiget / aus guter Hand ihre Nahrung zu suchen. Es geschicht aber / daß sie mit den Ihrigen endlich des *vagirens* gewohnen / in keine Kirch und ehrliche Versamlung kommen / und ihre Jungen hinwachsen lassen wie das Vieh / so von GOTT und seinem Wort nichts weiß. Armen- und Lazareten-Häuser findet man zwar / wird auch ein Erklöckliches auff die Armuth spendirt / aber daß sie an der Seele recht solten versorget werden / (dazu ohne längsten eine höchstpreißliche Anstalt in den Chur-Brandenburgischen Landen gemacht worden /) da fehlt es noch / und kan ein Prediger vor solche keine Antwort geben / die unter keinem Stab / als dem Bettel-Stab stehen / wenn sie gleich noch einmal an Seel und Leib verdürben.

10. Ob aber VII. Siebendens der Prediger Dienst durch der Amptleute und Befehlhaber Fahrläßigkeit / Nachsehen und Gelindigkeit / da in allweg den Rohen und Sichern mit Mosis Straff- und Zucht-Buche / wie gleich oben gedacht / der Muthwille muß vertrieben werden / nicht entkräfftet / und ihnen per indirectum die Verschuldung manchesmal mit Recht auffgebürdet werde / stehet dahin. Sacerdotium und Imperium stehen nicht allezeit in Concordia, da doch beyde unanimi sensu & consensu pro gloria DEI und der Gemeinde Wohlfahrt solten arbeiten. Denn entweder gibts factiones, oder man eyvert umb eigene Ehre: Indessen

dessen fällt das bonum Ecclesiæ übern hauffen. GOtt regiere die Hertzen aller Politicorum, welche weltlichen Händeln / und der Policey ein jeder in seiner Ordnung / vorstehen / daß sie ein unbefleckt Gewissen bewahren / und ihres Theils nicht schuldig werden entweder an den Seufftzern des ohne dem verachteten Predig-Ampts / oder an einiger Versäumniß deren / welche durch ihr Zuthun / Emsigkeit / Ernst im Ampt und gutes Exempel im Leben hätten mögen gewonnen werden. Komt man einstens vor GOttes Thron / und die verlohrne Seelen schreyen umb Rache / wirds manchen Stabs-Bedienten nicht helffen / daß er mit seinem Prediger in Zwietracht gelegen / der Gemeinde Liebe durch schändliches Ubersehen an sich gezogen / und / wo er an dem Ministerio vielleicht einen Fehler wahrgenommen / denselben weidlich auffgedeckt und zu marckt getragen hat. Gesegnet wird der seyn vor dem HERRN / welcher das Seinige an dessen Geistlichem Weinberg mit rechtschaffenen Treuen thut / der einest forschen wird / wie sie als Gesandte vom Könige / seyen mit seinen Schaafen umbgegangen.

Nachdeme nun die Rotte der Bösen groß ist und herrschen will über das Häufflein der Gerechten / wird nothdringlich erfordert / daß jenen / weil sie des Worts nur spotten / ein eiserner Ring in die Nasen geleget / dem Aergerniß gewehret / und biß sie sich bessern / denen Frommen Ruhe vor ihnen geschafft werde. Die Ruthe treibt / wo Liebe mangelt / die Kinder zum Gehorsam; Wie denn bekandt ist / daß eine einzige dictirte Frevel-Straff

eines

eines eyffrigen Vogts / bey denen Rohen und Wiederspenstigen mehr außrichte nach dem Fleisch/ als hundert Predigten und hertzliche Ermahnungen Gottseeliger Pfarrer und Superintendenten. Doch handelt ein Prediger in sphæra suæ activitatis entzwischen unschuldig/da ihm Gesetz und Evangelium gegeben ist/ und der Schlüssel zum Himmelreich/mit denen Gottlosen/ so sie der himlischen Gaben wollen theilhafftig werden/ dermassen umzugehen/wie es ihnen CHRisti und seiner Jünger Lehre angewiesen. Wen nun das Gesetz und eigner Noth Empfindung nicht treibet / bleibet draussen. Die Leute aber nöthigen herein zu kommen / gehöret der Obrigkeit zu/ von denen es solle vor dem Thron Göttlicher Majestät zu seiner Zeit gefordert werden.

Cap. V.

Von den Verhinderungen / die bey den Schul-Lehrern hafften können.

I.

WJe das vitium primæ concoctionis die Haupt-Ursach ist / warumb ein gantzer Leib in cachexiam fallen / und der edle Schatz der Gesundheit zu grund gehen kan: Gleicher massen verhält sichs mit dem Geistlichen Leib CHRisti/ fals in den Schulen die Sache übel versehen / und bey den erstern Jahren des auffgehenden Verstandes die Junge-Pflantz-Kirche verwahrloset wird. Und gilt hier (ohne doch Sacra cum pro-

fanis

fanis zu vermischen/) das bekandte Wort des Poeten:

Quo semel est imbuta, recens servabit odorem
testa diu.

Was Geruch der Töpffen hat zum
ersten eingenommen/
Der wird ihm lange nicht durch gros-
se Müh benommen.

Hat man derentwegen/ wenn dem Christenthum gerathen und auffgeholffen werden soll/ dahin zu trachten/ daß die Schulen mit tapfferen/ frommen und Gottsfürchtigen Männern versehen werden/ welche mit Lehr und Leben der Jugend können vorleuchten/ und sie einen Weg führen zum Guten/ den sie selbst gewandert. Worinn falls die Hoch-Fürstl. Würtembergische Schul-Ordnung ewiges Lob bey der Nach-Welt verdienet/ welche denen so wol Lateinisch- als Teutschen Lehrmeistern ihr Gebühr wohl vorgeschrieben. Tit. Von den Schulen und Teutschen Schulen.

2. Es wird nun von einem Schul-Lehrer erfordert/ soll er anderst nicht vor GOtt wegen eräugender Versäumniß schuldig werden/ nicht nur eine ehrliche Geburth und guter Leymuth/ denn ohne diese zwey Stücke wird man ja nicht bey einem Ehrsamen Handwerck geduldet/ sondern auch die habilitæt seinem Ampt darzu er beruffen ist/ wohl und nutzlich vorzustehen. Es gehöret aber zum Amt eines solchen Schul-Lehrers so wohl/ daß er

seine Untergebene im Lesen/Rechnen/Schreiben/ und weiter hinauß zu allerley in dem gemeinen Leben dienlichen Künsten tüchtig und gelehrt mache / so seinen gewisten Weeg hat: Als auch daß er den wahren Anfang aller Weißheit (Proverb. 1. ℣. 7. und aus Salomone Syrach cap. 1. ℣. 15. seq.) seinen anvertrauten Kindern wisse einzuflössen. Ob nun zwar dieses seltzam scheinet / daß man zu allen Künsten und Wissenschafften die wahre lebendige Gottes-Forcht zum Grund legen soll; jedennoch dörffen wir dem allerweisesten Könige unter der Sonnen kühnlich trauen/und verhält sichs in der Warheit also! Deñ was ist alle Gelehrsamkeit ohne die Gottesfurcht? ein Vernunfft-Spiel/Dunst/Eitelkeit/ Seelen-Gifft/ Finsterniß/ Unkraut/ und Beförderung zu grossem Unglück. Eine Weißheit/ die Jacobus Teuffelisch nennet/ Epist. cap. 3. v. 15. Eine Klugheit nach dem Fleisch/ die GOtt zu Schanden macht/ 1. Cor. 1. v. 27. Und die mit aller ihrer Witz und Bemühung doch nicht erkennet / was des Geistes GOttes ist; Derentwegen sich selbst vor dem Liecht stehet/ so die Seele warhafftig erleuchten will: Wo sie nicht aus der Quelle wahrer Forcht GOttes herfleußt/ zu seinen Ehren nicht geheiliget / und dem Obersten Lehrer dem Heiligen Geist / der in alle Warheit leitet / unterwürffig wird.

3. Hilfft demnach einem jungen Blut nichts/ gereicht ihm vielmehr zu höchstem Schaden/ wo es an weltlicher Gelehrsamkeit zunimmt / und von GOTT aus seinem lebendigen Wort nicht gelehrt ist

zum

zum Leben / da es hingegen einen doppelten Vortheil hat / so es an beyden Stücken nicht mangelt. Es ist ein grosser Betrug des bösen Feindes gewesen / nachdem das Liecht der nützlichen Wissenschafften wieder aus der Finsterniß der Münchischen Unwissenheit hervor gebrochen / daß dieser Verderber / der allen Gaaben GOttes seinen Geifer anschmitzet / auff die Erweckung des Mißbrauchs gleichbalden bedacht gewesen. Wie denn auff hohen und niedern Schulen die stattlichsten Wissenschafften hervor gesucht und fleißig getrieben / mithin aber auch / die jenige / welche nebst einem geringern Maaß irrdischer Weißheit ein Grösseres in geistlichen Sachen vorzuzeigen hatten / manchesmahl unter die Banck gesteckt worden. Gleich als ob allein die weltliche Gelehrsamkeit Kirch- und Länder regieren müßte und solte; Und Christus / wann Er seine Gemeine erweitern / und auff sich selbst / als den Felsen des Heyls / sie erbauen will / Noth hätte / solche Werckzeuge allein zu gebrauchen / die durch alle Heydnische Bücher und weltliche Gelehrsamkeit wären hindurch gekrochen.

Lutherus, der in oberwehntem Büchlein von den Schulen trefflich darauff dringet / daß man GOTT vor allerley Weißheit / sonderlich vor die Sprachen / dancken / und sie / wider des Teuffels Tück / in die Jugend pflantzen / und Fleiß damit anlegen solle / daß gelehrt- und geschickte Leuthe daraus werden / weil man / wie Er redet / nicht warten müßte / biß sie selbst wachsen / oder aus Steinen gehauen / oder aus Holtz geschnitzet werden / sahe doch folgender Zeit den Mißbrauch nicht gerne / da

man nach der Welt-Weißheit mehr / als der Himmlischen zu streben anfieng. Bleibt also die intention der Schulen diese / daß ehrbare / gescheide / gelehrte / vornehmlich aber auch fromme Leuthe darinn erzogen werden; Denn an einem GOtt-beliebten Mann einer Republic und Kirchen mehr gelegen ist / als an tausend Atheisten / wann sie auch vor miracula eruditionis passiren könten.

4. Soll aber eine solide pietæt und rechtschaffene Erkäntnis GOttes in die junge Hertzen gepflantzt werden / so müssen ihre Vorsteher Leuthe seyn / die selbst von der Frömmigkeit wissen. Denn wie sonst ohnmöglich einer den andern eine Kunst lehren kan / da er selbst nur davon hören sagen / und vor sich nichts darinn gelernt und erkannt: Oder damit ich mit der Schrifft rede / kan auch ein Blinder dem andern den Weeg weisen? Luc. 6. v. 39. Also wird der jenige / welcher selbst nicht im Liecht wandelt / einem Blinden den Weeg nimmermehr zeigen können / und die rechte Weißheit seelig zu werden / nachdem er selbst davon entfernet und ausgeschlossen ist. Ich leugne nicht / daß auch ein Gottloser GOttes Wort reden / und ein Blinder einem andern eine Fackel vortragen könne. Aber wie wäre es / so er sambt der Fackel in die Grube fiele / und mit dem Wort GOttes Gifft und Spreu vermischete? Solche Leuthe gedächten wir doch zu keinen Weegweisern anzunehmen / viel weniger einen Artzt zu beruffen / der uns auff gerath wohl curiren wolte.

5. Ob nun dieses allezeit wohl erwogen / und niemand / als mit solcher nothwendigen Eigenschafft ausgerü-

gerüstet / zu dem Schul-Ambt in dem heutigen Christenthum befördert werde / mögen die exempla aus der Erfahrung entscheiden. Wenigstens bin ich der Meinung/und glaube/ daß/ wenn aus zweyen Ubeln eines nothdringlich müßte erwehlet werden / man lieber einen frommen Schul-Lehrer und bösen Pfarrer / als einen frommen Pfarrer und bösen Schul-Lehrer wehlen solte. Der Ursachen/ dieweilen das Gifft auff öffentlicher Cantzel nicht so wohl schaden kan / allwo es durchs Gebet und Uberlegung des gepredigten Worts bey den Erwachsenen reiffen Widerstand findet ; Als in der Schule bey solchen Hertzen / die sich wie die einfältigsten Schaafe leiten lassen / wohin man will. Gebricht es aber an einem frommen Schul-Lehrer/ der selbst in Göttlichen Warheiten/ und dem Leben so aus GOtt ist / keine Erfahrung hat/ so lehret er / wann es hoch kommt / seine Jünger den Catechismum nachsprechen / als wie die Vögel gewehnet werden / einen gewissen Klang/ Sprach oder Lied nachzusingen / ohne Begriff und Verstand dessen / was sie thun. Heißt man denn dieses GOttes Wort lehren? Heißt solches die Frömmigkeit einpflantzen? Ein weit anders befihlet Hoch-Fürstl. Kirchen-Ordnung titulo von Teutschen Schulen §. Besonder aber ist unsere Meynung/daß der Catechismus / wie derselbe in unserer Kirchen-Ordnung begriffen/denen Kindern eingebildet/ und sie dahin gewöhnet werden / damit sie denselben auswendig lernen / üben und recht verstehen / und

begreif-

begreiffen thuen / -- und paulò post: Auch einfältiglich dieselben unterrichten / und ihnen verständlich expliciren. Einbilden / begreiffen / recht verstehen sind solche Sachen / die einen erleuchteten Grund des Hertzens erfordern bey den Lernenden so wol als Lehrenden. Ein Feuer zündet das andere an / ein Licht das andere / so auch das Christenthum breitet sich auß durch guten und durchdringenden Unterricht / auch heiligen Wandel; Merckwürdig ist / daß Matth. 13. v. 33. das Evangelium und daraus erwachsender Gnaden-Stand eines Christen verglichen wird mit dem Sauerteig / der alles neben sich durchsäuert. Und daß v. 22. dem guten Acker / und dem dadurch angedeuteten Menschen / als ein Zeichen seiner Gütigkeit zugeschrieben wird / daß er das Wort höre und verstehe. Woraus erhellet / daß alleine die jenige das Wort verstehen / welche warhafftig erleuchtet und wiedergebohren / und den übrigen Aeckern entgegen gesetzt sind. Denn wer wolte hier dem Mund der Warheit CHRisto widersprechen? Wol denn einer Schule / die einen solchen verständigen Lehrer hat! Er ist theurer und höher zu achten als Gold und Perlen.

6. Dieses alles / was angeführt ist / voraußgesetzt / mögen die vornehmsten Verhinderungen eines geistlichen Wachsthums in dem Glauben niemand / dem die gemeine Schul-Art bekandt ist / verholen seyn; und ob sie sich an einem Ort nicht gehäufft antreffen liessen / möchte doch der Warheit

nicht zuviel geschehen / wenn wir sagen / daß viele Gemeinden sich einiger nachstehenden Mängel werden schuldig wissen / und wo ihnen zu ihrer Kinder Heyl ein Ernst ist / gute Besserung wünschen. Man forsche treulich 1. Ob man bey nomination und Wehlung eines Schulmeisters auff die Haupt-Qualitæt der Frömmigkeit reflectire. 2. Ob man bey einer so wichtigen Sache GOtt umb Rath und Beystand treulich angeruffen. 3. Die Lehrer selbst haben zu bedencken / was sie bey einem solchen Amt gesucht / und obs ihnen allein umb den Nutzen hauptsächlich zu thun gewesen. 4. Ob sie wol erwogen / wie viel ihnen anvertraut seye / und daß die Verantwortung auch auff Ihnen selbst haffte / wenn sie die Jugend an gutem Unterricht versäumen und ärgern. 5. Ob sie Fleiß angekehret / den Kindern CHRistum und in ihme ihr ewiges Heil zu zeigen / und darüber GOtt den Heil. Geist umb sein Licht und Beystand angeflehet. 6. Ob sie dem Höchsten hertzlich gedancket / wenn er ihre Arbeit gelingen und das Christenthum wachsen lassen. 7. Ob sie dem guten Rath und Anleitung des Predig-Ampts gerne gefolget / und ihme mit treuer information unter die Arme gegriffen u. s. w. O! wie vieles wird hier abgehen / und manchen / der wol ein Schulmeister von vielen Jahren her geheissen / ungereimt vorkommen / daß solche Pflichten von Ihme prætendiret werden.

7. Was ich am meisten förchte und eckle ist: Daß viele ohne rechtgültigen Beruff in das Schul-Ampt kommen: Denn sie glauben / sie wären

an

an die Lauterkeit desselben nicht so sehr gebunden/ als wie die Prediger. Wie manchem sperret die Schul auff eine begangene Ubertrettung / da man fragen möchte / ob nicht die Wort Pauli von einem Auffseher und Bischoff 1. Tim. 3. v. 2. daß er müsse seyn ἀνεπίληπτος, ohnsträflich / auch einen Schul-Episcopum und Vorsteher angehe. Wie kan man aber hoffen/ daß die/ welche keinen Beruff und noch ein sünden-gekränncktes Gewissen in die heilige Stätte/ und den Vorhoff des Heiligthums bringen/ viel nutzliches wircken werden. Doch wer gefallen ist / kan desto stärcker durch die Busse wieder auffstehen! Der Abgang grosser Geschicklichkeit bey denen Dorff-Schul-Lehrern dörffte nicht viel zu bedeuten haben / wo er mit wahrer Frömmigkeit und unschuldigem Leben ersetzet würde. Aber herrschet nicht bey vielen / Wiederspenstigkeit / Faulheit / Schwälgerey / Sorge der Nahrung / Fluchen / Schwören / unzüchtiges Leben / Verdruß / da sie die Schulen nur als ein Nebenwerck brauchen / umb Sich und die Ihrige bey einer andern Profession desto leichter hinaußzubringen. Damit / weil das Aergerniß im weg liget / muß nothwendig ihr Ansehen bey der Jugend strauchlen / die noch von Glück zu sagen hat / wo sie nicht durch das böse Exempel in gleiche Schande und Verdamniß der Sünde hingerissen worden. Bißhero seye geredet von der Person eines Schul-Lehrers.

8. Folget / daß ich gedencke der Lehr-Art / welche zu Einpflantzung einer recht-seeligen Erkäntniß

GOttes nicht allezeit zum fürträglichsten eingerichtet ist / ob man gleich an der Person und deren Christenthum / Eyfer und Fleiß nichts zu tadeln hätte. Denn es kan 1. fehlen an Gedult / Leutseligkeit und Dexteritæt, den Kindern etwas beyzubringen / dergleichen ob man sie zwar auff den Dörffern selten antreffen dörffte / schlechterding von denen Stadt-Schulen / dahin habiliora ingenia kommen / prætendirt wird. Es kan 2. fehlen an dem **Unterscheid** / daß man die Köpffe und Gemüths-Fähigkeit nicht wol beobachtet / und allen gleiche Pflicht zumuthet. Es kan 3. fehlen an der **Uffgabe** / da die Gedächtniß überhäufft / nichts aber dem Verstand zum einfältigen Nachsinnen und Wiederholen hinterstellet wird. Auff diesen Fall würde die Jugend fast geringen Nutzen aus der Catechismus-Ubung haben / die in Hoch-Fürstl. Kirchen-Ordnung so offt und weißlich zu inculciren befohlen wird. Es liegt viel an der Einfalt / und so man das Nöthigste heraußlieset / ein mehreres aber denen Stärckeren zumuthet. Es kan 4. fehlen an der **Ubung der Gottseeligkeit** / wie ein Kind das Gehört- und Gelernte in seinem Leben zur Besserung anwenden soll. Insgemein wird nur auff das recitiren gedrungen. Wo bleibt Verstand und Ubung? Es kan fehlen 5. an **Wiederholung** und Befästigung dessen / was sie einmal gehöret. 6. Es kan fehlen an guter Anweisung / wie die Kinder die Beweißthümer Heil. Schrifft zur Bewährung der Lehre gebrauchen sollen / denn diese Kunst müssen sie aus der Schul vor dem Altar bringen. 7. Es kan fehlen

an Prüfung der Predigten / was sie daraus verstanden / welche Sorgfalt denen Stadt-Præceptoribus aufgelegt wird Hoch-Fürstl. Kirchen-Ordnung. Tit. Von den Schulen Sect. Gottes-Forcht. §. Es soll auch der Præceptor gut Acht haben / daß die Kinder in der Kirchen züchtig seyen / und der Predigt fleißig zuhören / damit / so man sie nach der Predigt examiniren wird / (welches denn die Præceptores nicht unterlassen sollen) was sie daraus behalten haben / wissen zu erzehlen. Soll dieses höchst-preißliche Gesätz in seine Krafft gehen / mag man in acht nehmen / / was in præfatione Consistorii Ducalis vor dem jüngst gedruckten Neuen Testament angezeigt worden. Ohne diese nutzliche Ubung wird wohl das Predigen der Jugend wenig zu statten kommen: Und wessen sie in jungen Jahren nicht fähig und gewohnt gewesen / dörffte schwehrlich im Alter hernach kommen. Es mag 8. fehlen / daß sie die Jugend mit gar zu grossem Eifer und Schärffe handlen / mit Streichen daher fahren / und dabey der Liebe vergessen / deren Gebrauch und Vorstellung zu rechter Zeit mehr nutzet / als die Forcht der Straffe / und die Vorbildung göttlicher Gnade und unsers kindlichen Gehorsams / mehr als sein Zorn und Dräuen. Doch kan es 9 fehlen auch an genugsamer disciplin, da durch gar zu grosse indulgenz die Kinder in allerley Uppigkeit und Muthwillen verfallen.

9. Ist nun ein Schul-Lehrer des Sinnes / daß er GOtt und dem Nächsten zu Gefallen gerne bessert / was er an sich zu ändern aus diesem nöthig fin-

det / massen er es nicht mit Menschen / sondern GOtt / dem Liebhaber der Jugend / und Rächer aller Versäumniß / zu thun hat / der wird / so viel in seinem Vermögen und Kräfften ist / alles gerne annehmen / was ihne zu Erfüllung des Göttlichen und gnädigster Herrschafft Willens anführen kan / und daran seyn / daß er sein armes Gewissen um frembden und verwahrloßten Bluts wegen vor GOtt nicht schuldig mache. Wer aber durch diese Betrachtung nicht kan gewonnen / und auff sich selbst acht zu haben / auffgemuntert werden / ist nicht werth daß er Mensch / geschweige ein Leiter der Blinden / ein Führer der Jugend / die rechte Hand des Predig-Ambts / will sagen ein Schul-Lehrer heisse! Und wie wäre nicht hertzlich zu wünschen / daß alle Bauch- und Sünden-Knechte / alle Schandflecken des Christenthumbs / und nichts-werthen Arbeiter aus den Schulen weg verbannet wären.

10. Doch ist den armen Schul-Lehrern nicht alles auffzubürden / wo schon Mangel und Abgang an genugsamen Unterricht und gottseeligem Wesen erscheinet. Denn 1. Ist die Jugend umb ein grosses ärger und unbändiger / als vor Zeiten / dazu die bösen Beyspiele weidlich helffen. 2. Die Lehrer müssen mit schlechtem Sold verlieben / und gleichwol auch um ihre Nahrung sorgen / wollen sie nicht darben und Hunger leyden. Zumahlen die Ohnerkäntlichkeit gegen die Treue und Fleiß / so man den Kindern erweiset / all zu groß ist / und achtet man der Lehrer zu wenig / daß man ihrer Dürfftigkeit durch einige Ergötzungen zu Hülff kommen solte. 3. Die Schulen wer-

werden nicht allenthalben fortgesetzt / sondern auff den Dörffern laufft die Jugend Sommers dem Geschäfft nach / und hat ein Schulmeister genug zu thun / und GOtt zu dancken / daß sie nur keine Heyden sind / und einige Funcken vom Glauben / Vatter Unser / Zehen Geboten rc. gefangen haben / die hernach durchs Predigen / und darinn waltende Gnade GOttes weiter können auffgeblasen werden.

CAP. VI.

Von denen Verhinderungen des Christenthums / welche von den Eltern herrühren.

I.

HIer schadet unzeitige Liebe / Aergerniß / Fahrläßigkeit / und Anstrengung zu den Geschäfften am meisten.

I. Erstlich / will ich nicht zweifflen / ein jeder / der ein Christ ist / werde wissen / seine Kinder seyen eine GOttes Gabe / und ihme nur zur Aufferziehung dargestellt / die er hernach als wohlgezogen GOtt zu seinem Dienst wiederumb liefern solle. Schweben sie also nicht in ohnbedungener Macht der Eltern / als obs in ihrer Willkühr stünde / mit ihrem Fleisch und Blut umbzugehen / als mit Küh und Kälbern / sondern sie seynd ein frembdes Gut / durch Christum erkaufft / und durch die Tauffe GOtt geheiliget. Darumb gebühret denen Eltern vor allen Dingen für ihrer Kinder Seele zu sorgen / und

zu wachen / daß sie dem Reich der Sünden / dem sie in heiliger Tauffe abgeschworen / vermittelst guter Zucht und Aufferziehung entrinnen mögen. Wer dieses aus der Acht lässet / solte wünschen / er hätte der Eltern Namen / nie getragen / so würde er umb einen Grad weniger Straffe zu leiden haben im Pful der mit Schwefel und Pech brennet.

2. Soll nun II. der Eltern Sorge wohl angelegt seyn / haben sie beyzeiten ihre Kinder in die Schul zu schicken / und daran keinen Kosten zu sparen: denn diejenige / welche an das wenige sehen / so sie zum besten der Kinder anzuwenden hätten / vergreiffen sich an ihrem zeitlich- und ewigen Heyl. Ob nun zwar man nicht wehnen solte / daß dergleichen Raben-Eltern sich irgendwo betretten liessen / welche lieber ihre Pfennige an den Weinzapffen / Hoffart / üppige Lust / viele Güter und weltliche Sachen hengen / als daß sie ihrem Kinde ein ewigbleibendes patrimonium und Erb-Gut solten verschaffen; so hat doch der Seel. Lutherus sehnlich darüber schon zu seiner Zeit geklagt und gewünscht / die Obrigkeit möchte darein greiffen / und die rohen Eltern in diesem Fall mores lehren. Denn / schreibt er / kan die Obrigkeit die Underthanen zwingen / daß sie müssen Spieß und Büchsen tragen / warumb nicht auch / daß sie ihre Kinder müssen zur Schulen halten. Möchte man die Ursach erkundigen wollen / warumb die Eltern ans Hauptwerck so ungerne kommen / ist die Antwort / daß 1. schuld daran seye / der Fürst der Finsterniß / der alles Gute gerne hindert / solte er die Ursach vom Zaun reissen. 2. Der Eltern thumme

Unwis

Unwissenheit/die nicht begreiffen/ viel weniger an sich erfahren haben/was Schul-gehen vor Nutzen und Segen in sich habe. Komt es hoch; betauren sie die Ohnerfahrenheit in Schreiben und Lesen/ und das in Absicht des Haußwesens; Ihrentwegen aber dörffte niemand Psalmen/ Syrach/ Gebet und Catechismum lernen. 3. Eben derselbigen roher Sinn/der nur auffs Zeitliche verpicht ist/ und da meinet/ die Kinder wären ihnen von GOtt darumb bescheret/ daß sie nur fein balde schaben und schaffen lernen/schneidet ihnen alle Gelegenheit zum Guten ab: Sie gestatten ihnen alle Freyheit/Sünde und Muthwillen/ weil sie selbst in der Laster-Pfütze und rohem Wesen sich wie die Schweine herumbweltzen/ und darumb/ was sie auch nur natürlich wissen zu ihrem Verderben gereichet/ Jud. v.9. Hätt sich wohl/ daß sie daran gedächten/ wie nichts über GOttes Wort und ein wahres Christenthum gehe/ davon sie weniger als ein Stein in der Wand erfahren/ ob sie gleich von aussen je und je mit dem Schein einer Erbahrkeit und nach den Bürgerlichen Rechten ohnstraffbahrem Leben/ so sie ein stattliches Christenthum nennen/ gleissen/ und inwendig die Krafft verleugnen.

3. III. Ist **Drittens**/ das Vornehmste und Nöthigste/ daß die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erwachsen/ und in der Schule dazu den besten Grund legen/ würden die jenige umb so viel weniger Entschuldigung haben/ welche mit Hindansetzung desselben ihre Ehe-Pflantzen nur nach der Eitelkeit gewöhnen/ im Tantzen/ Re-

den / Stellung / Minen / Gebehrdung und dergleichen exerciren / da sie doch manchesmal noch schlecht erfahren sind in der Lehre von CHristo. Denn was ist nöthiger / dieses oder jenes? Und was stehet einem Kinde besser an / Welt-Förmigkeit / oder Aehnligkeit mit seinem Erlöser? Dessen Wort und Gutthaten es von Kindheit an wissen und Ihne darüber preisen solte / 2. Tim. 3. v. 15. Wer nun die Jugend zu Eitelkeit und Welt-Liebe anführet / gefallen daran trägt &c. der störet an ihr GOttes Wort / hindert den seeligen Wachsthum zum Guten. **CHristus und Belial können ja nicht in einem Hertzen wohnen / 2. Cor. 17. v. 15.**

4. Vierdtens achte ichs eine grosse Hinderung zu seyn / daß die Eltern nichts darnach fragen zu Hause / ob ihre Kinder was gelernet oder nicht. Häuser sollen Privat-Kirchen seyn / darinn man beten / lehren / singen und dancken soll GOtt / der reich ist über alle die Ihn anruffen: da denn der Hauß-Vatter des Lehrers Ambt verwalten / und billich nicht nur auff seine œconomie und Handthierung / sondern vorderist auff die Gottseeligkeit und deren Beybehaltung acht haben solle. Und meyne ich ja / wo diese nicht ist / kommt der Fluch mit Hauffen: daß / wenn man schon was sammlet / alles zerstäubet / und in einen löcherichten Beutel gelegt wird / Haggai 1. v. 6. Wie nun ein Vatter billich besorgt seyn solle / daß seine Kinder niemahlen ohne Gebet und Andacht auffstehen / niedergehen / von und zu dem Tisch kommen / öffters an GOtt gedencken / Ihme vor alles dancken / der Erbarkeit und Tugend

sich

sich befleissen / lernen was gut und böse ist unterscheiden / jenes zu behalten / und dieses zu vermeiden / damit Er sich nicht selbsten giftige Ottern und Schlangen im Busen erziehe / die Ihme aus Boßheit auff den Halß tretten / und wie Cham seiner Blösse spotten / oder auch Schandflecken seines Geschlechts und Nahmens werden: So würde es Ihn selbst die Vernunfft lehren / wenn er darauff mercken wolte / daß zu diesem Zweck nichts fürträglicher / als durch Prüffen und Nachforschen der Kinder Fleiß anspornen / das Gehörte aus dem Christenthum mit ihnen wiederholen / und ihnen weiter ins Hertz und Gedächtniß schärpffen. Aber leyder! gibts der Eltern sehr viel / welche auff dieses nicht achten / lassen die Kinder / wenns hoch kommt / einige Geberlein auswendig lernen / die sie / doch vermuthlich bey einigen ohne Verstand / daher schnattern / in der vesten Meynung / nun seyen sie wohl gesegnet / da es doch nichts als Plappern der Heyden ist / Matth. 6. v. 7. Nach diesem sind sie um nichts bekümmert / forschen nicht einmahl das gantze Jahr / was die Ihrigen aus Kirchen und Schulen gefasset / entweder weil sie selbst nichts wissen / und getauffte Heyden sind / oder aus Nachläßigkeit / weil sie der Seelen wenig achten / wann nur die Kinder gesund bleiben / und zu einer Profession, die Nahrung einest zu gewinnen / sich wohl anlassen. Aber ihr lieben Eltern / wo bleibt euer Gewissen / daß ihr euer Blut dem höllischen Feuer und durch Verabsäumung / und der Welt ihrem Gott in den Rachen schicket? Denckt ihr nicht / daß sie unsterbliche Seelen haben / und daß sie einest umb euret willen vor den Richter werden

den umb Rache ruffen? Ists euch ein schlechtes/daß sie in Blindheit / Fluch und Unseegen dahin lauffen/ und zu ihrem Verderben zeitigen! Es wäre ja besser/ sie wären von euch nie gezeuget/ als daß ihr sie am nöthigsten zu versorgen so gar schläffrig und hinlässig seyd. Was hilffts den Menschen/ so er die gantze Welt gewünne und nehme doch Schaden an seiner Seele/ und was kan der Mensch geben / damit er seine Seele wieder löse. Ist ein Wort Christi Matth. 16. v. 26. welches euch allezeit vor Augen schweben solte.

5. Sprecht ihr: Der Pfarrer und Schulmeister sorgt dafür / was hab ich mit Schul-Sachen zu thun/die mögens verantworten. Lieber Mensch/ so du einen Baum hast/den du liebest / du wilt ihne wol gezogen haben/daß er Früchte trage / traust du wol schlechter ding einem andern? siehestu nicht selber fleißig zu? Warumb thust du das nicht bey einer jungen Pflantze / die wo sie verdirbet und verwahrloset wird / ins ewige Feuer gehöret. Läßt man seine Kinder Tantzen und Sprachen lernen; man grämet sich/so sie einen Hofer/hohen Rücken/Bruch oder sonst was bekommen / wenn sie an Urschlechten kranck ligen/da ist man embsig nichts zu vergessen/ was zu Erhaltung ihrer Schönheit/Wolstands und leiblichen Gesundheit dienen kan/ man legt selbst Hand an/ wachet und sorget. Ey/ lieben Eltern! warumb thut ihr dergleichen nicht mit der welt-nöthi-

gern Seelen-Pflege? Ich darff mich auff euer eigen Urthel beruffen/ daß ihr/ wenns jemand anders thäte und so wunderlich verführe/ ihr es würdet vor Thorheit und Unsinn ausschreyen. Denn ists nicht Thorheit vor das Geringe Vergängliche sorgen/ das Ewige aber und Unvergängliche fahren lassen? Sorgen für den Schönheit-Spiegel/ Gesundheit dieses hinfälligen Leibs/ Zierlichkeit der Minen und Gebehrden; und das/ was GOtt an der Seele gefallen soll/ und sie der wahren unverwelcklichen Schönheit theilhafftig machen/ aus aller Acht setzen. Sprecht ihr wieder: Mein Kind kan ich mit dem Catechismus nicht lange herumb schleppen/ genug daß es beten/ lesen und schreiben kan/ einige Sprüchlein weiß/ und sein Communicanten-Büchlein. Ist es einmal mit dem Hochwürdigen Abendmahl versorgt/ muß es nur seine Gedancken anderstwohin wenden/ und sehen/ daß es etwas taugliches lerne/ in der Welt fortzukommen. R. 1. Erstlich ist das Letztere nicht unrecht/ aber beydes kan beysammen stehen/ Gottes Wort und die aufferlegte zeitliche Arbeit treiben. 2. Hernach wäre es noch zu ertragen/ wofern die Kinder/ biß sie zu dem Tisch des HERRN gehen dörffen/ einen solchen Grund legten/ daß sie hernach von selbsten Gold und Edelgestein darauff bauen könten? Dazu aber 3. einige Sprüchlein und Gebetlein recitiren können/ welche ausser der Ubung/ zumalen wenn die Kinder in die Frembde kommen/ und vor der Zeit mit Nahrungs Sorg sich verflechten müssen/ wieder vergessen werden/ bey weitem nicht zulänglich ist.

6. Gehet man aber durch das gemeine Leben / und forschet / wie schön es hierinn gehalten werde / muß ein Christen-Hertz aus Mitleyden billich jammern. Denn bey den Vornehmen sorgt man grossen Theils mehr / daß die Kinder nur geschickt / artig / polit zum Welt-Leben seyen / sich wohl zu allerley Künsten und Wissenschafften anlassen. Laufft die Bauung des Christenthumbs schon auch mit / hat doch jenes die grösseste consideration und Vorzug Wie viel werden auch zum Abendmahl geschickt / die entweder gar nichts / oder das Wenigste / in der Bibel ihr Lebtag gelesen haben; Da doch kein Mangel am Kosten ist und Gelegenheit / die liebe Jugend etwas Rechtschaffenes in der Lehre von der wahren Gottseeligkeit lernen / und ein solches Gut in den blühenden Jahren sammlen zu lassen / dergleichen ihnen **Dieb und Motten nicht rauben noch verzehren können** / Luc. 12. v. 33. Manche Kinder wissen ehe von Büchsen / Degen / Galanterien / u. s. w. zu schwätzen / ehe sie recht ein Vatter Unser beten können / und solte manchen Eltern nicht lieb seyn / wo ihre Kinder nicht raseten und tobten / und viel nach Geistlichen Dingen fragten / denn das heißt: Urit maturè quod vult urtica manere. Man braucht jetzt keine Kinder mehr / die in der Stuben sitzen / und im Alter Cartheuser werden. Kommts auff den gemeinen Mann / so widmet er sein Kind von der Wiegen gleich zu seiner oder sonst einer einträglichen Profession, oder braucht es zu seiner Handthierung und Geschäffte / so bald es nur Kräfften hat. An den Wercktagen meynet er das grösseste Recht

hier-

hierinn zu haben. An Sonn- und Feyertagen läßt man sie eigenen Gefallens lauffen / und geräth es / so fragen die Eltern / ob sie auch in der Kirchen gewesen / darinn sie die Zeit mit kalben und schwätzen / ohne allen Nutzen / nur zu ihrer grösserer Verschuldung / haben zugebracht. Das gantze Jahr hindurch nimmt man keine Bibel oder sonst geistreiches Buch in die Hand. Sondern das junge Volck gehet spazieren / und was sündigen will im Winckel / findet alsdann schon seine Verabredung und Gelegenheit; damit haben wir die Erbauung beysammen. Auff den Dörffern ist der Greuel gar zu schröcklich / allermassen die Armuth / Bauch-Sorge / vornemlich aber die böse Gewonheiten / Muthwillen und Unverstand die Eltern reitzet / ihre Kinder früh aus der Schul zu nehmen / oder nach derselben sie mit sich zu schleppen / und zu allerley Geschäfften anzustrengen / meynend / so hätten sie viel zu gewinnen; da sie doch selbst mit ihren Kindern verlohren gehen / und wüßten sie etwas von GOtt / würden sie Ihme ihre Leibes-Frucht / als sein Eigenthum / nicht rauben. Habens doch diese Leute im Gebrauch / daß / wenn sie ein Kalb angebunden / sie seiner pflegen / und einem Rind nicht eher ein Joch aufflegen / als biß es ziehen kan / und erstarckt ist. Warum sind sie denn so unbarmhertzig gegen ihre junge Kinder? Die Armuth / sagen sie / treibt uns so / das Maul will zu essen haben. Antwort: Dein Unglaube bringt dich in dieses Elend. Liessest du deine Kinder ein einiges Vatter Unser beten / du aber giengest hinter dem Pflug / ich meyne / es solte dir genug Seegen

gen bringen: Weil aber der Sohn und die Tochter Küh und Pferde treiben/ ins Graß gehen/ Holtz sammlen muß/ ꝛc. welche Arbeit sonst auch/ ohne sie geschehen würde/ oder ohne grossen Nachtheil könte unterwegen bleiben/ bringt diese Versaumniß die Kinder um ihr Bestes/ die Erkäntnis des lieben GOttes/ und seines ewigen Heils. Aus diesem ist zu erkennen/ wie es an Sonn- und Feyertägen zugehen müsse/ welche das Bauer-Volck mit liederlichem Geschwätz/ eitelem Zeitvertreib/ garstigem Löffeln und Zusammenschlieffen: wohl auch mit gottlosen üppigen Tantzen/ Spielen und Gesöffe/ zumahlen bey Kirch-Weyhen zubringen/ daß es deshalben kein Wunder ist/ wenn GOtt bey allgemeinen Land-Plagen auff diese Widerspenstige am meisten loß schläget/ die sich durch kein Bitten und Flehen bewegen lassen/ von ihren Leichtfertigkeiten abzustehen/ biß Er sie ausspeyet aus seinem Munde/ im Elend sterben und verderben lässet.

7. Komt aber nun auch V. Fünfftens das böse Exempel der Eltern dazu/ daß dieselbe in allerley Sünden und Laster ligen/ ists vollends verdorben/ und wird das Gute oder der Wachsthumb in dem Christenthumb bey den Kindern nicht so wohl gehindert/ als umbgerissen und verderbet. Es bezeugets die Erfahrung/ daß die Kinder gern den Eltern folgen/ und in ihre Fußstapffen tretten/ was sie von ihnen sehen und hören/ das machen sie nach! Nach dem alten Sprichwort der Teutschen: Was die Alten sungen/ zwitzern die Jungen. Wie gut wäre es denn/ so der Anfang und gelegte

Grund

Grund in Kirchen und Schulen nicht wieder umbgeworffen würde / durch die Verführung in ihren eigenen Häusern! Ohnnöthig ists/hierinnfalls Weitläufftigkeit zu gebrauchen/weil der Sünden uñ Aergernissen/ wie auch der schändlichen Früchten daraus / viel und mancherley. Nur bitte ich die Eltern / wer sie auch seynd / sie möchten bedencken / was Aergerniß vor ein Urtheil empfahe / Ein zeitlich- und ewiges Wehe! **Wehe der Welt der Aergerniß halben.** Matth. 13. v. 7. Sie flössen ihren Kindern durch übels Verhalten den Gifft der Atheisterey und Gottlosigkeit ein / daß sie glauben müssen / weil die Eltern selbst so boßhafftig sich erzeigen / es müste mit der Ehrbarkeit und Frommen Wesen nur Narrethey seyn. Sie verstören GOttes Bau und Werck / der gesonnen war ihr Fleisch und Blut / weil sie selbst muthwillens untergehen wollen / durch seine Barmhertzigkeit von der argen Welt zu retten. **Wer den Tempel GOttes verderbet / den wird Er wieder verderben.** Ist eine harte doch ohnvergebenliche Dräuung/ 1.Cor.3.v.17. Wie gefiel es dir / mein Mensch / so du ein Hauß mit grosser Mühe gebauet hättest / und ein andrer steckte es dir muthwillens an? Oder so du einen Baum zierlich gepflantzt und schon ziemlich weit gebracht / wie gefiel es dir / so einer bey Nacht käme und hieb ihn umb? würdest du nicht zornig und unwillig darüber werden / und den Freveler zu Recht fordern. Was soll nun GOtt thun / da du ihm sein Hauß und Pflantze verderbest / und gar seinem abgesagtem Feind zu besitzen einräumest? Betrachtet dieses ihr Eltern / die ihr ohnge-

scheut vor euren Kindern zu sündigen gewohnet seyd! Was hilfft eure Zucht/die ihr/ wo ihr noch so gut seyd/ offt ohne Noth mit Schlägen und hartem Eyver übet/so das Hauptwerck noth leidet/und ein Kind sich nicht bereden kan/ daß ihr selbst einen Gott/ Himmel oder Hölle glaubet/wenn sie sich ob eurem Leben ärgern/und das gantze Jahr auß und ein nichts Gottseeliges von euch sehen und hören. Es ist genug daß ihr einfach in das Verderben rennet/dörfft euch nicht erst auch eurer Kinder Blut auff den Halß laden. Wie wann sie einst vor dem Richter schreyen! Mein Fressen/Sauffen/Huren/Spielen/Zancken/Welt-Förmigkeit/Hochmuth/Spiegelgucken und Putzen/Liebe zur Eitelkeit/Falschheit/Verleumbdung &c. habe ich von meinen Eltern gelernet; hätten sie mich zu was besseres angewiesen/ hätte ich gern und willig gefolgt; was denckt ihr/vor eine Sententz werde über euch gefället werden/und zwar nicht unbillich: denn ihr habt eure Kinder gleich als mit einem Messer ermordet/ und welches noch mehr/ sie umb ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit gebracht.

8. Eine Verhinderung des Guten ist VI. auch die bey manchen unterlassende **Haußzucht und gute** Disciplin, oder auch im Gegentheil/wenn sie ungeschickt/ zu wild und tyrannisch getrieben wird. Einem Baum/ (welches Gleichniß ich offt und gerne gebrauche/ weil es der Heil. Schrifft gemäß und jederman bekandt) muß man behauen/dungen/umbgraben/anbinden so er jung ist/ und viel Arbeit mit ihm thun. Eben so will es gehalten seyn

mit

mit den Kindern. Die wilden Sprossen zeigen sich alsobald / werden gerne krumm / und neigen sich nach der Welt; auch dringt der gute Safft nicht wohl zur Wurtzel ein / es werde denn der Grund umbgewühlet und durchs Hacken auffgethan. Ich deute auff die Zucht im Hause / dadurch im äusserlichen auch die Jugend muß wahrgenommen und zum ewigen Leben erhalten werden. Schulen sind dem alten Menschen und dem Fleisch wiederlich: so die Kinder im Hause Freyheit zum Muthwillen haben / vergessen sie des Gelernten gerne / und ist alles im Augenblick ausgeschwitzt. Darum obwohlen der lieben Jugend ihre Lust / Ergötzung und Zeitvertreib wohl zu gönnen / und in allweg zu erlauben / nachdem es GOTT in allen Thieren so geschaffen / daß die Jugend lecket und munter ist: So muß man nichts desto weniger fleißig wachen / daß das Fleich nicht zu viel Raum kriege. Ich bin gewiß / daß durch die Zärtlichkeit und überflüßige Liebe bey den Eltern sambt ihrem schädlichen Nachsehen viele liebe Ehe-Pflantzen zu Grund gangen / und nichts aus ihnen worden; Nicht nur allein deswegen / weil sie nichts rühmliches gelernet / sondern auch / weil GOtt wider sie / wie gegen die Knaben Eli / sein zorniges Angesicht gekehret / sie der Sünde halben zu straffen und auszurotten. Dieses Priesters und Lehrers in Israel schröckliches Exempel stehet männiglich vor Augen 1. B. Sam. 2. und 3. cap. Hätten aber die Eltern die Ruthe fleißig geschwungen / mit Furcht und Liebe sie zugleich regieret / und sie nirgend spühren lassen / daß sie angenehme seyen / als in deme / daß man keiner Missethat und Züchtigung geschonet. O! so wären sie dem Strick des

Verderbens entgangen. Ach! wie wenig wirds den liebkosenden Eltern gedancket werden / wenn durch ihr unverantwortliches Ubersehen / da sie zumahlen auch anderer Auffseher Bestraffung an ihren Absaloms nicht ertragen können / die Jugend aus der Art geschlagen / und manchesmahl nicht nur um die fortune in der Welt / sondern gar an Galgen und Rad kommen ist. Mancher hat auch deßhalben / weil er der Eltern Zärtlichkeit gewußt und mißgebraucht / mit der Zeit in Schimpff und Spott zum Nachtheil seiner familie leben / und wie ein faules Holtz das Land irren müssen / weil man mit solchen Klötzen / die vorhin nichts als debauchiren / und die Zucht zu verlassen gelernet / nicht weiß wohin.

Mir will nicht gebühren / vor dißmahl vorzuschreiben / wie die Kinder-Zucht solle geführet werden / insgemein und insonderheit. Es seynd verschiedene gute Gedancken / von Teutschen / Frantzoß- und Engelländern / von löblicher und Christlicher Kinder-Erziehung im Druck / daraus Stands- und andere Personen sich schon ersehen können / falls sie es mit ihrer Kinder-Zucht nicht auff ihr eigen Gutdüncken wollen lassen ankommen. Dieses allein kan ich ohngeachtet nicht vorbey gehen / daß die all zu grosse Strengigkeit / Zorn und unbilliger Eiver nicht tauge. GOtt hat den Eltern Ruthen und keine Scorpionen in die Hände gegeben / auch den Kindern einen kindlichen Geist und Liebe eingepflantzt / so zur Zucht ein wichtiger Vortheil ist. Falls man nun mit Ungestümm daher fähret / keiner Schwachheit / die doch der albern Jahren / da viel

Thor-

Thorheit an den Kinder-Schuhen klebet / proprium in quarto modo ist / übersiehet / oder so man in die Harre vieles ertragen / plötzlich alles gerad und eben haben will: so werden gute Gemüther blöde / hingegen die Boßhafftigen hartschlägig und störrig gemacht. Nicht weniger soll die Züchtigung aus GOtt geschehen / und zu seinen Ehren / weil Ers befohlen: Nicht aus lauterm Trieb und Härtigkeit des Zorns / **der nicht thut was vor GOTT recht ist** / Jac. 1. v. 20. Auch in diesem Stück muß die Züchtigung ein Werck des Geistes / und nicht vom Fleisch seyn / soll es GOtt gefallen. Deßwegen leicht zu erachten / daß / wenn man den Kindern feind / oder in Ohngebühr gegen sie ergrimmet ist / etwa in Trunckenheit / oder weil sie zum gottlosen Verhalten der Eltern sauer und betrübt sehen / dieses alles ein Werck des Teuffels seye / wenns schon den Namen hat einer Disciplin, Ernsts und Eyfers / hätten sie schon Ursach dazu gegeben. Hat S. Paulus Gal. 6. v. 1. befohlen / dem Gefallenen **mit Sanfftmuth wieder auffzuhelffen** / so gehets auch die lieben Kinder an / bey denen dieses Mittel mehr außrichtet / als aller Zwang und Strengigkeit. Fromme Eltern / wenn sie dazu genöthiget werden / brauchen die Ruthe als eine Gabe GOttes / und bitten Ihne / daß er die durch sie verübende Zucht segnen / und ihre Kinder / weil sie gesündiget / aus seinen Gnaden nicht verstossen / sondern zur Seeligkeit bey so vielen Verführungen des Fleisches und der Welt erhalten wolle; wie der fromme Fürst in Edom Hiob gethan; laut seines Buchs Cap. 1. v. 5.

9. Endlich und VII. ists eine Verhinderung daß die Eltern öffters so schläfferig sind im Gebet vor ihre Kinder / welches bey jeder Gelegenheit vor sie im Hertzen mit andächtigen Seufftzern nicht nur Morgens und Abends solte verrichtet werden / weil sie dessen immer vonnöthen haben. Weil nun die Billigkeit dessen und obliegende Schuldigkeit der Liebes-Pflicht hierin jedermann vorhin bekandt / läßt mans bey der blossen Erinnerung bewenden.

Cap. VII.

Erinnerungen / was vor Verhinderungen von Herren / Meister / und Frauen herrühren / daß die Erbauung im Christenthum so schlecht bey ihren Dienst-Boten von statten gehe.

I.

Der I. Fehler ist dieser / weilen gar viel sind / unter denen / welche über andere gebiethen / welche nicht glauben / daß ihnen die Seelen-Sorge der Hauß-Leuthe aufgebunden seye. Meynen / so der Dienst-Bote sein Geschäfft wol verrichte / und zu dem tauglich seye / wozu er angenommen / dabey sich treu / sittig und verschwiegen halte / seye es genug / vors übrige möge er selbst sorgen. Darumb es einigen gleich gilt ihre Dienst-Knechte und Mägde mögen Türcken / Heyden / Papisten / rc. seyn / wenn sie nur von ihnen gesichert sind / daß sie ihren

ihren Nutzen fördern und Schaden wenden. Ubrigens wird von Religion und Gottes-Dienst wenig oder nichts geanthet / man dultet es auch wohl eher / wenn sie beym Geschäffte tapffer fluchen und schwören / und allerley Sünde treiben / als so sie einen Augenblick auff die Seite tretten und ein andächtigs Gebet verrichten wolten. Welches meines Erachtens ein überheydnischer Greuel ist. Denn auch die Römer und Griechen ihre Lares und Hauß-Götzen so gestellt / daß wer im Hauß ein- und außgienge / solche begrüssen und ihnen eine Ehre bezeigen muste.

Nachdeme nun den Meistern und Herren nicht nur die gemeine Pflicht oblieget / vor des Nechsten Seelen-Heyl / wo immer möglich zu sorgen / und muthwillens daran nichts zu versäumen / sondern auch sie die Special-Auffsicht / wegen verliehener Macht und Dingung haben auff die jenige / so in ihren Dienst eingangen; so ists sonnenklar / daß die Vorgesetzte ihrem Gewissen grosses Leid anthun / und schuldig werden an frembdem Blut / so sie dieselbe wie das thumme Vieh in Irrthum / Sünde und die Hölle selbst hinlauffen lassen. Es mangelt ihnen ja nicht an Authoritæt, Macht und Gewalt das Böse zu hindern und das Gute zu befördern / so selbst auch ein Beruff von GOtt ist / daß mans nicht erst außdingen darff. Es leitet sie dazu an die Christliche Liebe / da sie sich solten jammern lassen des Elends / darinn ein gottloses Haußgesind stecket. Ihr eigner Schaden möchte sie zu solcher Pflicht reitzen / weil durch einen frommen Joseph ein Hauß gesegnet / hingegen

gen durch einen gottlosen und verrätherischen Ziba (dann ein Bößwicht der GOtt nicht fürchtet zu allem capable ist) lauter Hertzleid angestifftet wird: und wer weiß nicht/ daß der Fluch an allen Verrichtungen eines GOtt gehäßigen Gesindes hange? Denen Dienst-Boten gebeut S. Paulus/ daß sie ihren leiblichen Herren sollen gehorsam seyn **mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit des Hertzens/ als CHristo/ nicht mit Dienst vor Augen als den Menschen zu gefallen/ sondern als die Knechte Christi/ daß sie solchen Willen GOttes thun von Hertzen/ mit gutem Willen; sollen sich lassen düncken/ sie dienen dem HErrn und nicht den Menschen.** Eph. 6. v. 5. 6. 7. Von wem sollen sie aber diese ihre Schuld-Pflicht erlernen/ als von denen die ihm am nechsten sind/ Meister und Frauen? S. Paulus setzt hinzu: Ihr Herren (und Frauen) thut auch desselbigen gleichen gegen ihnen (das ist/ nicht daß sie wieder ihrer Knechte Knechte solten seyn/ sondern daß sie Liebe/ deren grössestes Werck ist die Besserung und Erleuchtung eines verkehrten Sünders/ oder wie Jacobus am 5. Cap. v. 20. redet/ eine Seele vom Tod erretten/ an ihnen beweisen) und laßt euer Dräuen/ regieret sie mit Sanfftmuth/ als Christi Glieder/ dazu ihr sie machen solt; und wisset daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt/ und ist bey Ihm kein Ansehen der Person; das ist: Ihr solt dencken/ GOtt werde es von euch fordern/ wo ihr

übel

übel mit euren Dienst-Boten umbgehet / und da Er Straffe gedräuet / so man einem Knecht seine Decke / Brodt und Lohn nicht gebe / wie vielmehr wird ers rächen und suchen / so ihr die arme Tropffen umb ihre Seel und Seligkeit bringet. Denn wer sie nicht rettet / hat sie verwahrloset / ſi non paviſti verbo, occidiſti; mags auch hier gelten.

2. Eine Verhinderung ist II. nebst dem Mangel des Unterrichts das gestattete böse Leben der Dienstbothen / so herrühret entweder / weilen sie die Herren selbst darzu anführen / und sie als Werckzeuge ihrer eigenen sündlichen Unternehmungen gebrauchen; oder weilen sie ihnen Aergerniß geben / ob sie schon äusserlich manchesmal eivern über das Böse / so sie selbst thun; Also kan ein räuschiger Herr keinen vollen Zapffen zum Knecht haben und ertragen: Oder weil sie aus Fahrlässigkeit alles übersehen / indeme / ihrer Meynung nach / des Dienstbothen wohl- oder übeles Verhalten ihnen weder Nutzen noch Schaden bringet. Wer wolte hier die hohen Sand- und Sünden-Berge antasten / weil sie rauchen? Doch ist es nunmehr bey den Haußhaltungen überhaupt unerträglich worden / daß die Dienst-Leute nichts mehr annehmen / die Meister auch / allen Verdruß zu vermeiden / sich nicht bequemen wollen / sie mehr mit guter Zucht und Hauß-Diſciplin anzugreiffen. Es ist bey den frommen Leuten / Predigern so wohl als Hauß-Vättern / nunmehr eine alte Klag / daß sieben Teuffel ein Gesinde unverschämt regieren / darunter der Oberste ausser Zweiffel ist / die Aeusserung alles dessen was GOtt und Göttlich ist.

Manche darffens wohl ihren Vorgesetzten unter Augen sagen / wann man sie mit vielem Beten / Kirchen gehen ꝛc. plagen / und nicht auch ihre fleischliche Freyheit erlauben wolte / kommen sie nicht in den Dienst. Aus diesen und andern Ursachen hat der berühmte Busbequius darvor gehalten / obs nicht besser wäre / servitutem wieder einzuführen. Massen sie vornehmlich durch die Päbste auffgehoben / und diese Freyheit bey dem rohen Volck gar keine Beförderung zur Gottseeligkeit / sondern entsetzliche Hinderung ist. Dieser Greuel / daß man dem Gesinde alles Böse / sonderlich an ihren so genannten Rommächten / Soñ- und Feyertägen / ja gar auch den Kindern gestattet / daß sie zu solcher Zeit ungebührlich zusammen schlieffen / fleischliche Lust und Sünde treiben dörffen / ist nun zu einer so genannten Gerechtsame auff den Dörffern erwachsen / daß nun von der Kirchen aus alle Hoffnung der Besserung verlohren / und nichts mehr übrig ist / als daß eine Christliche hohe Obrigkeit mit empfindlichen Straffen darein greiffe / und einen Knecht oder Magd / der wegen versagter so schändlich und ärgerlichen Freyheit nicht dienen will / irgend auffzunehmen / und ihm bey hoher Straff Lohn zu geben verbiete. Dann möchte es seyn / daß diese leichtfertigen Gesellen der bittere Hunger möchte zu Thor treiben. Inzwischen aber leben Meister und Frauen in erbärmlicher Gemeinschafft der Sünde mit solchen Leuten / da sie ihnen durch die Finger sehen / nur darum / weil sie sonst ihrer Bedienung und Nutzens möchten beraubet seyn. Und wie können sie es vor GOtt verantworten / daß sie die Sünden nicht von ihren Häusern thun / obs ihnen schon noch so viel darüber ergienge?

3. III. Eine grosse Verhinderung ist bey den Hauß-Vättern die Gewinnsucht / da / seinen Vortheil zu machen man hier zu Lande mit Weinschencken vielen groben Sünden die Thür auffthut / und meynet wolgethan zu haben / wenn diese edle Gaabe nur wol abgehe / und bezahlt werde / möchte man sie gleich in die Schuh und auff den Boden schütten; welches doch noch verantwortlicher wäre / als daß die nassen Brüder sich voll sauffen / Schlägerey und Händel mit andern Unordnungen anfangen / und ein Hauß-Vatter / als Würth / hierinnen Ursacher seyn soll. Der Uberfluß hat zu allen Zeiten Anlaß zur Sünde gegeben. Wie es nun dem Predig-Amt in Städten und Dörffern schimpfflich nicht nur / sondern welches das ärgste / vor GOttes Angesicht und seiner lieben Gemeinde ein unverantwortlicher Greuel und Aergerniß wäre / falls bey einem Lehrer die Trunckenbolden Herberg finden / beym Zechen liederlich Geschwätz führen / und sich voll sauffen dörften / dieser auch fein säuberlich darzu schwiege / nur daß ihm der Wein nicht im Faß bliebe: Also gebe ichs einem jeden zum Nachsinnen / ob auch Befehlshaber / welche über Zucht und Ordnung sollen halten / als Ambtleut / Schultheissen und Richter / dergleichen zu üben befugt seyen / weil der abusus von dem usu inseparable worden. Denn dulden sie den Muthwillen nicht / wirds ihnen an Gästen und Vertrieb mangeln: dulden sie es / besudlen sie ihre Gewissen / ärgern die Gemeinde / geben den Lastern ein offenes Thor: alles umb des verdamten Geitzes und Geldes willen. Und nachdeme ein jeder / dem GOttes Gnade lieb ist billich zu sehen hat / daß er sie durch muthwillige

Sün-

Sünden und deren Vorschub nicht verschertze/ so wird er auch bedacht seyn/ daß er auff diese oder andere Wege seinen besten Gewinn nicht verliere/ welches ist die Freundschafft GOttes/der die Seinen/ so ihm gefällig leben/ nimmer ohne Seegen lässet.

Cap. VIII.

Christliche wohlgemeinte Gedancken/ wie es Gottseelige Pfarr-Herrn zu Fortpflantzung und bessern Wachsthum des Christenthums bey der Jugend mit guter Hoffnung anzugreiffen hätten.

I.

WEr aus GOtt gebohren ist/den wird die Salbung alles lehren/ schreibt Johannes Epist. 1. Cap. 2. ℣. 27. und darff nicht/daß ihn jemand lehre. Jedennoch ists seine Meynung zu guter Erinnerung dazubiethen ohnvergreifflich und ohnverbothen/ auch auff die zu sehen/ welche vielleicht im Stande nicht seyn/ daß sie sich selbst rathen könten/ oder aus Ohnerfahrenheit noch nicht daran gedencken/ biß sie mit der Zeit in dem Kampff des Glaubens und einer guten Ritterschafft besser geübet werden.

2. Vor allen Dingen setze voraus/ daß ein rechtschaffener Seelen-Hirte erkannt habe die Wichtigkeit seines Beruffs/ wie ihme GOtt nicht an

Mau-

Mauren und Kalck seiner Kirche/ viel weniger an seine Glocken Uhr gebunden/ wenn er des Diensts pflegen solle: denn ein Unterscheid zu machen ist unter dem was ex officio publico oblieget / ein anders was er auch privatim und bey Gelegenheit thun kan / die er nicht allezeit erwarten / sondern auch darnach streben solle. Dencket daran/ läßt sich S. Paulus / der in öffentlicher Versamlung und Synagogen das Seinige eben sowohl gethan hatte/ gegen die Deputirte und Aeltisten der Gemeinde zu Epheso vernehmen / Actor. 20. v. 31. **Daß ich nicht abgelassen habe / drey Jahr / Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu ermahnen /** δημοσίᾳ καὶ κατ' οἴκους, öffentlich und von Hauß zu Hauß. v. 20.

3. Ich setze vorauß/ daß ein Lehrer ein redliches Hertz zu GOtt und seinen Schaafen trage / dieselbe nach Petri Lehre: **Weide nicht umb schändlichen Gewinns willen / sondern von Hertzens-Grund /** 1. Petr. 5. v. 2. Ich setze vorauß eine genugsame Erkäntniß dessen / was Nachläßigkeit im Ambt / Aergerniß aus Geitz / Regiersucht / Trunckenheit / faulem Geschwätz und Haderhafftigkeit &c. für Unstern nach sich ziehe: und einen solchen Mann / der sich mit allem Fleiß bestrebet/ das zu practiciren was Paulus seinem Timotheo und Tito zu leisten in den Brieffen an sie befohlen hat; welche fleißig zu lesen und wiederzulesen ein jeder Minister Ecclesiæ an Eydes statt unter anderm angeloben muß / Krafft Hoch-Fürstl. Kirchen-Ordnung.

Ich

Ich setze auch voraus die nöthige Ampts- und Heiligungs-Gaben / ohne welche billich keiner den Leib-Rock tragen solte; massen einem solchen beyderseits Ungeschickten sein Pfarr-Amt zu nichts anders dienet / als zu erschröcklicher Häuffung des Zorns am Tag des Gerichts / zumalen da er sein Unvermögen wol weiß / und weder mit Fleiß seinen Unverstand / oder durch Busse sein ärgerliches unheiliges Leben zu ändern gesonnen ist. Warlich es gehöret mehr dazu / als Postillen-Reithen / eine Stunde etwas aus andern Büchern daher sagen / und den Catechismum beten lassen / übrigens den Zehenden fleißig einziehen / auff die Accidentia lauren / daß nichts dahinten bleibe / und vor den Empfang der Besoldung den Amptmann quittiren / wenn man seine Schaafe wohl und vernünfftig weyden / das Wort recht theilen / einem jeden seine behörige Speise vorlegen / dem Wolff mit Rettung der Warheit und Gebet begegnen / dem Teuffel seine Räncke ablauffen / gute Prudentz in der Disciplin zeigen und einen hauffen wild Bauren-Volck im Gehorsam Christi und der Obrigkeit bey allem guten Christlichen und sittsamen Wesen 2c. erhalten / gründen und bauen will; welches alle Gottseelige Ampts-Brüder aus der Erfahrung zeugen / und mir gerne Beyfall geben werden. Darumb zu wünschen wäre / daß die jenige welche erstmals auff diesen Plahn tretten / und ins Predig-Ampt / als in ein frembdes Land / kommen / auch einen Vorschmack haben möchten von dem / was ihnen in praxi, sonderlich auch bey dem Krancken-Bette begegnen wird. Heîc Rhodus!

4. Vors

4. Vors I. wünschete ich / daß alle Seelen-Hirten nebst ohnabläßigem Gebet und Kämpffen vor GOtt / ihren Vortrag auff den Cantzeln dergestalt einrichteten / daß in einer guten Ordnung die Einfalt und Deutlichkeit herrschen / die Zeugnisse Heil. Schrifft nicht allzusehr gehäufft / sondern wenige recht ad scopum und thema taugenliche angeführt / mit einer kurtzen paraphrasi emphaticè erklärt / und folgends das dogma ad praxin adplicirt werden möchten. Es ist des Predigens viel und mancherley / nachdeme das Maaß der Gnaden und Einsichten von GOtt ausgetheilet wird. Verschiedene zumahlen angehende Prediger reden noch nicht viel aus eigener Erfahrung / sondern sehen mit andern Augen / und pflügen gerne mit frembdem Kalb / seynd auch wol κακόζηλοι, und ahmen anderer Lehr-Art nach / die doch für sie nicht taugt; Haben noch viel Academisches Feuer und inclination zu speculativen Sachen / damit die Practica nachgesetzet werden. Einige predigen zu gelehrt vor die Einfältigen / andere zu confusè, und ist keine ἀπόδειξις und cohærenz in ihrem Vortrag. Einige treiben das Gesetz nur nach dem äusserlichen und lassen die innere Haupt-Verderbniß auß / oder machens auch damit zuviel / weil doch das Evangelium muß lebendig machen. Kurtz! Die General-Regul eines jeden zumalen Geistlichen Lehrers ist / daß er accommodatè nach der Fähigkeit des Zuhörers / und aus der Krafft des Geistes vor GOtt und in CHRisto rede / 2. Cor. 2. v. 17. Deßwegen offenbahr ist / daß eines andern Concept

nicht

nicht vor alle Gemeinden tauge / und ein jeder hat auch nicht eben dasselbige Maaß des Geistes / solches beweg- und nützlich vorzutragen. Nun wird ein jeder Pastor am besten wissen / wie weit seine Gemeinde kommen. Insgemein erhellet eine grobe und grosse Unwissenheit bey dem Volcke / sonderlich auff den Dörffern / daß in Ansehung derselben vor sie die Einfältigste und doch Kern-reiche Hauß-Postill Lutheri / oder die Predigt-Art eines frommen Matthesii, sich besser als was anders schicken würde / weil sie doch die subliniora zumalen eitel Kunst und Zierlichkeit nicht verstehen.

Ich bin so kühne und beruffe mich auff die nechste Probe eines jeden Seel-Sorgers auff dem Lande / ob er das bey seinen Zuhörern finde / was er vermeinet / durch die Predigten erbauet zu haben. Uberhaupt werden sie von der Einrichtung einer Predigt wenig oder nichts wissen. Geschiehets / daß der Elenchus geführt und die Laster taxieret werden / hört der gemeine Mann zu / nicht umb sein selbst willen / sondern daß er sich kützelt und nachsinnet / wer möchte gemeint gewesen seyn. Hier und da behangt ein Sprüchlein / doch ohne Nachtruck / weil was eigentlich gehandelt / was bewiesen / was zum Nutzen und Besserung vorgestellet worden / die wenigste beobachten und begreiffen. Warumb denn? Sie haben die Heil. Schrifft nie gelesen / auffs höchste etwa einige Historien bemercket / die Redens-Arten darauß sind ihnen unbekandt; sie wissen nicht / was Friede des Gewissens / was Rechtfertigung / was Reich Christi / was Wiedergeburth

durch ꝛc. seye; und so sie des Jahrs hindurch ein oder etliche mal davon die Erklårung hören / bleibts dennoch nicht hafften / komt alles auffs blosse Gehör bey den Alten an / die Jungen hangen am lesen / rechnen / und etliche Wochen einmal am Catechismo / und einem einzigen Stück darauß. Da ist keine cohærenz, keine Wissenschafft und Erkänntniß nur nach dem Buchstaben ꝛc. Was sollen denn die Predigten nutzen / wo sie nicht dergestalt abgefaßt werden / daß man / so zu sagen mit dem Volcke catechisire / und ihnen auffs einfältigste vorstelle / was sie glauben und wie sie darauff leben müssen.

Der Seel. Matthesius führet das was jetzt gesagt ist zu bestätigen / unter andern diese nützliche Warnung Lutheri an. (in vita Lutheri XII p. 132.) Den gemeinen Mann muß man nicht mit hohen / schweren und verdeckten Worten lehren / denn er kan es nicht fassen. Es kommen in die Kirche kleine Kinder / Mägde / alte Frauen und Männer / denen ist hohe Lehre nichts nütze / fassen auch nichts davon / und wenn sie schon sagen: Ey! Er hat köstliche Ding gesagt: Wenn man sie fragt / was war es denn? sagen sie / Ich weiß nicht. Man muß den armen Leuten sagen Scapha Scapha (fein deutsch / klar und einfältig) sie fassens dennoch kaum. Ach wie hat unser lieber HErr Christus Fleiß gehabt / daß Er einfältig lehre / braucht Gleichniß vom Acker-Bau / von der Ernde / vom Weinstock / vom Schäflein / alles daß es die Leute verstehen / fassen und behalten könten. Ihr habt bey euch volckreiche Gemeinden / dafür ihr unserm GOTT

„müsset Antwort geben / drum fleißiget Euch / sie
„einfältig / treulich und deutlich zu lehren.

5. Derhalben bin ich der obzwar ohnvorgreiff-lichen Meinung / weil ich niemanden seine Einsicht meistern und beurtheilen will / daß die Predigten / daran das Meiste bißher gelegen war / mehr nach dem Zustand des Auditoris möchten proportionirt werden / und ist damit nicht so wohl zu reflectiren auff eine oder andere Person / die / wie sie sagen / eine höhere und geschmücktere Predigt verlangen / weil man sich auch im catechisiren nicht nach den Gelehrten / sondern Ungelehrten richtet / sondern auff die Menge deren die Unterricht vonnöthen haben. Lutheri Wort lauten hart: Verflucht und vermaledeyet sind alle
„Prediger / die in der Kirchen nach hohen / schweren
„und subtilen Dingen trachten / und dieselbe dem Volck
„fürbringen und davon predigen / suchen ihre Ehre
„und Ruhm / wollen einem oder zwey Ehrgei-
„tzigen einen Gefallen thun. In welchem Handel Er den Fehler junger Leute Hochmuth und Ehrgeitz beymisset / welche so bald sie von Hohen
„Schulen kommen / und etwas / ein oder zwey Jahr
„haben angehöret / meynen der Bauch werde ihnen
„von Weißheit bärsten / wo sie dieselbe nicht bey al-
„len Gelegenheiten herausstossen. Tom. II. Altenburg.
„Außlegung über den 26. Psalm. Wäre dannenhero freylich zu wünschen / daß man einen öffentlichen Unterscheid unter den Catechumenis und Provectioribus in Fide machen dürffte und könte. Aber / wie es so ist / muß man in den hellen Hauffen hinein reden und partem potiorem beobachten / welcher meisten

sten Orthen aus ohngelehrigen / ohnberichteten und in GOttes Wort übel erfahrnen Leuthen (setze hinzu die Ohren-juckende Zuhörer / die nur nach Kunst und Weißheit fragen) bestehet. Solte man denn diese versäumen / umb den andern nur die Ohren zu kützlen / die ihrer Meynung nach im Wissen weit davornen / in der Ubung der Gottseeligkeit aber / wie andere / weit dahinden sind? Das sey ferne.

6 Doch dörfften die / welche die jetzt angezeigte Intention und Gutachten nach Würden nicht wohl fassen / mit nichten auff die seltzame Gedancken gerathen / als ob der Faulheit patrociniret / und das Studieren auff die Predigen auffgehaben würde; Denn nicht die Predigen / sondern die Art der Predigten hier untersucht / und davor gehalten wird / daß auff eine zur Erbauung auch in Einfalt wohl eingerichtete Sermon eben so viel und wohl mehr Fleiß gehöre / als auff eine andere / da man seiner inclination und Gemüths-Freyheit / ohne sich nach jemand zu accommodiren / den ohngehinderten Lauff geben darff. Einfältig predigen / heist nicht schwätzen ohnbedacht was ins Maul komt / auch nicht populare und der Majestät des Worts ohngeziemende phrases auff die Bahn bringen / oder aller Erudition und Fleiß gute Nacht geben: Gantz nicht! sondern mit expressiven Worten in guter Ordnung eine schwere Sache fürtragen / so daß es auch ein Geringer und Einfältiger wohl fassen und erkennen kan. Dabey denn eben so wohl / als wenn man vor Gelehrten redet der Vortrag sorgfältig erwogen / das Danckele außgemustert / und die facilitæt, doch

bey observirter guten Eintheilung und Methode (denn confusion macht nichts leicht) recht studiert werden muß. Alßdenn wolte ich hoffen / das Predigen solte besser anschlagen / wie denn auch die Erbauung sich würcklich in besterer Maaß bey denen zeiget/die dieses wohl beobachtet / als bey andern / die einer gewissen angewohnten Lehr-Art und Methode folgen / es dringe ein oder nicht.

Ich setze hieher / was ein weiland umb die Kirche Hochverdienter und Gottseeliger Theologus, der mir jetzt unter die Hände fället / von der einfältigen Art der Predigten sentiret mit obangezogenem Luthero. „Darwider (das ist / die gekünstelte Predigten / darinn viel Kunst / Griechisch / Hebräisch / und wohl „gar Heydnische Weißheit hervor blicket) ist man „nun billig sorgfältig / wie man möge gute Mittel und „Rath an die Hand geben / wordurch dieses alles „(der angeführte unfruchtbare Methodus) könne gebessert werden / wenn nemlich 1. insgemein die öffentliche Predigt / kurtz / deutlich und einfältig / daß „es die Leute fassen können angestellt / und nach Erforderung der Zuhörer Zustand mit hertzbewegenden „Motiven / sonderlich der stets Allgegenwärtigkeit „auch Allwissenheit GOttes / welche Lehre aus dem „Glauben fliesset / wie auch des Todes / Jüngsten „Tages und Gerichts / samt denen darauff folgenden entweder ewigen Verdamniß / und in alle Ewigkeit ohnauffhörlicher Pein und Schmertzen / „oder ewiger ohnauffhörlicher Freude und Seeligkeit „gewürtzt und stets beschlossen wird. Und solches „besage der Schrifft A. und N. Testaments. Jesus

sus lehret das Volck auffs allereinfältigste/ Matth. 5. „
v. 2. und redet zu ihnen durch mancherley Gleich- „
niß/ Matth. 13. v. 3. Und das darumb/ auff daß die „
Pharisäer über die Einfalt zu Narren würden/ oder „
wie Christus redet/ mit sehenden Augen nicht sehen. „
Denn die Einfältigen verstunden es sehr wohl. „
Habt ihr es verstanden/ spricht JEsus. Sie ant- „
worteten: Ja HErr. v. 51. Hat sich/ nebst dem „
daß Er sie auff ihr Begehren einfältig bethen geleh- „
ret/ Luc. 2. v. 2. nach ihrem Verstand gerichtet/ spre- „
chend Joh. 16. v. 12. Ich habe euch noch viel zu sa- „
gen/ aber ihr könnets jetzt nicht tragen/ 2c. Wenn „
zum 2. auff die rechte Art des wahren Glaubens „
gedrungen. 3. Nicht so wohl aus dem Gesetz/ als „
dem Evangelio/ durch Vorstellung des Kerns Gött- „
licher Wolthaten/ die Seelen gesucht und Christo „
zugeführet werden 2c. Und das ist alles dasjenige/ was wir vor nützlich angesehen und bißhero erwiesen haben.

7. II. Zum Andern. Wünschete ich von denen Christlichen Seel-Sorgern/ daß sie nebst ernstlicher Vermeidung obangerührter schwären Verhinderungen der Jugend und insgemein ihrer Schaafe sich bestens möchten annehmen. Nicht zweiffle an dem guten Vorhaben: Denn wer könte Pastor seyn/ und ohne Verletzung seines Gewissens muthwillens sie verderben: Sondern manche dörfften sich einbilden/ mit dem was sie Gewohnheit und üblichen Weisen nach/ und des Orts altem Herkommen gemäß verrichten/ seye genugsam und zulänglich/ sie von aller Schuld zu befreyen. Alldieweilen nun nebst

dem Predigen / auch die Catechisation vor geraumer Zeit in den schwang gebracht / und nutzlich erfunden worden / hat ein Lehrer in der Kirchen / näheren Zutritt bekommen mit der Jugend und insgemein den ledigen Leuthen umbzugehen: Wie es aber fruchtbarlich damit / meines Bedünckens / angegriffen werden könte / will ich v.d. im nechsten Capitel melden. Dißmalen erinnere mich / daß ausser diesem noch andere Wege sind / wordurch ein Pastor Ecclesiæ mit seinen Zuhörern in Absicht der Besserung bekandt werden kan.

8. Denn 1. lebt er mit seinen Pfarr-Kindern in täglichem Civil-Umbgang / darinn er alle Tage und darinn öffters mit einigen reden muß / Ihm auch ohnverbotten ist / aus mancherley Verbindung und Gelegenheit / andere zu besuchen oder zu sich zu erfordern. Da wird primum und ultimum punctum der Seelen-Wache eines getreuen Hirtens darauff beruhen / daß er die Zeit wohl anlege / erkauffe / und vermittelst eines nützlichen Gesprächs / mit anständiger Freundlich- und Leutseeligkeit den Glauben seines Zuhörers anzünde oder stärcke. Worzu ihme eine tüchtige und geziemende Anlaß sein Ampt selbst gibt / daß man ihme ἀλλότρια zu tractiren nicht beschulden kan. Die Weise gibt einem seine beywohnende prudenz an die Hand / nachdeme es eines jeglichen Seelen Zustand erfordert. Erbärmlich aber im Gegentheil ists / wenn der Pfarrer und seine Zuhörer zusammen kommen / sie von nichts als Feld-Gütern / Zehenden / Kraut und Rüben etc. reden / oder einen Reuter-Dienst ohne Entgelt verlan-

gen/ oder ausser dem äussersten Nothfall keinem leicht das Maul vergönnen. Denn obschon keinem seine œconomica zu bestellen verwehret ist: nichts destoweniger hat man bey denen / die ohne dem des Pfarrers Einkommen bey ihrer Armuth mit schelen Augen ansehen / wo möglich alle Anrede und Gespräch dahin zu richten / daß nicht der Pfarrer sondern sein Zuhörer Nutzen und zwar an der Seele davon haben möge. Dabey zu wünschen wäre/ daß Hirten und Schaafe immer in gutem Vernehmen und Vertrauen stünden / und keine Mißhelligkeiten wegen der leidigen Zehend-Theilung jemalen sich eräugneten / dadurch das Band der Liebe / zumalen bey noch ohnberichteten und rohen Gemüthern / die ihren Pfarrer mehr vor ein malum necessarium als beneficium halten / geschwind und ohnstreitig zerrissen wird. Ursach: Weil den Zehenden und etwa sonsten anderer officia zu reichen / der böse Zuhörer nicht vor GOttes Befehl achtet / der haben will / daß ein Priester vom Altar lebe: sondern vor eine gesätzliche Beschwerde / und ihm lieber wäre mit den Gadarenern/ wenn nur seine Säue gute Mastung hätten / der Seelen-Hirt und das Evangelium Christi möchten bleiben/ wo es wolte. S. Paulus muß an verschiedenen seinen Zuhörern und Gemeinden dergleichen humeur verspühret haben / drumb Er sehr sorgfältig gewesen eher mit seiner Hand zu arbeiten/ und zu geben / als dasjenige / was er mit Recht fordern können/ zu nehmen/ 2. Theß. 3. v. 8. 1. Theß. 2. v. 9.

So verkehrt ist unser böses Fleisch! Der Seel. Lutherus hat zu seiner Zeit verschiedentlich ge-

klagt über die Undanckbarkeit deren / welche das Evangelium überkommen ; da sie es kaum den Zehenden Theil so viel kosten solte / und sie vorhin ihren Pfaffen das Brodt aus dem Munde mitgetheilt / wären sie nun verdrüßig ein und andern Pfarrer samt einem Schulmeister mit wenigem zu erhalten. Dem sey wie ihm wolle / ein Lehrer hat darauff zu sehen / daß Er das gute Vernehmen und Liebe seiner Schaafe in rechtmäßigen Dingen beybehalten / und wo ihm etwas zu nahe geschiehet / lieber durch die Finger sehe / nur damit ihme der güldene Schlüssel der Erbauung nicht aus der Hand falle / und alles was er ins künfftig thun und bessern wird / kein verschüttetes Oel werde.

Ubrigens / so gilt / was die Conversation betrifft eines Lehrers / die gute Erinnerung / davon der Seel. Herr D. Hartmann. in dem Büchlein Ursachen der Verkehrung erwehnet : in specie, spricht Er / hat sich ein Prediger wohl in acht zu nehmen / wenn Er mit seinen Zuhörern umbgehet / daß Er nicht zu familiar sich mache. Der Seel. D. Dilherr gab mir vor vielen Jahren diese Instruction : In officio innotescas omnibus, extra officium nemini. Wer diesem recht nachdencket / und die gute intention assequirt / dem wird es nicht gereuen. S. Paulus selbst hat dahin gesehen mit seinem Exempel / 2. Cor. 6. v 9. 10. Minuit præsentia famam, & nimia familiaritas parit contemptum (sonderlich / wenn man mit

n it den Dorff-Leuten so gerne im Gelage ist/ da denn wenn durch die Trunckenheit denenselben die Witz und Bescheidenheit außgeflogen / der anwesende Pastor vieles conniviren und der unartigen Zuhörer Grobheit ertragen muß) weil man aber sich nicht aller Gesellschafft entschlagen kan/sondern bey den andern Pfarrkindern je zuweilen sich in conversation einfinden muß/ soll man sein Heil. Ambt stetig vor Augen haben.

9. Zum 2. hat der Pastor Gevatter-Leute und Kinder aus der Tauff gehoben/ gibt ihme dieses eine gute Gelegenheit/ solche zu besuchen/ und mit grosser Freundlichkeit nach ihrem Zustand zu fragen / seine Schaafe kennen zu lernen und trefflich zu bauen. Vornemlich aber und 3. ergibt sich / daß bey der Prüfung und Examine zum hochwürdigen Abendmahl/ nicht weniger/wenn die Beichtende die Absolution verlangen/ und mit einer fleißigen Unterforschung vorhero geprüfft / auch durch eine bewegliche Vorrede zur Besserung im Glauben und Leben ermuntert werden / ein Prediger anmuthige Gelegenheit habe respectivè die Kinder/ Jünglinge und Jungfrauen und Gesind wohl zu unterrichten ; denn was treibt ihn/daß er eilen müste? will Er der Mühe nehmen / wie Er billich soll / kan Er ein schönes Licht der Erkäntniß in einer solchen Seele anzünden/ welche sich zum Mahl des HERRN würdig vorbereitet. Anderer Orthen hat man die andächtige Ceremonie der Confirmation im Gebrauch / krafft deren die Kinder etliche Wochen zuvor in Gegenwart ihrer Lehrmeister nach dem öf-

fentlichen Gottes-Dienst theils unterrichtet / theils examiniret und wohl untersucht werden / daß keine Ohnwürdige und Ohntüchtige einschleichen. Darauff sie am Oster- und Pfingst-Feyertagen nochmals vor dem Angesichte der Christlichen Kirchen nach angeruffener Hülffe des Heil. Geistes explorirt/ und folgends durchs Gebet und Hand-Aufflegung der Aeltisten gesegnet / so fort zum Tisch des HERRN gelassen werden. Weil nun dieses bey uns nicht üblich/ mag der Pastor in seiner Privat-Instruction und Exploration so viel Fleiß anwenden/ daß Er nicht schuldig werde am Gericht / woferne der ohngeschickte Communicante nicht recht unterscheiden würde den Leib und Blut des HERRN.

10. Es dienet 4tens zur ohnfehlbaren Erbauung / wenn der Prediger streng und offt in der Schule ist; Denn solcher Gestalten wird nicht allein der Lehrmeister Fleiß erweckt / sondern auch bey der Jugend vieles gefruchtet / so sie von dem Prediger als einem docente habiliori in dem / wo es dem Lehrmeister an Erfahrung / Dexteritæt und Zeit abgehet / unterrichtet / und zu einem Gottgefälligen Eyver / sein Wort zu lernen enzündet wird. Ein Prediger aber / als der täglich mit der Heil. Schrifft umbgehet / wird am besten wissen / wie Er die zarte Milch des Evangelij denen Säuglingen einflösse und anmuthig mache / daß sie durstig darnach werden / und darinn zunehmen / 1. Petr. 2. v. 2. Er wird auch dem Schulmeister Anweisung geben / wie er mit lehren nützlich und wohl verfahren / und die vorgeschriebene Zeit zu redlicher Arbeit anwen-

anwenden solle. Vieles liegt daran / daß die ungeübten Leuthe / so doch andere unterrichten sollen / von ihrem Pfarr-Herrn das fürträglichste model der Information nehmen / und dadurch sich und den Untergebenen gewünschten Vortheil schaffen. Absonderlich wird er nicht dulden / daß dem Gebet und Andacht / vor und nach der Schul der wenigste Abbruch geschehe / als wordurch aller Seegen / Erleuchtung und Krafft zum Guten von oben herab muß erlangt werden; und daran seyn / daß nebst den Psalmen / Syrach und außerlesenem Spruch-Buch / wie auch der üblichen Catechismus-Lehr / die Bibel und davon das Neue Testament mit den Historien des Alten Testaments / dardurch die kleinste Jugend die kaum reden kan / zu gutem Nachsinnen sich mit Verwunderung anführen lässet / den Schulen bekandt werde / wo sie das Vorgehende überstanden. Er wird sich bemühen / eine brünstige Liebe zum Wort / dem Himmel / und CHristo bey den Kindern durch hertzlichen und öfftern Zuspruch zu erwecken / und sie versichern / wie nichts nöthigers und heilsamers seye zu Erlangung aller so wohl leiblicher als geistlicher Wolfahrt / als wenn man den Drey-Einigen GOTT wahrhafftig erkenne / liebe / fürchte und ehre. Dadurch werden die angehende Pflantzen in dem Garten CHristi von dem blossen Gedächtniß auch auff den Affect und Empfindung geführet. Man kan sie / zum Exempel: Wenn sie von CHristi Blut / 1. Joh. 1. v. 6. einen Spruch recitiret / nachdeme sie / wie und warumb dieses Blut vergossen worden / nach ihrem einfältigen Verstand erkläret / etwa fragen / ob sie darumb ihren

Erlö-

Erlöser wolten lieben / sein eigen seyn / weil Er so viel an ihnen gethan / u. s. w. Und kan dieses nicht über ihren captum zu steigen erachtet werden / nachdeme sie doch nach dem Fleisch schon die Welt lieben / wie würden sie nicht nach dem neuen Menschen auch der Liebe GOttes / des Hasses wider die Sünde / der Forcht vor der Hölle und Ungnade &c. fähig seyn.

11. Von der Disciplin will nicht gedencken / weils ohne dem die Noth erfordert / daß ein Prudentior als der Pfarrer / den manchmalen immoderaten und schädlichen Eyver der verdrossenen oder ohndiscreten Schul-Lehrer temperire / und sie consilio vel exemplo disponire zu erkennen / wo sie Ernst und wo sie Liebe / Gelindigkeit oder Schärpffe gebrauchen müssen.

12 Ob nun diese Erinnerung aller Orthen bißhero Platz gefunden / laß ich dahin gestellet seyn / wenigstens habe das Vertrauen zu allen redlichen Arbeitern im Wort / daß dieselbe glauben werden / Ihre Schule seye Ihnen / wie des Aarons Schild auff die Brust und Gewissen hingebunden / darüber sie ohnabläßig ein offenes Auge tragen müßten. Wolte Gott! es möchtens viele nicht auff die hergebrachte Gewonheit und fahrläßiges Unwesen in die Harre ankommen lassen! Zumahlen und desto mehr / wenn sie mit einem elenden Mann versehen / der keine Gabe und Erfahrung in Geistlichen Sachen hat. Wie man denn auff den geringern Dorffschafften / da die Besoldung schlecht / die Leuthe nicht nach Wunsch und Nothdurfft

durfft haben kan. Summa rerum heîc redit ad Pastorem. Denn wie ein General, ein Gleichniß zu geben / sehr übel commandiren / und schlechte Ehre einlegen wird / wenn die Unter-Officier keine Sorge getragen und Mühe angewandt / die Compagnien zu exerciren. Also viel weniger wird ein Seelen-Hirt bestehen / wenn er bloßhin auff seinen Schulmeister vertrauen / nichts besonders nach ihme fragen / dennoch am Ende was Grosses von denen in allem ohngeübten Zuhörern desideriren wird.

13. Kommt es mit jemand auffs Krancken-Bette / darauff nicht nur Alte / sondern auch Junge / von GOtt hingeleget werden / hat man abermalen in gewissen Fällen Weile und Gelegenheiten genug / das Nöthigste von Busse / Glauben und guten Wercken / denen Unverständigen beyzubringen: Wiewohl / wie geklagt wird / der gemeine Mann es nicht im Brauch hat / einen Prediger zu holen / der Krancke schwebe denn in extremis: Es wäre denn Er käme von selbsten. Dieweilen aber vornemlich von Erbauung der Jugend rede / mag diese erholet werden bey dem Umstand des Krancken-Betts / da sich gemeiniglich die Kinder und Freunde der Sterbenden antreffen lassen. Hier mags nun gute impressiones vermittelst einer guten und nutzlichen Anrede setzen / wann zum Exempel / des Glaubens Art und Nothwendigkeit gerühmet / die Krafft des Göttlichen Worts gepriesen / die Hinfälligkeit des Lebens / und die Wurtzel der Kranckheiten und des Todes / die Sünden betrachtet / und nach Fähigkeit der Anwesenden diese und andere Lehren / in

Hoff-

Hoffnung der Besserung / vorgestellet werden. Wobey zufälliger Weiß gedencke / der höchst-rühmlichen Sorgfalt des unvergleichlichen Hertzog Ernsts in Sachsen-Gotha vor seine Kirchen / der ein Büchlein / so mir jüngst in die Hände kommen / Seelige Sterb-Kunst genannt / Anno 1674 drucken lassen / In der Præfation finde §. 8. diese Nachricht / wie dieser Theure Fürst befohlen / daß vermittelst des durchgängigen in Dero Land und Fürstenthum angeordnet-Christlichen Information-Wercks nebenst andern Hauptstücken Christlicher Lehre / besonders auch die Christliche Sterb-Kunst in Kirchen und Schulen bey Jungen und Alten mit feinen deutlich- und verständlichen Worten fleißig getrieben / ja den zarten Kindern / so bald sie nur zu lallen anfangen / gleichsam mit der Mutter-Milch eingeflösset / und also männiglich wohl bekandt gemacht würde. Welches dann einen so herrlichen Nutzen nach sich gezogen / daß dessen bereits viel hundert sterbenden Christen auff ihrem Todt-Bettlein zu ihrem kräfftigen Trost sich höchlich erfreuet und dabey sanfft und seelig aus dieser Welt abgeschieden / nachdem sie vorhero nechst GOtt ihrem lieben Landes-

Vater

Vater vor solche Christliche Sorgfalt hertzlich gedancket haben. In dem folgenden §. 9. wird weiter gemeldet / daß denen Pfarr-Herrn nicht nur / sondern auch denen Christlichen Hauß-Vätern bey ihrer Hauß-Kirche eine feine kurtze Anweisung zur Sterb-Kunst nöthig seye umb zu lernen und andern einzuschärffen / wie sie die GOttes Lehre / und die Kinder ihren gefaßten Catechismum / ihnen auch im Himmel zu nutz machen / und sich vorher jederzeit / zumal bey ereigenden Kranckheiten / zu einem seeligen Ende und Abschied aus dieser Welt bereiten sollen.

14. Wie nun aus dieses unvergleichlichen Fürsten Lebens-Lauff / der bey dessen Leich-Predigt gedruckt / und in vornehmen Händen ist / zu ersehen / was massen und wie schön das Wort GOttes in dessen Landen geblühet / und was vor herrliche vorhin unerhörte Anstalten hierzu gemacht worden / so hat man billich auch diese hoch zu achten / daß man die Sterb-Kunst den Kindern einzuschärpffen weißlichst befohlen. Wer hat aber bey uns bißhero daran gedacht / daß es mit der Jugend so weit zu bringen practicable wäre? Wer hat darauff sinnen dörffen / dergleichen so nöthig als nützlichen Unterricht denen Schulen zu obtrudiren? Und dieses ist doch / wie es schei-

scheinet/ nicht ohne allen Grund. Denn die application zu leben und sterben muß ja vorhero einen genugsamen Grund der Erkäntniß Göttlicher Warheit haben/ sonst würde der Trost und Sterbe-Kunst elend und eitel seyn. Nun aber fehlets noch allenthalben am Hauptwerck! Inzwischen sind wir darumb Christen/ daß wir seelig sterben: und was wir lernen/ und aus der Schrifft erkennen/ geschiehet in der Absicht/ daß der Sprung aus der Zeit in die Ewigkeit dermahleins glückseelig seyn möge. Wie wenn solches Büchlein nachgedruckt/ Alten und Jungen zum nöthigen und nützlichen tröstlichen Unterricht mitgetheilet würde? Die grösseste Weißheit/ die ein Kind von der Wiegen an lernen soll/ ist/ seelig sterben; darumb Mose seufftzet: Lehre uns bedencken/ HErr/ daß wir sterblich sind/ auff daß wir klug werden/ Psal. 90. v. 13. Auch David Psalm. 39. v. 6. Und wer wolte nicht dieser hocherleuchteter Männer und Knechte des HErrn schönsten Exempel folgen? Anerwogen es ein grosses Hertzleyd ist/ solche Krancken/ derer viel seynd/ auff dem Bette trösten/ die keinen Spruch/ kein Gebet/ kein Gesang können/ daraus man Anlaß nehmen möchte/ ihren Glauben und Hertz zu erkennen/ und folglich sie in Todes-Noth zu stärcken und auffzurichten.

15. Und dieweil wir von nützlichen Anstalten reden/ deren adplication auff eines jeden Orts Pastorem hauptsächlich ankommen wird/ halte gleichmäßig davor/ es würde grossen Nutzen haben/ der

sich

sich in obgedachten Gothaischen Herrschafften gezeigt / woferne nebst dem schönen Catechismo / den wir haben / auch ein Büchlein Lebens-Ubung genannt / davon in obberührter Præfation, nî fallor, unter dem Namen der außgelassenen Catechismus-Ubung §. 9. Meldung geschieht / den Einfältigen und Kindern zu lieb verfaßt / und darin verständlich gezeigt würde / wie sie ihren Catechismum von Stück zu Stücken zu einem gottseeligẽ Leben / Busse / Selbst-Verleugnung und Gehorsam Göttlichen Willens anwenden solten und müßten. Denn warumb solte man das jenige unterlassen / was / wo nicht bey allen / doch vermuthlich bey einigen Heyls-Begierigen seine nutzliche Wirckung haben wird. Ists an einem Liecht nicht genug / steckt man mehrere an / desto heller zu leuchten. Also / wo GOttes Wort auff allen Seiten in ein Hertz zusammen scheinet / muß und kan es doch nicht dunckel bleiben.

16. Damit ferner das Wort bey Alten und Jungen wachsen möge / wird dienlich seyn / so ein eiveriger Lehrer den Krancken / so er besuchen / unterrichten und trösten muß / und insgemein den Haußvättern und Müttern / die Soñtags oder Bettags Kinder oder anderer Hauß-Angelegenheiten halben daheim bleiben / andächtige Büchlein recommendiret würdẽ / dabey sie sich wehrender Versäumniß des öffentlichen Gottes-Diensts mit ihren zu Hauß-bleibenden Kindlein und Gesind durchs Vorlesen erbauen könten: Da Ich denn wünschete / daß eine kleine Hauß-Postill / darinn die vornehmste Glaubens- und Lebens-Pflichten sampt Andächtigen

Gebeten enthalten wären / und dergleichen in höchst-gedacht Hertzog Ernsten Landen ex memorato intento eingeführt worden / zum Vorschein käme / weil es daran mangeln will / und manche Postillen gar zu kostbar / auch ungemein sind. Wieder möchte eine andere / nicht so wohl denen in genere Außbleibenden / sondern in specie denen Beschwerlich-Krancken zum Besten / Trost / Lehre und Erquickung außgefertiget / und auff alle und wenigstens allerley Krancken Fälle gerichtet werden. Des Seel. Ottonis Krancken-Trost beliebt nicht jedermann / ist auch den Armen viel zu theuer. Sed hæc obiter!

17. Bey diesen und andern Gelegenheiten allen hat ein Lehrer seines Orts nichts zu versäumen / sonderlich darauff immer zu dringen / daß doch die Eltern und durch sie die Kinder ins Netz des Evangelij gefangen / und so weit gebracht werden / daß sie die Nothwendigkeit der seeligmachenden Erkäntniß aus dem heiligen Wort GOttes erkennen / und verstehen / wie sie es mit dem Christenthum bey den Ihrigen mit mehr Ernst und Forcht angreiffen müssen. Die löbliche und in diesen Landen übliche Kirchen-Censur kan Anlaß geben öffters dessentwegen mit den Vorstehern zu reden / und sie dahin zu vermögen / daß sie andern zum Exempel die Ersten im Gehorsam des Glaubens / Eyvers und der Liebe zum Evangelio seyn mögen. Sind diese / oder einige davon auff die Seite gebracht / möchte man die Fahrläßige / die der Kinder Seelen-Pflege wenig oder nichts achten / fürfordern und beweglich ihrer

rer Schuldigkeit erinnern. Doch damit sonderlich bey den gar Armen der Vorwand verübter Versäumniß umbgeworffen/ und auff die Seite geräumet wurde/ wäre auff Mittel zu gedencken/ wie doch denen Dürfftigen das Lehr-Geld / und etwa auch ein Büchlein / und wenigstens das Neue Testament möchte umbsonst aus denen so genannten Heiligen- und Armen-Kästen angeschafft werden/ wie anderer Orthen / da die Geistliche Güter ohngleich außgetheilet / und nicht zu einerley Zweck gewidmet sind / jedennoch häuffig geschehen: Und habe ich ex authore authentico vernommen / daß zu Hertzog Ernsts Zeiten / und vielleicht noch unter löblicher Regierung Dero Herrn Sohns Sohns vermittelst allerley Vorschubs kein Unterthan gewesen / der nicht schreiben und lesen können / und seinen Catechismum fertig verstanden / zugeschweigen was die Provectiores vermochten / die andern an Gaben / Vermögen und Geflissenheit reich zu werden am Erkäntniß/ vorgangen.

Haben nun andere auff dieser Strasse mit ihrem Licht vorgeleuchtet / wer wolte nicht in Dero löbliche Fußstapffen tretten? angesehen uns Lehrer die Noth und das offenbahre Elend so vieler tausend Seelen treibet/ welche ohne GOtt und seine Erleuchtung dahin im Finstern wandeln / und es genug durch ein böses kaltsinniges / ungezäumtes und halßstarriges Leben bezeugen / daß sie von dem gütigen Wort GOttes und den Kräfften der zukünfftigen Welt noch nichts geschmäcket haben.

18. Dannenhero alle und jede / die dieses zu lesen sich nicht beschwehrlich seyn lassen / sie seyen gleich Superintendenten / Pfarrherrn / Lehrmeister oder andere / wo sie nur etwas vermögen / mit Rath und That zur Besserung des Verfalls etwas beyzutragen / sie möchten sichs doch erbarmen lassen / und dahin cooperiren / daß wir dieser Landen / gegen die Intention und Hoffnung getreuer Patrioten und preißwürdiger Verordnungen / ja mit Verkleinerung des alten so theuer bewahrten Lobs und Eyvers der lieben Vor-Eltern / nicht die Letzten an dem Ruhm des Evangelii seyn mögen. Andere reizet die Gefahr / daß sie fleißiger auffs Wort mercken: Viele in Sachsen / Nieder-Sachsen und Hessen / haben dieses aus guter Anstalt und langer Gewohnheit ihrer Kirchen / daß sie vielleicht mehr Feuer / Respect und Liebe zu Göttlichen Warheiten / so man aus der äusserlichen Anschickung und Ernst dazu urtheilen soll / als insgemein unsere Kirchen-Angehörige tragen. Wie / wenn wirs eben so wol aus GOttes Anregung dahin kommen liessen / daß unser Glaube nicht nur angezündet / sondern auch in dem Außbruch eines schöneren Christenthums in mancherley Ubungen kund gemacht / und / so es der HERR verhängen wolte / gegen die umbliegende Glaubens-Feinde lauter und standhafftig wie Gold im Ofen geprüfft werden möchte. Leider könte man nichts anders vermuthen / als daß die meisten vom Volck (in welcher Sache ich auff verschiedener andächtigen Lehrer Beyfall provociren darff) wenn sie umb der Warheit willen etwas leiden müßten / umbsatteln und der Verführung folgen würden /

den/ weil sie von Göttlicher Lehre und deren Gewißheit/ einfolglich von dem heiligen Leben das aus GOtt ist/ wenig oder nichts wissen.

Endlich wird niemand fordern und prætendiren/ daß ein jeder Lehrer gleiche profectus bey seinen auditoribus mit andern wircken solle. Das Erdreich ist ungleich/ und trägt nicht allenthalben mit einerley Seegen uud Fülle. So gehets auch im Christenthum! Manche unter den Kindern lassen sich durch die beywohnende Gnaden eher erleuchten und gewinnen als andere. Einige bewahren das Gute nicht so wohl als andere/ die vielleicht weniger Verführung und Aergerniß unterworffen sind. Auch sind die Dorff-Leuthe wegen harter Arbeit/ Mangel und Dürfftigkeit/ auch da man leider die Sommer-Schulen nicht in den gehörigen Schwang bringen kan (dahin doch ein jeder Pfarrer omnibus modis Ordnung gemäß sich bestreben soll und wird) viel ohngeschickter zu Begreiffung dessen/ was ihrem Sinn/Verstand und Gedächtniß üben muß/ als die Stadt-Leuthe/ die bessere Schulen und Instruction in denselben zu geniessen/ und zum Vorschub des Lernens an nöthiger Zeit und Büchern keinen Mangel haben: wenn sie alle nur selbsten wolten das thun und annehmen/ was ihnen so hertzlich eingerathen und als eine hochschätzbare Gutthat fast/ wie man zu sagen pflegt/ nachgeworffen wird.

20. Ubrigens/ daß die angehende Ministri und Candidati Ministerii auff Löbl. Universitæt zu

Tübingen/ Krafft Hoch-Fürstl. Gnädigen Befehls/ von einem eigenen Professore Praxeos ad Paracleticam, Catecheticam, Moralem, Casuisticam, und mit einem Wort Practicam Theologiam gelehrt und dazu angeführt werden sollen / ist ewigen Ruhms werth / und wird seinen unvergleichlichen Nutzen haben/ welchen/ wie mir ein gewisser Theologus erzehlet / das Ministerium in terris Gotha-Saxonicis aus dergleichen Anstalten mit Freuden empfunden und verspühret hat. O wolte GOtt! es möchten doch viele/ das / was in spem meræ oblivionis gelernet wird/ parcius tractiren/ oder wol gar auff die Seite setzen / und nach denen Dingen begieriger seyn / die ad rem taugen / und einen Ministrum auff Cantzeln/ vor dem Siech-Bette und Altar zum Dienst des Hauses GOttes qualificirt machen!

Cap. IX.

Wohlgemeinte Gedancken von der Catechisation, und zwar vorderist deren mancherley Arten. Dabey von der Ersten Kirchen etwas Anregung geschiehet.

I.

Es kan keinem Gottes-Gelehrten verborgen seyn/ daß umb die Catechisation ein höchst-erbauliches / und zugleich von dem lieben Alterthum der Christenheit herstammendes Werck seye. Denn diese Lehr-Art / da man von Mund

zu Münd freundlich und vertraulich redet ohne Wort-Gepränge / und Schmückung des Vortrags / und vermittelst solcher Unterredung / Frag und Antwort / einer den andern in seiner Unwissenheit erleuchtet / hat je und je vortrefflichen Nutzen gebracht / und mehr gefruchtet / als so man 100. gekünstelte und nach den Regeln der Rede-Kunst eingerichtete Predigten an deren Statt gethan und verrichtet hätte: In welcher Sach Ich mich kühnlich auff eines jedweden Erfahrung und den Augenschein selbsten beruffen darff.

2. Fragen wir nach den alten Zeiten / so trag ichs keinen Zweiffel / es werde schon in der ersten Kirchen dergleichen Lehr-Art im schwang gegangen seyn. Denn obgleich die Kirchen-Verfassung aus der Synagoge ein grosses Theil gezogen / wie der gelehrte Professor zu Franecker, Campegius Vitringa, in seinem Buch de Synagoga 4. 2. Volum. solches zur Genüge und klärlich erwiesen: so scheinet doch / daß man sich / als das Evangelium erstmals in der Welt auffgangen / nicht schlechter dings an die διδασκάλους, Lehrer gebunden / und denen Lernenden / zu fragen und zu antworten die diensame Freyheit benommen habe. Und so wir dem in Talmudicis gelehrten Engelländer Lightfooto Glauben beymessen wollen / Horis Hebr. ad Luc. cap. II. ℣. 42. so ist denen Discipulis nicht nur / sondern auch den Hospitibus und Frembdlingen erlaubt gewesen / die Lehrer zu fragen de dubio quovis, quod iis hæsit, von einer jeden zweiffelhafften Meynung / so ihnen etwa behangen blieb. Wie er solches

aus zweyen Testimoniis dargethan zu haben vermeynet.

3. Dem sey aber wie ihm wolle / wenn wir die Schrifften Neues Testaments zu rathfragen / werden wir eine zimlich deutliche Spuhr finden / daß eine der Catechisation gleiche Lehr-Art in dem ersten Anfange des Christenthums üblich gewesen.

Lucas der Evangelist gedencket gleich im Eintritt seiner Heil. Historie an Theophilum / Er wolte ihm solche zu lieb beschreiben / damit Er den gewissen Grund erfahren möchte / dessen was Er bereits durch die Catechistische und Familiare Unterrichtung gelernet. Cap. 1. v. 4. Wie denn das Wort κατηχέομαι, so viel heißt als καταβάλλειν τὸν ἦχον oder διδάσκειν ἀπὸ στόματος, von Mund zu Mund einen etwas belehren / veluti cum ἡ ἠχὼ πρὸς τὸν ὀδυρμὸν ἀντιφθέγγεται, ut Echo solet easdem reflectere voces; Wie Leuthe thun / die zusammen kommen und einander vertraulich etwas berichten durch Schall und Gegen-Schall / Frag und Antwort. siehe Actor. 21. v. 24. So wird gemeldet von Apollo einem Juden von Alexandria / Actor 18. v. 14. der auff diese Weise seye unterrichtet worden in dem Weeg des HERRN Und wird auch dieser sein einfältiger Unterricht / den er bekommen / einer höhern Erleuchtung entgegen gesetzt / gestaltsam seine Erkäntniß / ob er gleich in der Schrifft mächtig war / und die erlernte Warheit darauß bestätigen kunte; noch mit weiterer Anführung muste gebessert werden. Man

legte

legte ihme hernach den Weeg GOttes ἀκριβέστερον, noch fleißiger und punctlicher auß! Eben wie wenn ein Kind den Anfang Christlicher Lehre gefaßt/ alßdenn immer weiter gebracht/ und zu grösserer Vollkommenheit (τελειότητα, quod consummatam quandam scientiam Mysteriorum significat etiam apud profanos) geführet wird. Und was sind/ die στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς τοῦ λόγου, die ersten Buchstaben des Worts. Hebr. 5. v. 12. Die Milch einer im Gegenhalt στερεᾷ τροφῇ, der starcken Speise/ ibid. & 1. Cor. 3. v. 2. anders/ als die Lehre/ die man auffs einfältigste denen νηπίοις, Kindern in CHristo fürträget/ welches nicht durch eine aneinander gehengte Sermon, sondern kurtz und deutliches Erklären/ Fragen und Antworten geschiehet.

4. Wenn ich ferner erwäge/ daß die Heiligen der ersten Kirche/ wie aus Phil. 3. v. 15. erhellet/ die Freyheit gehabt/ ihre Offenbahrung/ das ist/ den ordentlich- oder ausserordentlicher Weise von GOtt geschenckten Verstand himlischer Warheiten/ in der Versamlung doch mit genuosamer præcaution zu entdecken: Wenn Ich in reiffe Betrachtung ziehe die Oeconomiam Ecclesiæ selbiger Zeiten/ da nicht allein die Wunder-Gaben indiscretè nach dem gnädigen Wohlgefallen GOttes bey den Christen regieret/ sondern auch die/ welche aus dem Sinn/ und nach dem rechten Verstand der Schrifft eine Außlegung herfür bringen kunten/ Erlaubniß hatten/ ohne Zerstörung der löblichen und GOtt so sehr ge-

fälligen Ordnung / in der Gemeinde zu reden / nur die Weiber außgeschlossen / 1. Cor. 14. per totum. Wenn in der ἐπισυναγωγῇ und der Versamlung selbsten einer den andern solte ermahnen / Hebr. 10. v. 25. So kan ich mir nicht einbilden / daß dieses ohne eine freundliche Zusammen-Redung / wie etwa in Colloquiis sive Civilibus sive Ecclesiasticis zu ereugnen pflegt / geschehen seye. Wenigstens ist es ausser allem Zweiffel gesetzt / daß die Verkündigung des Worts nicht immer durch einen / der allein ohnunterbrochen reliquis planè silentibus fortgeredet / und mit dem niemand sich darüber öffentlich in Conferentz einlassen dörffen / celebriret worden. Und wer kan leugnen / ob man es gleich κατὰ ῥητὸν nicht zu beweisen vermöchte / daß die Arbeiter am Wort und Lehre nicht vor die Unmündigen und Säuglinge in CHRisto sonderlich Sorge / und mit den Schwachen Gedult getragen / biß CHRistus in ihnen eine Gestalt gewonnen? Wer solte behaupten / daß die Lehrer / denen zwar als intelligentibus & vocatis zu reden und zu lehren hauptsächlich gebühret / nicht hätten gestattet / daß ihre Jünger und Schüler / wo sie etwas nicht verstanden / ihnen darzwischen geredet / und umb weitere Erläuterung dieses und jenes gebeten: Da doch die Jünger des grössesten Propheten JEsu CHRisti sich dessen nicht enthalten. Wie fein würde es auch gestanden haben / wenn da die Christen ihre Agapas, Liebes-Mahlen / und zugleich des HErrn Mahl gehalten / nicht weniger desselben Tod verkündiget / keiner mit dem andern nichts geredet / und modo Panegyrico nur einer das Wort geführet hätte?

5. Ich

5. Ich weiß zwar fast wohl daß der Seel. Lutherus denen Weder-Täuffern seiner Zeit in hâc materiâ ein scharpff Gebiß eingelegt / da er aus obangezogenen und andern Sprüchen / welche diese Leuthe ad promiscuam concionandi licentiam gemißbraucht / das Wiederspiel behauptet und gelehret / es werde darinn nicht von den Christen insgemein / sondern von den Lehrern als einem besonderen Officio Auditoribus contradistincto gehandelt: Man lese hiervon einen weitläufftigen Brieff desselben an den Amt-Mann zu Wartburg von der Tannen genant / von den Schleichern und Winckel-Predigern / Tom. V. Altenb. p. 966. Es geben wohl etliche für / schreibt Er unter anderm / S. Paulus habe 1. Cor. 14. einem jeglichem Freyheit gegeben zu predigen / auch wider den ordentlichen Prediger zu bellen / da Er spricht v. 30. **Wenn es dem Sitzenden offenbahr wird / soll der Erste schweigen.** Daher meynen die Schleicher / in welche Kirche sie kommen / da haben sie Macht und Recht die Prediger zu urtheilen / und anders zu predigen. Aber das ist weit / weit gefehlet. Die Schleicher sehen den Text nicht recht an / und nehmen draus / ja bräuen drein / was sie wollen. S. Paulus redet an dem Ort von den Propheten / die da lehren sollen / und nicht vom Pöfel / der da zuhöret.

Pro-

Propheten aber sind Lehrer / so das Predig-Amt in den Kirchen haben. Warumb solt einer sonst ein Prophet heissen? 2c. Ein gleiches führt Er besser unden an aus dem 29. v. und hält davor / daß von der Unterredung der Propheten erster Kirchen das Singen und das Abwechseln im Lesen bey den Papisten im Chor die Antiphen und Responsoria kommen seyen 2c. In welchem Stück jedermann / der den Unterscheid unter Hirten und Schaafen / Lehrern und Zuhörern als eine Göttliche Ordnung erkennet / Ihme B. Luthero gäntzlichen Beyfall geben wird und soll: Und bleibt dabey / daß sich niemand in das Amt öffentlich zu lehren ohne Göttlichen Beruff einmengen dörffe. Nichtsdestoweniger wird durch diese wohlgegründete Außlegung die Freyheit nicht disputiret / vielweniger aufgehoben / daß ein Schüler oder Jünger seinen Meister und Lehrer zu fragen / und umb weiterer Erklärung des Dunckelen zu beten berechtig seye. Es hat auch seine ohnstreitig-wichtige Ursachen nach der Hand gehabt / warumb man / da die instruction der Anfänglingen und Catechumenorum eine besondere occupation und Ampts-Verrichtung worden / bey denen Sermonibus versus adultiores in fide habitis, umb besserer Disciplin und erhaltender Ordnung willen / das Jus öffentlich zu interloquiren / oder auch durch Frag und Antwort zu gehen / ad privatam allocutionem restringiret / wellen leicht eine confusion bey einer grossen Menge der Zu-

hörer erwachsen können. In welcher reflexion die Apostel selbst und ihre immediati Successores den Abgang verschiedener im Anfang üblich gewesener Gebräuche / oder wenigstens eine merckliche Aenderung deroselben gestattet haben. Offenbahr ist es indessen / daß in den ersten Seculis die Catechismus-Lehre von dem andern Unterricht in Glaubens-Sachen unterschieden/ und diese keinem Catechumeno (als der starcke Speise zu verdauen nicht gewohnet war) anzuhören vor taugenlich und nöthig gehalten worden. Daraus auch die disciplina arcani erwachsen/und die Weise/daß bey celebration des hochwürdigen Mals und Geheimnisses des Leibs und Bluts Christi/man die Catechumenos fortgewiesen / per formulam inter Latinos usitatam. Ite missa est. Man hat auch seine gewisse und ordenliche mit reichen Gaben ausgerüstete Männer darzu bestellt / welche die Jugend so wohl als Proselytos in dem Weeg der Lehre Christi mußten unterrichten / so man κατ᾽ἐξοχὴν ab officio die Catecheten nennete: Dergleichen Origenes einer gewesen. Von diesem schreibt Herr Cave in Historiâ Literariâ ad annum Christi CCXXX. folgendes. Annum jam agens XVIII. PRIVATÆ Catechumenorum institutioni præfectus est; posteà in locum Clementis (ist der Alexandrinus zu verstehen) Præceptoris sui in PUBLICA Catecheseωn Schola à *Demetrio* Episcopo subrogatus: quo in loco plurimos eosq; magni nominis Gentiles discipulos habuit. Absoluto Romam itinere Alexandriam ad consuetum Catecheseωn munus rediit. Er hat auch / (ut paulò post idem Autor) als Er seinen

Com-

Commentarium über die Bibel mit grosser Mühe und Kosten anfienge zu schreiben/dennoch zu Catechisiren nicht nachgelassen/ob Er gleich diese Arbeit mit Heracla getheilet. Aus welchem erhellet/ daß die gelehrtesten Leuthe/unter denen die vornehmste Origenes und sein Meister Clemens Alexandrinus ihrer Zeit ohnstrittig gewesen / sich dieser function zu Catechisiren nicht geschämet. Man erkennet auch die rühmliche Sorgfalt der alten und reinesten Kirche / daß sie ein ἔργον und Hauptwerck / und nicht bloß ein Nebenstück des Diaconats oder Predig-Ambts aus der Catechisation gemacht / und sich nicht mit dem öffentlichen Unterricht genügen lassen/sondern Privat-Schulen angestellt / darinn man anders nichts gethan/ als das Christenthum zu lehren und zu üben; da es bey uns in den Privat-Schulen auff Lesen / Rechnen/ Schreiben / gelehrt zu werden / primario angesehen ist. O glückselige Zeit! O ein heiliger Ernst! Dem Guten nachzukommen / und das Reich Christi in den Seelen der Unwissenden zu stifften und zu erweitern.

6. Ich kan nicht umbhin / dem Leser zu Gefallen aus eines bekannten / ob gleich in verschiedenen Stücken hier und da verworffenen Autoris Buch / so nicht in jedermanns Händen / und dessen Titul ist / Wahre Abbildung der ersten Christen / einiges/ was die Oeconomiam der ersten Kirche in der Catechisation, also merè historica betrifft / hieher zu excerpiren ; und zwar ex lib. II. c. XIII. tit. Von der ersten Christen Catechismus-Lehren. Wobey dem Leser frey stehet/ wo er etwa Zweiffel haben solte/

sich

sich der Warheit des narrati halben weiter zu erkundigen / oder es auff sich beruhen zu laßen. Der Autor bemercket 1. Daß die ersten Lehrer denen Aposteln gefolget / welche nicht nur des Tages etwa in der Gemeinde / sondern auch des Nachts ermahnet / nicht allein alle über einen Hauffen / sondern auch einen jeglichen insonderheit / und zwar nicht kaltsinnig / sondern mit Thränen. Act. 20. v. 31. Sie hätten nicht nur allein bey gantzen Versammlungen gelehrt / sondern auch in den Häusern hin und her. Act. 10. v. 43. Citatus Hieronymus Epist. II. ad Nepotianum schreibend: Wem die Seelen-Sorge anvertrauet ist / der muß die Häuser aller Christen lieb haben / als sein Eigenes. Die Leuthe sollen sie mehr kennen als Tröster in ihrem Elend / als daß sie Tisch-Freunde und Gäste in guten Tagen seyn wolten. (Das ist: Sie sollen eher umb Unterrichts und Ambts- als umb des Zeitlichen-Zehenden- oder andern weltlichen Nutzungen wegen / mit Ihren Zuhörern bekandt werden.) Sonderlich sollen Sie die Häuser der Wittwen und Waysen zu finden wissen / und die Schwachen besuchen. Es hätte Christus nicht gesagt: O wie ein groß Ding ists umb einen guten Prediger: Sondern / O wie ein groß Ding ists umb einen treuen und klugen Haußhalter / welchen der HErr setzet über sein Gesinde / daß Er ihnen zu

rech-

rechter Zeit ihre Gebühr gebe, Luc. 12. v. 42. Anzudeuten / daß dem Seelen-Wächter und Oeconomo Mysteriorum die Sorgfalt der Besserung überhaupt und insonderheit seiner Klugheit und Treue nach befohlen seye.

Er bemercket 2. Daß man vor Alters alles Nöthige aus den Predigten zu lernen vor ohnpracticirlich gehalten. Cit. Cyrillus Hieros. in Procat. seinen Catechismus-Schüler folgender massen erinnerend. Fasse doch diese Vermahnung / die in dem Catechismo gegeben wird / und lerne sie so / daß du sie selbst bewahren kanst. Dencke nicht / diese Unterweisung sey den Predigten gleich: Denn ob gleich diese auch gut und glaubwürdig sind / so können wir doch morgen lernen / was wir heut in jenen versäumt haben. Wenn du aber die Grund-Sätze von dem Bade der Wiedergeburt / die nach der Ordnung dir gezeiget werden / heute versäumest / wenn wirst du es wieder einbringen? Cit. Lutherus Catech. Major. de Cœna Domini p. 402. Dencke / spricht er / ja nicht / die Jugend werde es allein aus den Predigten fassen. Wir müssen nicht zufrieden seyn / wenn der Catechismus nur von Wort zu Wort hergebetet wird? Sondern darum muß es euch

euch zu thun seyn / daß sie alles wohl verstehen / damit es nicht vergebens in Predigten gelehret werde.

Es führet der Auctor 3. an den Locum. Gal. 6. v. 6. an welchen oben §. 3. hujus Capitis nicht gedacht / und hält mit andern davor / daß κατήχησις nicht seye eine lange zierliche Sermon, sondern ein erbauliches Gespräch / εἰσαγωγικὸν μάθημα, στοιχείωσις θεολογικὴ, ἀρχὴ, ὑποτύπωσις, eine summarische Ein- oder Handleitung / ein Anfang / Grund-Riß und lebendige oder deutliche Vorstellung / aus Athanasio, Dionysio, Gregorio Nysseno, &c. beweiset auch / daß Hermas Pastor, Dionysius von Corinth, Babylas, Pantænus unter dem Kåyser Commodo und andere Obangeführte / seyen theils gute Catecheten gewest / theils solche Scribenten / deren Schrifften man den Grundstein im Christenthum bey den Einfåltigen zu legen gebraucht / welche Weise biß auff Eusebium floriret habe.

Er bezeichnet aber auch 4tens den Abfall von diesem Fleiß / der sich zu Chrysostomi Zeit außgewiesen / nachdeme bey grassirender Pest / als viel Tausend ohne bericht getaufft worden / ein Diaconus sich der Mühe unternommen / die arme Leute zur Lehre von der Gottseeligkeit anzuführen / darüber Er aber von den faulen Båuchen schlechten Danck verdienet. ex Chrysost. Homil. 46. in Acta.

Er bemercket / 5tens die Zeit / welche zum ca-

techisiren angewendet worden / so ungleich außgefallen / doch auch lang gewähret / wie natürlich: Nachdeme man nicht eher auffhören kan / und den Schüler im Wort genugsam erfahren nennen / als biß ers sattsam begriffen. Citatur Cyrillus in Procat. p. 3. also ermahnend: **Bleibe fein beständig in dem Catechismus-Examine, ob es gleich lange wehren solte / damit nicht etwa dein Hertz einmal laß werde: denn da bekömstu Waffen wider deine Feinde in die Hände: Du hast viel Feinde / darumb nim auch viel Waffen zu dir.** Er vergleichet den Catechismum mit einem Gebäu / woran Stein und Holtz wohl an einander gefüget werden / und keine Lücken zurück bleiben müsse.

Er bemercket 6tens / daß man von einem Catecheten / der die Gab wohl in seinem Ampt zu fruchten / von GOtt empfangen / vornemlich eine grosse prudentz und Erfahrung erfordert habe / mit denen Lehrlingen nach eines jeden Verstand und Capacitæt nützlich umbzugehen: Denn es ist ein grosser Unterscheid unter den Leuten; will nicht sagen die von Juden oder Heyden / und sonst verschiedenen Religionen herstammen / sondern bey der Jugend eines einzelen Orts / nachdeme die Zucht oder das naturel bey derselben mancherley gewesen: Und muß man sich es nicht verdriessen lassen / die Lehre mit grössester Einfalt denen Einfältigen vorzutragen / ob es gleich im Anfange denen Gelehrten / oder die sich zu Erforschung höherer Warheiten gewöhnet / damit auch

auch die meiste Zeit zugebracht haben / fast wiederwärtig scheinen will. S. Augustinus hat hievon ein schön Gleichnuß / wenn er schreibt: Lasset uns mit denen Kindern kindlich gesinnet werden in Brüderlich- Vätterlich- und Mütterlicher Liebe! wenn wir darinne eins mit ihrem Hertzen worden seyn / so wirds uns alles auch neu und groß scheinen. Gleich wie / wenn ich in einem Garten spatziere / und mir derselbe bekandt ist / so hab ich eben keine grosse Lust mehr daran. Wo ich aber einem Freund denselben zeige / so werde ich auch angelocket / mich darüber zu ergötzen. So gehets auch mit den Lehren / die ich schon weiß / und dennoch andern wieder vortragen soll.

Er bemercket 7tens aus den alten Constitt. Apost. l. VII. c. 39. Die Materie und Weise / wie denn / und wovon die Catechißmus-Lehre / vor Alters in der ersten Kirchen seye angestellet worden. Denn so läßt sich der Concipist solcher Constitutionen (von deren Auctoritæt wir jetz nicht disputiren wollen: genug! daß sie alt sind) vernehmen: Wer in dem Wort der Gottseeligkeit solle unterrichtet werden / der muß vor der Tauffe (loquitur de adultis) gelehret werden von der Erkäntniß des Unerschaffenen Got-

tes / von der Erkäntniß JESU des Eingebohrnen / und im Glauben von dem Heiligen Geist. Er muß lernen die mannigfaltige Ordnung der Creaturen / die Ordnung der Göttlichen Vorsehung / die Gerichte derer Gesetze. Es soll ihm gezeiget werden / warumb die Welt geschaffen / und warumb der Mensch zum Einwohner deroselben gesetzet seye. Es muß seine Natur lernen erkennen / was er (in regno naturæ & gratiæ) sey. Er muß unterwiesen werden / wie GOtt die Sünder gestrafft habe mit Wasser und Feuer; die Heiligen hergegen geehret zu allen Zeiten / als den Seth / Enoch / Noah / Abraham mit seinen Nachkommen / Melchisedech / Job / Mosen / Josuam und Caleb / Phineas den Priester / und andere die zu allen Zeiten in der Heiligkeit hochkommen sind. Wie auch GOtt von dem Menschlichen Geschlechte sich nicht gewendet / sondern dasselbe zu unterschiedenen Zeiren vom Irrthum und Eitelkeiten zum Erkäntniß der Warheit wieder beruffen habe / in dem Er dasselbe von der Dienstbarkeit und Gottlosigkeit / von

der

der Ungerechtigkeit zu der Gerechtigkeit/ von dem ewigen Tod zu dem ewiden Leben gebracht. Dieses und dergleichen soll derjenige im Catechißmo lernen/welcher zur Tauffe kommen will.

Endlich so führet gedachter Auctor zwey Ursachen der Abnahm der Catechisation an; Die erste ist: Weil mit der Zeit die Tauff der adultorum cessante Proselytismo abgenommen / und nur meistens den Kindern administriret worden / da denn das Objectum Principale, weßwegen man dapfferer Catecheten schiene nöthig zu haben / cessiret / und man durch die List des Satans betrogen / nicht vor nöthig erachtet / mehr so grosse Sorg bey der instruction der Kinder / als bey den adultis Proselytis anzuwenden. Die andere ist / weil zu Gregorii M. Zeiten man begunte der Kirch die Bibel aus der Hand zu drehen / und den Dienst Gottes in ein äusserlich Puppen- und Ceremonial-Werck zu verkehren. Darumb man die solida plantandæ cognitionis salutiferæ instrumenta verlassen / und sich ad fabulas & barbariem gekehret.

Es wird 9tens auch gedacht / daß der Catechistischen Schüler seyen zweyerley gewesen / welches den Christliche Lehrer wohl zu animadvertiren bittet die Erstere waren nun Anfänger / ἀτελέστεροι: deßwegen sie Unvollkommene genannt. Andere waren schon weiter kommen / und hiessen dahero τελειώτεροι, die Vollkommenere. Welches allerdings

die Nothdurfft erfordert / denn die profectus und Gaaben bey den Lernenden ungleich: und steht sich ausser Zweiffel der Catechiste selbst vor dem Licht/ und arbeitet grossen Theils in den Wind / der jene nicht gründlich unterscheidet. Hactenus sententia Auctoris.

7. Aus dieser in Vetustate Ecclesiastica gegründeter Relation läßt sich abnehmen / daß die Catechisation nicht nur allein kein überäntzig/ sondern der Kirche GOttes höchstnöthiges Werck seye. Welches wie es der seelige Lutherus in beyden Vorreden über seine Catechismos stattlich dargethan / also deren argumenta hier zu allegiren überflüßig ist. Ich hoffe auch / es werde ein jedweder / der bey seiner erschröcklichen Seelen-Verantwortung nicht schlummern und schnarchen/ mithin auff die eventus necessarios, die aus diesem edlen Werck von selbst fliessen/ ein wenig Achtung geben will / mir ohngezwungenen Beyfall geben / und glauben / daß wer der Catechisation feind ist,/ in der Praxi und nützlichen Anstalten die Kirche zu bessern gar schlecht erfahren seye.

8. Es komt nun auff die verschiedene Methoden zu catechisiren an / deren wir einige hier mit kurtzen Worten gedencken anzuführen. Methodi catechisandi spectari possunt vel interna, vel ea quæ accidunt, à tempore, loco, personis &c. Das I. Erstere anlangend / beruhet die Catechesis ihrer Natur nach in einfältig- und deutlicher Information oder Einschärpfung der wich-

tig-

tig- und nöthigsten sowohl Glaubens- als Lebens-Lehren / dardurch die angehende Christen ætate vel cognitione tales erbauet müssen werden zum ewigen Leben. Ist demnach ἡ κατήχησις keine Predigt / und weitläufftig connectirte demonstration, sondern bestehet in einem familiaren Vortrag / dergleichen ein treu- und liebreicher Vatter mit seinen Kindern zu gebrauchen pflegt / und gleich erfolgender exploration des Verständnisses von dem was man gehöret. Da denn der actus nothdringlich durch Frag und Antwort muß celebriret werden. Ob nun gleich es sehr nützlich / ja nöthig ist / daß vor der exploration die explication hergehe; denn wie kan man die Wissenschafft erfordern und erforschen desjenigen / was man nicht genugsam gehöret und verstanden? so wird doch der Catecheta dahin sehen müssen / daß Er weder durch die Länge des Vortrags / (continui sive discreti) noch dessen Verwickelung mit gekünstelten Worten i.e. technicis verbis, und gar zu sorgfältiger disposition das Gedächtniß und Verstand des Lehrlings verwirre / und sich demnach an seinem scopo verhindere.

9. Wer nun aber die Wissenschafft Göttlicher Sachen denen Jüngern glücklich beyzubringen bedacht ist / thut es entweder ohne Vorschrifft / oder mit derselben. Wiederumb die Vorschrifft bestehet entweder bloß in einer General-Vorstellung der allernöthigsten Hauptstücke des Christenthums mit oder ohne die adplication ad praxin:

 oder

oder gehet ad magis speciales veritates. Beyderseits werden dieselbe entweder zugleich außgerüstet und versehen mit nöthigen Schrifft-Gründen samt einiger deroselben explication und vindication wider die gröbsten Anläuffe der Wiedersacher/ oder stehet die Thesis allein da/ ohne oder mit den blossen allegatis, die hernach der mündlichen elucidation des Catecheten überlassen werden.

Wer die blosse thesin setzet/ thuts entweder in continuâ serie, oder per quæstiones, davon das Letztere augenscheinlich leichter/ da jenes schon ein judicium λογικὸν erfordert. Die thesis wird abermahls entweder arbitrariè sine nexu artificiosa gestellt/ etwa als ein Extract der Bibel/ dergleichen bey unsern Alten die Pericopæ Evangelicæ, & Epistolicæ gewesen: Oder es geschicht modo acroamatico, & ad Leges methodi adcommodato. Kein Zweiffel ist/ daß die jetzt-angeregte intention der Alten einen scheinbaren Grund vor sich gehabt/ dieweilen die wenigste unter dem gemeinen Volck ex ruditate ingenij das jenige fassen können/ was einige Bemühung des judicij (dergleichen ad enucleationem causarum & effectuum presertim in rebus moralibus gehöret) nothdringlich erfordert. Da hergegen die parabolæ, Historien, zumahlen solche/ die vitam Christi, als exemplar nostræ in sich fassen/ und Bilder leichtlich im Gedächtnus behangen/ und so fort so wohl in doctrinâ als praxi eine fürtrefflich- und anmuthige Anleitung geben. Solle/ wie vermeynet wird/ des Hermæ Pastoris Scriptum die function eines Catechismi sub finem primi seculi vertretten haben/ so kommen seine 10. Similitudines

tudines der Orientalischen Lehr-Art nicht ungleich. Wer weiß nicht / daß es bey den klügsten Völckern / denen auch die Juden nachgeahmet / im Brauch gewesen / per Symbola, Apologos, Parabolas, &c. die schönsten Sachen vorzutragen? Nicht ohne Ursach; Alldieweilen / wo die Phantasie zur Behältniß einer Rede mit wircket / hat das Gedächtniß / und mit ihr das Judicium, eine starcke Stütze / sich daran fest zu halten. Wolte GOtt! es hätten Veteres die Evangelische Historien mit besserm Verstand / Ordnung und connexion zusammen gelesen / man solte von dem gemeinen Volck einen viel grössern Nutzen haben / als der variis ex causis operosè hîc non allegandis bißhero verspühret worden. Mag man also locum comparatorum è concionibus so wohl als sonderlich der Catechesi nicht verweisen / wann sie / die comparata, entweder ἔγγραφα, oder wenigstens materiæ substratæ congrua, saltim eâ non indigna seyn.

Ich will dieses Orts nichts gedencken von der instruction der kleinesten Kinder / die durch die picturas Biblicas geschiehet: dann da sie vielleicht anderswo her noch nichts wissen / wird ihnen hoc medio, mediante dilucidâ explicatione nicht nur eine farrago idearum, was v. g. GOtt / Gesetz / Todschlag / Osterlamm / ꝛc. seye / beygebracht / sondern auch die exempla gratiæ & iræ divinæ, cum officiis Christianismi selbst anmuthig inculcirt / und gleichsam ins Hertz gepräget: also daß manchesmahlen die Jugend cum stupore audientium allein aus diesem Behelff antwortet. Omitto hoc, weil sichs in der Kirchen damit nicht practiciren lässet / auch wäre es Kosten wegen kein Universal-Mittel.

10. Wieder auff Frag und Antwort zu kommen / So muß ausser Zweiffel und insgemein darauff geachtet werden / daß sie sich nach der capacität des Lernenden adcommodire; bey dem zwey gantz unterschiedene Seelen-Kräfften sich finden und finden müssen: Memoria & Judicium. Jenes betreffend / so muß es ein fixum sustentaculum haben / solle es glücklich sein Ambt thun: Das ist nun ein geschriebener Catechismus. Gleichwie aber die Fertigkeit im Gedächtnus sehr ungleich / also erhellet von selbsten / daß von dem literâ præfixa weit abzugehen / und sich in viele darinn nicht ohnmittelbar hafftende Lehren zu diffundiren / bey schwachen ingeniis ein leyder! verlohrnes Geschäfft seye: Da hergegen einer guten memori auch ausser dem præscripto noch vieles ex vivo sermone zu behalten / fidenter zugemuthet werden kan. Dieses / als das Judicium, gehet mit conclusionibus, connexionibus, adplicationibus der in Catechismo ad literam continirten Warheit um; Welches / wie es gleichmäßig in subjectis mirificè varirt / so mag man auch mehr oder weniger von dergleichen operationibus aus dem Modulo & Sphærâ activitatis ejus gewärtig seyn. Ebenermassen kan es geschehen / daß diesem zur Ubung seines judicij dienet / v. g. arbitrariæ quæstiones, nec ad literam præfixam formatæ, dardurch ein anderer nicht gebessert / sondern mächtig confundirt wird.

11. Daraus eine ohnumbgängliche Nothwendigkeit zu erkennen ist / daß kein Catecheta, der seine Lehrlinge entweder gar nicht kennet / oder nicht genugsam nach ihren Seelen-Kräfften und deren

Grad

Grad discernirt / ohnmöglich in seinem Vorhaben und dessen Erreichung glücklich seyn könne. Unterdessen pflegen einige sich sehr ad literam zu lencken / und mit einiger dessen Erleuterung sich zu befriedigen; da hergegen andere das auditorium von dem literâ sehr abziehen / und mehr à judicio per arbitrarias quæstiones, als von der Gedächtniß ex libello fordern. Jene sind der Meynung / es seye nicht eben nöthig / durante Catechisticâ Instructione auff den Verstand groß zu dringen / weil dieser erst in seine völlige Würckung gehe / da man des Catechismi nicht mehr vonnöthen habe. Diese halten jenes vor ein Papageyen-Geschwätz / ein opus operatum, und sonum sine mente, der sich nicht expliciren / und was gesagt ist / aus beywohnender Wissenschafft quovis demum modo erklären könne.

12. Ferner ist zu beobachten / daß beyderley functiones manchesmal in extremo gradu gebrechlich seyen. Daß manchesmal wer wol außwendig lernet / dennoch nicht wol begreiffen und judiciren; und wer wol judiciret aus dem wenigen was er weiß / dennoch nicht glücklich memoriren kan. In welchen Fällen denn es sich quotidie zu ereignen pflegt / daß sich viele Gemüther nisi ex literâ memoriæ traditâ nicht expliciren können / andere auch dieses nicht können / weil es an dem Gedächtniß fehlet / quo laborante etiam judicium feriatur, und still stehen muß. Das schlimste ist / wenn memoria & judicium in debili gradu stehen / da denn bey den agrestibus ingeniis die simplicissima rudimenta zu erfordern / was zum Exempel / Glauben / Zehen Gebot und Vater Unser / samt dem was GOtt / Christus / Sünde und Seeligkeit seye /

ohne

ohne sich in die Weitläufftigkeit solcher Warheiten/ vielweniger die Connexion und Analogie derselben einlassen dürffen.

13. Ein anderer Unterscheid findet sich/ daß/ da einige fürs nützlichste halten möchten/ hauptsächlich auff den Verstand der theseos zu dringen/ andere diesen nicht vor richtig halten/ es seye dann die Bestätigung aus dem Göttlichen Wort dabey. Den Verstand zu erläutern halten wohl die Meiste vor nöthig/ daß der Catechumenus sich selbst mit eignen Worten nach dem Maaß seiner Einsicht expliciren solle. Andere hergegen sind vergnüget/ wenn der Catechumenus sich auff vorhergegangene explication der theseos, und weitläuffig/ doch deutlich formirte Frag mit Ja oder Nein dextrè erkläret. Jenes scheinet nicht immer practicable zu seyn/ nachdem insgemein die Blödigkeit zu reden/ penuria verborum congruorum, und der Mangel genugsamer Ubung bey dem Volck herrschet/ welche Fehler täglich auch incivilibus an demselben sich zeigen/ da in re propriâ & notissimâ mancher gemeiner Mann sich kaum vernehmlich kan expliciren. Da hergegen præeunte alio verbis ein jeder/ so der Sachen gründlichen Verstand hat/ mit Ja oder Nein sich expediren kan. Wo das judicium den rechten Verstand der theseos begriffen/ wird es opitulante memoria auch das Zeugniß zu adpliciren wissen/ welches zu Bestätigung der Warheit gehöret. Doch ist der lautere Sinn eines Spruchs bey einem Catechumeno nicht zu hoffen/ der entweder judicio laboriret/ oder die enunciationes sacras nach ihrem subjecto und præ-

prædicato, nicht weniger nach der connexion und phraseologiâ Spiritûs, à vulgari plane alienâ, nicht allerdings wohl und deutlich verstanden und begriffen hat. Wie kan aber das letztere Platz haben / fals die Kinder die Heil. Schrifft nicht selbst ein- und ansehen / und durch die tractirung derselben immer von einer Warheit zu der andern und beyderley confirmation geleitet werden; Ob sie gleich im Anfange allenthalben als in einem frembden Hause im Finstern anstossen und nichts verstehen.

14. Nebst dem Angeführten brauchen einige die Art / daß umb besseren Behalts willen / sie die diffusiores materias auff wenige rubriquen reduciren / v.g. Quis, quid, quomodo, cur? &c. und dergleichen / durch welcherley ἀνακεφαλαίωσιν, die memoria facilitiret und unterstützet wird. Eine nicht ungleiche Wirckung thut sich auch hervor / so eine quæstion und eine responsion offt eodem tempore wiederholet / und diese von verschiedenen Kindern repetendo abgefordert wird. Denn obschon ein Kind / was einmahl und jetzt gleich gehöret worden / ohnschwer repetiret / so hats doch diesen Nutzen / daß es desto tieffer ins Gedächtniß gedrucket wird. Item: Thuts dem Gedächtniß und judicio zugleich wohl / wenn der Catecheta den Jünger eine weile in suspenso lässet / per vicinas veritates ihme auff die Spuhr hilfft / und wo die responsio Fehl getroffen / solches mit rationibus kürtzlich und artig erweiset: denn dadurch wird das Hertz und Verstand durstig / der Warheit rechten Grund und Ziel zu treffen: welches

ches / so es endlich gefunden / oder gezeiget wird / ohnvergleichlich mehr als sonst hafftet.

15. Ad imprimendam feliciter ideam divinæ veritatis bringen die loci contrariorum & similium (die ad vitæ genus captumq; Auditoris accommodirt seyn müssen) grossen Vortheil. Neq; minus adseveratio falsi, tentationis ergò. Item partitiones definiti, sive reales, sive verbales: Denn es ist natürlich / wenn æquivocationes darzwischen lauffen / und einem Wort / doch diverso sensu diversa & sæpe contraria prædicata beygeleget werden / wird der Zuhörer confundirt / und weiß sich nicht zu fassen. Wie nun GOtt einem Lehrer die Lust / Einsicht / Redens-Art und dexteritæt verliehen hat / dahin wendet Er sich am meisten / und strebet auff den ihme beliebtesten Weg / nach der Erbauung seiner Gemeinde. Ich weiß auch / daß einige der Praxeos velut ad alium locum pertinentis gar nicht gedencken / und sich nicht bemühen / per bonas adplicationes & paræneses das Gemüth ad obedientiam verbi zu bewegen / welche doch alter cardo Christianismi ist. Andere aber interspergiren sie quavis occasione, idq; vel in genere, vel in relatione ad Catechumenos, oder hengens am Ende an. Anderes anjetzo vorbeyzugehen / welches im folgenden Capitel noch weiter erhellen wird.

16. II. Zum andern will ich etwas gedencken der mancherley Methoden die aus den äusserlichen Umbständen herrühren. Als (α) Personarum Docentium, die entweder ein ambulatorium auditorium

ditorium haben / oder nicht; Hoc in pagis, illud in urbibus & oppidis usitatius, und derentwegen in den hellen Hauffen hinein reden und fragen / ohne die quæstion ad subjectum aliquod determinatum zu destiniren / umb eine seiner capacitæt-gemässe Antwort zu vernehmen. Wers begreifft / der begreiffts! Solche wissen nun die Profectus nicht als derjenigen / die vor andern mit den Maul fertig sind / und diese werden endlich von andern distinguirt / ohne daß man von der stillschweigenden Profectibus einige oder genugsame Kundschafft habe.

17. Der (β) andere Umbstand ist Classium, da entweder die Gemeinde in Rotten nach den Quartieren / Geschlecht / Profectibus, und Alter / getheilet wird; Oder zumal ad informationem gehet. Beydes wiederumb aus Zwang ex comminatione, oder aus freyem Willen. Jenes ist darumb erdacht worden / daß der Zuhörer nicht zu viel auff einmal kommen / und desto leichter können unterrichtet werden. Dieses hat man etwa zugelassen / theils weil verschiedene Catechetæ auff einmal die Menge catechisiren / und eodem tempore einerley materie nach verschiedenlichen portionen der Gemeinde abhandlen / erklären und examiniren; theils weil man die Versäumniß / wenn zu unterschiedlichen terminen die eine Parthey heute / die andere über acht Tage / über einem Monath ꝛc. erscheinen solle / etwa beförchtet; theils weil man der Freyheit der Christen hierinnfalls / da Zwang und Gesetz wenig fruchtet / nicht præjudiciren / sondern eines jeden Vorsorge und Begierde seelig zu werden den Fleiß seiner comparition anheim stellen wollen.

18. Der (γ) dritte Umbstand ereignet sich ratione loci, da man die Lehrlinge entweder vor sich zu hauff samlet / es seye hernach vor der Cantzel / oder dem Altar / oder anderswo in der Kirchen / oder zu Hause: oder sie in ihren Stühlen und Ordnung sitzend von der Cantzel oder im Herumbgehen fraget / lehret und examiniret. Darzu komt der (δ) vierte Umbstand tempus, temporisq; mora: so arbitrarium, und nach Erheischung einer jeden Gemeinde multiplicirt und prorogiret / oder im Gegentheil eingezogen und beschrencket wird: je öffter je besser! Dahero bey wohlbestellten Kirchen / wenigstens zweymalen catechisiret wird: Einmal in der Wochen / zumalen bey verschiedenen Classen, mag bey weitem nicht zureichen.

19. Der (ε) fünffte Umbstand ist adjunctum seu qualitas auditorum, die entweder rustica ingenia oder cultiora sind; & cultiora quidem sive Ecclesiasticè, die eine gute tincturam und Behuff aus wohlbestellten Schulen haben / sive civiliter, sive naturaliter. Was nun solche betrifft die in cœtu à potiori schon gute fundamenta gelegt / werden weiter geführet / ad ἀνάλυσιν dictorum, & ἀναλογίαν doctrinæ Christianæ ex parallelismis ostendendam, ad exercitia motusq; pietatis & precum excitantur, modo tamen familiari & Catechetico. Welcher Lehrer nun gesichert ist / daß sein auditorium von solchen meistens bestehe / mag quosvis obvios fragen / un̄ seine quæstiones ad sublimiorem captum kühnlich erigiren / ob gradus, qui in cognitione & Catechumenis dantur, da-

riq;

riq; debent. Und hatte man mit levioribus alßdenn nicht so operosè umbzugehen/ ne pars potior ad majora adspirans dadurch verdrüßig und müde gemacht werde. Die Cultiora civiliter brauchen einen erectiorem modum proponendi, genio loci populiq;, quà vires animi genusq; vitæ accommodatum. Dahingegen die agrestia gleichfals nach ihrer convenienz, attento fideliter ædificationis scopo behandelt werden. Ein Auditor mag mehr Stränge/ der andere mehr Liebe und Freundlichkeit nöthig haben! Mit den donis naturalibus verstehets sich selbsten/ daß der modus docendi darnach müsse temperiret werden und condescendiren.

20. Der (ς) sechste Umstand ist/ Finis, da entweder eine gantze Gemeinde vor einer gewissen Hæresi und Secte muß verwahret werden: bey welchem casu nach derselben erheischenden Nothdurfft solche Lehren mit der Jugend vor andern fleißig getrieben werden/ die sie contra tentationem & impugnationem waffnen müssen. Oder es sind Candidati Confirmationis & S. Communionis, so wird nicht nur Fleiß/ sondern auch Vorsorge angewandt/ sothane Lehren/ die vor andern einem Communicanten nebst dem General-Begriff auch ins besondere nöthig zu wissen sind/ operosè zu inculciren. Oder man hat auff ein vitium nationale sive valde radicatum zu reflectiren/ quo casu der Vortrag fleißig dahin gelencket wird/ u. s. w.

21. Der (ζ) siebende Umbstand ist Cerimonia, da man das Gebet auff den Knien oder stehend

hend aus dem Buch ex certâ formulâ, oder aus dem Geist ex tractatâ materiâ thut. Da man vor oder nach / oder zweymal singet / und andere adminicula devotionis gebrauchet / von GOtt Erleuchtung und Seegen zu erlangen / oder das Gemüth der Jugend in heiliger Andacht und Auffmercksamkeit zu erhalten / mithin zum Ernst künfftig/und brünstiger Begierde zu Göttlichen Sachen anzufeuren.

Cap. X.

Von den Fehlern und unnützlichen Manieren / die in der Catechisation können die Erbauung hindern.

I.

Jch protestire nochmalen / daß folgende Anthungen keinem meiner in CHRisto geliebten Amts-Brüder zum Nachtheil oder ohnreiffer Beurtheilung seiner bißher gebrauchten Manier die Kirchen-Jugend zu erbauen / sondern bloß zum Nachdencken in der Liebe / wie alles übrige / auffs Papier gesetzt / und der event GOtt und eines jeden prudenz und Gewissen zur Prüfung und Heil. Entschluß hinterstellet worden.

Die Fehler nun præscindendo ab Hypothesi können sich finden theils bey dem Catecheten / theils bey dem Catechumeno, theils bey der Catechesi selbst.

Das I. Erste belangend / dabey ich kürtzlich wiederhohlt haben will was oben p. 51. seq. stehet / so ists ein grosser Abmangel bey einem Catecheten

dese-

(α) defectus doctrinæ & pietatis, wenn Er seine thesin, und mit derselben die exegesin nicht verstehet. Denn wie will ein solcher ex tempore, nach Gelegenheit einer gegebenen Antwort / den sensum nervumq; eines Spruchs gleich treffen / und noch mit einer leichten Art gleich zeigen / wie mans ad cognitionem veritatis ejusq; confirmationem adpliciren müsse. Käme es so weit / daß man auch den provectioribus die vindicias veritatis müßte zeigen / würde es mit einem Ungelehrten / und der noch dazu / was er ehemalen gelernet gehabt / in den Acker / Schewer und Stall vergraben / will sagen durch den Fleiß und Obsicht in œconomicis wieder vergessen / gar schlecht und elend beschaffen seyn. Fehlt es an der wahren lebendigen Erkäntniß GOttes und einer soliden mit eigener Erfahrung begleiteten pietæt, so fällt der Grund vollends gar übern hauffen / wie suprà ex cap. IV. erhellet. Und wie will einer der blind und unerfahren ist / einem andern sagen / wo es ihm mangle und fehle. Der selbst keinen sensum der Frömkeit hat / wie kan er andern dergleichen heilige Bewegungen imprimiren?

2. Ein grosser Mangel ist (β) defectus facilitatis: denn / wie von einem Lehrer erfordert wird / daß Er seye διδακτικὸς, lehrhafftig / 1. Tim. 3. v. 2. so kan solche edle qualitæt keinen Stand haben als in einer solchen Person / die mit Natur- Heiligungs- und Amts-Gaaben darzu außgerüstet ist. Natur-Gaaben tragen ein Merckliches bey; denn wol manche es redlich meynen mit der Jugend / lassens ihnen

sauer werden / wohl zu tradiren und zu dociren / aber es fehlet ihnen entweder an der Beredsamkeit / können ihre Gedancken nicht gleich mit Worten kleiden / strauchlen / verlauffen sich im Reden / und wissen endlich selbst nicht / was sie mehr sagen. Oder an allzugrosser punctualitæt, da man meynet alles gar wohl ab- und einzutheilen / ist spitzfindig und eckelhafft in den Worten / der Meynung es müsse alles nach der grössesten adcuration juxta regulas Logicas & Rhetoricas abgemessen seyn. Solche verwickeln sich zum öfftern / und dum vel breves esse cupiunt, vel nimis adcurati, fiunt obscuri. Nun theilet GOtt und sein Geist auch hierinn die Gaaben auß / wie Er will / 1 Cor. 12 v. 11. Es gehöret dazu donum administrans & officiale. Denn der seine Theologie und Amts-Angelegenheiten nicht wohl inne hat / der schwätzt gantz ungeschickt von einer Sache / die er nicht verstehet / ist forchtsam / aus Beysorge / einen ohnanständigen Fehler zu begehen. Und wie könte ein solcher facilis seyn / dem die Sache selbst noch / in deren er andere instruiren soll / dunckel / ohnbekandt und ohnbewandert ist. Ja! es können sich manche einbilden / sie verstündens / haben crude conceptus von diesem oder jenem Lehr-Puncten; haben die momenta noch nicht wohl außeinander gelesen / sondern versiren noch in einem General-Begriff: Solche / wenn sie ad explicationem kommen / und auff die specialiora & penitiora davon gründlich zu reden geleitet werden / machen alßdenn einen erbärmlichen Mischmasch / daraus ohnmöglich ist ihnen selbst und andern etwas zu begreiffen. Endlich muß auch dabey seyn / donum sanctificans. Gestalten / wer von dem

Brunn

Brunn des Lebens selbst getruncken hat / aus deß Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen / Joh 7. v 38. Wer selbst im Licht wandlet / der siehet das Licht / und kan mit demselben andern fürleuchten. Ein solcher Wiedergebohrner kan kräfftig- und deutlich zeugen von der Warheit. Lehren die Menschen / nach Pauli Exempel / mit aller Weißheit / solche vollkommen darzustellen vor GOtt / durch die Krafft GOttes / die mächtiglich mit Ihme wircket Col. 1. v. 29. Wer aus der Erfahrung redet / bringt eine Sache viel leichter und verständlicher vor / als ders nur von Hörensagen / und dem Geläse seiner Vorschrifft empfangen. Wenn das Hertz selbst überzeugt und eingenommen ist / der hat einen grossen Vorsprung dißfalls vor einem andern / der dicis gratiâ von der Sache peroriret / und / solte man ihm ins Gewissen fühlen / selbst nicht glaubet / was Er redet. So ist denn und bleibt ein grosser Schatz der Kirche ein Lehrer / der aus GOtt und seiner Erleuchtung arbeitet: der theilet mit reichlich die geistliche Gaaben / nach dem Maaß / wie er sie von GOtt empfangen!

3. Ein grosser Mangel ist (γ) defectus sedulitatis. Wenn ein Lehrer der Mühe nicht nehmen mag / entweder über haupt mit dem Unterricht der Jugend umbzugehen / oder auffs wenigste darauff zu dencken und sich zu befleissen / wie er seinen Vortrag auff die seelige Erbauung richte. Ursachen solcher Saumseeligkeit sind vermuthlich folgende: 1. Ein rohes Hertz / so sich umb den Schaden Josephs wenig bekümmert / und den Pfarr-Dienst pro

 modo

modo victum adquirendi hält. Denn wäre ein rechter Ernst und Mitleiden / will sagen / eine brünstige Liebe zu CHristo und seinen so theuer erworbenen Schäflein bey manchem vorhanden / Er würde seine Schuh nicht unter den Banck stellen / oder auff dem Faul-Bette fein sanfft daher schlaffen / als hätte er außgeschafft / und der Pförch keinen Wolff mehr zu scheuen: Da es doch bey solchen Miedlingen in der Gemeinde allenthalben Jammer und Noth ist. 2. Ein schädliches Beziehen auff die Gewohnheit: Andere / spricht wohl mancher / haben auch nicht mehr gethan als ich: Habe ich verrichtet / wozu mich die Gesätze nach den gemessenen Stunden verbinden / bin ich mehr nicht schuldig / es mag stehen oder fallen wie es will. Man hat auch mit dem Seinigen zu thun: Wo käme man hin / so man alle Zeit an die Bauren und deren Kinder müßte verwenden / und nebst der Kirchen / auch die Schulen (wenn sie gleich Pflantz-Gärten derselben sind) öffters besuchen: Vox bovis non hominis, nedum Pastoris animarum! 3 Eine sündliche Trägheit / und Scheu der Arbeit / da man entweder ein süsses otium captirt / oder doch solchen Verrichtungen nachgehet / die bey weitem von der importanz nicht als diese seynd / da man die Lämmer CHRisti weyden / und sein schönstes Bild in die zarten Hertzen prägen soll. Denn obgleich auch das übrige / was einem Prediger und Auffseher der Kirchen oblieget / nicht zu unterlassen. v. g. Unrichtige Ehe-Sachen / Händel und Uneinigkeit schlichten / Censur-Halten / Eleemosynis und Heiligen-Sachen prospiciren &c. und in allweg dieses

ses alles fleissig zu verwalten ist: So soll doch ein Prediger hierauß keine Anlaß der Entschuldigung nehmen/ sich von dem Unterrichten der unmündigen Schoß-Kinder der Kirchen loßzureissen/ und diese Mühe an einen Nagel zu hängen. Anerwogen einem redlichen Knecht GOttes immer noch so viel Müsse und Krafft übrig bleibet/ daß Er jemand besuchen/ oder zu sich fordern/ einfolglich der ihm obschwebenden Schuldigkeit ein Gott-gefälliges Genüge leisten kan. Er prüffe sich nur wohl ob ihm ein Weeg von 2. Meilen noch selbigen Tag/ oder nach selbiger Arbeit würde zu weit seyn/ einen Zinß von einem unrichtigen Zahler zu holen; oder auff eine Leich-Predigt zu meditiren/ die ihme 3 oder 4. fl. eintrüge: Kan er dieses/ warumb solte er zu müd seyn/ umb das Eck seines Hauses zu gehen/ oder auff dem Stuhl sitzend etliche Kinder zu unterrichten. 4. Eine ungereimte Selbst-Beredung/ Predigen sey das Haupt-Werck eines Pfarrers. Ist man in diesem Stücke fleissig/ warumb nicht auch in dem andern so weniger Mühe kostet/ und grössern Nutzen hat; ut supra ostensum, und vor sich offenbahr ist. 5. Das ohnzeitige Verlassen auff den Schulmeister! wohl recht! so dieser dem Ministro recht unter die Arm greiffet. Aber was Raths? wenn dieser/ mit hundert seines gleichen/ nichts tauget/ nicht erfahren in der Schrifft/ ungeschickt/ und dabey gottloß ist. Darff denn der Pfarrer bey solcher Bwantsame die Hände in den Schooß legen? 6. Eine angewöhnte Zärtlichkeit deren/ welchen vor denen unartig- auch wol auff den Dörffern ohnflätigen Kindern eckelt. Armuth kan leider! nicht polit seyn/ oder in saubern Leinwand und Kleidung immer daher ziehen. Es

wäre redlichen Pastoribus sehr wohl zu wünschen und zu gönnen/ daß sie mit den Schulmeistern in den Schulen keinen Gestanck einnehmen / oder vor einem garstigen Anblick einen Eckel empfinden dörfften. Alleine! wer thut indessen denen armen Seelen? die vor GOttes Angesicht eben so theuer sind / als einer in Purpur gekleideten und mit Demanden behängten Königlichen Printzessin oder Printzen. Solte das eine Entschuldigung vor GOtt der Versäumniß seyn/ weilen die Kinder zumalen auff den Dörffern mit Unrath und Lumpen beladen erscheinen / und sie in GOttes Wort zu unterrichten wenige Lust erwecken? Amt bleibt Amt: und muß der Seelen-Wächter nicht nur vor die hohen mit kostbaren Würtzen und Specereyen parfumirte Palläste/ sondern auch vor die verächtliche übelriechende Stroh-Hütten / der Hirt nicht nur vor die gewaschene/ sondern auch vor die mit Koth behangene Schaafe sorgen. 7. Eine lieblose und ungedultige Beurtheilung der Schwachheit / die sich bey den Lehr-Kindern zeiget. Mancher meynet wenn es nicht gleich auff einmal gehe/ sey es verlohren Ermüdet über dem langsamen und zuweilen muthwilligen Unverstand der bösen Jugend. Glaubt nicht / weil er die dürre Stäbe so lang begossen / und diese gleichwol keine Mandeln und Blüthe noch getragen / daß seine Arbeit künfftig hin und der sauer-angewandte Schweiß werde anschlagen: Läßt darüber die Hände sincken / wird ungedultig und nachläßig im Gebet / und gibts verlohren: Wie ein Schiffer / dem der Ancker und Mast zerbrochen / bloß den Wind nachläufft / und alle seinen Trost in die Verzweiflung des Lebens setzet. Aber wo ist die Gedult! wo die Hoffnung zu GOtt /

der

der lange nachsehen / endlich doch harte Hertzen gewinnen kan. Wo bleibt die Liebe / die sich auch in den extremis des Besten versiehet?

4. Ein grosser Mangel ist / (δ) defectus mansuetæ lenitatis, wenn nicht mit gutem Glimpff / sondern gar zu austerè verfahren / dadurch die Jugend von der Begierde zu lernen und auffzumercken abgeschröcket wird. Es will das blühende Alter mit grossem temperament regieret seyn! Greifft man es gar zu scharpff an / man dräuet straffet / verdammet / wird endlich eine knechtische Forcht / ein verstocktes Wesen / ein gezwungener Gehorsam darauß / der / wie oben erwehnet / aus dem Buchstaben etwas fasset / das Gefaßte aber nicht achtet / die Anführung anfeindet / der guten Ordnung heimlich spottet / und / wo immer müglich / sich von den Stricken und Fesseln der so hart eingebundenen Zucht loßreisset. Cui bono hat hernach ein Prediger gearbeitet? Wenn das Gesind / samt den hochmüthigen jungen Gesellen und einbildischen Töchtern wie die Bild-Klötze dastehen / etwas oben hin anhören / auff Befragen schweigen / und nach empfangenen Filtz ins Wirthshauß und verbothene Winckel lauffen / den Eiver trotzen / verlachen / und / wo sie nur ein wenig Hinterhalt bey dem weltlichen Richter finden / offenbarlich höhnen und eludiren. Alles dieses Unkraut zeuget eine angemaßte ohnzeitige austeritæt und Gewaltthätigkeit / eine runtzelichte Stirne / eine scheltende Zunge / da vielleicht mancher aus Ungedult oder passion verleitet zufähret / mit Schlingeln und Külzen umb sich wirfft / und den Teuffels-Kinder-Titul gar wolfeil außtheilet. Im Gegentheil / wo die na-

türliche Einfalt/ ein nachlässiges Alter / ein Ell-Nach-sehen vordringet / man lässet fünffe gerad seyn / siehet auch zum ärgsten nicht sauer/ strafft nichts/sondern vertheidigts wol/ oder siehet stillschweigend durch die Finger: kan wiederumb bey denen Roß- und Mäulern nichts als Unordnung/ Verachtung und eitel böse Ding erfolgen: zumalen da die Jugend leicht aus den Strengen schläget / wo sie keine Zucht und ernstes Einsehen fürchtet. Beyderseits hat man sich wohl zu hüten / daß man nicht die austeritæt und schnarchendes Poltern vor einen geziemenden Eiver; Wiederum das Einfältige / manchesmal eigennützige und aus Menschen Forcht herrührende Nachsehen / ein Zeichen Christlicher Sanfftmuth und Liebe zu seyn erachte. Liebreich / und zwar ex amore non naturali, der nichts hilfft/ sed divino soll freylich alles gehandelt / auch zuweilen schärpfe vorgekehret werden; Aber da ist zu besorgen/ daß hierin in excessu & defectu zum öfftern gesündigt werde. Gestaltsam abermal

5. Ein mercklicher defectus ist (ε) necessariæ severitatis, da man jezuweilen / post tentata Charitatis remedia & lenitatis, zu greiffen / und daß der Trotzigen Boßheit/ Ohnachtsamkeit/ Versäumniß der Catechismus-Stunden / daran Hochmuth und Muthwille meistens Schuld träget/eine scharpfe Lauge übergehänget werde/ zusehen muß. Solche intempestiva lenitas rühret her theils (α) aus angewohnter Trägheit/ da man umb nichts viel machen mag / sondern läßts in statu quo verbleiben. Besorglich wird ein- oder der andere/ der dieses lieset / sich groß daran nicht kehren / und sich keines wegs bereden lassen/ ob er gleich die Feh-

ser nicht ableugnen mag / von seiner üblichen Nachläs- sigkeit abzustehen. Was soll ich neues anfangen? spricht man: ist schon 10. 20. 30. Jahr gut genug ge- wesen / will mich nach diesem erst nicht ändern. Es rühret her theils (β) aus einer allzugrossen Liebe zu eigner Commoditæt. Wer wirfft sich gern mit seinen Zuhörern / zumalen mit Bauren ab? da ein redlicher Pastor, wenn Er des Schultzen oder einiger Richter Kalb ins Aug geschlagen / Hände voll zu thun kriegt / nachdem sich immer Leuthe finden / die umbs Geld oder aus passion denen Auffrührischen den Kopff he- ben / und dem Pfarrer einen Stein in den Garten werf- fen. Mancher Pfarrer hat sein Purgatorium auch wohl bey einer handvoll Zuhörer: Denn der Teu- fel ist allenthalben. Wann nun die Haut nicht ju- cket / etwas mit diesem Feind zu wagen / und ihme seine Backen-Zähne außzureissen / sondern gern in Ruhe lebet / wenn er ihne nur auch bey seiner Besol- dung mit hinkommen lässet / daß Er nur den Respect nicht gar verkehre: Der lästs wohl bleiben das Gewissen und Ubelstand seiner Gemeinde anzu- greiffen / wo es Ihnen wehe thut. Wie denn (γ) eine merckwürdige Ursach der ohnnöthig- und sündlichen Gelindigkeit ist / die Liebe zum *interesse*. Nachdem viele ihr Stück Brod müssen von den Zuhörern suchen / entweder sinds decimæ, oder verhoffende accidentia, oder sonsten andere gute Dienste und Hülffs-Leistungen / wodurch man der Oeconomie kan Nutzen schaffen; wird wohl man- cher zaghafft in seinem Ampt / daß er so wohl von der Disciplin cessiret / als auch was die Jugend betrifft / es beym nechsten bewenden lässet. Es ist zwar nicht ohne

es

es thut dem Ministro Ecclesiæ wehe / wenn Er unter stachlichten und ohngeschlachten Dornen wohnen muß. Vestigia plerosque terrent, da mancher treuer Lehrer / nur darumb / weil Er das Seinige von betrogenen zugleich aber aufwicklerischen Leuthen illæsâ modestiâ & officii charactere gesucht / wegen erfolgten Hasses / schändlicher ohnverdienter Nachrede / und wohl offentlicher Verspottung / sein Ambt mit Seufftzen verrichten / und seinen Schweiß in Verschaffung seines nöthigen Unterhalts verdopplen müssen. Greifft man die Kletten-Sträuche an / rauchen sie wie Feur in Wacholdern: Schweigt man / stärcket sich die Boßheit / und wird umb so viel ohnverschämter je weniger die höhere weltliche Beambte manchesmahl Lust tragen / die Parthey eines Pfarrers wider einen einträglichen Bauren anzunehmen. Sic patitur justus, wird blöde und forchtsam / und damit Er deß Elends und der groben Insolentz seiner Zuhörer überhaben seye / trägt Er den Verlust in Stille. Sihet sich aber vor / daß Er durch gebrauchende / und bey solchen Widerspenstigen gantz nöthige Schärpfe nicht Oele ins Feur giesse / und den in officio habenden Verdruß noch mit der miseria Oeconomicâ häuffe. Aber ein rechtschaffener Hirte weiß wohl daß dieses Sünde sey / umb Privat-Nutzens willen causam Dei zu versäumen. Das Vertrauen auff GOTT / der seine Propheten zu eisernen Säulen machen kan / macht einen getrosten Muth / und lehret durch diese Hindernüsse / mit Versicherung eines getrosten Ausgangs / hindurch brechen: Sols seyn / daß man das utile ziemblich darüber verliehren / und seinen Ernst fast theur bezahlen muß / hat man doch sein Gewissen befreyet. Und wo ist der anzutreffen / der vom Dräuen

und Boßheit seiner ungetreuen Zuhörer wäre Hungers gestorben? Endlich will ichs den Wenigsten zu trauen/ daß eine (*) Ursach ihrer Nachlässigkeit seye/ die ohngeziemende und gar ohnanständige/ ja lasterhaffte familiaritæt mit dem unverständigen Pöbel. Denn nachdeme dieser zum Mißbrauch allzu grosser Freundlichkeit und vielen Umbgangs geneigt/ noch dazu jede Gelegenheit gerne ergreiffet/ sich an den Schwachheiten und Menschlichen Gebrechen seines Pastoris zu spieglen und zu kützeln; will sichs gar nicht schicken/ daß man zu vertraulich mit solchen umbgehe/ die sothane Leutseeligkeit als ein spitziges Messer brauchen. Komt es so weit/ daß der Pfarrer mit den Bürgern und Bauren ins Wirthshauß gehet/ selbst Wein schencket/ Taback mit vollen Zapffen rauchet/ und mit grossen Weingläsern lustig herumb trincket/ bey allen Hochzeit- und Mezel-Suppen sich einfindet/ auff dem Kegel-Platz sich einstellet/ üppigen Täntzen beywohnet/ und die bey solchen Gelegenheiten vorlauffende Sünden durch seine Anwesenheit gleichsam billiget/ allerley ohnanständige und sündliche Wort/ Wercke und Gebehrden von sich blicken lässet/ u. s. w. ist der Respect caduc, das Ansehen fället/ und gehet die Krafft vornehmenden Ernsts verlohren. Wer nun alßdenn nicht gespottet/ und ein Zech-Liedlein durch die nach grosser Vertrauligkeit anmassende Amts-Autoritæt seyn will/ läßt es lieber bleiben/ damit Er den Untergebenen/ welchen er Cameraden-Recht neben sich eingeräumet/ keine Anlaß verstatte/ entweder die Bescheidenheit auff die Seit zu setzen/ oder wohl gar ein verdrießliches Echo zu hören/ darüber Er wünschte geschwiegen zu haben. Manchem bindet die Hände ein

von

von seiner Person oder Hauß emanirtes scandalum; welches bey dem Volck zu rühren/ und die alten Wunden in consimili materiâ auffzureissen / denen Forchtsamen und Schamhafftigen nicht profitable zu seyn erachtet wird. So darff ja wohl keiner den andern über v.g. der Trunckenheit straffen / der selbst im Luder ligt / und mit gutem Wein sich zum öfftern überfüllet. Was soll man einen Wucherer straffen / wenn das Hertz spricht: Du bist selbst mit der pravitate usuraria behafftet. Treibest Schinderey/ nimst unrechtmässige Juden-Zinse. Et sic de cœteris.

6. Ferners gibt einen gefährlichen Stoß der Erbauung (ς) defectus justæ sanitatis. Allermassen manche durchs Alter und Kranckheiten geschwächt/ ægrè ihrem officio vorstehen können. Einer hört oder sieht nicht wohl/ deßwegen ihm die nöthige Kundschafft seiner Zuhörer umb ein merckliches abgehet. Der andere kan nicht lange reden / thut ihm wehe / kan auch die Kirche und einen feuchten Ort nicht lange ertragen. Der dritte ist schwacher Complexion, darff sich mit keiner Arbeit zuviel angreiffen/ darumb er offt das Bett hüten und Vicarios sublevamenti causâ halten muß. Diese alle stehen vielleicht in den Gedancken / es werde ihnen GOtt und die Kirche nicht mehr abfordern/als was sie illæsâ qualicunq; valetudine zu præstiren vermögen. Solle man deßhalben gleich missionem verlangen? Man hat bey den Protestirenden der guten Gelegenheit gar wenig einen abgemüdeten und kräncklichen Ministrum anderwerts zu accommodiren / und ihme zu einem stücklein Brods zu verhelffen / es geschehe denn per rude donationes. Was

man-

manchesmalen die ohnerfahrne junge Vicarii für Arbeit im Catechisiren machen / ist ohnschwer zu ermessen / denn sie damit nie umgegangen / als die erst neulich und in practicis ohnreiff von Universitæten kommen. Bey solcher und dergleichen Bewantsame ist eben der Kirche und ihrer Jugend sehr übel gerathen / als welche zur information nebst der Gedult auch eine ohngemeine vivacitæt erfordert.

7. Wie es (ς) am Gebet / an Prudentz und andern Stücken mehr bey einem Prediger und Catecheten mangeln könne / ist ohnnöthig außzuführen. Durch jenes Unterlassung hat auch die saureste Arbeit keinen Seegen und Gedeyen. Man zermartert sich / und wendet grosse Mühe an / in die Jugend etwas gutes zu pflantzen. Aber was hilfft pflantzen und begiessen ohne GOttes Gedeyen? welches durch ein brünstig- und ohnaußgesetztes Gebet will erhalten seyn. Die prudentz ist zu allem Vornehmen nöthig / und wird nothwendig durch die Ubung und Erfahrenheit unterbauet. Diese lehret uns das nützlichste und fürträglichste Mittel allenthalben / wo von dem Unterricht der Jugend insgemein und insonderheit geredet wird / erwehlen / und wofern ein oder anderer Fehler sich hervor gethan / denselben weißlich zu verbessern. Es ist ausser Zweiffel gesetzt / daß diejenige / so mit der Catechisations-Arbeit offt und bedächtlich umbgegangen / wo sie anders die nöthige Gehörden dazu haben / viel besser fortkommen / als die / welche dazu als einen vorhin unbekandten Geschäffte kommen / dessen process sie nirgendwo her als aus etlichmaligem Gehör gelernet.

8. Wie es nun in allegirten Stücken sehr anstehen

hen kan / so findet sich dergleichen II. bey den Catechumenis. Bey denen sich zu grosser Verhinderung der nöthigen Erkäntniß Göttlicher Sachen hervor thut (α) Ingenii tarditas. Es sind die Verstands- und Gemüths-Kräfften / wie bey allen Menschen also auch dem gemeinem Volck / sonderlich auff dem Lande unterschiedlich: Da / was die Letzten betrifft / meistentheils mit solchen Verrichtungen umbgehen / welche den Verstand nicht erheben noch schärpffen / dahero denselben in seiner natürlichen Ohntüchtigkeit liegen und gleichsam verrosten lassen. Wer nur mit solchen Leuthen will und muß umbgehen / hat anfangs grosse Mühe auff allerley nur mögliche Arthen zu condescendiren; findet aber jedoch / daß die meiste Mühe fehl schläget / und das gewünschte intentum nicht erreichet wird. Und obgleich auch die härtesten Steine können zermalmet / also die ohngelehrigsten ingenia endlich gebrochen werden / so hat man doch die Gelegenheit auff Dörffern und in den Städten nicht immer / solches vergnüglich außzurichten / weilen der Pastorum zu wenig / der Leuthe aber zu viel seyn. Gestaltsam ein wehemüthiger Lehrer / welcher die Unwissenheit seiner Schaafe mit erbarmenden Augen ansiehet / und alle Leibs- und Gemüths-Kräfften anspannet / dieselbe zu heben / doch ohnmöglich bey singulis dergleichen außrichten kan / nachdeme die ingenia zu hart / und noch dazu mit einer übernatürlichen und geistlichen Blindheit beladen sind. Deßwegen bey solcher Bewantniß man thut / was möglich / das übrige wird GOtt befohlen.

9. Dazu komt (β) morum perversitas. Die Jugend ist grossen Theils verkehrt / doch an einem Ort mehr

mehr als an dem andern. Die bösen Beyspiele der Eltern selbst/ oder anderer Neben-Menschen / verderben viel gutes/ und ersticken auch den edlen Saamen der in ihr Hertz durch Kirchen- und Schul-Lehrer eingesäet wird. Weil nun der Geist der Weißheit Gottes ohnmöglich sich in solchen Seelen kundbahr machen/ und CHRisti Reich da auffgehen kan / wo das Gifft allerley Laster herrschet/ und die Jugend muthwillens nur die krumme Wege fort wandern will: so ist kein Wunder/daß solche immer im Finstern ohne Licht und ohnbekehrt sitzen bleibt. Was kan es fruchten / wenn die ledigen Leuthe und Dienst-Boten mit vielem Fluchen und Untreu die Woche zugebracht / hernach noch die Heil. Zeit den unreinen Zusammenkünfften auffopffern? Ein solcher Acker / der Disteln trägt/ und den Regen offt aber vergebens über sich kommen lässet/ist dem Fluch nahe. Ebr. 17.v.7. Ob nun zwar GOttes Wort diese köstliche Wirckung hat/daß es den bösen Willen und das steinerne Hertz hinweg nimmt: so rede ich doch jetzo von solchen/ die nicht nur in der natürlich- und allgemeinen Wiederspenstigkeit begriffen sind/ sondern von denen/ welche/ob ihnen gleich auffs beste alles remonstriret / der Wille GOttes außgeleget / und die Bahn zur Erleucht- und Bekehrung gebrochen wird / dennoch mit dem verstockten Jerusalem nicht wollen / und in einem ruchlosen und unbändigen Sinn verharrend/ den Rath des HErrn von ihrer Seeligkeit mit Füssen von sich stossen. Ach wie klagen treue Lehrer über die rohe und verkehrte Art / die muthwillens den Weeg der Warheit nicht kennen noch wissen will. Woher komt aber eine solche entsetzliche Wiederspenstigkeit? nur

 äussere

äusserlich GOtt den Gefallen zu thun / und sich der löblichen Ordnung gemäß unterrichten zu lassen? Nachdeme man sich des Catechismi schämet / und troz sich eines bessern zu besinnen / alle diese Mittel aus der so schädlichen Blindheit zu kommen in den Wind schläget? Es muß ein höher und schwartzes principium dahinter stecken / denn sonst wäre ohne einen so hefftig- und verborgenen Trieb ohnmöglich / mit frecher Stirne / und ohnbeweglichem Sinn alle treulichst-angebothene Vorschläge der Besserung und Erbauung zu verspotten und zu verwerffen. Wie denn

10. Eine (γ) dritte Ursach der verhinderten Bekehrung der Catechumenorum ist / Comparitionis raritas. Denn wen soll der Pastor (des Propheten Klag und Wort hier zu gebrauchen / Es. 28. v. 9.) bey hartnäckiger Außbleibung seinen Pfarr-Kinder lehren das Erkäntniß? wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwehneten von der Milch / denen die von Brüsten abgesetzt sind? Wäre noch zu loben / so über diese noch eine freye disposition verstattet / und nicht manchesmahl von Eltern und Pflegern selbst Hinderung daran gemacht würde. Wie träg / Gott erbarme es! ist man grossen Theils das Wort zu hören / und zwar in einem solchen Vortrag der den Meisten am nützlichsten wäre? Wo sind die / welche als die jetztgebohrne Kindlein durstig wären nach der vernünfftigen lautern Milch des Evangelij / 1. Petr 2. v. 2. Das Auffschreiben / Notiren / Dräuen / Straffen / und was der Zwang-Mittel mehr könte ersonnen werden / wird wol wenig geachtet; denn die Lust und Liebe ist nicht vorhanden

zu

zu diesem Göttlichen Werck / welche doch dieses gülde- ner Grund und Haupt-Trieb seyn solte. Finden sich etliche / die einen Heil. Eyver zum Guten vor andern haben / sie gehorsamen der Disciplin und Ordnung / schämen sich des Evangelij von CHristo nicht / Rechenschafft zu geben der Hoffnung die in ihnen ist / und lassen sich gerne / wo sie irren / öffentlich oder in geheim zu recht führen: So wird man so glück- und bittseelig nicht / zu sehen daß die übrige sich zum Eivern reitzen / und vermöge eines löblichen Vorgangs zu Christlicher Nachfolge anfeuren liessen. Das verdrießlichste ist / daß die Undanckbare gegen eine unschätzbare Wolthat GOttes noch Recht und Entschuldigung übrig haben wollen. Bald soll das Alter / bald die Hoffnung zu heyrathen / bald eine andere vom Zaun gerissene Verhinderung Schuld haben / daß man vor dem Altar und Prediger nicht mehr erscheinet. Andere ficht der Name an / daß es eine Kinder-Lehr seyn solle / dessen sie sich schämen / ohnerachtet sie weniger / wie auch oben erwehnet / als Küh und Kälber wissen / die doch ihres Herren Krippe kennen. Einige mags verdriessen / daß man sie wegen gezeigten Unverstands vielleicht einmal ernstlich und väterlich angeredet. Viele trauen ihrer Sache nicht / weil sie nichts verstehen wollen noch können: aus Beysorge nun / daß sie nicht werden Red und Antwort geben können / suchen sie den prætext der Schamhafftigkeit herfür / und der solle starck genug seyn / sie einer so theuer eingebundenen Pflicht zu überheben. Wie ists nun per naturam rei möglich / daß solche so selten erscheinende können in Göttlicher Warheit erbauet / und nur der blosse Grund derselben bey

Ihnen gelegt werden? Zumalen da sie in etlichen Wochen in ihrer ἐφημερία, Rotte und Ordnung nur einmal compariren dörffen: und solcher gestalten / wenn sie auch fleißig wären in ihrem Theil / dennoch ausser einer besonderen adplication und fleissigem Zuhören in der Kirche / auch Lesen zu Hause / gar wenig proficiren würden. An solchem Außbleiben aber der Kinder und des Gesindes sind grossen Theils die Eltern und Herren selbst schuld / weil sie entweder darzu nicht angehalten / oder durch den nauseam, den sie selbst bezeigen / geärgert werden / nichts nach dem Catechismo zu fragen. O! wie manche Eltern und Vorgesetzte hätten so wohl / und vielleicht nöthiger als ihre Untergebene / durch einen einfältigen Unterricht in die ersten Buchstaben Christlicher Lehre eingeleitet zu werden. Wie kan aber ein Kind und Gesind Lust bekommen / dazubleiben / zuzuhören / und in seiner Ordnung vor dem Seelen-Hirten zu erscheinen / wenn ihre Auffseher selbst aus der Gemeinde hinaußlauffen / und dardurch grossen Unlust und offenbahre Verachtung einer obgleich ernstlich befohlenen Handlung bezeugen. Darumb ist der Schade desto böser / weil er mit dem Aergerniß verflochten / deßhalben / wo die Grossen nicht besseres Sinnes werden / bey den Kleinen und Jüngern fast ohnheilbar ist.

11. Eine Hinderung bey den Catechumenis ist (ſ) Catechismorum varietas. Eine Gleichniß ist leicht zu nehmen aus den Schulen: so die Schul-Jugend offt ihre Bücher und Grammatiquen wechseln und ändern muß / wird sie confundirt / und lernet eins nicht mit dem andern. Dieweilen nun der Catechumenus nothwen-

ſtendig ſeiner Gedächtniß wegen eine beſtändige Form der Lehre vor ſich haben / und darüber nach der Hand ſein Judicium in Befäſtigung der Göttlichen Warheiten und Begreiffung deroſelben connexion üben muß / thuts den Schwachen ohnermeßlichen Abbruch an der Erbauung; darinn niemand in Abrede ſeyn wird / und wirds ein jeder / wo er acht haben will / bey ſich ſelbſt abnehmen.

12. Ebenmäßig nutzt nichts (ε) Methodi diverſitas. Denn nachdeme eine Gemeinde nicht immer einerley Lehrer hat / und aber ein jeder nach dem Maaß ſeiner Gaaben / redet und lehret / wie er es hält am beſten zu ſeyn / wird durch die öfftere Abwechſelung der Perſonen / Methoden und Arten zu proponiren der Lernende verwirret / und kan ſich ſo geſchwinde nicht faſſen. Wäre es aber / daß gleichwol ein Lehrer mercke-te / wie bey ſeinen Pfarr-Angehörigen ſeine Art im Predigen ſo wol als Catechiſiren nichts genutzet / iſts eben viel als hätten dieſelbe nie nichts gelernet / und kan er mit ſolchen eine neue und beſſere Methode kühnlich antretten. Maſſen doch einem jeden ſein Gewiſſen dictiret / darinn ſorgfältig zu ſeyn / daß er beſſere / wo er kan / nur daß die Enderung nicht gefährlich / ſondern des erfolgenden Nutzens geſichert ſey.

13. Endlich kom̃t noch darzu (ς) diſtractionum perplexitas, daß die Kinder durch anderwärtige meiſtens Weltliche und Häußliche Dinge und Geſchäfften von dem Hauptwerck abgezogen / und in der Erbauung zur Lehre von der Gottſeeligkeit ſehr ſehr nachgeſetzt werden. Eine jede auch geringe Arbeit / ſolle

sie recht gerathen / will ihre eigene adplication und Sorgfalt haben: Je schwärer nun jene ist / je embsiger muß auch diese seyn. In welcher Consideration männiglich wird gestehen müssen / daß / weilen Kinder und Gesind manchesmal die Wochen hindurch keinen Gedancken auff den Gottes-Dienst und den Catechismum haben können / es ohnmüglich sey durch das über die Knie abgebrochene Informiren gelehrt zu werden. Was Schaden bringt die an vielen Orten abgehende Sommer-Schul? Die Bauch-Sorge der Armen / der Muthwille der Kinder / die ihrer Lust / Arbeit und Gelegenheit nachgehen? Wie viel lauffen die gantze Woche des Viches und Ackerwercks halben im Felde herumb / und sind kaum am Soñtag in die Kirch zu bringen. Und was thut das Gesind die gantze Zeit über! Die Præparation zum Catechisation ist wol die wenigste Bekümmerung. O ein armes Volck / bey dem es so zugehet / welches just das contrarium practicirt / was CHristus befohlen: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / Matth. 6. v. 36. Nachdem also Haupt und Hertz mit andern weltlichen Händeln angefüllt / und noch dazu der Catechumenus ohnverständig / thumm / auch noch Lesens und Schreibens ohnberichtet ist; liebster Gott! was solle man da fruchten? Was soll eine erzwungene Auffmerckung? So lange Kinder und Gesinde nicht mercken / spühren und erfahren / wie nöthig und nützlich es seye / aus seiner Blindheit frey zu werden: so lange man sie mit Zwang nöthigen / und mit Haaren herbey ziehen muß / so lang noch kein rechter Ernst GOtt zu erkennen und zu fürchten vorhanden ist: wird und muß das grösseste Theil der guten

ten Hoffnung einer scheinbaren Besserung zurücke bleiben.

14. Ich komme nun auch auff die IIIte Gattung der Fehler/ die beruhet auff der *Catechisation* selber. Und zwar (α) scheinet den Wachsthum göttlicher Lehre bey der Jugend zu hindern/ daß auff das Auswendiglernen nicht allezeit ernstlich gedrungen wird. Dann obwohlen dieses das Hauptwerck lange nicht ausmachet/ so muß doch die Gedächtniß der Einfältigen eine Handhebe finden/ in dem/ daß sie was Weniges aber Kernhafftes von thesibus, definitionibus und deren Beweißthumben/den Sprüchen/ auswendig lernet/und dardurch bey sich einen verborgenen Grund leget/ auff welchen man immer weiter und weiter bauen könne. Ein freyer und bloß nach dem Willen des Predigers eingerichteter discurs, ohne nach etwas sich zu reguliren/ wird von den Erwachsenen nicht/geschweige den Kindern recht bemercket. Wofern aber ein geschriebener Catechismus/dergleichen hier zu Land der fürtreffliche schon oben genannte Auszug bekannt zum Compass ausgestellet wird/nach dem alle Reden/ explicationes und Beweisungen des Lehrers ihren Lauff richten/ weißt sich ein Kind wohl zu fassen/ und kennet den Orth/ wohin das Gesagt und Erklärte referirt werden muß. Und wie wollen wir illi ætati heilsamlich prospiciren/ welches das Judicium noch nicht gebrauchen kan? Solches muß à memoria bloßhin profitiren/ und das jenige in das Gedächtniß allmählig sammlen/ worüber es das Judicium folgender Zeit üben könne. Weil nun vielleicht mancher diesen Behuff gering achtet/ und vermeynet/

das öfftere Wiederholen / Erklären und inculciren / werde endlich so viel verursachen / daß die Lehre nach proportion eines jeden Kindes profectuum werde Wurtzel schlagen ; Indessen auff die ὑποτύπωσιν ὑγιαινόντων λόγων mediante memoria nicht dringet: so müssen die schwachen Lehr-Jünger fluctuiren/haben vieles diverso tempore gehöret / und können sich weder helffen und rathen / ex confusâ masſâ qualiumcunq; conceptuum sich loß zu wicklen. Wolte man sagen: sie könten das Büchlein vor sich haben / und inspiciren / damit einfolglich das prætendirende beneficium, ohne die memorie maceriren zu dörffen/erlangen: Antworte ich: Auff die Weise/ blieben auch die Sprüche und Zeugnisse Göttlicher Warheit zurücke / welche aus dem Buch allein lesen zu können / einem Christen zu seinem Unterricht/Bestättigung in der Warheit/und Trost in allerley Nöthen / lange nicht genug ist. Zudem so kan es ohne maceration und obruirung geschehen. Lernt man doch Psalmen und Gesänge in den Schulen / und auff das Jährliche so genannte Kirchen-Examen, warumb nicht auch dieses ? So dann wird den Kindern zu viel Achtsamkeit zugetrauet: auff dem Blat schauen sie es obenhin an/und schnattern etwas her : Was im Gedächtniß ist/ hafftet weit besser / allermeist da die Natur selbst uns zum Gebrauch und übung desselben anweiset.

15. (β) Der andere Ubelstand der Catechisation ist. Nimis prolongata & in Concionis speciem extensa, vicissim planè omissa explicatio. Daß einer Explication vonnöthen seye / kan niemand leugnen: Denn wie wolte man Antwort geben / von dem was

man

man noch nicht verstehet / und aus ermanglender Erläuterung ohnmöglich begreiffen kan. Ich lasse es dahin gestellt seyn / ob die Erklärung den Kindern in der Schule vorhero wiederfahren; dabey ich doch glaube / es seye fürträglicher / so es in der öffentlichen Versamlung geschiehet / damit es auch die Alten hören / und Nutzen darauß schöpffen. Oder man läßt die Explication vor der Catechisation herlauffen / oder man interspergirt sie / nach einer Theseos oder Spruchs Veranlassung.

Gefehlt aber ist es 1. Wenn man die Erklärung gar zu weit diffundiret / man macht zu viel divisiones und subdivisiones, hält eine lange paraphrasin, hänget operose usus practicos an. Cui bono? Die Weitläufftigkeit in den Predigen ist eben eine Haupt-Ursach mit / warumb die Anfänglinge im Christenthum wenig oder nichts darauß begreiffen: Darumb man vor sie die Catechisation geordnet / cujus palmaria qualitas est, PERSPICUA & concinna BREVITAS. Auch die fassen nichts / die ein schwaches Gedächtniß haben / ob sie es gleich mit dem judicio assequiren / da vor sie ein compendioser nervus dicendi wäre viel nützlicher gewesen. Fehlt es andern an dem Judicio, ists wieder in den Wind gearbeitet / denn durch das viele Reden und die gar zu reiche Vorstellung werden sie obtundiret / werffen das hundert - ins tausendste / und kriegen ihr Lebtag nicht auff diese Weise einen satten Bericht und Begriff der eigentlichen Zusammenhängung Göttlicher Lehren und Warheiten / da doch auch diese / wenn man recht im wort gegründet werdē soll / ohnumgänglich mit erfordert

 wird.

wird. Schaden bringt es 2. wofern die explication gar vermitten bleibt / denn da muß der arme Lehr-Jünger Antwort geben von dem / was er nicht weiß / und ist es alles / wenn er auff die blind-gelernte Frag / auch die gleich nach-gesetzte Antwort aus dem Schatz seines Gedächtnisses herfür langen kan.

Drum ist das allerbeste / wenn in der Schul der Anfang mit einer einfältigen Erklärung gemacht / und dardurch den Kindern zugleich das Lernen faciliti-ret wird. Folgends kan in der Kirche / bevor das Examen angehet / eine kurtze Vorstellung dessen / was tractiret werden soll / geschehen / und so fort bey dem Examine selbst: da man die Jüngsten / und welche hauptsächlich noch mit dem Gedächtniß und Außwendig-Lernen umbgehen / am nützlichsten vor andern befraget / die nach dem tenor des Buchs gegebene Antwort erläutert. Jedoch mag / wo sichs schicket / bey den provectiorib⁹ die Frage quoad formam geändert / und noch weiter bey ihnen oder andern / die noch bessere profectus haben eine Analysis dictorum Scripturæ angestellet werden. Wiewohl der Meynung bin / daß es viel anständiger seyn würde / woferne die Catechumeni nicht promiscuè vor ihren Lehrer hinlauffen / sondern in classes profectuum außgetheilet / und diverso loco gestellt / oder diverso tempore gehört und unterrichtet werden. Siehe Caput sequens. Dadurch wird man dieses beneficium erlangen / daß interveniente dilucidâ sed brevi explicatione die Lernende theils nicht turbiret und obruirt / theils auch nicht in einer erbärmlichen Unwissenheit mit alle ihrem Außwendiglernen gelassen werden.

17. III. Der dritte Mangel kan seyn / Quæstionis

ctionis ad incongrua objecta adplicatio. Dieses fleußt aus dem was gleich in antecedentibus erwehnet worden. Denn woferne der Prediger keinen genauen Unterscheid unter seinen Schaafen hält/ und die profectus nicht gar eigentlich discerniret/ wird Er viele Fragen an die Ungeschickten addressiren/und Ursach gewinnen/ sich entweder zu entrüsten/und in einen vielleicht ohnnöthigen Elenchum loßzubrechen: oder aber den einen Theil seiner Jünger versäumen / da Er mit der Erklärung dergestalt umbgehen wird / vermöge deren / entweder die Provectiores oder die Initianten nicht gebessert werden: da doch die Erbauung auff alle die da stehen zugleich fliessen/ und keines von dannen gehen soll / es habe denn etwas gelernet. Spräche man: Was das erste und andere Kind nicht weißt / oder wissen kan/ weißt das dritte. Seye wenig daran gelegen / wen man frage. Antworte Ich: Daß es in allewege viel nutze/so die quæstiones nach dem captu eingerichtet und an die conveniente subjecta addressiret werden. Denn dadurch gibt der Prediger seine Prudenz und Sorgfalt an den Tag/ wie er sichs lasse angelegen seyn/ seine Schaafe nicht obenhin/sondern recht zu erkennen. Er wird dadurch die Kinder/ so Er sie mit Fragen/ darauff sie antworten können / angreiffet / vernünfftig anfrischen/ eine Lust zu Göttlichem Wort und dem Wachsthum darinn zu tragen / wenn sie sehen/ daß die Sache gegen ihre vorige Einbildung / nicht zu hoch/und antworten zu können/ keine ohnerhebliche Schwärigkeit seye. Ein guter und gelungener Anfang wird ihnen ein Zunder und Sporn seyn / das Werck mit desto grösserer Emsigkeit anzugreiffen / und sich allmählich zu erkühnen / auch extra concepta verba etwas in

der

der Gemeinde vorzutragen. Dahergegen / wenn die Kinder non ex vitio inscitiæ, sed quæstionis öffters übel oder gar nicht antworten / es gelinget ihnen nicht / und werden noch wohl mit Worten darum gestrafft; so werden sie scheu / verdrossen und unwillig zur Catechisation, begehren nichts zu lernen / suchen allerley Außflüchte / dem Examini zu entgehen / und bleiben endlich gar und beständig aussen.

17. IV. Der vierte Mangel ist / impedita & macilenta propositio, wenn man seinen Vortrag nicht mit behörigen / lautern und taugenlichen Worten kleidet / umb dadurch die Lehre dem Zuhörer süß / verständlich und impressiv zu machen. Darinn mag gestrauchelt werden auff vielerley Weise. (α) Wenn z. e. man nicht so wohl auff die facilitæt, als den blossen ornatum der Worte zielet / geschickt / wohl und Schrifftmäßig redet / doch so / daß die Anfänglinge nicht darauß kommen können. v. g. So man de necessitate bonorum operum spräche: **Ein Wiedergebohrner muß im Lichte wandeln / ein Baum der Gerechtigkeit seyn und ein treuer Knecht im Reich CHRisti / als der durch sein Blut gewaschen von den unfruchtbahren todten Wercken / rc.** Ohnmöglich wird ein Säugling in CHRisto dieses fassen: Die Worte sind zu hoch / und würde ein jedes ein besondere Erklärung vonnöthen haben / da sie doch das / was noch leicht ist / die Nothwendigkeit guter Wercke noch deutlicher machen solten. Solches aber bleibt (β) unterwegen / falß man nicht

durch

durch similia eine Lehre leicht machet; da denn die similia, wie obgedacht/ nach dem genio & captu audientis, & pro dignitate materiæ müssen eingerichtet seyn. So wird einem Bauers-Mann/ seinem Kind oder Gesind / necessitas patientiæ ex Jac. IV. 5. viel leichter beygebracht durch das Simile von dem Ackermann; Als so man ein anders von einem Gold-Schmiede und dessen Probe nehmen wolte ex eodem Cap I. ỽ. 12. Oder so man von dem Meer/ Schiffen/ Künsten/ bey ihnen Gleichnisse wolte anführen/ davon sie nichts wissen / würde sichs auch nicht schicken/ und den Zweck nicht erreichen. Bey Kindern kan man auch das Einfältigste zu Nutzen bringen / wo es nur mit Saltz gewürtzet/ und von heiliger Absicht auff die Erbauung secundirt / mithin durch die beywohnende Prudenz temperiret wird. Nichts Lächerliches und Ohnanständiges muß hier gehöret werden! Hier möchte ich wohl auch gedencken/ daß die Sacræ Historiæ hier vieles/ zumalen in Moralibus Illustribus, deren application umb so viel nöthiger ist / je mehr sie in den Predigten vorkommen/ausrichten können/ sed transeat.

Endlich fehlets wohl auch (7) an einer affectirten gravitæt im Reden/ die auch im Predigen/ so fern sie affectirt, verworffen wird. Es muß ein tonus familiaris hier vordringen/ wie ein Vater mit den Seinigen sonsten liebreich zu conversiren pflegt. Darzu die freundliche Minen und Gebärden auch das Ihre contribuiren. Denn obschon dieses von schlechter Importantz zu seyn scheinet / so hats doch/ provoco ad experientiam! in der Information und deren Eintruck eine grosse influentz. Nichts zu sagen / von dem / daß die Kin-

Kinder dardurch confident werden / und ihren Prediger nicht nur fürchten / sondern auch lieben lernen.

18. Der Vte Mangel ist Omissa Repetitio, wenn man zumahlen bey den Jüngsten eine Sache nicht zum öfftern repetiret: Welches am füglichsten geschiehet / wenn à dextris & sinistris verschiedene auff eines gefragt / und dardurch eadem responsa wiederholet werden. Eilen thut hier kein Gut! und ist besser / so man ob angustiam temporis lieber etwas von minus fundamentalibus quæstionibus aussen lässet / als daß man sich der gewünschten Frucht durch Wiederholung des Allernöthigsten berauben solte. Die Wiederholung kan auch mit der explication der theseos und dictorum geschehen / besonders wo eine ziemliche Krafft stecket. Auch ists fürtrefflich / so per ἀνακεφαλαίωσιν alles am Ende concentrirt / und / so zu sagen / das Gedächtniß versiegelt wird.

19. Der VI. Mangel ist Ordinis neglectus, wann man eine materie nicht nach der natürlichen Reyhe examiniret / da denn am füglichsten à principiis ad principiata & vicissim, à substantia ad ea quæ accidunt, und in practicis à fine ad media gegangen wird. Darumb ohnmöglich zu loben / wann dieses nicht in Obacht genommen / sondern alles confuse tractiret wird. v. g. Wenn in Articulo I. von Erschaffung der Welt geredet solte werden / muß man nicht anfangen mit denen quæstionibus: Wer hat die Welt erschaffen? Oder / kan auch ein Engel schaffen? Zu was Ende ist die Welt erschaffen? Sondern / was heist erschaffen? Wer hat erschaffen?

fen? Was? Worzu? Also in der Lehre von der Rechtfertigung v. g. gehet die definitio oder Beschreibung vornen an / und so dann folgen die quæstiones, wer? wie? was? Es hat auch seinen ohnfehlbaren Nutzen / wann bey den Beschreibungen das genus vor / species cum proprietatibus nachgehet / (utor his terminis brevitatis studio & apud intelligentes) und der Prediger ein Wort nach dem andern examinirt, was es sey und heisse / v. g. Was ist Sünde? Antw. Alles Unrecht / was wider GOttes Gebot ist. Da denn der Ordnung nach erleutert wird / was Unrecht / was Gebott Gottes / was wider GOttes Gebott heisse / was alles: nicht nur externa sed etiam interna, omne dictum, factum, concupitum. Wo die definition gewonnen und wolgefasset ist / gehet das andere desto leichter.

20. Der VII. Mangel ist / Excitationis subinde intercurrentis omissio. Welche Auffmunterung bald à lege, bald à materiæ dignitate, bald à scientiæ necessitate, genommen / und hoc modo das Gesagte desto geschwinder und tieffer imprimirt wird. Sonderlich so man zum öfftern ad omnipræsentiam DEI, seine Liebe, und Allmacht / wie auch Gerechtigkeit provociret / wie Er unsere Hertzen und Vorhaben sehe / höre und erkenne / wie Er Rechenschafft fordern / und die Ohnachtsamkeit bestraffen / hingegen die mit Seegen krönen werde / die auff seine Lehre und Befehl achten. Fieri possunt frequentes admonitiones, daß die Zuhörer sollen GOtt bitten und eyfrig anflehen / Er wolle ihnen diese oder jene Warheit ins Hertz drücken / und darinn wohl bewahren / u. s. w.

Wo nun diese admonitiones & excitationes unterbleiben / wird das auditorium bald müde: Viele Fragen und Erklärungen gehen fruchtloß ab. Es erwecket nicht weniger einen Eyfer / wann an statt der ohnnöthigen und zum Theil sündlichen formulen, ein Kind wegen Wohlverhaltens zur Fortsetzung anzufrischen / Wie schönes Lob hast du verdienet! Wie fleissig bist du im Lernen gewesen! Was muß man dir wol Gutes geben / daß du fortfährest / rc ihme ein Göttlicher Seegen wird auffgelegt und gewünschet / zugleich auch andere zur Nachfolge werden angemahnet. Omnia hac negligere damnosum!

21. Der VIII. Mangel ist / so man eine halb gute Antwort nicht mit Gelindigkeit bessert / und dahin bedacht ist / wie eine nicht allerdings hinlängliche Antwort dennoch zum Guten gelencket / und der begangene Fehler etlicher massen bedeckt werde. Welches zu observiren nicht nöthig wäre / wenn die Widerspenstigen und angemaßte Schamhaffigen hiervon nicht Gelegenheit nähmen / die Arbeit an ihren Seelen zu hassen uñ anzufeinden. Deßwegen man dem Unverstand auffzuhelffen / den Funcken der Erkäntniß nicht gar verwerffen und auslöschen / sondern purificiren / und Krafft deutlicher Erklärung / ihme zum grössern Liecht verhelffen muß. Es schadet an Muth und Besserung / so ein Prediger eine aus guter Meynung entrichtete Antwort plötzlich umbstösset / bevorab wenn sie bey dem Catechumeno nicht ohne allen Grund zu seyn schiene. An jenem schadets; Denn die Schüchtern werden zurück geworffen / und antworten aus beywohnender Forcht und Zweiffel

ende

endlich gar nichts mehr: An diesem / weil die wenige Warheit / so in der Antwort stecket / und schlechterding verneinet wird / die Schwachen confundiret / daß sie sich nicht können in die Sache finden.

22. Der XI. Mangel ist / wann bey den provectioribus auff den nervum und medium terminum eines Beweises oder dicti nicht solidè gedrungen / sondern nur allein der sensus expliciret wird. Es ist nicht zu leugnen / daß es in manchen dictis überaus schwehr ist / die vim probandi zu eliciren / und der thesi zu adpliciren: Es gehöret auch auff Seiten des Catechetæ Verstand und Fleiß darzu. Jedennoch wann dieses unterlassen würde / cui bono & usui citarentur dicta? die nicht vor sich da stehen / sondern in officio, die vorgehende thesin zu behaupten und zu bestättigen. Nun sind die Catechumeni meistens am Judicio schwach / dannenhero mit aller Sorge dahin zu sehen ist / daß ihnen facilitate amica in einem Spruch der Haupt-Zweck / sambt dem modo probandi gewiesen werde. Solches zu unterlassen ist an denen Orthen / wo widrige Religionen herrschen / umb so viel gefährlicher / je weniger das Vertrauen auff die Warheit seiner eigenen Religion Platz haben kan / wo sie nicht durch lebendige und ohnwiedersprechliche Zeugnisse der Heil. Schrifft unterbauet und gegen alle Anläuffe der Versuchung gewaffnet wird. Uberhaupt und Zehntens mag es ein Mangel seyn / wenn inutiles digressiones gemacht / die cohærentz der Glaubens-Lehren præterirt / Practica ohnzeitig / ehe die Thesis eingeschärpfft / und zuweilen gar nicht getrieben / der Gebets-Eyver unterlassen / und solche Fehltritte be-

gangen werden / die man nicht besser als aus dem Beyspiel eines guten Catecheten abnehmen und erlernen kan.

CAP. XI.

Christliche Gedancken / wie dann eine Catechisation am füglichsten zu Erbauung anzurichten.

I.

Ists mir erlaubt / will ich meine Gedancken / ohne jemanden / ders vielleicht besser einsihet / vorzugreiffen / hiervon eröffnen / und über Angeführtes / vor GOttes Angesicht Nachstehendes zu seiner Kirchen Heyl und Ausrichtung seines Ambts / zu beurtheilen / zu billigen und zu verwerffen gerne überlassen.

2. I. Erstlich solle die Catechisation einen ersprießlichen Nutzen und Beförderung haben / wird erfordert / daß ein Pastor von der Schul aus seine junge Schäfflein nach ihrem Alter / Erziehung / Verhalten und Profectibus kenne; Welches ihme ein leichtes seyn wird / woferne ihme nicht zuwider ist / die oben berührte Lehr / von Besuchung der Schul / fleißig zu practiciren. Es wird verhoffentlich niemand in Abrede seyn können / daß dieses eine nothwendige præparation bey dem eyferigen Lehrer selbst seye / nachdeme Ihne sonderlich GOttes Wort dahin anweiset / daß Er jederman allerley werde / unterschiedlichen aber auch unterschiedliche Speisen vorstelle / so dann ein jedes nach seiner Bedürfftigkeit tractire. Kennet Er

Er sie nun nach jetzt erzehlten Stücken / kan Er desto gesicherter progrediren / und weißt er / wie viel und was Er einem jeden seiner Catechumenorum zutrauen könne und solle.

3. II. Zum andern muß Er seine Jugend bey sich selbsten in gewisse Schichten und gradus austheilen / und so fort die methode wissen / wie Er mit den Schwachen / den Stärckern / u. s. w. umbzugehen habe. Was die Schulen betrifft / soll hernach angedeutet werden: Davon was die Sacra anlanget / der Pastor Principalis Persona und Director ist / ja ein Collaborator, der das Werck / wo es Noth leydet / selbst und mit Ernst angreiffe. In der Kirchen scheinets eine unumbgängliche Anstalt zu seyn / daß die Leuthe nicht so wol nach dem Alter und sexu, sondern nach den profectibus eingetheilet / und einfolglich geprüfft / gefragt und unterrichtet werden. Wie wenn es drey Classen wären? Zu der ersten müsten gezehlet werden die Anfänglinge / die noch hauptsächlich mit dem Gedächtniß umbgehen; Vor solche gehöreten Quæstiones simplices ad litteram, die man in der Schule treiben / mithin auch die Sprüche und schönste Psalmen zu lernen / von ihnen erfordern / und ohne vielen Zusatz publicè examiniren solte. Ich sage vielen Zusatz; denn auch wol einige Erklärung / wie sie solchen anfänglich zukommen möchte / von dem Catecheten beygefügt werden dürffte / sonsten würde das Catechisiren ein blosses Behören seyn.

In die 2. Class müßten gestellt werden die so schon weiter kommen / und bey denen man die quæ-

stiones variiren/ einige Beweißthum aus den Sprüchen fordern / und den Verstand derselben tentiren dörffte.

In die 3. Classe mußten gebracht werden diejenige/ so zum Heiligen Abendmahl sich rüsteten. Die müsten in mehrere und tieffere Warheiten der Schrifft und deren particularitæten eingeleitet/ in ihrem so genannten Communicanten-Büchlein geübt/ auch über die analysin dictorum zu rede gestellt/ und in analogia fidei nicht ohnerfahren befunden werden. Auff diese Weise könte ein Lehrer methodicè verfahren/ und einer jeden Parthey begegnen nach Nothdurfft.

4. Solches aber ins Werck zu richten/ mußte an den Schul-Kindern/ in den Sädten sonderlich/ der Anfang gemacht/ und die Præceptores und Schulmeister dahin angestrenget werden / mit den Knaben und Töchtern/ in die Kirche zu gehen/ und dem Examini beyzuwohnen. Weilen nun diese ihre gewisse Schul-Stunden haben/ die gemeiniglich an den Werck-Tagen um eine solche Zeit zu End lauffen/ da der öffentliche Gottes-Dienst/ es seye eine Bet-Stund oder Predigt sich endiget / würden sie umb so viel commoder erscheinen können/ und andere Christen bey dem Dienst des HErrn antreffen / welche der Catechisation zuhören würden.

5. Es wird III. Drittens erfordert / daß mehr als einmal in der Wochen catechisiret werde. Daß dieses nöthig sey / wird männiglich erkennen / wer die Menge der Informandorum und der Lehren selbst betrachtet. Was soll eine eintzige

Stun-

Stunde seyn/ den Catechismum mit allen seinen so wichtigen Warheiten/ Sprüchen und Beweißthümern/ das Jahr hindurch einzuschnöpffen? Denn entweder kommen die Catechumeni auff einmal vor den Lehrer/ so gemeiniglich am Sontag geschicht/ wie will er einem jeden über einen Glaubens-Artickel genug thun/ wenn ihrer gleich nur 10. oder fünff Catechumeni wären. Kämen sie aber in verschiedenen Partheyen/ die eine heute/ die andere über acht Tage u. s. w. Wer thut der Parthey über 8. Tage in dem Articul, der heute erkläret worden? Kan denn ein Pfarrer auff die Art seine Pflicht beobachten? muß ers nicht auff gerath wohl ankommen lassen/ daß die Parthey/ die nicht vor Ihme den Tag erscheinen soll/ dennoch in der Kirch zugegen stehe/ und seine Lehr anhöre? wenigstens können sie nicht geprüfft und examiniret werden. Und ist denn das Examiniren was nütze/ warumb müssen denn die Partheyen so lange und manchesmal etliche Wochen zurücke stehen? Item: Wie weiß der Pastor, daß die Parthey/ die heut erscheinet/ das auch wisse/ was er vor acht Tagen gehabt? Baut er nicht auff den Sand/ wenn er sie in consequente unterrichtet/ da er nicht weiß ob sie von dem antecedente ein Wort gehöret oder auffs wenigste verstehen? Hinc illæ lachrymæ! daß bey unserm Catechisiren kein Vortgang ist. Derhalben in wohlbestellten Kirchen allezeit darauff gedrungen wird/ daß alle Wochen auffs wenigste zweymal/ ja auch mehrmal catechisiret werde. Und wie solte dieses nicht practicirlich seyn/ gehet man nicht öffters die Woche durch in die Kirch zu Predigen/ Tauffen/ Bethstunden zu halten/ und dergl. Was hinderts/ daß die Schul-Kinder vor allen Dingen nicht

 erschei-

erscheinen solten? Wie mans einmal zu weg gerichtet/ wie solts nicht zweymal seyn.

6 Gesetzt nun im fall / daß zwey oder dreymal catechisiret würde/ welche Arbeit ein jeder treuer Knecht Christi / der kein Miedling und Götzen-Hirt seyn will/ dem der Fluch auff sein rechtes Aug und Arm kommen müsse / gerne umb des Ertz-Hirten und seiner so theuer erworbenen Schaafe willen übernehmen wird / könten die kleinsten Kinder mit ihren Vorstehern den einen Tag in der Wochen / die Provectiores an einem andern / und die Vornehmsten am Sonntag kommen / dabey der Prediger ohngehindert mit einer jeden Classe fürfahren/ und die Nothdurfft ohne confusion verfügen könte.

7 Zwey Haupt-Difficultæten aber scheinen sich hier in den Weg zu legen. Die 1. ist: Es werde sich nicht wohl practiciren lassen/ daß man Schichten und Classes nach den Profectibus mache / sonst würde wol ein thummer Knecht oder Magd zu den kleinen Kindern stehen müssen / dessen sie sich würden schämen und aussen bleiben. Antwort: **Wer in GOttes Namen nicht will / muß doch zuletzt des Teuffels Ziel mit schwerem Gewissen leiden.** Zudeme entweder sind solche Leuthe Frembdlinge oder Einheimisch: so dieses / wird man sie nicht zum Heil Abendmahl lassen / es seye denn/ daß sie die fundamenta der Religion so gefaßt / daß sie ohne examen von dem Zuhören können weiter erbauet werden. Nachdem sie vorhero schon gelernet/

oder

oder gelernet haben sollen / was zur Seeligkeit nöthig ist. Und stehet der Obrigkeit frey / was sie für Zwang-Mittel will gebrauchen / die Widerspenstige zum äusserlichen Gottes-Dienst anzustrengen. Sind sie Frembdlinge / stehen sie gemeiniglich unter der Bottmässigkeit der Bürgerlichen Inwohner / als Meister und Frauen; welchen es kan aufferlegt / und sie selbsten die Frembde dazu angemahnet und eyverig getrieben werden / ihres Heyls warzunehmen. Wer aber nichts darauff achten / sondern alle gute Anführung beharzlich wolte außschlagen / möchte es auff sein Abentheuer wagen. Endlich schämt man sich nicht / oder soll sich nicht schämen mit den Kleinsten vor den Altar zu gehen / warumb nicht auch ex causâ allegatâ & præcepto eodem Ecclesiæ?

Doch hätte man GOtt durchs Gebet anzuliegen / daß Er doch die Catechißmus-Arbeit bey der lieben Schul-Jugend und Kindern so wolte segnen / daß bey ihrem lieblichen Wachsthum die Aeltere möchten zu eyvern gereitzt / und wohl etwa / die schon zum Tisch des HERRN gangen connivendo dahin gebracht werden / daß sie ohne an einen besondern Platz tretten zu dörffen / an ihren gewöhnlichen Orten zuhören möchten. Es bleibt doch dabey / daß solche elende Seelen / die durch kein Bitten und Remonstriren / also auch durch den Wachßthum der zarten Jugend in der Gnade GOttes nicht können gewonnen werden / zum Reich GOttes ohntüchtig seyen / und würde sie ihr endlich erzwungenes Wissen nur desto tieffer in die Hölle stürtzen. Enzwischen weil ultra persuasiones & excommunicationes à Cœna, die man

je und je gebrauchen soll und kan/ (da zumalen die Unerfahrne in Göttlicher Warheit nicht einmal vor Alters dörffen zusehen/ geschweige das Abendmahl selbst geniessen) das liebe Predig-Amt nicht gehen kan/ stehets hernach zu der weltlichen Obrigkeit/ die eine Säug-Amme ist der Kirchen/ und die Ruthe vor die unartigen Kinder am Fenster stecken hat/ wie sie es wolle verantworten/ so sie an dem Compelle der Boßhafftigen ad ἀναπολόγησιν eorundem ichtwas versäumet hat. Kan Sie die Untergebene nöthigen den Schoß auffs Rathauß zu tragen/ zu frohnen und Last zu tragen/ warumb solte es nicht bey Ihr auch stehen/ die Bösen dahin zu vermögen/ daß sie sich wenigstens äusserlich mit Ahab vor dem HErrn und seinen Ordnungen bücken müßten. Aber wie gedacht! GOtt erbarm sich solcher Unglückseeligen/ denen auff diese Weise die Lust zum Wort der Gnaden und dem Catechismo solle beygebracht werden!

8. Die 2. andere difficultät ist/ wer die Leuth werde in die Kirche zum Catechismo zwey-dreymal bringen/ da sie ohngerne des Sontags/ und wol in vielen Wochen nur einmal kommen? Antwort! GOtt muß es thun/ und die Hertzen regieren; wie Ers an andern Orthen gethan hat/ ob mans eben so wenig als anderstwo vermuthen können/ daß Grosse und Kleine mit unglaublicher frequenz erschienen. Hierzu möchte äusserlich contribuiren/ nicht so wohl der Zwang/ als der Fleiß der Lehrer/ welchen/ auch die vornehmste Prediger nicht ausgenommen/ sich die Catechismus-Lection äusserst angelegen seyn lassen. Stehet ein Lehrer durch GOttes Gnade in

schö-

schöner Erbauung und Credit bey seiner Gemeinde/ und kommt noch dignitas Characteris darzu / daß Er ein Præpositus, Abbas, Superintendens, Generalis & Specialis, Hof-Prediger / Inspector und dergleichen heißt / muß der gemeine Mann nothwendig gedencken/ es seye der Catechismus etwas Wichtiges / weil sich nicht nur Diaconi und Dorff-Priester/ sondern auch die Vornehmste in dem Lehrstand darüber bemühen. Ferners wird / wie gedacht / durch die Schul-Jugend der Anfang zu machen / und davon niemand zu excipiren seyn. Gesetzt nun/es wäre sonst niemand in der Kirchen / werden doch die Junge erbaut/ wanns ja mit den Alten wie gemeiniglich verlohren seyn soll. Hülffe endlich der Obrigkeit Ernst / und der Prediger Flehen und Ermahnen nicht / welches zum öfftern im Jahr heilsamlich geschehen soll / muß man dencken/ das Gericht GOttes seye über die Verstockten angebrochen / und wirds mit solchen doch heissen müssen: Laßt sie fahren/sie haben ihren Lohn dahin!

9. Wäre es aber Sache/ daß es causis non prævisis, die nöthige Auseinanderstellung der Classium sich nicht practiciren liesse / müßte man auff die Schul-Jugend / und frommer Eltern und Meister gute disciplin die grösseste reflexion machen: Da man doch mit einigen Kindern und Gesinde / nachdem der HERR sich doch allenthalben unter dem verkehrten Geschlechte dieser Welt einen heiligen Saamen vorbehalten hat / das Werck treiben / und weil sich die versammlete Schul-Knaben ohnedem nach den profectibus leicht lociren lassen/ ein fleißiger Lehrer auch sie aus der Schul und sonsten kennen ge-

lernet/ zu zweyenmahlen in der Wochen inclusivè den Sontag / das erstere mal simpliciora, das andere graviora tractiren könte.

10. Ich habe auch von einem Vornehmen und Gottseeligen Theologo mit höchster Freude meines Hertzens gesehen / daß er nicht vor dem Altar sondern auff der Cantzel stehend / den Catechismum erklärt/ die schönsten Sprüch analysirt / doch dergestalt/ daß einige gewisse fromme Kinder mancherley Alters zu nechst an der Canzel gesessen / die Bibel und Catechismum in der Hand habend; die denn/ wenn niemand wolte oder kunte antworten / sich vernehmen / und von dem Lehrer unterrichten liessen. Dadurch wurde nun ein gedoppeltes Obstat überwunden. 1. Durfften sich die Schamhafftigen / und die gleichwol etwas lernen wolten/ nicht scheuen zu erscheinen / und wo sie es recht wußten / oder zu wissen vermeinten / aus dem Hauffen zu antworten / weil ihr Stillschweigen ihrer vermeinten Ehre nichts præjudicirt / als man sie auch nicht als nur in genere & indiscriminatim gefragt / wer weißts ? Da auff erfolgtes allgemeines Stillschweigen ein Kind oder Knabe mußte Bescheid von sich hören lassen. Zum Andern war die frequentz von Alten und Vornehmen/ Edlen und Unedlen groß/ weils nicht eine blosse Kinder-Lehr in einfältigen Fragen bestehend / sondern zugleich auch eine schöne Erklärung Biblischer Sprüche hiesse / welche zu analysiren vorhero ex tabula Ecclesiæ præfixâ notificiret worden; Doch daß es eben keine Predigt / sondern abermal alles in Frag und Antwort gestellet war; Da denn zuweilen Fragen vorkommen/ da

sich

sich ein ein alter Prediger ohne Schande eine Weile darüber besinnen: Weit gefehlet / daß sich die so genannte Läyen der Unwissenheit halber schämen / oder daß es vulgaria seyen / beschwehren dörffen. Diese fürtreffliche und belobte / auch durch offenbahre Proben an viel-hundert- und tausenden bestätigte Art / wie sie sich vor die dritte Classe am besten schickte / möchte doch vielleicht am Sontag die alleredelste annehmlichste und commodeste form zu catechisiren seyn / darüber sich Junge und Alte wohl erbauen könten; Und trage Ichs keinen Zweiffel / wo es die Lehrer der Kirchen mit GOtt / Gebet und Ernst würden angreiffen es solte mancher gewonnen werden / der vorhin zum Catechismo wenig Lust getragen / und folgender Zeit auch gerne in der Wochen / und zwar ohngebeten und ohngezwungen erscheinen.

11. IV. Vierdtens wird zu dem Catechisiren erfordert: Facilitas, sedulitas, severitas, suavitas, paterna familiaritas, welches alles aus obigem zur Gnüge erhellet. Die Facilitatem gibt φύσις, χάρις, ἄσκησις, bey welchem Letztern es nicht schaden könte / so die Pastores einen darinn erfahrnen Superattendenten ex imperio superiorum, oder einen Ambts-Bruder in eadem vel diversâ Diœcesi quasi aliud agendo wolten hören / und sich nach seinem rühmlichen Beyspiel richten. Es ist auch hoch zu preisen / daß auff der Universität dieses denen angehenden Ministerij Canditatis, die doch bald auff Vicariatus hinaus und Ministerialia ex vocatione Consistorij versehen müssen / vorgezeigt werden solle. Πρᾶξις ist doch primum & ultimum punctum Theologiæ & Sancti Ministerij.

Doch

Doch mag defectum exempli das eigne Nachsinnen und fleißige Ubung wohl ersetzen. Die Sedulitas ist das Kampff-Rad an dem gantzen Uhrwerck: Verdruß / Mühe und Arbeit muß hier keiner scheuen. Severitas gehöret vor die läppische und böse Jugend / hingegen die Liebe allen denen / so aus dem Geist anfangen gezeuget zu werden / und würcklich gezeuget sind. Die Suavitas muß die Bitterkeit versüssen / und den dem faulen alten Menschen verdrießlichen Vortrag und application der Lernenden / durch mancherley Bezeugungen der Liebe und Einmischung des Gebets / annehmlich machen. Die Paterna familiaritas condescendiret mit den schwächsten Gemüthern / trägt Gedult / erkläret alles auffs einfältigste / wiederholet offt das Gesagte / forschet ohnermüdet / was und wie es begriffen; gibt schöne und klare Gleichnisse; übet grosse Leutseeligkeit gegen jederman in Worten und Gebärden / zürnet und schilt nicht leichtlich / segnet die Frommen zu desto gewisserem Wachsthum / ermahnet die Umstehende hertzlich / und thut alles / was sonst ein liebreicher Vatter gegen seinem lieben Kinde zu Hause / so er gottseelig aufferziehen und in den Himmel bringen will.

12. V. Fünfftens wird zum Catechisiren erfordert / die Angewöhnung zur Heil. Schrifft. Diß ist die Quelle allen Göttlichen geoffenbahrten Willens / die *norm* und Regel unsers Glaubens und Lebens / ein Liecht auff unserm Weeg von Jugend an. Solche Gewöhnung aber muß ihren Anfang nehmen in eines jeden Hauß / und vorderist in

der

der Schule / daß man die Kinder darinn ein halb/ oder gantzes Capitel zu lesen gewöhne ; die Historien Alten und Neuen Testaments ihnen bekandt mache / die Austheilung der Bibel kennen lehre; da vermuthlich viel hundert sich finden / die / weil sie nie keine Bibel gebraucht / nicht wissen was Libri Canonici und Apocryphi , was die Bücher Altes und Neues Testaments / was doch die vielen Allegationen der Schrifftstellen seyen / davon sie so offt in den Predigten hören. Es stünde auch fein / wenn Gottseelige Haußvätter / die sonderlich numerosam prolem haben / ihren Kindern und Gesind Morgens und Abends die Heil. Schrifft vorläsen / dabey ein Lied singeten / und auch einiges aus jener erkläreten / und das Gefaßte examinirten. Oder / so die Männer ihren Beruff müßten nachgehen / könten es Gottseelige Hauß-Mütter / welche die Gaabe hierzu von GOtt empfangen / verrichten. Die Bibel in die Hand zu bringen ist auch ein Mittel / wenn die Kinder aus den Predigten examinirt / und dahin angehalten werden / die allegirten Sprüche (dabey aber auch der versicul müßte nominiret werden / saltim in potissimis dictis, denn das eingerissene Cacoethes auch die Phrases zu citiren ist grosser Uberfluß und hinderlich) vorzuzeigen / da sie denn zu diesem event müßten die Bibel immer in der Kirche mithaben / und auffschlagen. Solches ist gar nicht supra captum der jungen Kinder / man probire es nur / præsuppositis præsupponendis, da sie z. e. lesen können / nur wenig judicium haben / und nicht gar unberichtet seyen in dem Christenthum. Endlich so ist ein Mittel dazu / wenn in dem Catechisiren selbst / die Sprüche / aus beyhabender

Bibel /

Bibel / und wenigstens die Cardinalia dicta in dem Neuen Testament / weilen diese am meisten vorkommen/ auffgeschlagen/ vorgelesen / und umb so viel deutlicher erkläret werden / weilen man die antecedentia und consequentia zugleich einsehen kan. O was vor eine Freude ist es in einer Kirchen / wenn die Jugend bey dem Predigen und Catechisiren attent, mit der Bibel so fertig / und mit dem Antworten so geschickt ist. Daselbst verheißt der HERR Seegen und Leben immer und ewiglich! Und damit ja alles desto besser haffte / und das liebe Wort GOttes denen zum Reich CHRisti außerwehlten Kindern desto bekandter und läuffiger werde / möchten fromme Eltern / die Catechisation oder auch die Predigt selbst zu Hause repetiren / fragend: **Was hat der Pfarrer vor Lehren vorgetragen / was hastu vor Sprüche gehöret / wo stehen sie / weise mir solche ꝛc.** Es kan ja nicht anders seyn / es muß die Besserung auff die Weise schnelle wachsen / und wo GOttes Wort reich ist / auch vielen Sünden und grossem Elend vorgebogen werden. **Gebe doch GOtt der HErr allen einen solchen Sinn / zu erwehlen und zu thun / was vor Ihme gefällig ist: Der Lohn der Gehorsamen solle groß seyn!**

13. VI. Sechstens gehöret zu einem nutzlichen Catechisiren / daß man einen Glaubens-Articul in der connexion und analogie mit einem andern erkläre / so sonderlich bey den provectioribus nöthig seyn will.

zum

zum Exempel/ wenn sie eine Thesin nicht wissen / die eben in dem damahligen penso examinando nicht stehet: v. gr. da in dem Articul von Christo/ die Frage von der Sünde möchte fürfallen/ ist es dienlich/ daß die Jugend auff dieselbe rubrique angewiesen werde: man schlägt sie in dem Catechismo auff / und bemercket dieselbe wohl/ worinn die Frage resolvirt ist. So mag es auch geschehen/ mit der analogiâ fidei, wann z. E. von guten Wercken wird geredet/ ob sie können gerecht machen. Ostenditur præter alia, wie dieses nicht seyn könne / weilen Christus umsonst gestorben wäre / wir hätten keines Evangelij / keiner Vergebung der Sünde vonnöthen: GOtt wäre nicht gerecht/ oder ohnwandelbar in seiner Heiligkeit/ nachdem Er den Sünden und Schwachheiten umbsonst übersehen/ und solchen ohne Entgelt einen Zutritt zu sich verstatten könte/ rc. Und damit das Judicium desto mehr geschärpffet und erhitzt würde/ möchte man die dahin zielende Fragen suspensivè, dubitativè, oder wohl per affirmationem contrarij proponiren. v. g. Können uns die guten Wercke gerecht machen! So ist also Christus um etwas anders willen gestorben/ als daß Er unsere Gerechtigkeit seye/ vielleicht daß Er uns nur ein gutes Exempel gebe/ rc. Absonderlich ist es sehr nützlich/ wann die loca parallela erfordert werden / quærendo, wißt ihr einen andern Spruch/ der eben das beweiset/ rc. So nun ein Spruch ausgefunden/ oder von dem Pastore angedeutet / zugleich hernach methodo ordinaria analysirt und erkläret wird: Kan ein Catechumenus sich in der Bestätigung der Warheit hernach desto besser helffen: Ist ihm ein Zeugniß ent-

fallen / kommt doch das ander zu statten. Er lernet die liebliche Uberein- und Zusammenstimmung der Schrifft / er wird trefflich befestiget in dem Grund deß Glaubens / lernet besser verstehen / wennn hernachmals ein thema pro concione vorgetragen / und mit mancherley dictis cohærentibus solidiret wird.

14. VII. Siebendens wird erfordert eine öfftere excitatio piorum affectuum, vornemblich durchs Gebeth. Erstlich können motus contritionis, doloris, fiduciæ, spei, amoris, gratitudinis, obsequiosæ voluntatis & boni propositi &c. Bey allen Veranlassungen erwecket werden. v. g. man tractirt von der Erbsünde / wie sie unsere Natur und darinnen GOttes Bild verwüstet / alsdann redete ein Prediger seine Catechumenos nicht ohne Erbauung also an. So sehet ihr denn / liebe Kinder / was vor ein schädliches Gifft es umb die Sünde sey. Ach fliehet davor / sonderlich vor den Lüsten der Jugend. Dencket dieses grosse Ubel stecket auch in eurem Hertzen. Hasset doch das Böse / und gebet euren bösen Zuneigungen keinen Raum. Ach was habt ihr verlohren: Die Liebe eures Vatters / der im Himmel ist / sein schönstes Bild / seine Freude und Gnade. 2c. 2. Zum Andern ist es sehr schön / wann die Kinder gefragt werden / und richtig antworten können. Wozu treibt dich das. v. g. Daß Christus vor dich gestorben? Antwort: Daß ich glaube / GOtt

sey

sey mit uns Menschen versöhnet / es werde mir die Sünde nicht schaden. Oder zur Gedult: Hat CHRistus so viel vor mich außgestanden / und des Creutzes Pein müssen leiden / warumb ich nicht auch etwas vor Ihne? Oder zum willigen Gehorsam! Ist CHRistus biß in den Tod seinem Vatter gehorsam gewesen ey so will auch ich Ihme treu verbleiben / die Sünde Ihm zu Ehren creutzigen / der Welt absterben / obs mir gleich sauer geschähe! u. s. w. 3. Zum dritten und vornemlich commoviret das Hertz ein Seufftzerlein und Gebet / wenn die Kinder bey dem Catechisiren ermahnet werden / ihr Hertz zu GOTT innbrünstig zu erheben / und einen actum gratitudinis, amoris, fidei, contritionis &c. Gebets-weise zu verrichten. v. g. Der Prediger hat examiniret den Articul von der Erwehlung in Christo / so kan Er fragen: Worzu mag dich diß anreitzen? Ant. Zur hertzlichen Danckbarkeit. Bezeuge sie denn gegen GOTT in deiner Andacht: Oder wie wilt du es machen / wenn du GOtt darumb dancken wilt? Antw. **Ach! lieber GOtt / ich dancke dir kindlich vor die unaussprechliche Gnade / daß / ehe der Welt Grund gelegt war / du an mein Heyl gedacht / mich ins Buch des Lebens eingezeichnet / und unter die Auserwählten gerechnet: Gib daß ich dich darum ewig preise.** So kan man fragen: Glaubst du das? Antw. Bitte denn GOtt umb den Glauben. **Ach HERR! stärcke in mir den schwachen**

 Glau-

Glauben / daß ich deiner Zusage vöst traue / und nicht zweiffle im Leben und Tod / du habest mich erwehlt zu deinem Kind / daß ich dein Eigenthum ewig seye! Ein gleiches von der Hoffnung: Ach lieber Gott / weil du von Ewigkeit mich erwehlet / und auff mein Heyl gesehen / wie kan ich nicht das Beste hoffen? Du wirst mich nicht verlassen noch versäumen / du wirst mir beystehen; Hast du vor die Seele gesorget / warumb solt ich nicht das Geringere von dir gewärtig seyn? HERR! hilff mir! Wiederumb eine Anreizung und Bitte umb wahre Frömmigkeit. Hastu mich O mein GOtt! erwehlet von Anbegin / ach so gib mir Krafft dieses zu erkennen / und in dem Gehorsam zu leben / zu welchem du mich geheiliget und verordnet hast. Item: Ein Gebetlein und Beweisung der Demuth gegen GOtt bey dieser Occasion. Ach! HERR! was bin Ich / und mit was hab Ichs verdienet / daß Du an mich gedacht von Ewigkeit / und mich erwehlet in CHRisto. Nichts war ich vor deinem Angesichte / auff daß ich etwas würde zu Lob deiner Herrlichkeit / 2c. Wie nun in diesen und dergleichen Hertz-Bewegungen und Andachten gegen GOtt die grösseste Einfalt und

und facilitæt ist / da sich das Gemüth bey jeder Veranlassung leicht erwecken lässet ; Also traue ichs der lieben Jugend zu / daß sie die Art zu beten gern und geschwind ergreiffen / und sich gewöhnen werde / vor alles GOtt zu dancken / zu bitten / Glauben / Hoffnung / Gedult und Liebe zu bezeugen. Wie an andern solche Proben die Gnade bereits gewircket hat / warumb solte sie uns verschlossen seyn / da uns doch der von CHristo verheissene Geist lehren wil / wie und was wir beten sollen / Rom. 8. v. 26. Die Pastores werden auch mit freundlichem Unterricht vorgehen / und sich freuen / wenn sie sehen / daß GOtt in dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge sich ein Lob und Macht zubereitet / Ps. 8 / v. 3. Begreiffens nicht alle / werden doch einige seyn / die Muth / Geist und Vermögen von oben empfangen werden / die Haupt-Pflicht unseres Christenthums / das Gebet / zu GOtt recht brünstig / und bey jeder Gelegenheit üben zu lernen.

15. Auff diese Weise nun / wie jetzt prolixè gezeigt ist / mit Vorbeygehung doch desjenigen / was ad facilitatem procurandam einen jeden seine eigene Vernunfft lehren kan / wolte ich zu dem lieben Gott hoffen / es solte an Erbauung nicht fehlen / auch die Gebrechen / welche den gesegneten Wachsthum in der seeligmachenden Erkäntniß GOttes und CHristi gehindert / allmälich geheilet werden. Doch mag bey denen Classibus profectuum Nachstehendes zu bemercken nicht undienlich seyn : (א) daß bey den Jüngern 1. nichts gehandelt werde / als bloß was die Gedächtniß angehet / jedennoch in dem Absehen / denenselben

je und je eine Ideam und deutlichen Concept Göttlicher Warheit/ und das leichteste etwa/ worauff man mit Ja und Nein antworten mag/ füglich beyzubringen. v. g. Was Sünde sey. Ein Verbrechen wider das Heil. Gesetz GOttes / der wie ein Vatter uns seinen lieben Kindern etwas befehle / Gehorsam fordere / und in Entstehung dessen die Zucht brauche. Das weißt nun ein Kind gar wol/ was Gebiethen seye / was Ungehorsam / was Straffe / was Scheu davor / und ligt nur daran/ daß es lerne / ein viel höherer Vatter seye im Himmel. So glaubt es leicht und begreifft / daß liebe Engel seyen / die es begleiten und schützen; Ob man nun zwar bey den Kindern nicht erwehren kan / daß sie die Sache selbst nicht concipiren / wie sie ist. Zum Exempel / GOtt als einen alten Mann / die Engel als Jünglinge sich einbilden; So bekümmert man sich doch nicht groß darumb: weilen solche impression erst durch das anwachsende Judicium à fæcibus phantasiæ muß gesäubert / nach der Vorschrifft Göttliches Worts gerichtet / inzwischen die Kinder zu viel guter Erkäntniß und heiligen Bewegungen gebracht werden. 2. Zum Andern / soll man mit der zarten Jugend so wohl in der Schul- als Kirchen-Versamlung auffs liebreichste umbgehen / sie mit guten Worten gewinnen / dieselbe durch die löblichen Beyspiele der Grösseren zum Fleiß auffmuntern/ die Göttliche Liebe und Wolgefallen über ihrem Gehorsam ihnen vorstellen; Und was die Information selbst betrifft / durch anmuthige Gleichnisse die Dogmata, durch Historien der Schrifft die Moralia beybringen. Falls man einigen Muthwillen und

Unge-

Ungehorsam spühret / trägt man ihnen die Straff-Exempla böser Kinder vor/ der Knaben Eli / des Absaloms / der 42. Spötter des Propheten. Oder man zeiget GOttes herrliche Wolthaten die frommen Kindern wiederfahren. Drittens / nutzet es / so das wenige Gesagte vor dem Abschied wiederholet/ noch einmal gefragt / und solchermassen in dem Gedächtniß versiegelt wird. Es thut auch ein Pastor auff dem Lande nicht unrecht nach der guten intention der Alten / so er sein tragendes Wolgefallen über dem Fleiß seiner Kinder mit einer geringen Gaabe/ v. g. von Früchten / in seinem Hause verspüren lässet/ und damit zeiget/ wie lieb ihm ein Kind sey/ so Fromkeit und Gehorsam übet. Und was dergleichen einfältigen Behälffs mehr ist / dardurch man Gutes wircken kan.

16. (ב) Bey den Provectioribus ist zu beobachten / 1. Daß mans nicht zu weit gleich treibe / sondern ein unverwandtes Auge auff ihren Catechismum habe / und sie selbst davon nicht lasse. Es müssen auch die Fragen nicht weit von der gemessenen Vorschrifft abgehen / nicht weniger das Leichteste nur heraus genommen / und auff die Prüffung / obs begriffen / gesetzet werden. 2. Die Sprüche muß man sehen / daß sie ohngestümmelt und wohl gelernet / und wo die Kinder nicht damit recht fortkommen können / jedesmahls deutlich aus der Bibel selbst vorgelesen werden. Dann nachdem es Beweißthume seyn sollen / muß da nichts fehlen. Doch mag ein Unterscheid unter den Clasicis und den andern gemacht werden / die nur per consequentiam oder indirectè

probiren / damit man das Gedächtniß nicht gar zu sehr beschwehre. Inmassen dann nicht billiche / daß man allen und jeden alle dicta, die auff die quæstiones gelegt werden / auswendig zu lernen gebiete / weilen auch die Fragen im Catechismo selbst unterschiedlich / und nicht allezeit mit dem fundament beschäfftigt seynd. Denen hurtigern ingeniis kan man aber mit Unterscheid ein mehrers zumuthen. Bey diesen ist 3. gnug / so sie die faciliores quæstiones richtig nach ihrem Sinn begreiffen / auch dignosciren können / wohin ein dictum classicum gehöre / und was es eigentlich beweise: Zu welchem Ende ihnen rudirer kan vorgestellet werden / was die Haupt-Worte / subjecta & prædicata propositionis & dicti substrati bedeuten / umb solche mit der thesi einfältig zu vergleichen / und ihnen den rechten Geschmack hiervon nach und nach beyzubringen.

17. (3) Die Aeltiste treibt man zu was Höhers an / nicht nur 1. daß quæstiones specialiores mit ihnen vorgenommen / porismata gemacht / die connexion und analogia materiæ examinirt / einfolglich die Lernende in allem / was die Kleinere leisten / zu einer grössern Vollkommenheit gebracht werden: Sondern es muß die Heil. Schrifft ernstlicher mit ihnen vorgenommen / und ein Spruch wohl analysiret / mithin gegen die Verfälschung der Wiedersacher verwahret werden. Welches / nachdem es kein unmügliches Werck ist / der gantzen Versammlung eine grosse Erbauung gibt / wann sie höret / daß auch solche Wichtigkeiten vorgenommen und gehandelt werden. Wahr ists / ein jedes wird es nicht præstiren /

und

und werden wohl alt darüber werden und sterben. Inzwischen / weils etliche thun werden und könten / solte man sie versäumen / und der Gnade nicht auffhelffen / die ihnen darinn verliehen ist? 2. Es muß aber wohl gesorget werden / daß man nicht ein Hauß ohne Grund baue. Manchesmahl hat ein Catechumenus diesen oder jenen Articul durch Fleiß und Information wohl begriffen / aber in der connexion und den übrigen Glaubens-Stücken ist er seuch: Da man ihne denn vor gelehrter und geschickter ansehen mag / als er ist. Wofern nun es noch in dem Grund fehlet / ist hauptsächlich darauff zu dringen / daß der Mangel / ehe man weiter gehe / ausgebessert werde. 3. Die usus practici sind auch am meisten mit diesen zu üben / nachdem sie mehr als andere erfahren sind im Wort / auch ausser diesen keine Schwürigkeiten oder oppositiones wider die Warheit auffzugeben / v. g. durch solcher Gattung Sprüche / dardurch die adversarij ihre thesin contrà nostram zu behaupten suchen; weilen alle andere nur dardurch verwirret würden / an statt / daß man sie in der Warheit der seeligmachenden Lehre bestätigen solte.

18. Hier fället die Frage ein / ob man die adultiores, ja wohl alte Leuthe / im Catechismo auch fragen / und sie darzu nöthigen solle. Antwort. 1. Erstlich gehet der scopus harumce admonitionum allein auff die Jugend / als bey welcher die meiste Hoffnung der Besserung übrig ist. Ich möchte aber wohl wünschen / daß es alle Pastores, wie von einigen gerühmet wird / dahin bringen könten / die Alte mit den Jungen examiniren zu dörffen. Aber ich be-

förchte / es werde sich allenthalben nicht tentiren lassen / nachdeme die Leuthe nicht allenthalben gleichen Sinnes / haben auch an einem Orth mehr trotzen und widerspenstig zu seyn gelernet / als an einem andern. Nächst diesem haben die ausgestandene Trübsalen der vorigen Kriege manchen dergestalt zurück geworffen / daß er nicht nur in Glaubens-Sachen wenig gefasset / sondern auch im Lesen und Schreiben ohnberichtet geblieben. Wo es nun an diesen subsidiis, und noch darzu am Gedächtniß fehlet / was will man anfangen / und vieles umbsonst unternehmen / da doch die meiste von solchen werden Idioten bleiben. Kommt noch die Schamhafftigkeit darzu / sie wollen nicht vor den Jüngeren / wie sie sagen / ihrer Unwissenheit halben perstituirt werden; Ist das wenigste mehr übrig zu versuchen. 2. Daß man nun solche præoccupirte und in die ohnüberwindliche Ohnvermögenheit verfallene Leuthe nöthigen solle / achte ich ohne grossen Nutzen zu seyn / anerwogen der Widerwille zuweilen gar zu tieff hafftet / und per ἀφυΐαν solche nicht capable sind / eine wichtige Lehre einzunehmen. Darumb man sich muß vergnügen lassen / wofern sie nur die generalissima wissen / und sie im übrigen GOtt befehlen. Solten aber 3. die Gemüther durch Vorstellung der fürtrefflichen Nutzbarkeit dahin zu bereden seyn / daß sie auch öffentlich Antwort zu geben sich nicht scheueten / (denn von privatis allocutionibus ist jetzt keine Frag.) hätte ein Christlicher Pastor solche Gelegenheit nicht zu versäumen / sondern sie wohl und weißlich zu gebrauchen. Wäre es auch Sache / daß sich alle nicht bequemeten: werden doch einige seyn / die GOtt die Ehre geben /

hen/ und in einem ihnen selbst so fürträglichen Dienst und Gehorsam nicht saumselig seyn würden. Erfordert es doch eines treuen Arbeiters Sorgfalt/ daß er vor dem Beichtstuhl die Alten sich nicht von der Nothwendigkeit des Glaubens Rechenschafft zu geben außschliessen lasse/ welches vor dem Genuß der Absolution und Hochwürdigen Abendmahls ein überaus stattliches Werck ist; wie könten sie sich befremboden/ wenn sie zu ihrem Besten auffgemuntert/ unterrichtet/ und ob sie alles verstanden/ freundlich gefragt würden.

Ist darumb ein Pastor freylich befugt/ und erfordert es sein Ampt und Gewissen/ daß er alle lehre/ und ihrer Wissenschafft Bericht einnehme; Ob er aber zur Catechismus-Zeit fragen müsse/ und examiniren/ stelle ich eines jeden prudentz nach jedes Orts Leyte und Gemüther Beschaffenheit anheim. Vielleicht schadete es nicht/ weil durch eine öffentliche Examination die Alten schüchter/ und wo sie böse/ wiederspänstig gemacht werden: so man dieselbe insgeheim und zu Hause unterrichtet/ und so viel an ihnen thut/ als möglich. Wäre ihnen solches verdrießlich/ möchten sie bey gar zu grobem Unverstand/ mit schärpfferen Mitteln angegriffen/ und wegen außbleibender parition endlich als der Geistlichen Gnaden-Gaaben unwürdig erkläret werden. Und so fallen die Obstinati endlich ihrem Richter heim. Omnia tamen prius tentanda sunt, exhaustaq; demum patientia provolari debet ad sententiam, ut immorigeri & indigni sanctis mysteriis declarentur.

19. Die Obrigkeit belangend/ kan sie dem Ministerio gewaltig unter die Arme greiffen/ umb in seinen

heilsamen Unternehmungen desto sicherer fortzukommen. (α) Exemplo, wenn die ansehnliche Personen selbst in der Gemeinde sich gefallen lassen / dem Gottesdienst in der Catechisation beyzuwohnen: Das zeuget von einem heiligen Eyfer / GOTTes Ehre in seiner Kirche zu befördern / und spieglen sich die Geringere gleich daran. Denn ob gleich mancher nicht nöthig hat / denen einfältigen Catechismus-Fragen zuzuhören / so nutzet doch das exemplum viel / und bringet der Handlung eine desto grössere veneration und application bey dem gemeinen Volck / so durch diese Pædagogica sehr muß geleitet werden. (β) Sumptu, wenn sich Obrigkeits-Personen und andere gesegnete Leuthe entweder ex publico oder privatim angreiffen / durch Anschaffung nöthiger Lehr- und Lernungs-Mittel denen Dürfftigen fortzuhelffen. Damit ja die jenige / so gerne in GOttes Wort und ihrem Catechismo wolten unterrichtet werden / aus Mangel Bücher / Kleidung uud Schul-Gelds / nicht mögen Versäumniß leyden. (γ) Pœnis, mit ernstem Einsehen gegen solche / welche mit nichts zu gewinnen / sondern als harte Köpffe und Dornsträuche / sich aller guten Ordnung entgegen setzen: denn solche / weil sie zugleich den Gehorsam gegen GOTT und ihren Statthalter übertretten / werden billich mit Straffe beleget / und verhoffender Besserung wegen gezüchtiget. Fruchtet es nichts / sonderlich im Haupt-Zweck / wie öffters gedacht / so muß doch das Fleisch gedemüthiget / mürbe gemacht / und das Letzte noch versucht werden / ob sie sich etwa eines andern noch besinnen / und aus Schew der Plage / GOttes Ordnung und folgender Regierung unterwerffen.

Wenig-

Wenigstens hat man sich zu befleissen / denen / so verlohren gehen möchten / alle Ausflüchte zu benehmen / daß man nicht redliche Mühe an sie gewandt / und sie vor allem Seelen-Schaden treulich gewarnet habe.

20. Ist noch übrig zu gedencken / wie es doch die Pastores auff den Dörffern sollen angehen / welche ihre Catechumenos entweder in loco haben / oder über Felde suchen müssen / und zwar in Betrachtung der grossen Schwürigkeit / daß sie die prætendirende multiplication der Catechisationen nicht bey ihren Zuhörern introduciren können / wanns je gleich ihr guter Wille wäre / und sie Erlaubnuß hätten / solchen ins Werck zu richten. Denn in den Wercktagen gehet der Landmann seinen Geschäfften nach / davon ist er nicht zu treiben: die Kinder ingleichem / wo sie ein wenig erstarcket / haben / obliegender Geschäfften halber / sonst keine Musse / auff ihre Catechismus-Arbeit zu gedencken. Bliebe demnach nichts übrig / als der Sonn- und Feyertag. In der Wochen / so eine Predigt gehalten wird / wird denen Haußvättern ohne deme die Weile lange / biß sie wieder mit dem Gesinde zur Arbeit kommen. Solcher gestalten würde das intent nicht erreicht / absonderlich bey denen / so dessen meistens vonnöthen haben. Aber ich dencke / daß diesem auch wohl möchte zu helffen seyn? Denn 1. gesetzten Falls / daß die Arbeit ihren Fortgang müste haben / die man des Tags nicht gerne wolte underbrechen / könte der Dienst GOttes am frühen Morgen nicht angestellt / und auff die Predigt gleich die Catechisation gerichtet werden? 2. Könte man auch ausser einer Predigt in der Wochen /

Mor-

Morgens oder umb den Mittag / oder auch bey dem Abend nach dem Geschäffte eine Zeit bestimmen / da die Jugend erscheinen und Unterricht einholen müste. Und solten leider! die Eltern sich dargegen sperren wie denn das Fleisch hundert Außflüchten hat / so möchte doch 3. aus Erbarmung einem oder anderm von dem treuen Seelen-Hirten durch Privat-Information geholffen werden / damit nur nicht alle in der sündlichen Unwissenheit möchten bestecken bleiben. Die Filialien haben / finden ein grosses vor sich / welches sie kräncken kan; Denn wer bringt immer ihre Catechumenos über Feld dahin / oder den Pastorem zu ihnen? So muß denn der Sonn- und Feyer-Tag das beste thun / und könte nicht schaden / so die Entlegene umb den Mittag vorgenommen / die andere in loco discretim, und jene länger examiniret und unterrichtet würden; so möchte der Schaden in etwas ersetzt werden. Ein rechtschaffener Lehrer thut sorgfältig / was er nur immer kan / und läst sichs fürnemlich angelegen seyn / daß er denen / welche in dem tiefffsten Schlam̃ der Unwissenheit vor andern stecken / am förderſamsten helffe / damit sie nicht zu Grund gehen / und durch klägliche Unfälle die Straffe deroselben büssen und empfinden müssen. Und so viel seye in GOttes Namen gesagt von der Catechisation eines Predigers.

CAP.

Cap. XII.

Was die Schul-Lehrer zur Beförderung des seeligen Wachsthums in der Gnade und Erkäntniß GOttes bey ihrer anvertrauten Jugend zu contribuiren haben.

I.

WIe die Schulen der Grund sind und Seminaria der Kirchen / so muß ein treuer Schulmeister dieses seine vornehmste Ampts-Sorge seyn lassen / daß er seine theuer-anvertraute Kinder tüchtig zum Himmelreich machen möge. (α) Vorderist hat er sich seines rechtmäßigen Beruffs zu getrösten / sich auch dessen / mehr als alles andern anzunehmen; sonst wäre ihme zu rathen/lieber sein Ampt zu quittiren / als durch fahrläßige Versäumung desselben seine arme Seele zu beschwären. (β) Hat er zu bedencken / daß seine Verantwortung umb so viel grösser und beschwerlicher seye / je grösser und langwieriger mit der Zeit der Schaden ist / der darauß erwächset / weilen angeführter Massen ein Pfarrer bey schlechter Auffnahm seiner Schul ein unglückseeliger Arbeiter auff seiner Cantzel ist/nachdem er nichts oder gar ein Geringes bey den Versäumten und Verwildeten außrichten kan und wird. (γ) Gebührt sichs daß er eines Christlichen/nicht nur erbahren Wandels/und so beschaffen seye / daß GOtt auch durch Ihn sein Werck hinauß zu führen Lust habe. Wozu die stetige Beglei-

gleitung eines eyvrigen Gebets gehöret / als wodurch über sich selbsten / und andere / der Seegen muß erlangt werden.

2. Es will aber (d) weiters vonnöthen seyn / daß ein Schulmeister und Præceptor sein Datum nicht nur auff lesen / schreiben / rechnen und gelehrt machen stelle. Denn die Schulen sollen auch die Frömmigkeit und ihren Grund / den Glauben einpflantzen / als welcher die höchste und edelste Kunst / Gaabe und Weißheit ist. Darinn aber wird er ohnmöglich etwas Fruchtbarliches außrichten / es seye denn / daß er mehr Zeit und Stunden dazu nehme / welche er zur Unterrichtung in Glaubens-Sachen gebrauchen könne. Denn wie will etwas hafften / so es in der Wochen auffs höchste zwey oder dreymal auff die Bahn gebracht / und nur wenige Zeit tractirt wird. Ob nun vielleicht das übrige Lesen / Schreiben nicht so fertig mehr von statten gienge / als vorhin geschehen / da man die zur Catechisation ansetzende Stunden anderstwohin verwenden können: So ist der Schaden in diesem Stück unvergleichlich grösser als in jenem / weil man wohl Lesens und Schreibens / nicht aber Göttlicher Lehre ohnberichtet / in den Himmel kommen kan. Daß dannenhero denen Schul-Lehrern ihre Arbeit-Stunden so müsten eingetheilet werden / damit der Catechisation ein ziemlicher Theil davon eingeräumet würde.

3. (e) Nachdeme aber ein Schul-Lehrer bey Teutsch- und Lateinischen Schulen nach jeden

Orts

Orths Beschaffenheit mancherley Gattungen Kinder unter seine Jurisdiction bekommt / so ligt ihm gleichfalls ob / daß er guten Unterscheid halte / und einem jeden mit der Instruction nach Nothdurfft begegne. Man läßt es zwar seyn / daß von einem Schul-Lehrer solche dexterität in Erklärung Göttlicher Sachen nicht prætendiret werde / dergleichen man von einem Prediger erfordert: Jedoch muß nebst dem dono universaliter dicendi, auch dieses darbey seyn / daß Er res sacras klüglich zu tractiren / und die Elementa hiervon der lieben Jugend beyzubringen wisse. Darzu gehöret nicht nur die Kunst / ein Kind aus dem Büchlein zu behören / und wo es etwa gestrauchelt / drein zu schlagen; Sondern man muß auch wissen / wie das Gedächtniß und Judicium bey einem jeden müsse geprüffet / und beyde mit ihrem behörigen penso und Arbeit beladen werden.

4. Es kan nicht vermisset werden bey einem solchen Lehrer / (ϛ) eine lautere Forcht GOttes / und würckliche Erfahrung seiner Weege / sonst wird er ein ungesegneter Werckzeug der Unterrichtung seyn. Und was ist ein böser und gottloser Schulmeister besser als ein reissender Wolff / der die Schaafe frißt und zerstreuet? Er leydet viel böses / oder straffets nicht auff Gott-gefällige Weise. Er kan niemand den Weeg lehren / so Er selbsten nicht gegangen. Er wird durch die Finger sehen / oder im Gegentheil zürnen / da Er beyderseits den Stab sanfft und wehe mit prudenz und nach proportion gebrauchen solle / Er kennet nicht die Göttliche Art die Gewissen zu rühren / und ihnen so wol den Zorn als die Gnade GOttes vorzustellen.

Er

Er ist ein Treiber des Buchstabens / ein Urheber vieler Mühe und Arbeit bey den Kindern / wanns noch wohl gelungen: Inzwischen aber muß der rechte Zweck erliegen / und bleiben unter einem solchen Anführer die Kinder wilde / unartige und erstorbene Bäume wie vorhin. Wo aber eine wahre Frömmigkeit ist / die man leyder! und vermuthlich nicht bey allen Schul-Lehrern eben so wohl als denen Predigern findet / daselbst wird sich ein heiliger und brennender Eyfer hervor thun / seinem Ambt umb GOTTes willen wohl und treulich fürzustehen / auch keiner Mühe und Gedult zu spahren / daß die Jugend im Geringsten nicht möge versäumet werden. Darbey zugleich Liebe und Ernst in einer weisen Vermischung über der Zucht und Disciplin halten / und nichts gestatten müssen / was GOttes heilige Absicht in Bekehrung und Erleuchtung der armen Kinder stören und unterbrechen könte.

5. (ζ) Fragt sich nur / was denn ein Schulmeister bey dem Methodo informandi zu beobachten habe / wenn er sein Ampt nützlich und Gottgefällig führen will. 1. Ist ihm anbefohlen / mit den Anfänglingen das Außwendig-Lernen sonderlich und ernstlich zu treiben. Zu welchem Ende sie üblichem Gebrauch nach schöne Psalmen (darunter man auch einen Unterscheid machen / und die / welche von CHristo handlen / und Geistliche Güter von GOtt erbitten / den andern / welche gar zu tieffe Geheimnissen in sich haben / und imprecationes Propheticæ über die Verfolger der Kirchen seynd etc. vorziehen muß) auch Lieder und Gebete

ins

ins Gedächtniß zu fassen und zu recitiren angestrenget werden müssen; Wobey der Schulmeister bey den Gebeten auff die Andacht / bey den Liedern auff den Kern und Krafft zu sehen hat / und wird er seinem Pastori, ders besser verstehet/ gerne folgen: Auch nicht unterlassen den Kindern zu zeigen den Verstand und Nutzen dessen/ was sie lernen sollen. O wie herrlich ist es! vieles von lieblichen Psalmen Israels und Liedern gelernet haben / davon die Erquickung biß auffs Todten-Bette und ins Grab hinein dauret. Wer nur was Weniges gelernet hat in der Jugend/und nun die Krafft dessen besser jetzo als damals verstehet / wird wünschen / daß er viel mehr Zeit darauff gewendet / und einen weit grösseren Schatz gesamlet hätte. Dahero bin ich der gäntzlichen Meynung/ daß man in den Schulen als an dem füglichsten Ort den Grund hierzu legen / und die Kinder beyderley Geschlechts / Psalmen/ Gebet und Lieder/ so viel sie immer können und mögen/ zu lernen ermuntern soll. Der Nutze/ Erbauung und Trost hiervon ist unaußsprechlich / und wird sichs niemand reuen lassen / so Noth / Kranckheiten / allerley Elend / und selbst der Tod sich einstellet / ja da man auch andern Angefochtenen mit Trost begegnen soll/ daß er aus seiner Gedächtniß viel herrlicher Sachen könne herfür langen/ dardurch seine niedergedruckte und sonderlich zum Sterben sich schickende Seele kräfftiger Tröstungen theilhafftig/ und unter der Last mächtiglich auffgerichtet werde. Dazu gehöret auch ein mit grossem Bedacht zusammen gelesenes Spruch-Buch / welches nicht so wohl auff die Thesin, die aus dem Catechismo sonst gefaßt

wird/ als die Praxin Vitæ Christianæ zur Ubung des Glaubens oder Liebe/ Gedult/ Hoffnung / und anderer Christlichen Tugenden und Lebens-Pflichten gerichtet wäre; Dergleichen artiges Büchlein geschrieben der berühmte D. Gerhard b. m. Geistliche Seelen-Artzney genannt / so man doch einiger Orten suppliren müste. Mit diesem allem muß der Catechismus nicht unterbleiben / als welcher in der Kirche geübt / und von dem Pastore pro fundamento gelegt wird. Nachdem nun dieser sich darauff beziehen/ und vorhero die præparation supponiren muß/ daß die Kinder das Nöthigste in der Schul / oder bey frommen Eltern zu Hause gelernet und ins Gedächtniß gebracht: So hat ein Schul-Lehrer dieses vor ein wichtiges Stück seines Officii zu achten/ daß Er darinn nichts versäume. Doch wird er entweder vor sich selbsten/ oder aus Anführung seines Pastoris mit den Gradibus des Alters und Gedächtnisses unterschiedlich verfahren/ und den gar Jungen etwa nur eine oder zwey der fürnehmsten und leichtesten Fragen/ andern wiederumb alle Fragen/ doch ohne die Sprüche/ und denen noch Vollkommenern die Sprüche samt den Thesibus zu lernen auffgeben. Nachdeme auch die Arten der Gedächtniß vielerley / da einige geschwind und viel lernen / aber leicht wieder vergessen / andere langsam dazu kommen / aber das Gelernte vest behalten: daß er bey den Letzteren nicht ungedultig / und bey den Ersteren nicht zu eilfertig werde/ sondern die manier gebrauche / wo einige Dinge von dem Kinde gelernt worden / daß nach dem Letzt-Auffgegebenen/ das Erstere und Halbvergessene zum öfftern wiederholet/ und ein gleiches mit allem vorgenommen

men werde. So wird der Betrüglichkeit des Gedächtnisses vorgebogen / und muß es per crebram repetitionem endlich wohl behalten / was leichtlich ohne dieses wieder zerronnen wäre. Erfahrne Lehrmeister haben nicht noth / daß man ihnen dieses lange beschreibe / weil sie solches nicht nur mit andern aus der Selbst-Prüffung und Reflexion auff eigene Jugend-Jahre / sondern auch aus der experientz täglich abnehmen / und vor rathsam befinden müssen.

6. Zum andern 2. ligt einem Schul-Lehrer ob / daß er bey den provectioribus, und wo er ein Judicium verspühret / auch auff den bessern Verstand des Gelernten allmählig dringe. Denn obschon zu allen und jeden Zeiten / wann man einen Psalmen / Lied / Spruch / Frage zu lernen aufferleget / die Noth erfordert / daß der Lehr-Meister nicht nur allein das pensum im Buch zeichne / sondern auch eine einfältige Erklärung darüber gebe / damit die Kinder das Auffgegebene nicht wie die Papageyen eine ihnen unbekannte Sprache lernen: So wills doch eine special-adplication erheischen bey denen / die nun auch von der thesi und deren Beweißthümern sollen Rechenschafft lernen geben. Da wäre nun zu wünschen / daß solcher Leuthe viel möchten allenthalben seyn / die GOttes Wort selbst recht verstehen / und andere deutlich lehren könten. O aber! wie viel Schulmeister sind wohl / die ihren Catechismum selbst nicht verstehen / geschweige daß man noch ein mehrers von ihnen fordern oder hoffen könte. Was sollen denn diese Gehülffen des Predig-Ambts und Vorsteher der zarten Christen heissen / die als Säuglinge die lautere

Milch des Evangelij von ihnen empfahen solten? Man solte billich in den Schulen die Kinder zu alle dem vorbereiten / wovon sie können vor Angesicht der gantzen Kirchen-Versammlung gefragt werden. Es solten die Schul-Lehrer mit den Kindern in der Schule üben / was ein frommer Prediger oder Hauß-Vatter mit den Seinigen privatim und zu Hause vorzunehmen pfleget. Aber wo findet man solche? Nachdeme die abnehmende so genannte Heiligen wenig / oder öffters gar keine Besoldung reichen können / niemand ist / der mit seinem ungerechten Mammon sich in diesem Stück gute Freunde machen / und bey GOtt selbst ein Capital, hundert pro eins / anlegen wolte / welches ein offenbahrer Unglaube ist. So muß man Schulmeister annehmen / wie man sie haben kan / und den noch vor gut schätzen / der unter den Schlimmsten der Beste ist. Hinc illa perditio! Das wäre aber an der Vorbereitung noch nicht genug / sondern es solten

7. Drittens 3. die Schulmeister auch nach dem Gottesdienst das fleißigst wiederholen in der Schule / was die Kinder von der Cantzel so wohl als der Catechisation gehöret. Billich solle es so seyn / und wird auch anderstwo bey guten Kirchen-Verfassungen practiciret / daß die Predigt entweder von dem Prediger selbst nach dem Gottesdienst wiederholet / und bey der stehen-gebliebenen Jugend examinirt wird: Oder es geschiehet in der Schule / da die Kinder das Gemerckte / etliche auch dispositionem thematis & analysin cum probationibus Biblicis, hersagen / und jedes nach seiner Fähigkeit an den Tag legen müs-

müssen / wie weit es sich erbauet. Bey den gar Jungen ists ein gelerntes Sprüchlein / eine thesis incidens oder principalis, eine Historie; bey denen Grössern ein mehrers. Wo dieses in den Schwang geriethe / glaubte ich / es solte das Predigen auch grössern Nutzen haben / der leyder! gar zu schlecht ist / und die Jugend sich auch gewöhnen / wohl zu mercken / wie es mit einer Predigt zusammen hienge / umb bey höhern Jahren aus dem öfftern Vortrag des Worts desto leichter profitiren zu können.

8 (n) Was eines Schulmeisters weiteres Verhalten / so wohl in als ausser der Schule anbelangt / so erfordere von demselben: 1. Einen heiligen Wandel und sittsames Wesen / daß er mit gutem Exempel jederman fürleuchte / sonderlich sich hüte / daß er aus Ungedult keine sündliche oder ohnehrbare Wort heraus stosse / oder seine Gebärden im Zorn verstelle. Denn das ist eine gar schlechte Anzeige seines Christenthumbs / und ärgert sich die Jugend daran. Von Fluchen / Vollsauffen / rc. will nichts gedencken. Denn wo einer dieses ein oder das andere mal von sich spühren liesse / würde es besser seyn / solchen Unflath aus der Schule zu verweisen. 2. Es gehöret darzu / daß er mit dem Ernst auch hertzliche Liebe von sich leuchten lasse / und mit Sanfftmuth die Bösen ertrage / und straffe die Widerspänstigen / wie von einem Lehrer und Knecht des HErrn / St. Paulus erfordert / 2. Epist. an Tim. 2. v. 24. Da sind nun besorglich viele unter den Meistern der Jugend so weit nicht kommen / daß / indem sie andere zu was Gutes sollen anführen / selbst noch ihren affecten kei-

nen Zaum anlegen können. Daher entstehen so viele Schlägereyen in den Schulen / man schmeißt auff jede gegebene Ursach mit Ruthen und Stecken tyrannisch drein / übersiehet guten Gemüthern nichts / sie mit Weißheit zu regieren: Man pochet dräuet / und macht die Lehr-Jünger endlich hartschlägig / verdrossen / und endlich gar ungeschickt den vorgesteckten Zweck zu erlangen. Alles ligt hier nur an dem Obersten der Schule / der mit Liebe herrschen / doch auch durch unzeitige Gelindigkeit nichts versehen solle. Wie dann 3. der Ernst in der disciplin walten muß / daß / was die fromme Sitten / Ehrbarkeit und Gehorsam betrifft / da sonderlich die Boßheit und ein schalckhafftiger Muthwille hervor blicket / man keines schone / sondern GOtt zu Ehren das Mittel der Zucht brauche / so Er selbst geheiliget: Nicht aber als eine Henckers-Stäupe / sondern als eine Züchtigung mit Maasse / aus Liebe nicht aus Grimm / zur Besserung und nicht zum Verderben. Wie denn 4tens der Schulmeister / des Gebets vor sich / oder mit seinen Schul-Kindern heiliglich warten / diese dazu öffters umb Göttlichen Seegen zu erlangen / und der Gefahr der Verführung zu entfliehen / anmahnen und ermuntern / auch zu Einpflantzung eines heiligen Lebens / Krafft unterlauffender öffterer Ermahnungen / keine Worte spahren soll. Wer GOtt rechtschaffen liebet / und die Beförderung seiner Ehre bey der Jugend ernstlich suchet / der denckt selbst daran / und wird keine Stunde leicht vorbey gehen lassen / da Er nicht seinen Mund zu heilsamen Sprüchen / zum Lob GOttes / zu Bestraffung des

Bösen / zu Bewahrung der Frommen in der Gottseeligkeit hätte auffgethan.

9. Ausser diesem (θ) solle der Schul-Lehrer seinen Obern 1. gehorsam seyn: nicht murren / trotzen / und sich ohnbescheidener Wort vernehmen lassen: wie dergleichen böse Männer sich hier und da finden / und ihren Pastoribus das Leben recht sauer machen / entweder / daß sie ihre Ermahnungen lassen vor Ohren gehen / und ihrem Kopffe im Schulwesen folgen / oder daß sie ihr anbefohlnes Ampt / vielleicht wenn der profit so groß dabey nicht ist / mit Widerspänstigkeit und lauterm Unwillen verrichten / sonderlich / wo sie von einigen unter dem rohen Bauren-Volck einen Hinterhalt wissen. Hat ein Schulmeister über seinen vorgesetzten Pfarrherrn etwas zu klagen / solle ers nicht verdrießlich in die Leuthe stecken / da der Teuffel ohne deme dem Ministerio zu schaden keine Gelegenheit vergisset / sondern es den Obern eröffnen / die schon Rath zu schaffen wissen. Wehe einer Gemeinde / so der Pastor und Schulmeister an dem beyderseits anvertrauten Schul-Joche ziehen / wie ein ungleich paar Ochsen / mit Syrach zu reden Cap. 26. v. 10. und wohl noch beyde an der Mißhälligkeit Schuld tragen. Er hat auch embsig darauff zu sorgen / daß er seinem Speciali, Pastori und Vorgesetzten den Stand seiner Schule und eines jeden Lehr-Jüngers insonderheit hinderbringe / damit der Vorsteher wisse / wie er mit der information und disciplin jeden falls procediren / und ob er diese remittiren oder schärpffen solle. Es wird einem Catecheten fürtrefflich dienen / wenn Er / nebst dem was er selbsten

siehet/ auch aus der Relation eines treuen Schulmeisters vieles anmercken / und zur nöthigen Besserung anschicken kan Wie dann auch dieser billich nichts unternehmen solle / als auctore & consentiente Pastore: stehet er an/ soll er fleißig umb Rath bitten/ alles in der Absicht/ daß dem Reich Christi im Lehr und Leben kein Abbruch geschehe / sondern dieses in Kirchen und Schulen vortrefflich wachsen und blühen möge.

2. Mit den Eltern der Kinder hat er so umbzugehen / daß sie Lust und Vertrauen zu Ihm gewinnen. Er hat aber auch gegentheils vor Schmeicheley sich zu bewahren/ daß Er die Elteren nicht eines andern berede/ als wie es an sich selbst ist. Dadurch hat mancher seine Seele umb eines kahlen profits willen in grosse Verantwortung gebracht. Er wird alle Mißhelligkeit Lohns- oder anderer Ursachen halber so viel möglich verhüten: denn dadurch nehmen manche Gelegenheit/ ihre Kinder aus der Schul zu nehmen/ und sie in der Unwissenheit lieber verwilden zu lassen / als daß sie einem importunen und gehäßigen Schulmeister weiter damit wolten zu willen seyn.

10. Das allermeiste und wenigstens die *execution* guter Vor- und Anschläge kommt auff die Vorsteher selbst an / daß sie nicht allein bey den ordentlichen und in den Städten üblichen Visitationen / die Wunden des Schul-Wesens auffdecken / und dieselbe zu heilen trachten / sondern auch extra ordinem comparendo den Fleiß der Lehrer acuiren. Denn kommt der Visitator, so auch ein Pastor im Dorffe / zu seiner Schul unversehens / und zu ungewisser Zeit / kan er am allerbesten mercken und in Erfahrung bringen / wie

wie es mit allem stehe. Absonderlich werden die eyferigen Pastores sich hüten / daß sie / aus Beysorge einiger daraus erwachsender Ungelegenheit / dem unrechtmäßigen und schädlichen Beginnen / Fahrläßigkeit und Untugend ihres Schulmeisters nicht nachgeben: Oder daß sie ihr votum bey nomination eines subjecti nur dahin lencken / wie es die Freunde im Dorffe gerne hätten / und vielleicht der Küchen einträglich wäre. Res DEI agitur, qui fraudulentiam vindicabit. Sie / die Pastores, werden auch omnibus modis darauff bedacht seyn / daß ihre Schul-Lehrer sich selbst durch ihre treu-angewandte correction bessern / und in modo informandi, weil sie es doch bey dem Pflug und Handwerck nicht gelernet / zunehmen mögen. Sie haben auch etwa Alters-Nachbar-Gevatterschafft-oder anderer Verbindung wegen nichts zu verschweigen / und das Schul-Wesen an einem ungeschickten Mann hinhangen zu lassen: Nachdeme der Schul-Dienst keine Pfründ vor die Armseligen / sondern ein ohnentbährliches Stück des gemeinen Wesens und hauptsächlich der Christlichen Kirchen ist; welche dann eines ohnzeitigen Mitleydens / oder höchst-straffbaren Privat-Absicht nach der Zeit mit höchstem Schaden entgelten muß. Man kan schon noch Weege per substitutiones, v. g. und anderwärtigen Unterhalt finden / daß ein Unschuldiger / aber quocunq; modo Ungeschickter / nicht verkürtzt werde / und bey seinem Stücklein Brod und Ehren bleibe. Dessenthalben auch GOtt hertzlich anzuflehen ist / daß Er doch den Brunnen / woraus die Schulen Safft und Nahrung / vermittelst Unterhaltung treuer Lehrer / schöpffen müs-

sen / nicht wolle versiegen lassen / sondern durch Erwe- ckung liebreicher Gemüther / durch sorgfältige An- wendung des gegenwärtigen und dahin bestimmten Seegens / durch ohnablässige Wachsamkeit der Obern und Vorsteher über ein so theuer Kleinod ei- ner Kirche / beständig erhalten und vermehren. GOTT verzeihe es auch denen / welche aus bösem Grunde dem Schul-Wesen nicht gerne fortgeholffen wissen / und den Lehrern ihr Brod fast sauer ma- chen. Mancher hat diesen Aug-Apffel GOttes / die Schulen / als Officinen seines Geistes / angetastet / ihnen den Zufluß genommen / und sich so versündiget / daß / da mit andern Missethaten der gerechte Richter vielleicht noch Einsehens gehabt hätte / sie sambt ihren Geschlechten / Reichthum und Ansehen haben müssen jämmerlich / andern zum schröcklichen Bey- spiel / zu Grunde gehen. Recht so! GOtt läßt sei- ner nicht spotten. Erleuchtete Auffseher und Su- perintendenten der Kirchen / welche die Nothwendig- keit einer wohl-bestellten Schule täglich mehr in ihrem blut-sauren Ambt erkennen / und wünscheten / daß ih- nen doch manche Stunde / mancher Schweiß- Tropffe durch bessern Unterricht der Schul-Jugend möchte gespahret werden / sehen ihre Schul-Diener mit andern Augen an / als die Welt thut / die nun sol- ches Ambt fast vor schnöde und verächtlich hält / doch an einem Orth und Lande mehr als dem andern; Sorgen treulich vor sie / versüssen ihre höchst-be- schwehrliche Arbeit mit gutem Rath und Vorspruch / und seynd ihnen / wo es immer möglich / zu einiger Labsaal auch in dem Zeitlichen / verhülfflich / damit sie ihr schwehres Ambt nicht mit Seufftzen verrichten

mö-

mögen. Hingegen werden sie auch daran seyn/ daß die inutilia terræ pondera außgemustert/ der Sauerteig außgefegt/ und das so nützliche Ampt vor allen Anfällen und Aergerniß geschützt werden möge.

Der HERR/ welcher die Synagogen und Schulen selbst mit seiner Gegenwart und Lehre gewürdigt hat/ auch eines Schul-Obersten Exempel zu dem Ende auffzeichnen lassen/ umb zu lehren/ wie theuer ihme dieser Stand in seinen Augen seye/ gebe zu allem/ was gut und gültig ist vor Ihme/ sein heiliges Gedeyen!

MANTISSA aus Herr D. Hartmans seel. Tractat/ von Ursachen der Verkehrung ꝛc. das Gebet in den Schulen und das Bibel-Lesen betreffend.

Gleich anfangs/ schreibt Er/ p. 729. seq. wird der Zweck Christlicher Schulen negligiret/ „ welcher seyn soll Kinder GOttes/ Glieder und Nach- „ folger CHRisti/ Tempeln des Heiligen Geistes „ und gute Hertzens- und That-Christen erziehen. „ Der Neben-Zweck aber ist/ geschickte Leut zu „ Geist- und Weltlichen Aemptern bereiten. Diesen „ Neben-Zweck macht man leider! heutiges Tages „ zum Haupt-Zweck/ und siehet mehr auff die Eru- „ dition und Wissenschafft/ als auffs Christenthum „ und Fromkeit. Man suchet nur das Lob der Ge- „ schicklichkeit/ grosse Promotion, gute Tage/ Ehre „ und Ansehen. Vielmehr solten die Præceptoren/ „

„der Jugend stets inculciren / daß die Furcht des „HERRN der Weißheit Anfang seye; auch diejenige Schüler herfürziehen / welche in der Frömmigkeit / Glauben / Liebe / Demuth / Zucht / Mäßigkeit / „Gedult und andern Tugenden sich üben.

Weßwegen alle und jede zum andächtigen Ge„beth anzugewehnen / wodurch viel Böses / Verführungen / Unglück / Gebrechen ꝛc. abgewendet / hingegen die beste Profectus erhalten werden. Wohl gebetet halb studirt! weßwegen die Jugend zu gewehnen / daß sie nicht nur Morgens- und Abends mit „rechter Andacht ohne blosses Mund-Geplerr ihr Gebet verrichten / sondern auch bey Studiren / in der Kirchen / zu Hauß / oder wo sie sonsten in ihrem Beruff „wandeln / auch des Nachts / wenn sie vom Schlaff erwachen / zu ihrem Schöpffer umb Gnade / Seegen „und Beystand hertzlich seuffzen ꝛc.

Allein da ist solches nur ein πάρεργον, und „wird hiervon der armen Jugend gar wenig gesagt / so „gar / daß offt kaum eine halbe Stund mit Sacris wird „zugebracht. Die man doch tractiren solte Universaliter mit allen / pueriliter, fein einfältig / reverenter, ehrerbietig / devotè, andächtig / attentè, mit grosser Auffmercksamkeit / intelligenter, „mit Erklärung des Verstands der Psalmen / Catechismi und Gesänge / fundamentaliter, gründlich / „exemplariter, durch Vorstellung der Belohnung- „und Straff-Exempel / continuè, alle Tag / constanter, ohne Müh und Verdruß zu scheuen; fructuosè, mit sonderlichem Nutzen und Frucht / daß man

man so wohl auff der Jugend jetzigen Zustand / als „
auff die künfftige Stände der Welt alles richtete / „
und also die Jugend ihr tägliches Licht liesse leuch- „
vor den Menschen / auff daß GOtt im Himmel da- „
durch gepreiset würde: Aber wo spühret man „
das! ꝛc. Summa / es bestehet die Pflantzung „
der Gottes-Forcht in den Schulen auff lauter Heu- „
cheley / Mund- und Plapper-Werck / daß man „
in etwas sich stellet mit Gebehrden und mit dem „
Munde / als ehrete und lobete man GOtt / und ist „
doch kein Ernst / kein Hertz / kein Verstand / kein „
Christlicher Gedancken / und also auch kein Nutz da- „
bey. Solche Heucheley findet sich auch absonder- „
lich im Beten und Hersagen / des Morgen- Abend- „
und Studier-Segens / für die Noth der Chri- „
stenheit ꝛc. welche ausser Andacht / Verstand und „
Glauben verrichtet werden / und also GOtt keines „
wegs gefallen / oder bey Ihm das geringste erlangen „
können: zu geschweigen des öfftern Ein- und Auß- „
lauffens / sonderlich da bald dieser bald jener hereinge- „
trollet komet / und mit seinem Gereusch die Andacht / „
so sich noch eine finden möchte / verstöret: Des Ge- „
frässes / welches unter dem Gebet wird angestellt / „
und zugelassen / weilen die Kinder noch zart sind: „
Des Geplauders / welches in dem Auff- und Nie- „
dergehen des Præceptoris getrieben wird; Des „
Gelächters / des Stossens mit Händen und Füs- „
sen / des Augenwendens / des ohnflächtigen hin- „
und her- Kopffwerffens / des Hände Senckens / „
und was dergleichen mehr bey Gottseeligen Ubun- „
gen sich findet.

Bey dem Bibel-Lesen / (fähret gedachter Theologus weiter fort) so man zwar an etlichen
„ Orthen noch erhalten / geschiehet dergleichen / es wird
„ ja der Text gelesen und nicht weiter: Denn das
„ Hören geschicht von den wenigsten / welche entweder
„ Phantasey unterdessen treiben / oder frembde Ge-
„ dancken haben / oder ihr pensum und lectionem,
„ welche sie zu recitiren haben / durchlesen; Von der
„ Summa aber oder Innhalt wissen sie nach vollen-
„ deter Lection gantz nichts. Vielweniger von den
„ Umbständen einer oder der andern Historien / noch
„ weniger von der Abtheilung des Capitels / und den
„ fürnehmsten Stücken derselben. Am allerwenig-
„ sten aber von dem Nutz und Gebrauch / was solches
„ Capitul für Lehr / für Vermahnung / Warnung /
„ und Trost gebe / und wie und auff welchen Fällen
„ man dessen sich fruchtbarlich zu gebrauchen. Solte
„ man zur gantzen Bibel und derselben nutzliche Bey-
„ bringung wollen schreiten / und dieselbe vor die Hand
„ nehmen / so wehret man mit Händen und Füssen.
„ Ja man achtet dasselbige nicht allein für unmöglich /
„ unnütz - und vergeblich / sondern man stellet auch
„ wohl deswegen Klagen an bey dem Ministerio, oder
„ man klaget sonst / daß man die Jugend nicht solte
„ lassen (schröcklich ists zu hören) also übertreiben.
„ Ja etliche der Præceptorn stellen sich so NB. läppisch
„ darzu / daß man sich nicht genugsam zu verwundern /
„ und nichts anders zu schliessen hat / als daß sie selbst
„ nicht darinn unterwiesen seyn / und ihre schädliche
„ Unwissenheit mit solchem Widerstreben noch geden-
„ cken zu bemänteln.

In folgenden §§. erachtet der seel. Theologus nicht

nicht ohnbillich/daß ad promovendam pietatem bey „ der ungezogenen Jugend in Schulen möchte fürtreff- „ lich zu statten kommen. 1. Eine öfftere und pathe- „ tische Erneuerung ihres Tauff Bundes. 2. Eyfrig- „ und ohnablässiges Gebet. 3. Fleißige Lesung der „ Schrifft. 4. Offtmahliger und andächtiger Ge- „ nuß des Hochwürdigen Abendmahls. 5. Embsi- „ ge Betrachtung Himmlischer Dinge / und darunter „ quatuor novissimorum. 6. Tägliche Wiederho- „ lung und Erneuerung des guten Vorsatzes im Her- „ tzen. 7. Erbauliche Christliche Gespräche und mo- „ nita von GOtt und seinem Wort. 8. Auffrichti- „ ge Prüfung des Gewissens. 9. Stäts-währen- „ der Kampff wider den Sathan / Welt und Fleisch. „ In specie möchte und solte auch die Jugend geführet „ werden auff die (leyder GOttes fast unbekannte) „ innerliche exercitia pietatis, als: (α) den Fleiß / „ den alten Menschen sambt seinen Tücken und Lüsten „ auszuziehen. (β) Die Erweckung / der gnädigen „ Einwohnung und Gegenwart GOttes sich stätigs „ zu erinnern. (γ) Die Lust / sich an GOtt und sei- „ nen Gütern / sonderlich Morgens und Abends / zu „ erfreuen. (δ) Den Trieb / alles zu GOttes „ Ehre allein vorzunehmen. (ε) Das Vertrauen / „ GOtt werde alles wohl machen. (ς) Die Begier- „ de / sein Leben nach dem Vorbild der Heil. Patriar- „ chen / Propheten / Aposteln / und Männer GOt- „ tes / vornemlich Christi selbst / einzurichten.

Im Eusserlichen wird die Jugend dahin an- gewiesen werden. (α) Auff die Wachsamkeit / „ ihr Reden und Thun also einzurichten / daß es GOtt „

gefalle

„ gefalle/ nach der Vorschrifft seines Worts. (β)
„ Auff die Begierde/seine Freude in Gott allein und
„ der Beweisung eines demüthigen Hertzens zu suchen.
„ (γ) Auff den Fleiß in dieser oder jener Tugend/
„ dem gemeinen Verfall vorzudringen/ und sich in et-
„ was zu üben/ so dem Bild Christi gemäß/ und
„ dem Fleisch sonderlich zuwider/ oder der verdamm-
„ ten Welt gehäßig ist. (δ) Jezuweilen ein Ge-
„ betlein oder Andacht auff ein Caput Christianismi
„ vorzubringen oder zu concipiren. ꝛc.

Wolte GOTT! daß diese und anderer Christl. Theologorum monita Frucht und Nutzen bey der verführten bösen Welt und Jugend schaffen möchten.

Cap. XIII.

Was fromme Eltern gegen ihre Kinder und treue Hauß-Vätter und Mütter/ Meister und Frauen zu beobachten haben/ wenn sie ihr armes Gewissen/ in Sachen die Erweiterung des Reichs CHRisti bey ihren Untergebenen betreffend/ salviren wollen.

Erster Absatz von den Eltern.

1. ICH fange von den Eltern an/ als welchen die Kinder am nächsten angehören. Diese/ wie sie ihr Fleisch und Blut natür-

natürlich lieben müssen/ wollen sie keine Raaben / Tiger/ Straussen und Drachen seyn/ so werden sie umb so viel lieber die Ursachen und Mittel begreiffen / wie und warumb sie der Kinder nicht nur zeitliche / (welche die geringste) sondern vornemlich ewige Wolfarth suchen sollen. Woran es fehle ist obengedacht: Jetzt ists die Frage / wie man denn rathen und helffen solle.

2. (α) Erstlich haben Christliche Eltern/ sie seyen was Stands und Ehren sie wollen/ reifflich zu erwegen / daß an ihrer Adplication, Vorsorge und Ernst gar vieles und das meiste ausser der Kirche und Schule gelegen seye. Denn nachdeme sie auff wenige/ das ist/ ihre Kinder/ deren sie von Jugend an gewohnt / ihre Neigungen zum Bösen und Guten wissen/ und am besten mit ihnen umbgehen können / besser Achtung zu geben vermögen/ als der Pastor und Schul-Lehrer auff so viele; wird man mit Recht ein Grosses von ihnen prætendiren und hoffen dörffen. Welche nun dieses aus dem Wind schlagen / ihre Kinder nicht viel besser achten / als eine Kuh oder Pferd im Stall / ja ihnen noch wohl übels wünschen / wenn sie ihnen währender zarter Jugend beschwärlich / ohnnützlich / und wohl gar ihrer sündlichen Meynung nach schädlich seynd; Die geben an den Tag / daß sie ärger seyen als Heyden / und thümmer als das Viehe/ so noch seiner Jungen wartet.

3. Zum Andern (β) haben sie zu erwägen / daß den Kindern Schätze samlen im Zeitlichen/ ohne das Ewige/ mehr ein Verderb und Schaden als eine Beförderung ihrer Glückseeligkeit seye. Viele

Eltern sind der Meynung / daß ihnen GOtt darumb Kinder beschere / umb desto eivriger in Nahrungs-Sorgen sich zu verflechten; halten wohl davor / jetzt hätten sie mehr Mühe und Arbeit vorzukehren / die vielen Mäuler zu versorgen / welche ihrem Haußwesen zugewachsen. Ob nun gleich dieses nicht unrecht oder zu mißbilligen ist / daß man die Seinige auch in dem Zeitlichen treulich berathe / und zu ihrem Unterhalt einen Pfenning spahre und erwerbe; so ist es doch ein betrüglicher Vorwand des Fleisches / die Jugend von Sacris abzuhalten / daß man zu oberwehntem Zweck desto richtig- und glücklicher gelangen könne. Dannenhero die gemeinen Leuthe dahin hauptsächlich trachten / daß ihre Kinder nur fein balde zum Haußwesen gewöhnet / zur Arbeit angestrenget / und etwas gewinnen zu können habilitiret werden / nicht nur den Eltern dadurch ruhigere Tag zu schaffen / und daß sie wegen des häuffiger eingehenden Gewinns sich gütlicher thun können; sondern auch daß sie desto gewisser einest etwas hinter ihnen finden mögen. Aber was hilfft es solche Betrogene? wenn sie lange mit den Nägeln ihrer Kinder vieles zusammen gekratzet / wenn diese umb geringen Gewinns willen / die Schulen versäumen / und ihre beste Jugend- und Jahres-Kräfften in die aufferlegte häußliche Bemühungen vergraben müssen? So sie Schaden an der Seele leiden / wenig oder nichts von GOtt wissen / und nicht einmal fähig sind in einem andächtigen erhörlichen Gebet den Geber alles Guten umb seinen Seegen anzuruffen. Leider! ist dieses eine betrübte Anzeige des verkehrten Verstandes bey diesen Unseeligen / welche damit zu erkennen geben / daß es gar schlecht in Ansehung Geist-

licher

licher Gnaden-Erkäntniß/mit ihnen selbst bewandt seye / nachdeme sie das Verlohrne und Flüchtige/ dem beständigen und gewissen Gut vorsetzen / nicht betrachtende/daß aller Welt Reichthum / geschweige etliche wenige Gulden/ Garben/ Lumpen mehr an zeitlicher Haabe/ als man ohne dieses besessen hätte/ den Verlust an der allein wahren Glückseeligkeit in himlischen Gütern / zu ergäntzen und hereinzubringen / bey weitem nicht hinreichig seye.

4. Solches ist auch gesagt denen Vornehmern/ welche ihre Jugend an die Ammen/ Auffseher/ *Praeceptoren* und Hofmeister schlechterding hinhängen / und meynen noch / sie hätten ihres Standes und Gebuhrt wegen / die ihnen eine weitere Special-Vorsorge nicht zuliesse/ wie auch ihrer beschwehrlichen und continuirlichen Amts-Verrichtungen halben/ da man Herren-Dienste aller Privat-Bekümmerung nothwendig und ohndisputirlich sine exceptione vorziehen müste/ Ausflüchte genug / sich vor GOtt aller Anklage zu entschütten / wenn schon inzwischen ihre Ehe-Pflantzen nicht zum Besten fahren; oder wenigstens in eigener Boßheit / Welt-Wesen und aller Verderbung auffwachsen. Das möchte wohl ein grosses Unglück vor sie / propter improbos ministros, nicht aber eine gefährliche Verschuldung vor GOtt seyn. Aber ist man deswegen entschuldiget / wenn uns an Ausübung behöriger Pflicht nur der Staat verhindert? Und wo ist der Mann/ welcher ohne Verletzung der edlen Warheit sagen könte / ihme wäre nie so viel übergeblieben von der nöthigen Zeit / daß er auch auff seine arme unmündige Jugend und

P 2 Kinder-

Kinder-Stube gedencken können. Hat mans doch zu nichts-werthen Recreationen/ welche zu treiben/ uns eben nicht bey Verlust aller Gnade und Charge aufferleget ist. Wie? wenn das interesse einer familie selbst die Eltern dahin vermöchte/ beyzeiten zuzuschauen/ daß doch keine Schand-Flecken/ sondern Ehren-Seulen ihres Geschlechts und Nation aus ihren Häusern/ vermittelst ohnablåßiger Vorsorge/ möchten entspriessen? Dannenhero nichts verträglicher ist/ als daß man über dem zarten Alter wache/ in dessen Hertz/ wie ein Wachs/ allerley Gutes zu drucken/ hingegen leicht viel zu versäumen ist. Lasse es seyn/ daß man mit anderwärtiger adplication millionen gewinnen könte: Wird der Verlust aber hierdurch eines eintzigen Kinds/ wann es ein Klotz bleibet/ und allmählig in dem Bösen/ Unwissenheit/ und verächtlichen Unart erstarret/ bezahlet werden? Wäre der Arbeit und der Aembter gar zu viel? Wer hat daran Schuld? Niemand trägt und nimmt mehr Last auff sich/ als was er ertragen kan/ und so viel ihm dienlich ist. Fals nun jemand bey vielen Gagen und Aemptern reich würde/ man ließ aber sein Hauß- und Kinder-Zucht an einem Nagel hängen/ wäre es nicht die grössesste Thorheit/ das nobleste entzwischen versäumen/ was uns ein ruhiges Gewissen bey GOtt/ und noch darzu eine wahre Erquickung in der Welt (denn was ist wohl vergnüglicher unter der Sonnen/ als ein wolgezogen Kind/ Prov. 15. v. 20.) geben und erhalten kan.

5. Gleich wie nun ein fleißiges Auge des Hauß-Vatters die liegende Güter am besten bauet/ weilen ein

Taglöhner/ hätte er die beste præsumtion vor sich/ dennoch falliren und betriegen kan: so verhält sich es auch bey den Eltern/ wenn sie genaue Auffsicht auff den geistlichen Bau bey ihren Kindern haben. Es werden mir unter vornehmen Eltern viele Beyfall geben/ daß man sich schlechterdings in einer so wichtigen Sache eines andern Credit, Versprechen und Ansehen nicht vertrauen könne. Sind die Kinder von Extraction, die Eltern können schaden/ die Bediente haben interesse davon/ wenn sie der Kinder so wohl als denen Eltern Gunst und Wolgefallen beybehalten können/ so ist nichts leichter/ als daß sie jämmerlich verderbt und zu schanden gerichtet werden. Die Ursach ist offenbahr! Denn da schmeichelt man den Kindern/ gestattet ihnen allen Muthwillen/ hilffts aber verdecken/ nur daß die Eltern immer deß Besten beredet/ und die Lehrmeister oder Auffseher nicht aus ihrer function vertrieben werden. Komt es hernach zum Vorschein/ man solle nun ernstlich prüfen/ was bißhero gefruchtet/ sind die Kinder leyder! allzuviel verwehnt/ und bey dem vielem gewohnten Schmeicheln/ nur mehr stoltz und incorrigible worden/ und lassen sich wohl von den Eltern selbst nichts mehr sagen.

6. Darff man aber die Warheit schreiben/ so sind die Eltern zum öfftern selbst schuldig daran/ denn (a) wenn die Kinder zart und die eintzige Hoffnung des Geschlechts sind/ wil man nicht leiden/ daß man sie viel ziehe und anstrenge. Die Müttern sehen sauer drein/ und lassen ihren Unwillen offenbahrlich spühren/ wenn das Kind seine Auffseher/ Amme/ Hoffmeisterin/ Hauß-Jungfer/ Informator, &c. und wie sie Na-

men haben mögen verklaget / es seye angefahren und vielleicht gezüchtiget worden / der Kopff thue ihm wehe / müsse so viel lernen 2c. Denn carpirt man der redlichen Indiscretion, und spricht: Sie wissen nicht davon und darzu zu thun / deuten eine kindliche Ubereilung gar zu hoch auff / wollen das Kind gar zu geschwind vollkommen haben / u. s. w. Damit werden diese schüchter / mercken / wie viel es geschlagen / und nachdeme es ihnen von der Information außzustehen eben nicht gelegen / dencken sie / umbs Geld und Kost können sie wohl gute Wort außtheilen / schmeichlen / durch die Finger sehen / wider Gewissen den guten Zustand des Kindes loben / und dardurch bey Herrn und Frauen in Gunsten bleiben. Ich weiß zwar wohl / daß manche Vätter des humeurs eben nicht sind / der ohnartigen Jugend den Kopff zu heben / und ihro wider die Auffseher die Stange zu halten. Aber wer hat Adam verführet? Hats nicht ein Weib gethan; zumahlen die Mütter immer gelinder als ihre Ehegatten sind. Eli hats wohl bey jüngeren Jahren auch nicht gemeint / daß seine Söhne böse Buben werden solten: was ihne so sehr nachzusehen veranlasset / meldet die Schrifft nicht. (*b*) Ferner fehlts bey den Eltern / wenn sie in der Zucht ohnverständig / und darüber nicht wohl zu urtheilen wissen. Nun meynens wohl manche Eltern sehr gut: nachdeme aber ihre ὑπόληψις und beurtheilung ohne sattsamen Grund / dabey vielleicht das Gemüth mit seltzamen præjudiciis eingenommen ist / v. gr. Wenn ein Knabe fleißig in den Büchern lieset / still wird / und nicht mehr / wie vorhin raset / man gleich

davor

davor hält / er werde ein Sot, ein Pedant / ein Schulmeister / und ein seinem Geschlecht ohnanständiger Mann werden: so bald wird das gantze Gerüste der an sich guten Information und Methode umbgeworffen / man ändert die Leuthe / sucht jemand anders / ders denn wieder nach seinem Gehirn machet / und da wird endlich nichts darauß. Nichts zu melden von der Unwissenheit der Eltern / wann sie anderst ihre Kinder ad literas wollen erzogen wissen. Da thun sie bald zu viel / bald zu wenig. Zu wenig / weil sie das gantze Wesen einem Informatori anvertrauen / da sie je zuweilen unpartheyische und verständige Leuthe / die es recht verstünden / solten darüber führen / und die methode so wohl als profectus examiniren lassen. Denn bey dem Kind und einem schüchteren armen Informatore, der nicht viel Gewissen und Hertz hat / auch umb den Lohn dienet / ists immer recht. Zu viel thun sie / weil sie par caprice, oder aus Anmassung der Klugheit / die man in andern Sachen hat / öffters in die Information und Studien-Händel sich meliren / dieses und jenes anthen und befehlen. Weilen nun bey den Auffsehern niemahlen viel contradicirens Zeit ist / lassen sie es dabey bewenden / und stellens an / wie mans haben will. Dencken dabey; die Schuld kan man uns am Ende nicht beymessen / denn man hatte es gegen alle eingewandte widrige remonstration so befohlen. Kommt (c) darzu das böse Exempel / daß entweder Gelehrsamkeit / oder Zucht und Tugend / in conspectu der Kinder verlachet / und für Saal-Baadereyen etwa in Compagnie, oder in Trunckenheit / oder aus sündlicher Complaisance,

oder auch aus Hertzens-Grund ausgeruffen wird/ so ist das Werck vollends verdorben. Es wird auch die geschwinde Impression, so ein Kind aliud agendo davon gefaßt/ viel schärpffer und lebendiger/ als alle nachfolgende Zucht und Anweisung mehr seyn. Sapienti sat!

7 Zum (7) Dritten haben die Eltern vor allen Dingen auff die Gottesforcht zu sehen/ damit durch dieselbe das fundament zu aller übrigen disciplin und Anführung möge geleget werden: Wie solches geschehen müsse/ will ich umbständlich wiewol gantz kürtzlich anzeigen. (8) Wird ein liebes Kind/ welches in der seeligmachenden Warheit und Gottseeligkeit solle nützlich erzogen werden/ gleich von der Wiegen an/ so bald es nur einige Mercksamkeit von sich spühren lässet/ zu dem Gebet zeitlich angewiesen/ und zwar dergestalt/ daß man Anfangs nur die Hände falten/ und bey grosser Ehrerbietung der andern in Verrichtung ihrer Andacht vermercken lerne/ das Beten etwas anders/ als eine gemeine Handlung sey. Nach diesem man es Amen sprechen/ und einige kurtze Gebetlein recitiren lehret/ darinn etwas von GOtt/ Christo/ und dem Heiligen Geist/ deren hoch-werthen Nahmen und Gutthaten stehet: worauff das Vatter Unser/ der Glaube/ und die Zehen Gebot folgen. Da wolt ich aber beyräthig seyn/ die zarte Jugend/ ehe sie noch verständig ist/ eine Erklärung zu vernehmen und zu begreiffen/ mit vielen Gebetern nicht zu überladen: was hülffe sie das? so sie ohne allen Verstand den gantzen Psalter könten daher schnattern. Genug/daß sie mit wenig

Wor-

Worten GOtt loben / und anderer Erwachsenen Gebet mit Demuth und Ehrerbietung ohne Umbschweiffen und unnütze Dinge zu treiben/ sonderlich bey dem Morgen- und Abendsegen / vor und nach dem Tisch / beyzuwohnen gelernet. Daß ein lieber Vatter im Himmel seye / der allgegenwärtig / allgütig / zugleich heilig und fromm seye / ist das erste so sie begreiffen. Von bösen Geistern / sie damit zu schröcken / vieles vorzutragen / ehe sie was anders wissen / ist eine ohnnöthige/ und/ allem Ansehen nach / schädliche methode.

8. (ב) Ehe es noch in die Schule gehet/ wird mit den Jahren und Verstand auch mit dem Lernen auffgestiegen / da man schöne Sprüche und Gebet / wie auch Gesänge / ihnen ins Gedächtniß bringen / auch sie in Sachen / was den Verstand anbetrifft / vermittelst kindlicher und einfältiger Erläuterung / allmählig unterrichten kan: Dabey man dann von dem Leichtern zum Schwehrern / nicht ohne Berathung des Predigers / oder anderer verständiger Personen / progrediren muß.

Die Kinder-Bibel / entweder in Bildern / (wer und wo mans haben kan) oder in einfältigen kurtzen Fragen bestehend / hat ihren unvergleichlichen Nutzen bey einem solchen Alter / wo Gedächtniß und Phantasie allen übrigen Seelen-Kräfften prævaliret. Da dann per Historias viel Schönes ihnen kan beygebracht werden. Sind die Eltern fleißig / erklären ihnen / den Kindern / etwas / und wissen es mit artiger Manier vorzustellen / bleibet gar vieles behangen /

so zu ihrem weitern Unterricht im Glauben und Leben ins künfftige dienlich seyn kan. Es sollen auch die ersten Elementa des Catechismi nach und nach herbey geholet / und der erste Grund im Gedächtniß so wol / als auch in dem Verstand / darzu geleget werden. Worinn die Prudenz dem Hauß-Vatter die beste Anleitung geben kan / wie er nach proportion der Natur und Heiligungs-Gaaben seines Kinds mit dem Unterricht verfahren solle. Es wird auch seinen ohnfehlbaren Nutzen haben / wann bey dem ordentlichen Gebet ein gantz- oder halbes Capitel / Morgens / sonderlich da der Schlaff aus den Augen / verlesen / und die Jugend zur Auffmercksamkeit angetrieben wird. Bey welcher Gelegenheit dann je und je ein Saam-Körnlein Göttlichen Worts in die zarten Hertzen fället / so mit der Zeit auffkäumet.

9. (1) Wenn die Kinder in die Schule geschickt werden / solle man sie ernstlich mit dem Gebet consecriren; Wie dann ohnedem Christliche Eltern solches nicht unterlassen werden. Es mag aber der Elterliche Seegen umb so viel gewisser hafften / je öffter er wiederholet wird. Es hat mir derentwegen die schöne und andächtige Weise etlicher Orthen apud exteros sehr wohl gefallen / da die Eltern / oder wer von beyden zugegen ist / ihr Kind niemahlen von dem Gesichte oder aus dem Hauß v. g. in die Kirche oder Schule oder spatzieren lassen / es seye dann / daß sie vor ihnen niedergekniet / ihre Hand geküßt und umb einen Elterlichen Seegen gebethen. Segne mich mein Vatter / (meine Mutter) Fast wie Esau / und vor Ihm sein Bruder gethan / 1. B. Mos. 27. v. 19.

v. 19. 34. Da denn die Eltern / oder das Anwesende die Hand dem Kind auffs Haupt leget / dieses oder ein anderes gewünschet / GOTT segne dich / mein Kind / und geleite dich auff deinem Weg / bewahre dich vor Sünde und allem Ubel. &c. Und im Auffstehen: Gehe hin im Friede. Was hinderts / daß Christliche Eltern diese Patriarchalische Weise nicht auch gebrauchen / und ihr geheimes Gebet so sie im Verborgenen vor dem HERRN außgeschüttet / mit diesem Seegen / dabey das Hand-Aufflegen eine Apostolische Weise / und zugleich ein Zeichen vätterlicher von GOtt verliehener Gewalt und Auctoritæt ist / gleichsam verdoppeln.

10. (7) Kommet denn ein liebes Kind wieder aus der Schule / so will nöthig seyn / daß es nicht ohnzeitig in die Freyheit und Belustigung gelassen / und weiter nichts geachtet werde: sondern daß Christliche Eltern seine profectus selbigen Tags nicht so wohl in Menschlicher Weißheit / sondern in dem Göttlichen und Geistlichen Erkäntniß wohl prüffen und unterforschen. Denn dadurch wird in Jhme ein desto grösserer Eyver erwecket / auff den Schul-Unterricht zu mercken / je embsiger nach seinem Fleiß gefragt / und das Gelernte vermittelst des Examinis nach der Hand bekräfftiget und anmuthig wiederholet wird. Es wird auch geschehen / daß diejenige Lehre / so nicht sonderlich wohl gehafftet oder begriffen worden / nun bey dieser Gelegenheit deutlich wird verstanden und zu Nutzen angeleget werden. Wo hergegen die Eltern dieses nichts achten / wohl in Jahr und Tag sich darumb nicht bekümmern / was die Jhrige aus der Schule mit gebracht

gebracht und gelernet/ die zertretten den guten Saamen/ und helffen redlich dazu / wenn sie zumahlen noch alles Welt-Wesen/ Freyheit / Kälbern und liederliche Consortia dem Kinde verstatten / daß er durch die höllische Raub-Vögel vom Weg auffgelesen/ oder verderbet werde. Damit ist auch schlechter oder gar kein Vortgang der Lehre von der Gottseeligkeit zu hoffen: Denn was sie heut Früh gelernet / wird heut Abend auch wieder vergessen. Wie/wenn eine Pflantze gesetzt / hernach aber nicht gewartet und begossen wird/in den ersten Tagen verdorret: so hilfft das Lehren und Lernen nichts / wenn Krafft einer ohnablässigen Ubung / die neu-eingepflantzte Lehre nicht geheget/und zu einer ohnentbehrlichen Wurtzelung gebracht wird.

11. So soll es auch (ה) Fünfftens seyn / wenn die Kinder aus der Kirche kommen/ daß man erkundige und frage / was habt ihr aus GOttes Wort gelernet. Man weiß wohl / daß die Kinder nach dem Unterscheid der Jahre / Alter und Gaaben nicht alle auch nicht alles aus den Predigten vernehmen können: doch wird man mit Recht so viel fordern/ als ihr Vermögen ertragen kan / und wircklich was es præstiren könne gezeiget hat. Der Nutzen/welcher hierauß bey dem Geprüfften / ich will sagen / auch dem Fragenden selbst entstehet / ist ohnnöthig hier zu beschreiben.

Was die Catechismus-Lehre anbetrifft / ist das vor- oder nachgehende Hauß-Examen wieder nicht zu verwerffen/sondern allerdings hochzuschätzen Massen durch jenes die Kinder præparirt, durch dieses in

der

der Warheit consolidirt werden. Käme etwas in der Erklärung des Predigers vor / so sie nicht gewust / würden die wohlgeartete Kinder / die der Geist GOttes treibt / selbst Lust und Gefallen daran tragen / wenn sie ihren Vorgesetzten etwas / so sie erst gelernet / zu erzehlen wüßten. Und hätte man dabey auch die gute Gelegenheit / das Gehörte weiter und gründlicher einzuschärpffen.

12. Würde man einwenden: Dieses könte wohl ein im Christenthumb erfahrner Hauß-Vatter practiciren; aber das gienge bey den gemeinen Leuten / absonderlich auff dem Lande / nicht an / dann die wüßten und könten nichts überhaupt / ausgenommen vielleicht einige wenige / von Göttlichen Sachen reden. Antwort. 1. Ists freylich leyder! mehr als zu wahr / daß die Ignoranz unter den Christen herrschet / und eben darum trachtet man / weil es doch fast mit den alten zweymal erstorbenen Storren wilder Orthen umbsonst ist / daß doch / vermöge der Catechismus-Lehr / ein besserer Wachsthumb in Göttlicher Weißheit möchte gestifftet werden. Inzwischen hebet das muthwillige Unvermögen die Elterliche Pflicht und Verantwortung nicht auff. Eben so wenig / als der / so einem andern den Weeg durch den Wald zeigen solte / und Geld darauff empfangen / ohne Schuld ist / so er mit dem Trunck vorhero sich übersehen / und selbsten weder Weeg noch Steg mehr vor sich siehet. Ignorantia voluntaria non excusat; Sie hättens besser wissen sollen / und sollens auff die Stunde wissen. 2. Ferner aber / so wird keine ausbündige Wissenschafft erfordert / wie ein offent-

fentlicher Lehrer ad officium docendi haben soll / sondern simplex, und ohne welche kein Christ seelig werden kan. Und wer 3. auch diese nicht hätte / könte doch im Eusserlichen sein Ambt thun; Zum Ex. Die offenbahre Unwissenheit einer Predigt oder Catechisation straffen / aus dem Buch oder Gehör etwas examiniren / u. s. w. Es wird auch der ungeschicktesten Vätter einer wohl können errathen / ob sein Kind auffmercksam in der Schul und der Kirche gewesen / da ein Erwachsener hart so stupidus wird seyn / der nicht das eine Evangelium vom andern unterscheiden / oder ob der Pfarrer vom Himmel oder Hölle geprediget / discerniren / also ein solches auch bey und von andern erkundigen gelernet. Hat GOTT aber ein Kind in seiner Erkäntnüß und wahrer Gottseeligkeit höher / als seine Eltern / gebracht / so ist diesen die Geschicklichkeit fragen zu können / hierdurch nicht benommen / und möchten sie alsdann von dem Nachforschen selbst profitiren / und tacitè von ihren Kindern lernen.

13. Solle die Jugend wohl zur Gottseeligkeit beydes in Lehr und Leben angeführt werden / so wird (7) Sechstens erfordert / daß die Eltern / so offt es nur seyn kan / sich mit gottseeligen und erbaulichen Unterredungen / entweder unter sich / oder mit den Kindern / vernehmen lassen. Solches kan geschehen strictim, durch schöne monita, Sprüche / Erinnerungen / Recapitulationes der vorhin gehörten Warnungen / liebliche Vorstellungen Göttlicher Liebe / Weißheit / Gegenwart / rc. darzu alles was man siehet und höret / v. g. eine Blume /

Wurm /

Wurm / ein Rauch / zutheuerst eine Fliege an der Wand / leicht helffen / und materie Gottseelig zu reden an die Hand geben kan. Es vergehet auch kein Tag / da nicht etwas passiret / daran man nicht GOttes Gnade / Gericht / Weißheit ; hingegen unsere Noth / Elend und Hinfälligkeit erkennen / und das Hertz zu Gottseeligen Betrachtungen erwecken könte. Oder es geschiehet mit einiger dilatation, da man eine Weile von etwas redet / und die Nothdurfft darinn vorstellet: Jenes dörffte wohl denen Einfältigen das Möglichste seyn.

Nachdem nun der rechtmäßige und heilsame Gebrauch der Zungen nirgend mehr anständig ist / als wo man GOttes Ehre befördern / und sein Reich erweitern soll; so wünschete ich von Hertzen / daß die Eltern / wenn sie ja die Wochen hindurch ihr eigen nicht seyn / wenig oder nichts zu Erbauung ihrer Kinder reden mögen noch wollen / sie an Sonn- und Feyertagen dergleichen vornehmen / mit ihren Kindlein zusammen sitzen / und entweder aus Heil. Schrifft / und denen gehörten öffentlichen Predigten oder Catechisation ein Stündlein oder mehr discuriren oder erzehlen wolten / was GOtt Gutes ihr Lebtag hindurch ihnen an Seel und Leib gethan / und wie wunderlich / weißlich und vätterlich Er sie geführet habe. Welches Letztere bey den Kindern dahin gedeyen würde / daß sie wüßten / wie es ihren Eltern von Jugend an ergangen: Nächst dem / daß sie in vivacissimo & præsentissimo exemplo prüffen lerneten / was gut und böse / nütz- und ohnnützlich seye / und wie man in allen Stücken die Laster meiden / hingegen sich GOtt zu

allem

allem Wolgefallen/ und zu seiner Heil-Leitung gäntzlich übergeben müßte ꝛc. Woher komt es aber/ daß manchesmahl die Kinder und Familien kaum wissen/ wie es ihren Eltern vor der Zeit ergangen/ wie sie in Glück und Unglück gewesen/ als daher/ weilen niemal oder selten davon gedacht/ und keine Gottseelige Betrachtung darüber angestellet worden. Und ist das vor die Eltern selbst keine rühmliche Anzeige/ weil man darauß abnehmen muß/ daß sie über die wunderbahren und heiligen Weege GOttes/ so er mit ihnen durch seine Weißheit und Versehung vorgenommen/ niemals/ oder selten ernstlich reflectiret.

14. Endlich will Ich (1) Siebendens noch dieses erinnert haben: Daß mit einem heiligen Leben nimmermehr außgesetzt/ sondern alles Aergerniß vor GOTT und den Augen der Kinder/ sorgfältig vermieden werden müsse. Dann obgleich vor sich selbst eine jede Sünde/ und der/ so sie gethan/ einen gerechten Lohn empfangen wird; So hat doch das Aergerniß dieses auff sich/ daß es auch anderer und frembder Sünden sich theilhafftig machet/ und verderbet/ was man vielleicht nicht verderbt wissen wolte. Ein Vatter/ welcher Ungerechtigkeit treibet/ Wucher und Ubersatz/ wolte vielleicht nicht/ daß auch sein Sohn dergleichen practicirete; wenigstens so er den Trunck liebet/ wird er von seinem Kind ohngerne dergleichen ertragen. Ja es ist mancher so redlich/ daß er seine böse Gewonheiten rund heraus bekennet/ bejammerts/ und wolte/ daß er in einem andern Stand wäre/ (wiewohlen manchesmahlen/ ich darff sagen allezeit/ die vor-

vorgeschützte Gewohnheit ein tückischer Vorwand des beschäfftigten Muthwillens ist / der sich nicht mit Ernst von einer lang-getriebenen Sünde loß-reissen will: warumb solte der Geist CHRisti nicht stärcker als der Sünde Gewohnheit seyn?) dahero er auch allen Ursachen bey seiner Kinder-Zucht vorbeuget/damit sie in dergleichen schädliche Gewohnheiten und Sünden nicht verfallen möchten. Dem sey aber wie ihm wolle/ so ist dieses vest und ohnlaugbar / daß es mit der Kinder-Zucht und Einpflantzung der Frommigkeit / ein mißlich- wo nicht gar verlohren Werck seye / wofern die Eltern durch ihr übeles und sündliches Verhalten das Gute wieder ümb- und einreissen. Wer weiß nicht? daß der Apffel nicht sonderlich weit vom Stammen falle; und sind die Kinder gleich im übrigen ehrbar (denn warhafftig from können sie nicht seyn / wo sie noch eine ohnerkannte Tod-Sünde an sich haben und üben) so werden sie ein und ander Laster / so sie von den Eltern sehen / und ihrem Fleisch angenehme ist / treiben / und sich durchs Exempel gesteifft / noch recht dabey zu thun einbilden. Welches alles/nachdeme es keinem / der nur dem Namen nach ein Christ ist / ohnbekandt seyn mag / einer weiteren Erörterung nicht vonnöthen hat. Die Eltern sehen zu / daß sie kein schwäres Gericht durch Verführung der Ihrigen auff ihre arme Seele laden: Denn GOtt wird anderst von ihren Sünden/ als sie und ihre Kinder richten. Wohl denen! aber die ihr Licht haben lassen leuchten / und vor CHRisti Richterstuhl einest mit gutem Gewissen und getrostem Muth sagen können: Hier sind sie HErr/ die du mir gegeben hast!

15. (d) Zum Vierten haben die Eltern wegen ihrer Kinder nicht allezeit ihrem eignen Verstand zu trauen / sondern thun wohl / wenn sie Raths mit ihrem Seel-Sorger und andern wahrhafftigen Christen pflegen. Es kan je und je geschehen / daß die Gottesforcht durch verborgene oder offenbahre Hinderungen gestöret / und viel Gutes hintertrieben wird: Wo nun der Seel-Sorger das gute Vertrauen siehet / kan und darff ein Hauß besuchen / so ists fürträglicher in allen Stücken / was die Fortpflantzung der wahren Frömmigkeit betrifft / als wenn mans allein meistern / und die Wunde noch vor andern zudecken und bemänteln will. Manchesmal stehets mit dem Gesinde nicht wohl / und ohnerachtet daß es nicht thut / was vor GOtt recht ist / möchte es dennoch ohne Verletzung guten Namens nicht vertrieben werden. Oder es ist eine Wittwe / gegen die ein Absolon den kindlichen Respect verlohren: Oder es spinnet sich Feindschafft und Verdrießlichkeit unter den Ehegatten und Kindern selbst an. Wer darinn weißlich fahren will / gebraucht sich Christlicher Freunde Raths / und greifft es so an / wie etwa ein erfahrener Seelen-Hirte / oder sonst ein geübter Christe es vor gut und gottgefällig ansiehet.

16. (e) Zum Fünfften haben die Eltern mit der Haußzucht / Disciplin und aller Anstalt zu Erhaltung und Fortpflantzung einer ohngeheuchelten Frömmigkeit / wie auch Anrichtung einer nutzlichen Hauß-Kirche wohl und vernünfftig zu verfahren. Was die Hauß-Zucht und Disciplin betrifft / weißt jedermann / wie nothwendig und nützlich sie seye. Salomo hat einer

ner klugen Hauß-Frauen Anstalt hierinn in temporalibus wohl beschrieben. Prov. 31. ℣. 10. seqq. Aber das Vornehmste bestehet in ersprießlicher Anordnung des Haußwesens / so ferne daraus ein rechtschaffen und lebendiges Christenthumb erwachsen solle. Derohalben gottseelige Eltern dieses ihre wichtigste Sorge seyn lassen / und sehen / daß an guter Disciplin und Zucht nichts verabsäumet werde. Muß derohalben I. der Jugend nichts erlaubt und zugelassen werden / als was einen sichtbaren und Seelen-erbaulichen Nutzen hat / und nicht wider GOttes Gebot und heiligen Willen streitet. Weg! denn (a) mit dem liederlichen Zeit-Vertreib / Gassen-Lauffen / Rauffen / faules Geschwätze treiben ꝛc. Da man aus der leidigen Erfahrung hat / wie die Kinder / so man ihrer nicht ernstlich und fleißig wahrnimt / allerley garstige Sachen lernen / Zothen reissen / schwöhren / und wohl noch heimliche Sünden üben / die nicht zu sagen sind / und die sie selbst hernach aus Boßheit vor den Eltern zu verdecken wissen. O! wie viel Gifft hat der leydige Teuffel unter die Kinder und Schul-Jugend außgestreuet; wie ist er so embsig und unverdrossen die zarten Hertzen zu verführen / und sie durch allerley Wege und Schändlichkeiten zu verderben. Die ärgsten Unflätbereyen behalten sie am meisten / zumalen wenn sie von bösen Leuthen und den Eltern selbst / mit Worten und Wercken jämmerlich geärgert / und solcher Sachen kundig worden / die ein keuscher und Gottergebener Mensch billich aus den Gedancken schlagen soll: und ist es eine sonderliche Art und Macht der Finsterniß / daß ein reudiges Schaaf ein gesundes immer ansteeken will / und eher nicht ruhet /

biß es geschehen. Da möchte ich denn wohl wissen/ob die Eltern es so leicht nehmen / und ihre Ehe-Pflantzen/ durch vieles Gassen-Lauffen / da man die Gesellschafften und Gespielen nicht nach Wunsch außerwehlen/ auch zu wem sie kommen nicht vorsehen mag / können ohnverantwortlich verderben lassen. Was im Hause Gutes an ihnen gewircket worden / gehet durch den verdam̃lichen Umbgang mit gottlosen Kindern / die der Sathan zu Werckzeugen seiner Boßheit brauchet / auff einmal zu Grunde / und wird der Schaden nicht immer und bey zeiten wahrgenommen/ weil die Kinder/ die Böses im Verborgenen lernen / auch dabey weydlich heuchlen und simuliren können.

Ob nun zwar eine ehrliche Gemüths- und Leibs-Belustigung der Jugend nicht zu verwehren / und man diese ohnmöglich einsperren kan / noch soll. So weiß ich gleichwohlen nicht / ob es den verlangten Nutzen bringe/ wenn man sie/nur des Getöses und Unruhe enthaben zu seyn / hinlauffen lässet / wo sie wollen/ und sie wohl in vielen Stunden nimmer nach Hause kommen. Vornehme und reiche Leuthe können dem Ubelstand wohl rathen / weil sie die Gespielschafft ihrer Kinder choisiren / und ihnen eine nützliche und Stands-gemässe recreation zu gönnen / die Leute und Auffseher dabey bestellen können / daß nichts Unehrbares und Böses vorgehe. Es solte auch / wie bey theils exteris im Brauch/ einer Policey nicht schädlich seyn / falls gewisse Zucht-Meister und Meisterinnen / dapffere Leuthe/sich wolten gebrauchen lassen/ ordentliche Versamlungen anzustellen / da die Jugend beyderley Geschlechts in Wissenschafften sowohl

wohl/als Sprachen/ Frommkeit und ehrbaren Sitten erzogen / und weißlich nach Proportion, Standes und Geschlechtes möchte angeführet werden.

Bey den Romischen Kirch-Verwandten ist die Gelegenheit zu diesem Zweck sehr gut / gestaltsam in den Conventibus junge Manns-Leuthe bey den Jesuiten / Weibs-Leuthe aber in den Nonnen-Clöstern / zu viel Rühmliches eine anständige Handleitung haben. Aber wer denckt bey uns daran? Schulen sollen alles richten / da doch ein Mischmasch von allerley Gesind / und manchesmahl / wie oben geklagt / schlechte Instruction zur soliden Frömmigkeit und einem sittsamen Wesen darinn anzutreffen ist. Solten nicht in einer jeden nahrhafften oder vornehmen Stadt ein oder zwey Häuser seyn / darein man die Kinder/ von denen man gute Hoffnung schöpffet / führen / sie unter die Zucht und beständige Auffsicht tapfferer und geschickter Persohnen lieffern / und sie mit weit geringerem Unkosten / als sonsten / zu GOttes Ehren / zum Trost des gemeinen Wesens / und Zierde einer familie erziehen könte. So muß ein Hauß-Vatter / der seine Kinder nur ein wenig vor andern wohl erziehen / und mit anständigen Sitten und Wissenschafften ihme selbst zur Freude ausstaffiren will / eigene Præceptores und Leuthe bestellen / dabey man doch allezeit nicht erreichet / was man gewünschet.

Was geringere Leuthe sind / und die es machen müssen / wie sie können / solten doch / daß ihre Kinder durch böse Gesellschafft nicht verführt und verderbet würden / den äussersten Fleiß vorkehren. Hätte

man eine ohnanständige Nachbarschafft / müßte es der Jugend / mit solchen umbzugehen / bey Straff verbotten / oder wo es nicht zu vermeiden wäre / die Erlaubnuß gar selten hierzu vergönnet werden. Denn es ja besser ist / daß die Kinder zu Hauß / und dabey einfältiger als andere / bleiben / als daß sie durch den Umbgang mit nichts-werthigen Kindern / mehr Arglistigkeit / Sünde und Leichtfertigkeit / als Besserung zu GOtt / mithin zum Uberfluß des profits garstige Gewonheiten / grobe und bäurische Sitten / von der Gassen mit sich nach Hause bringen.

17. Solle der Jugend nichts erlaubt werden als was GOtt gefällig / so muß man (ß) genaue Acht haben auff die Reden der Kinder / daß sie nicht zum Lügen sich gewöhnen. Welches Werck der Finsterniß so viel Schande als Sündlichkeit in sich hat; davon die Gewonheit biß ins Alter behangen bleibet / massen / wie man ein Kind gewöhnet / so läßt es nicht davon / wenns alt wird / sagt der Weiseste von den Königen / Prov. XXII. v. 6. Woferne sie dieses und anderes / v. g. Schwöhren / Zotten / Schwätzen / Unnahmen geben / ꝛc. gefährlich brauchen würden / werden Christliche Eltern nichts übersehen / was zur ernstlichen Ahndung gehöret. Im Gegentheil solle man von ihnen fordern / daß an statt alles ohnnützen Plauderns / sie von Gottes Wort / von Schul-Sachen / von Tugend / Frömmigkeit und Gehorsam / ꝛc. etwas reden / darzu die Eltern selbst ihnen die beste Veranlassung geben können. Wenn sie zürnen / schmähen / verleumbden / und von jemand was Böses reden wollen / wanns gleich wahr ist / soll mans

nicht

nicht gestatten/ sondern ihre Ungebühr darinn scharpff verweisen.

Nachdem auch von Freunden / Bekandten oder Frembden / wenn sie die Eltern besuchen / vieles zu den Kindern geredet wird / darüber das böse Fleisch zum Hochmuth und Bestärckung in der sündlichen Lust angelocket wird. Zum Ex. Man lobt die Kinder zu viel / man schertzet mit ihnen / gibt ihnen aus Liebkosen spöttische Unnahmen: Wenn sie etwa unter sich uneins worden / reitzet man sie zur Gegenwehr mit Worten oder Wercken / und verwundert sich noch über ihren Verstand, wenn sie das andere weidlich beschlagen / u. s. w. So sollen Christliche Eltern daran seyn / daß eine gelegte böse Wurtzel bald wieder ausgereutet / und dem Gifft bey Zeiten begegnet werde. Sie selbst aber sollen sich hüten / dergleichen selbst nicht zu practiciren / und den Kindern Anlaß auff diese und dergleichen Weise zu sündlichen Begierden zu geben. Damit aber das Gute desto besser hafften / und den Kindern eine heilige Scheu vor der Sünde beygebracht werde / soll man sie öffters den Tag hindurch der Gegenwart GOttes / und der Liebe zu JEsu erinnern.

18. Endlich hat man (γ) mit dem Gesinde wachtsam zu seyn / daß sie aus Schmeicheley den Kindern nicht überhelffen / ihren Muthwillen gestatten / und durch ihr böses Verhalten den zarten Hertzen / die geschwinde Funcken fangen / Aergerniß geben. Solches ist leicht geschehen / nachdem man die läppische Jugend / bevor sie noch beginnet artig zu wer-

werden / sonderlich wann der Kinder viel sind / an die Mägde und Dienstbothen hinhänget / die gehen den gantzen Tag mit den Kindern umb / tragen / heben / legen und führen sie / schleppen sie wol auff Armen an solche Oerther / welche den Kindern / ob sie gleich noch nicht reden können / weder an dem Leibe noch an der Seele diensam / vielmehr höchst schädlich sind. Hat ein Dienstbothe nichts von Frömmigkeit / wann gleich noch so viel Geschicklichkeit in Oeconomicis, und anders was den Eltern gefallen kan / vorhanden wäre / so ist seine Arbeit an dem Kinde ungesegnet / und ist eben so viel als ob man es einem Feind Gottes und Freund des Sathans zur Vorsorge anvertraut / welches schröcklich ist zu gedencken. Würde man doch keinen Zäuberer oder Hexe dazu gebrauchen / obgleich GOttes Vorsehung ein liebes Kind vor allen Anfällen des Bößwichts bewahren könte und würde / wie würcklich und täglich geschicht. Warum ist man denn nicht sorgfältiger / solche Leuth zur Auffsicht der Jugend zu halten und anzunehmen / welche die Versicherung geben können / daß ihre Verrichtungen Seegen und Wolthat von GOtt nach sich ziehen werden. Denn kein Zweiffel ist / daß manchesmal ein unschuldiger Säugling der Boßheit seiner Amme entgelten und ein Unglück haben muß / damit die Eltern / welche sie bestellet / ein andermal klüger werden / und mehr auff GOttes Willen / als einen zeitlichen Vortheil hinkünfftig reflectiren mögen.

19. II. Ferners hat man bey der Hauß-Zucht und Disciplin zu observiren / daß sie temperat, regular, und Göttlich / nicht eine Frucht der Sünde /

de / passion und unzeitigen Eyvers seyn möge. Die Ruthe ist das beste Kraut / wordurch dem Knaben die Boßheit aus dem Hertzen getrieben wird / Prov. 22. v. 15. damit schlägt man ihme auch kein Bein entzwey. Wer auch sein Kind lieb hat der hälts unter der Ruthen: Liese was Syrach hiervon nach der Länge schreibt / Cap. XXX. v. 1. seq. **Ruthe und Straffe gibt Weißheit / aber ein Knabe (Kind) ihm selbst gelassen / schändet seine Mutter. Züchtige deinen Sohn / so wird er dich ergötzen.** Prov. XXIX. v. 15. 17. Wer nun dieses von GOtt und seinen weisen Knechten angegebene Zucht-Mittel / (darunter allerley Bestraffung durch Entziehung Trancks / Speise / mit harten Worten / mit Ausschliessung der Eltern Angesicht zu sehen / rc. mag verstanden werden /) nicht gebraucht / der Jugend ihren Halß nicht beuget / sondern dieselbe verzärtelt / aus allzugrosser und kindlicher Liebe / mag / nach Ausweiß so vieler tausend Exempeln / gewärtig seyn / daß er Schand und Hertzenleyd erlebe.

Jedennoch weil blosse Menschen Menschen nicht bessern und bekehren können / so muß GOtt sein Gedeyen und Krafft in die Zucht legen / wie auch in das Wort der Vermahnung / so GOttes Wort seyn soll. Manche Eltern haddern den gantzen Tag / vermahnen / dräuen / stellen dieses und jenes als eine Beweg-Ursach der Besserung vor / und dennoch wird nichts drauß / das böse Kind bleibt verkehrt: Solches geschiehet entweder aus Göttlichem Verhängniß über eine boßhafftige Seele / welche die

Zucht in die Harte ausgeschlagen / oder aus Mangel des nöthigen Seegens / der den Eltern / wo sie nicht fromm sind / und die Zucht nicht mit dem Gebet heiligen / oder fleischlich damit verfahren / ohnerachtet ihrer grossen Bekümmerung und Mühe abgehet. Wer nun die Zucht wohl anlegen / und eine gewünschte Frucht davon verhoffen will / der brauche nicht nur natürliche / aus der Vernunfft herstammende Remonstrationen; Er zerblewe sich nicht immer mit dem Gesetz / welches ein Buchstabe ist der da tödtet / nimmermehr aber lebendig machet. 2. Cor. III. 6. Er schlage und schmeisse nicht nur aus erboßtem Eyfer drein: Sondern adplicire auch Gelindigkeit / trage die Schwachen mit Gedult / leite die Jugend in den Seilen der Liebe / vermittelst pathetischer Vorstellung der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / damit Er uns verlohrne Sünder umbfangen hat. Denn ein continuirlicher Rigor macht entweder desperat, oder verstockt / so beydes ein Weeg zur Verdammung und Seelen-Verderbniß ist. Nicht zu gedencken / daß / wo man mit unmenschlich und ohnbarmhertziger Härtigkeit nimmer nachlässet / und auch die geringste Kleinigkeiten und schlechte Ubertrettungen mit Scorpionen heimsuchet / und über dieselbe wie ein Löwe wütet / die Kinder in eine verdrießliche Furchtsamkeit fallen. Wenn man sie anredet / hengen sie den Kopff / stecken Hände und Finger ins Maul / und werden wohl endlich aus Verwilderung / und da sie nicht wissen mehr / wie oder was sie thun sollen / gar Narren. Das temperamentum mag mit Weißheit getroffen werden / so man gradatim auffsteiget / und sich wechsel-weise bald zu Ernst und Eyfer / bald

zu

zu Sanfftmuth und Liebe kehret. Dabey vor allen Dingen / wo ein Kind pecciret / ihme erstmals zugeredet / das Verbrechen ernstlich vorgestellet / und es darüber vor GOttes Angesicht beschämet werden solle. Wo aber gar zu schnell ad extrema geschritten / und auff eine allzugrosse Nachläßigkeit plötzlich ein tyrannischer Zorn gespühret wird / leidet so wohl die auctorität der unklüglich Straffenden bey dem Kinde Schaden / als welches endlich mercket / daß auff einen harten und kurtzen Sturm wieder ein langwüriger Sonnenschein erfolge; als auch die Zucht selbst verschwindet / weil nur Weinen und Heulen / nicht aber eine redliche Bekehrung auff eine so plötzliche correction und Strengigkeit zu gewarten stehet. Hierwider sündigen gar sehr die gemeinen Leuthe / welche manchesmahl gar zu familiar mit den Kindern werden: So bald aber solche Verträulichkeit von ihnen gemißbraucht / und der Elter Zorn gereitzet wird / schlagen sie ungeschickter Dingen von sich / oder verwirren ihr Hauß-Wesen jenseit durch ohngemäßigte Bitterkeit des Zorns / disseits durch erregte Hartnäckig- und Widerspänstigkeit der Kinder / zumahlen wenn sie schon ziemblich erstarcket / und den Eltern mit Arbeiten nützlich seynd. Sonsten sind tapffere Männer / Theologi so wohl als Politici, in dem Capitel von der Kinder-Zucht hier und da beschäfftiget / Mittel vorzuschlagen / wie mit den Ungerathenen / da die Mütterliche Zucht-Ruthe nichts erklöcken will / die Besserung anzugreiffen. Es ist kein Zweiffel wann mancher böser Bube / oder leichtfertige Metze / die durch ihr gottloses Leben den Eltern tausend Thränen aus den Augen pressen / und das Leben blutsauer ma-

chen / ein Zucht- Raspel- und Spinn- Hauß in der Nähe wüßten / es solte mancher Greuel vermieden bleiben / und den guten Eltern viel Seuffzer erspahret werden. B. D. Mengering, cit. à *Max.* Hartm. schreibt in Scrut. Catech. also: Es wäre viel verantwortlicher / wann man solche Zucht-Häuser / wie zu Hamburg / Amsterdam / ꝛc. auffbauen / als daß man Jäger-Häuser / Forstereyen / kostbare Hunde- und Tücher-Häuser thäte anrichten / damit hierdurch der alte Adam unter Jungen und Alten (wie man dann das freche Lumpen- und Bettel-Gesind / und alles Ungerathene gar fein darinn auffheben und mürbe machen könte /) möchte bändig gemacht und gedemüthiget werden. O wenn da ein Zucht-Hauß / ja ein eintziges Zucht-Hauß in manchem Fürstenthum für die unbändige wilde Thier / die Menschen-Sprach / Gestalt und Vernunfft haben / vorhanden wäre / als wohl Jagd- und Lust-Häuser / oder Thiergärten vor die vierfüßigen wilden Thier / O wie würde es an manchem Ort so wohl stehen / ꝛc. Genug von diesem!

20. III. Drittens solle die Hauß-Disciplin darinn in dem Schwang gehen / daß ein Kind seine gemäßigte Arbeit / aber auch seine zuläßige *recreation* bekomme. Denn wie der Müßiggang allen Menschen / vornemblich den Kindern / schädlich ist / hat man darauff zu gedencken / wie ihnen nach Gelegenheit ihres Alters und Natur-Vermögens auch eine proportionirte occupation zugewisen / und damit von den jüngern Jahren an gezeiget werde: wie wir Sterblichen alle zur Arbeit gebohren / unser Stück

Brod

Brod im Schweiß des Angesichts kosten müssen. Diese kleine occupation muß aber GOtt-gefällig/ und seinem Dienst nicht verhinderlich/ nicht weniger der complexion eines Kindes nicht entgegen seyn. Inmassen aus den Historien bekandt/ daß/ wo ein Kind eine gar zu grosse aversion gegen der Elter Profession und Anweisung verspühren lassen/ aus dem Zwang darzu nichts Gutes/ hergegen aus vergönnter Freyheit/ ein vornehmes Glied des gemeinen Wesens worden. Die recreation wird cum moderamine vergönnet/ daß man das Sicherste wähle/ und die Jugend nicht in Gefahr böser Gesellschafft setze. Auch muß die Zeit regliret seyn/ damit die Süßigkeit des sündlichen Umschweiffens die zarten Hertzen nicht einnehme/ und eine tieff-wurtzlende Unlust gegen die Arbeit und andern Pflichten erwecke. Denn wo dieses geschiehet/ werden sie verwehnet/ und sind nicht so leicht mehr in dem Gehorsam und Fleiß zu erhalten/ als vorhin/ da sie die vielen Ergötzungen noch nicht geschmäcket haben. Es ist offenbahr/ daß aus diesem Ubersehen manche Eltern und familien betrübt worden sind/ nachdem ihre durch unziemliche Lust verzärtelte Kinder aus der Art/ und/ was man hernach mit ihnen vorgenommen/ als Schand-Flecken ihres Geschlechtes/ in den Wind geschlagen haben.

21. Die Hauß-Kirche/ davon oben §. 16. gedacht/ will auch ihre gewisse und ordentliche Einrichtung haben/ solle das Wachsthumb in der Gottseligkeit nicht gehindert/ und die Verantwortung der Eltern nicht gehäuffet werden. Ich wills gar kurtz zusamen fassen! (a) Erstlich wissen wir/ daß alle Versamblungen nach

nach dem Apostolischen model angestellet werden müssen/ und in einem jeden Hause Christus mit seinem Wort und Geist reichlich wohnen sollen; Ein jeder Christ/ bevorab die Eltern/ haben das geistliche Priesterthumb darin̄ zu verwalten und zu verkündigen die Tugend deß der sie beruffen hat/zu seinem wunderbahren Liecht. 1. Pet. 2. 9. Erkennen sie dieses/ wirds ohne Noth seyn/ denselben vorzustellen/ wie nicht nur die zeitliche/ sondern auch und vornehmlich die ewige Wolfahrt ihrer Kinder/ und treue Anführung dazu solle von ihnen gefordert werden. Solches vorausgesetzet/ werden Christliche Eltern so gleich am Morgen Sorge tragen/ daß die Kinder mit dem Gebet geheilliget/ und darzu ohnablässig angewiesen werden/ welches umb Essens- und Bettgehens-Zeit auch ohne Ablassung geschehen solle. Bey dem Gebeth soll man ihnen die Gegenwarth deß H. Gottes einbilden/ sie zu demüthiger Ehrerbietung anhalten/ und die liederliche Gebärden dabey und Ohnachtsamkeit nicht gestatten. (7) Hierzu soll kommen die Bibel-Ubung/ davon oben p. 188. schon Erwehnung geschehen. Anfänglich zwar werden die simpliciora vorgenom̄en/ v. g. Glauben/ Zehen Gebot/ Sprüche/ Psalmen/ ꝛc. un̄ könte nicht schaden/ wan̄/ wie ob erwehnet/ ein solches Spruch-Büchlein verfaßt würde/ darin̄ die schönsten Glaubens-Lehren/ Lebens-Pflichten/ und Trost-Gründe in mancherley Leyden/ Geist- und Leiblichem Anliegen mit lauter Biblischen Sprüchen in gewisser Ordnung enthalten wären. Denen einfältigen Eltern und Schulmeistern zu gefallen/ könte man unter die schwersten Stellen einige Erleuterung anfügen/ umb ihnen zur Erklärung/ die

die sie mit den Kindern vorzunehmen haben / die Hand zu biethen. Die Biblischen Historien können Erzehlungs-weise der Jugend beygebracht / und die Moralia darauß gezogen werden. v. g. Abel wurde von seinem Bruder Cain todtgeschlagen / und schrye dieses Blut umb Rache. Lerne wie eine erschröckliche Sünde der Todtschlag seye / der so wohl mit der Hand als Zung und Hertzen geschiehet / ꝛc. Es stehet aber den Eltern frey / welche und wie viel Zeit sie zu Lesung heiliger Schrifft wollen nehmen. Es kan solche Betrachtung und Andacht dem Morgen und Abend-Gebeth angehänget / und in Beyseyn deß Hausgesinds vorgenommen werden. Diejenige / so besser der Weyle als gemeine Leuthe haben / können ein Mehrers thun / und eine gewisse Stunde dazu wehlen / in welcher sie sich mit ihren Kindern durchs Gebeth und Erforschung der Heil. Schrifft zur Seeligkeit bauen wollen. Wie dann (d) ein Christlöblichs Werck ist / fals in Christlichen Haußhaltungen / aus dem Früh- und Abend-Gebeth / auch noch einige Zeit zu gottseeligen Meditationen und Gebeths-Andacht verwendet wird. Nicht nur ist dieses der Jüdischen und alten Christlichen Kirchen / sondern auch der höchsten Billigkeit gemäß / alldieweil der Ehre fast zu wenig wäre / die wir GOTT anthun / so mans den gantzen Tag hindurch / oder in gantzen vier und zwantzig Stunden bey einem blossen Morgen- und Abend-Segen bewenden liesse. Thut uns GOtt nicht täglich Guts ohne Zahl? Ist es der Mühe nicht werth / daß wir ihme drumb dancken / und durch heiliges Nachsinnen seiner himmlischen Warheiten / doch ohne Abbruch seines sonsten befohlnen Ambts / unsere

Seele erquicken. Schleudert man doch sonst viel Zeit den Tag hindurch ohnnützlich und ohnverantwortlich hin/ so wäre es ja besser/ man wendete sie zu GOttes Lob/ und seiner Seelen besten an. Daß man/ wenn fromme Christen in Besuchung zusammen kommen/ und wie billich/ nichts als was schön/lieblich/ nützlich und tugendsam sey zu hören/ im discurs von sich vernehmen lassen/ auch zuweilen ein Lied singen/ mit einander Bethen/ und dadurch die Gemeinschafft im Geist üben sollte/ nach Pauli Lehre Col. 3. v. 16. I. Cor. 14. v. 15. Solches darff man wegen muthwilliger Aufflage der beschryenen Neuerungen/ damit der arge Feind auch die unschuldigsten und uhralten Anstalten der wahren pietæt zu graviren/ und bey den Libertinern, die einer Gelegenheit und prætexts mit Manier gottloß zu seyn froh werden/verhaßt zu machen pflegt/ fast weder rathen noch practiciren. Entzwischen weil von den Beth-Stunden gesagt ist/ mögen die jenige/ so ihr Gesind darzu/ wegen Entlegenheit der Arbeit etwa im Felde/ nicht ordinarie beruffen können/ diese Andacht mit ihren lieben Kindern allein/ oder wo sie auch dieser ermanglen/ vor sich selbst in geheim vornehmen. Spräche man: Hauß-Geschäfften/ Anspruch und dergleichen hindern dieses/ man muß froh seyn/ so man nur schnapps hin eines Morgen- und Abend-Gebets kan theilhafftig werden. Kahle Entschuldigung! Wann diesem gleich also zuweilen wäre/ wirds nicht alle Tag seyn; Und wer kan sich nicht Ruhe schaffen/ wann er was Ohnnöthiges/ v.g. sein Geld zehlen/ seine intraden calculiren/ und Brieffe schreiben will? Warumb könte es nicht zum Gebet auch seyn? Ligt alles nur

am Willen! Ach! daß wir elende Menschen einest den Adams-Schalck und Balg abzustreiffen / und auff was rechtschaffen- und Gottgefälliges nur mit halb so grossem Eiver / als in dem Zeitlichen geschicht / uns zu lencken gedächten!

Gleich wie (ɛ) aber in der Kirchen nebst dem Bethen das Hauptwerck im Lehren / Unterrichten / Warnen und Trösten bestehet / so wird ein Christl. Eh-Paar nimmer auffhören zu predigen / zu warnen / zu sagen was recht und gut ist. Man findet alle Augenblick / da man bey der Jugend bessern muß. Da soll man sie v. g. anweisen / zum Respect gegen die Obrigkeit / Lehrer / Vorgesetzte / ihnen auch öffters melden / wie sie / die Eltern / an GOTTes Statt da seyen / damit sie auch wissen / warumb sie ihrem Wort gehorchen müssen / nicht nur umb der Ruthe willen aus Forcht; Am allerwenigsten aber / daß man sie gebethen: wie einige Eltern zu thun pflegen / die den Gehorsam den Kindern mit Schmeicheln und Geschencken gleichsam abbettlen / und wann sie nicht gehorchen / noch es dabey bewenden lassen. Die ziehen ihre Leibes-Frucht gerade an den Galgen hin! Denn ob man zwar nach der Schrifft die Kinder nicht zum Zorn reitzen soll / gleichwohl gebührts sichs auch nicht / daß man ihnen schändlich liebkosen / und darbey deß Elterlichen Respects, der Gottes ist / verlustigt werden solle. Aus dieser Ursachen hat man auch nicht zu leyden / daß sie grob / ungebährdig und ungeschliffen seyn / und mit den Eltern reden und umbgehen als mit ihres Gleichen / ohne Demuth und Ehrerbietigkeit zu bezeugen: Welche mit seiner Maaß auch

in einem Bauren-Hauß sich finden soll. Denn daher besteht die Zucht so schlecht/ weil der Bauren-Sohn mit seinem Vatter eben so bescheiden umbgehet/ als eine hungerige Sau mit einem Kleyen-Sack. Wo nun überhaupt bey den Kindern dieses geduldet wird/ vergessen sie die von St. Paulo Rom. 10. v. 17. befohlne Ehrerbietung auch gegen andere/ sind und bleiben ungezogene Rültzen/ gegen die niemand keine Affection und Liebe träget/ und hindern sich selbsten an ihrem Glücke. Deßwegen zu mercken/ daß Gröbheit nicht nur schädlich/ sondern auch sündlich und GOTT mißfällig seye/ weil Er ein anders befohlen. Uber diß soll man ihnen die Willfährigkeit deß Gehorsams einpredigen/ daß sie nicht/ so ihnen was befohlen wird/ murrisch und stettisch drein sehen/ sondern mit einem leutseeligen Gesicht den Eltern so wohl als andern begegnen/ und was ihnen zu thun befohlen wird/ mit Freuden außrichten. Man soll ihnen einpflantzen die Liebe und Gutthätigkeit/ sonderlich gegen den Armen/und ihnen sagen/ warumb es geschehe/ daß man den Bettlern/ besonders denen Hauß-Armen gutes thue. Man soll sie ermahnen zur Gerechtigkeit und Billigkeit/ wann sie schon bey ziemblichen Verstand sind/ dennoch umb nichtswerther Dinge willen unter sich selbst zancken/ und immer ein Geschwister vor dem andern was haben will/ und wohl das andere drüber anfeindet. Das soll man nicht gestatten/denn mit der Zeit würde eine Gewonheit und böser Handel darauß. In Summâ durch das öfftere Einschärpfen kriegen die Kinder eine so lebendige Impression von dem was Tugend und Laster ist/ daß hernach/ wann bey reiffern Jahren man mit rationibus und gründlichen

chen Uberzeugungen in sie setzet / das Werck deß Christenthumbs umb ein gar grosses fertiger und leichter wird.

(5) Am Sonn- und Feyr-Tage solle ein Christlicher Hauß-Vatter umb so viel embsiger seyn / seinen Hauß-Gottesdienst wohl zu bestellen / weilen der Tag deß HErrn bloß allein zu dem Ende verordnet ist / daß Er seine Ruhe und Werck in uns habe! Wer nun GOTT und seiner Kinder Heyl liebet / wird sehen daß der Heil. Geist mit seiner Erleuchtung sonderlich am Sonntag bey ihnen wohnen / und mit seinem Geheimniß über seiner Hütten schweben möge. Da sollte man nichts als heilige *Meditationen* / Gespräch und Lieder hören / besonders wo numerosa familia ist. Oder weil ein Stück deß Gottesdiensts ist / Witwen und Waisen besuchen / mögte man solche Visiten thun und heraus wehlen / darinn man seines Zwecks / allem vermuthen nach / nicht verfehlen müßte. Leyder! sind die Visiten gemeiniglich nach der Welt-Art / wie sonst / also am Sontag eingerichtet / und hat ein gewissenhaffter Christ wohl Mühe / daß er bey so vielen herrschenden Mißbräuchen / seine Seele rette / und in ohnabweißlicher Gesellschafft so rede / daß es einen der heiligen Sabbath-Feyer anständigen Nutzen habe.

(6) Endlich haben sich Christliche Eltern zu befleissen / daß die lieben Jhrigen / bey allen anstossenden Gelegenheiten / ihr Hertz zu GOttes Lob und Ehren erheben / bey den Mahlzeiten die Speise mit Dancksagung und Mässigkeit empfahen. So sie ein Abend-Brod / Obst oder dergleichen geniessen / der Eltern so wohl mit Ehre als GOTT mit einem kur-

Danckseufftzer begegnen; Diesem nach allenthalben Christlich dencken und reden / und also wandeln / als die jenige / so die H. Engel nicht nur als Gesellschaffter / sondern als getreue Wächter und Diener umb sich haben: Ich sage noch mehr / als die / welche die hochgelobte heilige Dreyeinigkeit Vatter / Sohn und Geist / mit ihrer genauesten Gegenwart gewürdiget / und wo sie der Zeit ihrer Heimsuchung recht wahrnehmen / beständige Wohnung bey ihnen machen will. Dessentwegen alles / was zu Beybehaltung solcher unaussprechlichen Glückseeligkeit nichts schaffen / vielmehr Nachtheil bringen kan / eusserstenFleisses / gern und willig muß vermeidet werden.

22. Zum Sechsten (5) haben Christliche Eltern / solle GOttes Wort und Erkantniß in ihren Häusern blühen / und ihren Kindern viel Geist- und Leiblichen Segen bringen / darauff acht zu haben / daß sie derselben Gemüthsneigungen und Sünden-Wege wohl auskundschafften / und die arme Jugend vor herrschenden Aergernissen fleißig bewahren.

Wie bey einem Krancken das Halbe gewonnen ist / so der Artzt nur die Quelle deß Bösen erkannt und der Kranckheit wahre Beschaffenheit zur Gnüge erkundiget hat: so wird vielem Unheil vorgebogen / falß dem heimlichen Sündenübel auff seine Schliche gelauret / und es so weit auserkundiget wird / daß man nun weiß / wo seine Neigung und Krafft sich hinlencke / und wie man ihr begegnen soll. Ob aber dieses vieler Eltern Haupt-Sorge und Bekümmernüß seye / hat man umb so viel weniger Ursach zu zweiffeln / je mehr die bösen und von den Eltern selbst herstammende Neigungen / als eine holdseelige Aehnlichkeit mit ihrem

rem Ursprunge / gehegt / gebilliget und wenigstens nicht nach Vermögen unterbrochen werden. Ein gähzorniger und streitbarer Vatter / oder einer der sich nicht gern läßt zu nahe kommen / so man vor eine Großmüthigkeit ausdeutet / sihet es gerne / wenn sein Kind rumoret, alles unter einander wirfft / und parition haben will. Eine hoffärtige Mutter / die mit dem Putzen täglich umbgehet / gerne vor dem Spiegel stehet / und eine neue mode oder galanterie höher / als weiß nicht was sonsten / schätzet / läßt ihr es wohl gefallen / wenn die junge Tochter geschmückt seyn will / und so sie schreyet / durch Vorzeigung des Spiegels / oder Lob der Schönheit / zu frieden wird. Ja! wenn sie kaum noch gehen / und auff den Tisch sehen / vielleicht noch kein Vatter Unser beten; indessen aber schon ein Band zierlich anheften / täntzeln / ein geschicktes votre servante herunter schneiden / und andere Eitelkeiten nachäffen kan / lobt sie es wohl als eine frühzeitige Klugheit / der Hoffnung / es werde noch vieles aus dem Kindlein werden. Aber wie sehr ist dieses gefehlet! Da man dem Unkraut wehren solte / hegt und nehrt man solches. Wer nun weise ist / forschet nach dem ingenio und inclination seines Kindes fleißig / und so eine böse GOtt mißfällige / und vor andern durchdringende propension, v. g. zum Geitz / Hoffart / Neid / Zorn / vermercket wird / kehret man alle dienliche Mittel vor / solche zu dämmen und krafftloß zu machen. Dabey das Gebet und cura per contrarium viel thut / wann man z. E. ein hochmüthiges Kind nimmer lobet / sondern je und je verachtet / oder seine Unvollkommenheit ihm vorstellet / und durch Entziehung der schädlichen Nahrung / welche

dißfalls in dem Ruhm und bezeugender Hochachtung bestehet / das böse Fleisch demüthiget und tödtet. Mancher dörffte wohl glauben / durch Loben würde mit einem stoltzen humeur und Gemüths-Neigungen vieles auszurichten seyn. Aber obschon eine Bewegung und Ernst darauff folget / wann der Sinn an seiner Schwachheit ergriffen / und durch Vorstellung des ihme so anständigen Lohns menschlicher Erhöhung angefeuret wird: So hat es doch keinen wahren Bestand; Es ist Spiegelfechten / und keine wahre Tugend / geschweige daß man es Gottesforcht und eine dem HErrn gefällige Rührung nennen solte. Nachdeme ferners die Affen-Liebe gegen die Kinder / und dieser natürliche Neigung leichtlich einen Deck-Mantel findet / das Unrecht zu beschönen / und noch wohl für was Gutes auszugeben: Als hat der Eltern Hertz und Auge darauff zu wachen / daß doch durch einen so schändlichen Betrug sie nicht hintergangen / sondern die unnützen Reitzungen / die vor GOtt zu schwähren Sünden gedeyhen / getilget werden. Ubrigens hat man allem Aergerniß vorzukommen / zumahlen in solchen Sachen / welche die Welt als rechtmäßig canonisiret hat. Bedencket es / Ihr Eltern / was vor Verantwortung euch zuwachse / falls ihr das euch so theuer anbefohlene Pfand nicht wohl bewahret / wenn ihrs fein zeitlich zu allerley Uppigkeiten selbst gewöhnet / in dem Staat und eitlem Wesen treulich unterrichtet / das unschuldige Blut in alle Comœdien schicket / und wo es prächtig und lustig / dabey sehr unrichtig und weltförmig zugehet / vornen an stellet / oder auch / damit ihnen nichts ermangle / Gelds genug in die Hände gebet / ihren Muthwillen zu treiben.

ben. Welches Letztere denen Jünglingen hauptsächlich Schaden bringet / die etwas Redliches lernen und studiren sollen. Haben sie Uberfluß und viel Pfenninge im Beutel / oder wissen / daß ein Wechselbrieff ihrer Schulden halben / und ohne sauersehen abgetragen werde / ists mit dem Fleiß verlohren; und bleibet der Zärtling / mit alle seinem Stutzen / Degen- und Federtragen / ein töllpischer Ignorante. Dabey das Christenthumb mit aller guten Hoffnung zugleich übern Hauffen gehet. O der übel-angelegten Mühe und Liebe der unglückseeligen Eltern!

23. Was jetzt gesagt ist / gehet viele Eltern auch bürgerlichen Standes an / und differiren die Laster manchesmahl nur gradu und objecto, und daß sie bey den Grossen mehr als den Kleinen ins Gesicht fallen. Und ists nicht wahr / daß Aergerniß eben so wohl in den Stroh-Hütten als den prächtigsten Pallästen herrschet? Was lernet nicht die Jugend Böses auff dem Lande bey denen gottlosen Täntzen / GOtt-gehäßigen Kirchweyhen / da alles auff Fressen und Sauffen loßgehet; und bey denen unverschämten Löfflereyen! Was Greuel und Sünde hat nicht manches Kind währenden Kriegs von den Soldaten gelernet / da es um ein Glaß Wein solchen Leuthen zu Dienst leben / und viel Böses zu seinem Verderben sehen und lernen müssen. Hütet euch Ihr Eltern / daß um euert willen Christi so theuer erworbene Schaafe nicht zu Grund gehen. Welches denen Handwerckern mit andern zur Warnung dienet / welche ihre Kinder um schändlichen Gewinns willen zu viel Böses anweisen / und manchesmahlen am Sonntag zur Arbeit anstrengen /

im Gegentheil auch wiederumb / wo sie ihrer Profession wohl vorstehen / allen Muthwillen gestatten.

24. **Siebendens** (ζ) und **Letztens** wäre zu wünschen / daß doch die Sommer-Schulen auff den Dörffern könten in den Schwang gebracht / und die Eltern darzu vermocht werden / ihre Kinder darein zu schicken. Wie ein grosses Verderben dieses seye / die Kinder ein gantzes halb Jahr lang und mehr in keine Schule senden / und solcher gestalten ohne Pflag verwildern und veröden lassen / kan ein jeder Vernünfftiger ermessen. Die Klage rechtschaffener Pastorum ist übergroß in diesem Stück / und siehet man billich dieses Unwesen mit Erbarmung an. Was kan man thun? Wenn die persuasoria nicht helffen / die Eltern sind und bleiben Heyden / weil sie sich und die Ihrige wollen ins Elend stürtzen / ohnerachtet man sie das Gegentheil zu thun um Christi Wunden willen bittet; So bleibet nichts übrig / als daß eine hohe Obrigkeit mit ernsten Straffen darein sehe / und solchen Boßhafftigen eine Busse aufflege / die sie sambt ihren Kindern möge zu Paaren treiben. Es ist doch dem gemeinen Wesen viel daran gelegen / daß die Bürger und Unterthanen nicht wie das thumme Vieh in Unwissenheit aufwachsen / und warumb solte nicht die Möglichkeit der remedur vorhanden seyn / da durch Erkäntniß eines Pfarrers oder politischen Beambten / von den Kindern geurtheilet / und wenigstens die Untüchtige zur Arbeit in die Schule / bey Straffe können genöthiget werden?

An-

Anderer Absatz von Herrn/Meister und Frauen.

DAß diesen die Verantwortung obliege wegen ihrer Untergebenen / ist schon oben gedacht worden. Solche nun zu erleichtern / haben Christliche Herren und Frauen 1. Ihr Gesind nicht nur nach der häußlichen Geschicklichkeit / sondern auch und vornemblich nach der Frömmigkeit zu wehlen / aus Ursachen / die bekandt sind. Wohl dem! der unter tausenden einer / und so glückseelig ist / daß sein Hauß mit einer frommen Debora, einem gottsfürchtigen Joseph / und treuen Eleasar beseeliget worden / der mag dieses Kleinod billich hoch schätzen. 2. Zum andern sollen sie mit der Zucht über sie nicht schonen / und kein Böses ohngestrafft hingehen lassen. Denn es ist je besser / daß man sein Gewissen vor GOTT reinige / als den Muthwillen des rohen Volcks gestatte. Will es nicht bleiben / wie freylich der Satan die Dienstbothen grossen theils besessen / die nicht leyden wollen / daß man ihnen ihre fleischliche Freyheit raube / so mag es hinlauffen; Es ist rathsamer / man leyde Schaden am Gut und Arbeit / als an seiner Pflicht und Gehorsam gegen GOtt. Vor Zeiten hat man die Knechte und Mägde als Leibeigene streng gehalten: Und hat Salomo von ihnen geurtheilet / Prov. XXIX. v. 19. Daß ein Knecht sich mit Worten nicht züchtigen lasse / denn ob ers gleich verstehe / nehme ers doch nicht an. Als wolte er sagen: Es müsse mit ihnen von Worten zu schärpffern Mitteln kommen. Jedennoch weil Christlichen Haußvättern mehr nicht als eine ernstliche Ermahnung

mit Worten geziemet / und man mit Streichen und Obrigkeitlicher Einsicht ohne dem wenig ausrichtet; Als ist das beste / man greiffe zu / und schlage die Boßhafftigen mit der langen Ruthen. 3. Doch daß man alles Mögliche vorkehre / so zu Besserung solcher Leuthe dienen kan / solle man sie vor der Arbeit zum Gebet nehmen / in die Kirche fleißig schicken / und daraus examiniren / die Catechismus-Lehr nicht versäumen lassen; Auch bey Lesung der Heil. Schrifft / sonderlich des Abends / sie im Christenthum unterrichten. 4 Denen Dienstbothen / wie auch bey den Handwercken den Knechten und Gesellen / solle man nicht gestatten / daß sie am Sonntag und sonsten der Gelegenheit mit Huren / Fressen / Sauffen / rc. zu sündigen nachgehen. Wer sich dieses nicht will wehren lassen / ist nicht werth / daß er mit einem Christen unter einem Dach wohne. 5. Indessen solle man das Gesind auff keinerley Weiß ärgern / und ihme Anlaß geben / daß es in Fluchen / Schwöhren / Geitz / Kaltsinnigkeit im Gebet rc. verfalle. Manche meynen wunder / was sie gewinnen / so das Gesind zutheuerst unter dem Gebet arbeitet / oder es obenhin plappert / ohne Acht darauff zu haben / umb nur fein früh wieder zum Geschäfft zu kommen. O Thorheit! Was hilfft alles Arbeiten / ohne Göttlichen Seegen. 6. Wo man mit dem Gesinde arbeitet / solle der Hauß-Vatter es mit Gottseeligem Gespräch / nicht aber ohnnützen Narrentheidungen und liederlichem Geschwätz / unterhalten / sondern alles zum Haupt-Zweck der Erbauung richten. Wie? wann man unter der Arbeit schöne Lieder singen / und Gott hertzlich loben würde? 7. Keinen Dienstbothen solle man leicht-

lich

lich annehmen / er seye dann gleicher Religion mit dem Haußherrn. Wenigstens solle dieser darauff bedacht seyn / daß er bekehrt werde vom Irrthum seines Weges. Daß nun aber es auch eine mode worden / allerley Nationen und Religionen schwartz und weiß in Diensten zu haben / ist abermahl ein listiger Griff von dem / der von Anbegin der Welt aller Göttlichen Ordnung gespottet hat.

Auff den Dörffern ist dem Haupt-Greuel zu wehren / da dem meisterlosen Gesinde viele böse Lust und Unzucht übersehen / und fast eher nicht gestrafft wird / es seye dann dieselbe durch den sichtbaren Erfolg ans Liecht kommen; Weßwegen unter 10. kaum ein Ehegemächt auff manchen Dörffern vorgehet / da nicht die Braut schwanger vor den Altar zur Copulation kommet; und nicht nur mit frühem Beyschlaff auff vorhergegangene Sponsalia, sondern auch zum öfftern mit langwüriger Buhlschafft und fleischlichen Zusammenkünfften / so lange gesündiget hat / biß die Missethat sich selbst durch die heran nahende Geburt-Zeit geoffenbahret; Welches / wie es / nebst dem / daß es ein Heydnischer Greuel ist / noch darzu dem Heil. Ehestand zu höchstem Schimpff und Schmach gereichet; Als darff man / was auff manchen Pfarreyen passiret / diß Orths nicht melden / und will es lieber mit dem Mantel stillschweigens zudecken. Wäre es so / daß keine Ermahnung und Excommunication à S. Cœnâ vom Seelensorger anschlüge / wie denn der Sathan als ein starcker Gewappneter seinen Pallast treulich bewahret / und noch eine Gerechtsame daraus zu machen sich nicht scheuet / wird eine Christliche Obrig-

Obrigkeit doch streng darein sehen / und diesem unflätigen Höllen-Geist Zügel einlegen / damit doch der Unreinigkeit und stummen Sünden / derentwegen das Land seine Innwohner ausspeyen muß / gesteuret / hergegen durch Vermittelung ernstlich eingewandter Straffen / Zucht und Ehrbarkeit / wenigstens noch im Eusserlichen / manutenirt werde.

* * * * * * * * *

Dieses ists / geliebter Leser / was ich GOtt zu Ehren / und dir zum weiteren Nachsinnen hiermit einfältigst zu Papier bringen wollen. Es mag seyn / daß einiges zwey oder dreymal vorkommen: ist darum geschehen / weil ich Obstehendes unter vielen anderwärtigen Zerstreuungen stückweise zum Druck gegeben / im übrigen aus der Fülle meines Hertzens geschrieben. Hastu was bessers vorzubringen / mag ichs wohl leyden / werde auch GOtt preisen / wo nur Deine oder Meine von erleuchteten Gemüthern probirt erfundene Mittel zur Besserung / einest eine gewünschte Würckung nach sich ziehen werden / daß man doch sehe / wie GOtt sich über sein Zion erbarme / und mitten unter diesen verderbten Zeiten / einige noch erwecke / die sich das Beste zu erwehlen bewegen lassen.

Du aber / HErr und GOtt / wende aller Menschen Hertzen zu einem heiligen Eyfer dir zu dienen / und deine Rechte zu lernen / wehre dem bösen Feind und allen Aergernissen / daß sie die Jugend nicht mehr / wie bißher / verführen. Mache du uns alle fertig zu thun deinen Willen / und schaffe in uns / was vor dir gefällig ist / durch JEsum Christum / welchem seye Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Folget an statt einer Zugabe eine

Kurtze Vorstellung des jenigen / was ein rechtschaffener Christ bey dem öffentlichen Gottesdienst bedencken soll.

NAchdem viele / die sich Christen zu seyn ausgeben / darinn gefährlich irren / daß sie die Pflichten ihres Gottesdiensts nur an das Eusserliche hängen / und damit zu frieden seyn / als hätten sie es wohl ausgerichtet / wenn sie in der öffentlichen Versammlung erscheinen / etwas mit singen und hören / ohne / daß sie selbsten solten gebessert / oder in den seeligen Stand versetzt werden / das an sich erfüllet zu sehen / was sie als nothwendig und ohnumbgänglich zu seyn / aus dem Wort und Befehl GOttes angehört und vernommen haben. Darumb

Mein lieber Christe /

Der du GOtt rechtschaffen dienen wilt / hast folgendes ernstlich zu erwegen und zu bedencken:

I. **Daß du GOtt äusserlich auch einen Dienst zu seinem Wohlgefallen erweisen müssest.** Das lehret dich vorderist das Liecht der Natur / und bezeuget dir / daß es ohnmöglich seye / so zu leben / daß nicht auch GOTT der erkann-

erkannte Schöpffer und Urheber aller Dinge / Güter und Gaaben müsse durch dich vor Angesicht anderer angebetet / und mit allen seiner Hoheit gebührlichen und anständigen Bezeugungen verehret werden. Darumb auch solchem Liecht die blinden Heyden gefolget / und aller Orthen / wo wohl angerichtete Policeyen gewesen / einen offentlichen Dienst ihrer Götter bestellet haben / hernach bezeuget dieses die Heilige Schrifft. Inmassen die Patriarchen und Vätter / so wohl vor als nach der Sündfluth / die zugleich Regenten und Priester ihrer eigenen familien gewesen / den offenbahren Gottesdienst angerichtet. Zu Seth und Enos Zeiten / als sich das Geschlecht Adams in seinen Söhnen und Enckeln schon ziemblich ausgebreitet / fieng man an לִקְרֹא zu predigen / öffentlich zu verkündigen von dem Nahmen des HERRN. 1. B. Mos. 4 v. 26. Was GOtt der HErr vor einen herrlichen Dienst vor sich theils in der Wüsten schon / theils hernach im Lande Canaan / vornemblich durch Salomon zubereiten lassen / ist aus der Göttlichen Historie genugsam bekannt. Und so man meynen möchte / das äusserliche *Ceremonien*-Wesen / Kirchengehen und dergleichen wäre im Neuen Testament / als der Zeit der Freyheit / abgeschafft / und nun in eines jeden Christen Willkur gestellet / ob er seinen Dienst gegen GOTT ingeheim oder öffentlich verrichten wolte: So stehet klärlich entgegen das Beyspiel der Heil. Aposteln und ersten Christen / wie zu ersehen aus Act II v. 1. 44. III. v. 1. IV. v. 32. V. 21. &c. Nicht weniger der ausdrückliche Befehl / Ebr. 10, v. 24. 25. Laßt uns unter einander

unser

unser selbst wahrnehmen / mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken / und nicht verlassen unsere Versammlung / (ἐπισυναγωγὴν , da wir in einer Synagoge, nach Art selbiger Zeit / oder GOtt-geheiligten Hause zusammen kommen / GOttes Willen zu lernen / und unser Gebet zu verrichten) wie etliche pflegen / sondern unter einander ermahnen / und das so viel mehr / so viel ihr sehet / daß sich der Tag nahet. Und was wäre es nöthig gewesen / daß Christus etliche zu Aposteln gesetzt / etliche zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern / Ephes. 4. v. 11. Daß GOTT durch thörichte Predigt (κήρυγμα ein öffentliches Geruff / wie die Herolden pflegen) wolte seelig machen die daran glauben. 1. Cor. 1. v 21. Rom. 10. v. 14. 15. Daß der Heil. Geist einige vor andern als Lehrer ausruffen solte / zu treiben das Ambt des Neuen Testaments / und zu verordnen / daß dieser ein Aug / jener eine Hand oder Fuß seyn / mithin die Kirche niemahlen ohne Vorsteher und Aeltisten seyn solte / besonders dergleichen / welche arbeiten am Wort und in der Lehre. I. Tim. V. v. 17. I. Cor. XII. v. 1. seq. Falls einem jeden frey stehet sich zu Hause mit Lesen / meditiren / Beten und andern gottseeligen Ubungen zu erbauen / und von der öffentlichen Versammlung der Christen auszubleiben. In Erwegung dessen / hätte die erstere Kirch nach der Apostel Zeit unter denen blutigen Verfolgungen gar thörlich gethan / und sich ohne Noth in Gefahr gestürtzt / wann sie in Klüfften und Gewölbern unter der Erden / oder sonst in verborgenen Winckeln und Häusern zusammen getretten / GOttes Wort gehöret / gelesen / gebetet / und das Hochwürdige Mahl des

Herrn

HErrn gehalten/ wie bey den SS. Patribus hiervon vieles zu observiren. Dann eben durch dieses Zusammengehen sie sich den Verdacht nicht nur der Meuterey und heimlichen Lastern auffgebürdet/ sondern manchesmahl daß sie Christen wären/ auff diese Weise selbst verrathen: Dessen allem aber hätten sie können überhaben seyn/ falls sie von einander/ und ein jeder seinem eigenen und geheimen Gottesdienst zu warten/ wäre zu Hauß geblieben. Dannenhero die jenige sich wider Göttliche Warheit und Willen schwehrlich vergreiffen/ welche den öffentlichen Gottesdienst aus mancherley Vorwand oder Einbildung äussern: nicht zu gedencken deren/ die aus Verachtung und Unglauben solche Pflicht hindansetzen/ wider ihr besseres Wissen und Gewissen/ also zu ihrem eigenen Gericht und Verdammnuß.

II. Zum andern hat ein Christ zu bedencken/ daß/ so offt es seyn kan/ er den öffentlichen Gottesdienst/ vornemblich aber am Sonn- (sonst Sabbath-) tag/ heiliglich feyren und besuchen solle. Zu allervorderist will GOtt seinen Sabbath gefeyret/ und zu seinem Dienst ausgesondert haben. Denn obgleich bey einem GOtt-geheiligten Christen ein ohnauffhörlicher Sabbath ist/ wie aus Ebr. III. und IV. Cap. zu ermessen/ und er an gewisse und bestimmte Tage nicht gebunden wird. Col. II. v 16. in so weit/ daß er an die Jüdische Püncktlichkeit und äusserliches Schattenwerck sich nicht mehr zu kehren/ vielmehr auff den Kern und Stern Christum/ und in Ihme ein rechtschaffenes Wesen/ zu sehen hat: So bleibt doch dieses vöste/ daß dem HERRN der siebende Tag müsse geheiliget werden. Exod. XX. v. 8.

XXXIII.

XXIII. 12. Deut. V. 12. 23. welches bey erleuchteten Kindern Gottes auszuführen ohnnöthig/ als welche die Billigkeit hieran gar gern erkennen / daß man GOTT/ der mehr Tage zu seinem öffentlichen Dienst fordern können/ den Sibenden nicht schmählern/ sondern zu seinen Ehren / und so fort zu unserm eignen Besten / widmen solle. Daß es dannenhero ein ohrverantwortliches Beginnen ist / bey denen/ welche entweder gar nicht daran gedencken den Sabbath zu heiligen / und GOtt darinn seinen gebührenden Dienst zu leisten / sondern ihrem weltlichen Unwesen / Lüsten und Sünden nachlauffen/ und sich nicht einmahl darüber ein Gewissen machen: Oder / wo sie es gleich erkennen / es seye billich / daß man auf diese Weise mit ihnen abtheile / Sechs Tage vor sich nehme/ den Siebenden dem HERRN zu Ehren ausstelle / jedennoch solchen Tag/ nach vollendetem öffentlichen Dienst / auff vielerley Art stimmlen / und GOTT rauben / was sein ist. Ist es wahr / daß der Sibende Tag dem HERRN eigen ist / weil die Sechs übrige unserer Arbeit und Beruffs-Geschäfften/ also zwar uñ dergestalt gewidmet/ daß zu solcher heiligen Feyr-Zeit wir nichts thun uñ vornehmen sollen/ als was mit dem Gottesdienst einigen rapport und Ähnlichkeit hat? So ist es Sonnen-klar / daß alles Kurtzweilen/ Spihlen / Tantzen / üppige-weltliche *Conversation* und Gespräche/ohnerbauliches Spaziren gehen / und dergleichen / an solchem Tag nicht passirlich seye / es wäre dann Sache / daß man vorgeben wolte / mit solchen Dingen könte man GOTT fürnehmlich und mehr als sonst in der Wochen dienen/ oder es wäre eben so gut / als eine Predigt oder Ge-

beth: Nebst dem Sontag aber haben die frommen Alten mancherley Feyer- und Gedächtniß-Täge geordnet / und die Kirchen täglich zum Gebrauch auffgesperret / daß man auch ausser dieser Zeit / GOtt dienen / und hierzu keine Gelegenheit nebst denen ordentlichen Ampts- und Beruff-Geschäfften versäumen solle. In der Jüdischen Kirchen wurde alle Tag dem HERRN ein Opffer gebracht / Morgens und Abends. Exod XXIX. 39. seq. Die Apostel versäumeten die vielmahlige Bethstunden nicht in einem Tag / und giengen in den Tempel auch umb die neunte Stunde. Actor. III. 1. Simeon kam auch ausser der Zeit in den Tempel / Luc. I. v. 25. Hanna aber kam nie davon / sondern dienete darinn dem HErrn mit Fasten und Beten Tag und Nacht / ibid. vers. 37. Ein gleiches wird von den Christen in den ersten drey hundert Jahren auch gerühmet. Wer wolte solchen Exempeln nicht gerne folgen? Zumahlen ein bekehrter und in GOtt erleuchteter Christ erkannt hat und überzeugt ist / daß er umb dessentwillen fürnemlich in der Welt seye / GOtt an sich selbst zu preisen / nach dem Ewigen zu streben / und seine arme Seele durch den Fleiß der Heiligung von dem Sünden-Elend frey zu machen. Hierzu kan ihme nicht besser gerathen werden / als wann er sich je zuweilen aus seinen obliegenden Zerstreuungen loßreisset / und das gefundene Ruhe-Stündlein zum Werck des HErrn in seiner Seele / vermittelst Anhör- und Betrachtung Göttlichen Worts / auffopffert. O wie mancher hat sich auch in der Wochen vom Wort gerühret / vom Gesetze getroffen / von dem Evangelio

getrö-

getröstet befunden; so nicht geschehen wäre/ wofern er diesen Augenblick Göttliche Gnade versäumet/ und die Zeit anderstwohin verwendet hätte. Dahin zweckte auch die heilsame Verordnung der Christ-Löblichsten Hertzogen zu Würtemberg/ welche die bey der Evangelischen Kirchen gewöhnliche Feyer- und Buß-Täge nicht nur gebilliget und mit Ernst darob gehalten/ sondern auch verordnet haben/ daß in dero Residentz allhier alle Tage deß Gottes-Diensts gepfleget und der Brunn beständig lauffen solle/ wenn gleich nach dem heutigen Undanck der rohen Welt/ die Wenigste darnach dursten würde. Gott bewahre uns vor einem Hunger nicht nach Brod/ vor einem Durst nicht nach Wasser/ sonder nach dem lebendigen Wort der Gnaden. Amos VIII. v. 11. 12.

III. Zum dritten hat ein Christ zu bedencken/ wenn er nun zur Kirche in die Versammlung gehen will/ oder würcklich darinn ist/ daß er vor GOttes Angesicht stehe/ der das Verborgene seines Hertzens kennet/ und nicht dulden kan/ daß man aus blosser Gewonheit/ mit Heucheley in seinen Vorhof trette: Umb durch solche Betrachtung/ vermittelst eines beygehenden Gebets/ sein Hertz von allen Welt-Gedancken/ roben verwegenen Sinn/ und geheuchelter tückischer Kaltsinnigkeit loßzuwicklen/ einfolglich solches zu Anhörung Göttlichen Worts gebührend vorzubereiten. Es ist zwar an deme/ daß die Heiligkeit nicht mehr an ein Hauß/ Kalck

S 2 und

und Gemäuer / vielweniger die Erhörung unsers Gebets daran gebunden / daß ein Orth vor dem andern heiliger / geschickter zum Dienst des HErrn / und der Göttlichen Gnaden-Würckung versicherter seyn solte. Der Zaun und Levitische Tempel ist nun abgebrochen / und kan man den Vatter anbeten allenthalben / wanns nur im Geist und in der Warheit geschiehet. Joh. IV. v. 23. Jedennoch war es wohl gethan / und hat es Christus oder seine Jünger nirgendwo verbotten / daß man nicht besondere Häuser und Tempel vor eine gantze Gemeinde baue / des Gottesdiensts desto füglicher darinn zu pflegen. Es bleibt auch ein ohnfehlbares Zeichen der Hochachtung Göttlichen Worts / wann man auff dergleichen Gebäude / nicht zwar ohnnöthigen Kosten / sondern die behörige Nothdurfft wendet / und das / was wir von den frommen Alten empfangen / nicht eingehen und verderben / vielweniger was anders daraus machen lässet. Hat man nun eine Gericht-Stube / worinn der Rath sitzet in solchen Ehren / daß man glaubt / der HErr / welcher mit ist im Gericht / II. Chron. XIX. v. 6. heilige sie durch seine Gegenwart und Würckung seines Geistes / in den Hertzen der Richter / bey einem sonderlichen Werck / darumb sie beysammen sind / und Göttlichen Liechts und Regierung mehr als sonsten / vonnöthen haben: Warumb solten wir nicht gleichen oder grössern Respect vor einem solchen Hauß und Wohnung haben / worinn die gantze Gemeine sich versammlet / das Wort des HErrn erschallet / die heilige Engel zugegen stehen / und vornemblich Christus selbsten mitten darunter ist: Auch die heiligen Sacramenta ausgetheilet / und so viel nütz-

nützliche Andachten verrichtet werden? Solche Hochachtung aber bestehet nicht auff einem Aberglauben/ sondern Gottseeligem Hinterdencken; Dieses seye der Ort/ wo GOtt bey der Versamlung der Heiligen seine besondere und ohnfehlbare Gegenwart versprochen/ wo er nun unser Hertz rühren/erleuchten/stärcken/ gründen/ und unser allgemeines Gebet als ein Opffer von uns annehmen/ vorderist aber unsern Dienst gegen Ihne/ was Art er seye/ prüfen/ und mit hellen Augen darein sehen wolle. Und dieses thut man nicht ohne Ursach: denn die Erscheinung und persöhnliche Gegenwart in der Gemeinde der Kinder GOttes/ zeiget an eine öffentliche Bekanntnuß/ daß wir auch zu ihnen gehören/ einen GOtt/ HERRN/ Glauben und Tauffe mit ihnen haben. Ephes. 4. v. 4. 5. Man gibt an den Tag ein sonderliches Vorhaben/ GOtt zu dienen/ und sein Hertz vor Ihm auszuschütten. Mithin in tieffster Demuth zu vernehmen/ was sein Will und Gebott an uns seye/ einen neuen Gehorsam Ihme zu geloben/ und/ wo die Sünden gerühret werden solten/ solche in Busse dem gerechten Richter/ aber auch barmhertzigen Vatter/abzubitten.

Kommstu nun/ mein Christe/ nur umb des Gebrauchs willen in den Tempel/ etwan darumb/ daß du von andern vor keinen Heyden angesehen/ und über solchem Verdacht des guten Leymuths oder anderer zeitlichen Vortheille mögest beraubet werden. Du stehest da mit einem kaltsinnigen Gemüth/ und wohl mit dem grössesten Verdruß/ der Zeit des öffentlichen Dienstes abzuwarten/ vertreibest die lange Weil mit eitelem Gespräch/Nachdencken ohnnöthiger Dinge/ und vielen ohnanständigen Gebärden/ daraus

man deine Ohnbescheidenheit vor GOTT/ genugsam abnehmen kan. Du hast es nicht im Sinn/ nach dem zu thun / was dir im Nahmen und auff den Befehl Christi solle gesagt werden: Dein Hertz und Ernst ist nirgend dabey: So magst du dir leicht die Rechnung machen/ daß der HErr dardurch geäffet/ erzürnet/ und dein gantzes Vornehmen zu lauter Tand und Heucheley werde: Hättest darum viel besser und dir nützlicher gethan/ du wärest draussen geblieben.

Einen solchen Gottesdienst verwirfft der gerechte GOtt vor seinem heiligsten Angesicht. **Wer nicht eines elenden und zerbrochenen Geistes/** sondern ein pur lauterer und verstellter Heuchler ist / **und sich gar nicht für seinem Wort fürchtet/ der ist eben/** wann er beym Gottesdienst ohne Andacht/ und mit vielen Sünden beflecket / erscheinet / **als wann er einen Mann erschlüge/ einem Hund den Halß bräche im Heiligthumb/ und Säu-Blut opfferte/** und so er mit falschem Hertzen des **Rauchwercks** nur **gedencket /** ist er vor den Augen des HERRN/ als wie einer/ **der das Unrecht lobet.** Esai. 66. v. 3. So entsetzlich ist Ihme des Gottlosen Opffer / denn was er thut/ ist Sünde/ Prov. XXI. v. 27. **Ihr Heuchler/** so redet der HErr Christus die Pharisäer zu Jerusalem an / Matth. XV. v. 7. **Gar wohl hat der Prophet Jesaias von euch geweissaget /** (Es. XXIX. Cap. v. 13.) **Das Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde/ und ehret**

ehret mich mit seinen Lippen / aber ihr Hertz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir. Bey dem Propheten Esaiâ I. Cap. v. 10. kündiget GOtt seinem Volck den Dienst gar auff / sollens doch nur unterwegen lassen / weil ihnen zu nichts ein Ernst seye. Höret / spricht Er / ihr Fürsten von Sodom / und du Volck von Gomorrha: Was soll mir die Menge eurer Opffer / Ich bin satt der Brand-Opffer von Widdern / und des Fetten von dem Gemästen / und habe keine Lust zum Blut der Farren / Lämmer und Böcke. Wenn ihr herein kommt / zu erscheinen vor mir / (wolt mir und andern ein Aug verkleiben /) wer fordert das von euren Händen / daß ihr auff meinen Vorhof trettet. Ein solch tückisches Anstellen hab ich euch nie gebotten. Bringet nicht mehr Speiß-Opffer so vergeblich; der Kosten ist umbsonst angewandt / wie auch euer Kirchengehen / Hören / Opffer und Sacramenten brauchen / weil ihrs ex opere operato umb Brauchs willen thut. Es macht mir Verdruß und bringt euch mehr Schaden als Gewinn. Das Rauchwerck ist mir ein Greuel / der Neumonden und Sabbather / da ihr zusammen kommt / Mühe und Angst habt / der mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahr-Zeiten / ich bin derselben überdrüßig / und bins müde zu leyden. Und wann ihr schon eure Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen vor euch /

und ob ihr schon viel betet (leyder! hat sich GOtt über das äusserliche viel Beten nicht mehr zu beschwehren / man läßt es lieber gar unterwegen /) höre ich euch doch nicht. Warum dann? was Ursachen/ soll Ihme denn der öffentliche Kirchen-Dienst nicht mehr gefallen? Eure Hände sind voll Bluts. Der Dienst an sich selbst von mir geordnet / ist mir lieb / aber weil euer Hertz mit böser Lust / eure Augen mit Ehebruch / eure Füsse mit Frevel / eure Zunge mit entsetzlichem Fluchen und Lästern / Lügen und Afterreden / eure Hände mit Blut / euer Leib mit greulichen Sünden / und all eure Werck mit Fluch/ Heucheley / und muthwilligen Greueln befleckt sind/ verdamme ich/ und speye an alle euer Vornehmen/ Opffer und Gebeth. Wer nun dieses lieset / und bey sich reifflich erwäget / der mag billich erschrecken über das Elend so vieler Menschen / die / ob sie gleich Christen heissen / von GOttes Huld und Gnad ausgeschlossen sind / allein derentwegen / weil sie Sünden mit Sünden häuffen / und durch Heucheley / äusserliches Kirchengehen / Sacramenten gebrauchen / sich selbst nicht nur betrügen / sondern auch den Hertzenkündiger ins Angesicht äffen und spotten. Wie groß ist die Zahl der jenigen / welche / wo nicht öffentlich / doch im Hertzen / mit allen Geistlichen Ubungen ein Gespötte treiben / und als Einfältige verlachen / die mit Andacht GOtt zu ehren bemühet sind. Wie viel finden sich / die wenig oder nicht daran gedencken / daß GOTT an unserm Gebet / Dienst und Opffer nichts gedienet / wo das Hertz nicht dabey ist / welches zu solcher Zeit mit eitelen bösen Gedancken heumbschweiffet / und vielleicht bey sich beschleust / Nach dem Wort so wir

hören/

hören/ wollen wir nicht thun! Solcher Entschluß ist mehr als zu viel offenbahr bey denen / welche alsobald nach dem Gehör Göttlichen Worts / oder nach dem Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls/ die alte Sünden treiben / und sich nicht scheuen oder schämen / in dem vorigen Unflath sich zu jedermanns Verwunderung herumb zu wältzen. Liessen sie es nicht besser unterwegen/ als daß sie nach der Schwemme sich wieder in den Koth wältzen? Und was hilffts einen Gewaschenen / wann er sich wieder besudelt? Was hilffts einen Mann / der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet/ gehet hin **als ein unnützer Hörer der Warheit/ und vergisset wie er gestaltet war**/ Jac. 1. v. 24. Liessen sie es nicht besser bleiben / sag ich noch einmahl/ als daß sie durch Heucheley und tückische Vorstellung ihre Verdammnus häuffen und grösser machen. Wer klug ist/ mercke er drauff. Gewiß ist es/ daß alle die jenige/ welche Christi Wunder sehen/ hören/ und ein grosses Uberzeugen in ihrer Seelen von Göttlicher Warheit spühren/ ein grosses Gericht über sich empfahen werden. Wie unten weiter gezeigt wird.

Darumb wird sich ein jeder am besten rathen / und dahin sehen/ daß er seinen Fuß bewahre/ wann er in das Heiligthum GOttes gehet. Ach was ist es! wann GOtt mit uns reden / und wohl sein eigen Fleisch und Blut zu kosten geben will. Zog Mose seine Schuh aus / als er dem feurigen Busch nähern wolte? Warumb nicht wir die Schuhe der Eitelkeit und Sünden / da uns der Eingang zur Bunds-Lade und Gnadenstuhl vergönnet wird? Israel

wusch seine Kleider / als das Gesetz von Sinai donnerte? Warumb reinigen nicht wir unsere Hertzen / wenn wir Christum in seinen Knechten hören? Ein gottseeliger Hörer des Worts / und Anbeter in der Warheit / rüstet sich als zu einer wichtigen Sache / so offt er in die Kirche geruffen / und schlüßig wird / daselbst den Göttlichen Rath und Willen von seiner Seeligkeit zu vernehmen; Er schicket einen Seufftzer nach dem andern zu dem Geist der Gnaden in den Himel daß Er ihm sein Hertz wolle auffschliessen / und zubereiten den Saamen mit Einfalt und Gehorsam im Schooß eines guten Erdreichs auffzunehmen / und Früchte zu bringen in Gedult. Ach HErr / solle es heissen aus 119. Ps. v. 18. öffne mir die Augen / daß ich sehe die Wunder in deinem Gesätze. Neige mein Hertz zu dem Einigen / daß ich deinen Nahmen förchte / und bewahre mich / daß ich die Gnade / so du mir thust / nicht auff Muthwillen ziehe / und vergesse deiner Gebot / sondern ernstlich darnach thue. Es gilt hier einem jeden / was Ebr. 3. v. 12. 13. stehet: Sehet zu / lieben Brüder. daß nicht jemand unter euch ein arges unglaubiges Hertz habe / das abtrette von dem lebendigen GOtt. Sondern / ermahnet euch selbst / so lang es heute heisset / daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Zu solchem Ende wird

IV. Vierdtens ein rechtschaffner Christ bedencken / daß das Wort so er höret / nicht Menschen Befehl / sondern Gottes Wort seye. Manche

che verführen sich selbst / weil sie dafür halten / das Wort deß Predigers / so sie hören / hätte eben so viel Krafft und Bedeutung / als so sie ein Mandat der Hohen Obrigkeit verlesen höreten / oder sonst ihnen ein guther Rath mitgetheilet würde / welchen zu beobachten noch bey ihrem freyen Willen stünde. Einige der Kinder dieser Welt / die sich / aber fälschlich vor weise düncken lassen / halten wohl ohgescheut dafür / Predigen sey ein *Politi*sches Mittel / dem unbändigen Pöbel einen Zaum und Gebiß einzulegen / weil ohne dem die Erfahrung lehret / daß die Beredung im Gewissen viel weiter reiche / als alle eusserliche Forcht und Zwang menschlicher Gesetze? Viele stossen sich an der geringen *Extraction* der Prediger / da es in der Welt fast dahin kommen ist / daß mancher lieber weiß nicht was werden / als der Propheten Last / daran so viel Verachtung und Unlust klebet / auff seine Sultern nehmen sollte. Meinen derwegen / daß der Prediger Wort so viel gelte / als hätte ihnen ein Bettler auff der Strasse auffgestossen / oder sonst einer / der alles aus Ohnverstand oder Trieb eines seltzamen humeurs zu Poltzen drehen wolte / und solcher Gestalten durch Einfalt der Welt Lauff-Manier und Herrlichkeit nicht verstünde / etwas ins Ohr gesagt / darüber nicht einmahl nöthig wäre / vieles zu speculiren. Komt es weit / so nimpt man das Wort an / aber unter vielem Widerspruch: Man weißt sich mit vielen Entschuldigungen aus zu helffen / und dem Zeugniß / welches fast zu tieff eingedrungen / und unsere fleischliche Freyheit bitter gemacht / auff allerley Weiß zu widerstreben. Dabey die Unwissenheit Göttlicher Geheimnisse dann meisterlich zu helffen pflegt / aus deren herfleußt die Ohner-

kannt-

kanntniß des wahren Ursprungs und beywohnenden Krafft / die in dem Wort stecket. Denn welchen verborgen und unbekannt ist / wie es GOTT mit seiner Kirch und Kindern halte / und dieselbe durch sein Evangelium im Glauben erleuchte / im geistlichen Leben stärcke / im Tod erfreue / und zur ewigen Seeligkeit bewahre: wie kan der viel Hochachtung von der Göttlichen Predigt machen / von deren Süssigkeit / Krafft und Tugend / er sein Lebtag nichts gespühret / und nach seinem natürlichen Sinn / Geist und Vernunfft / was an sich himmlisch / und fürtrefflich / doch nach keiner Welt-Arth und Weißheit eingerichtet ist / urtheilet? Ohngehindert aber aller menschlichen Irrthümer und Einwürffe bleibet dieses vöste / daß das Wort der Gnaden / so wir von einem geistl. Hirten hören / seye Gottes Wort selbsten / eben so kräfftig / als wenn es aus Christi Munde schallete. **Wer euch höret** / spricht Christus Luc. X. 16. Euch von mir beruffene Jünger / Hirten und Lehrer / **Der höret mich / und wer Euch verachtet** / schlecht und gering von Euch sentiret / vor die lange Weile Euch zuhöret / und hernach thut / was ihn selbst gelüstet / **Der verachtet mich**: soll seyn als hätte er mir selbst den Schimpff gethan / und mein Wort / so Geist und Leben ist / schnöde geachtet. Wer aber mich verachtet / verachtet den der mich gesandt hat. Was schreibet Paulus von seinen Tessalonichern I. Thes. II. 13. Wir dancken GOTT ohn unterlaß / daß ihr / da ihr von uns empfinget das Wort Göttlicher Predigt / nahmet ihrs auff / nicht als Menschen-Wort / sondern (wie es denn warhafftig ist) als GOTTes Wort / welches auch wircket in euch / die ihr glaubet.

V.

V. Fünfftens hastu wohl zu bedencken / daß das Wort / so du hörest / dich richten werde am jüngsten Tage. O wie manchem wäre besser / er hätte Gottes Wort nie gehöret / und wäre als ein Türck und Heyd in der Blindheit und Irrthumb dahin gangen: als daß ers gehöret / und sich darnach wenig oder nichts gebessert. Hertzbeweglich lautet die Klag Christi Matth. XI. v. 21. seq. Wehe dir Chorazin / wehe dir Bethsaida / waren Stätte / worinn Christus umbgewandelt / und das Reich GOTTes geprediget / wären solche Zeichen und Thaten zu Tyro und Sidon den heydnischen und verworffnen Gräntzen geschehen / sie hätten ehdessen im Sack und Aschen Busse gethan. Doch ich sage euch / es wird Tyro und Sydon träglicher ergehen am jüngsten Gericht / denn euch. Und du Capernaum / die du bist erhaben biß an den Himmel / fünemblich weil der Meister in dir seine Stimme hören lassen / du wirst biß in die Hölle hinunter gestossen werden / in desto tieffern Abgrund / weil du nach dem reichē Unterricht deß Worts nicht gethan / sondern ihne muthwillig aus den Augen gesetzet. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären / die bey dir geschehen sind / sie stünde noch auff den heutigen Tag. Ach Ja! warumb solten solche Städte und deren Innwohner ins ewige Feur gehen / die bey weitem durch die Gnade nicht so sind beruffen und gezogen wor-

worden/wie Capernaum, und dieses sollte seiner halßstarrigen Unbußfertigkeit und Ungehorsams nicht entgelten?

Und was bedarff sichs viel/ je reicher Wort/ je grösser Straffe und Verdamniß. Hüte dich! O Mensch/ daß du nicht umbsonst hörest! Darumb sollen wir desto mehr wahrnehmen deß Worts/ daß wir nicht dahin fahren (h. e. wie ein Schiff mit vollem Segel den Port vorbey in den Schlund und Mund deß Abgrunds fähret) Denn wie wollen wir entflihen/ so wir eine solche Seeligkeit/ die uns von Christo geprediget ist/ nicht achten? Ebr. II. 1, 3. Wer mich verachtet/ sagt abermahl dieser unser Lehrer Christus/ und nimpt meine Wort nicht auff/ Er sey Herr oder Knecht/ König oder Unterthan/ Edel oder Burger/ der hat schon/der ihn richtet. Das Wort/ welches ich gepredigt habe/ wird ihn richten am jüngsten Tag. Joh. XII. 48.

Darumb VI. bedencke wohl/ daß du/ was du hörest/ wohl überlegest/ das Saamkörnlein deß Worts durch Ohnachtsamkeit/ Gewohnheit/ böse Gesellschafft/ ꝛc. nicht erstickest/ sondern auffkeimen und Früchte bringen lässest. Bemühe dich/ daß du das vernommene Gesetz und Evangelium wohl behaltest/ nicht so wohl im Gedächtniß/ als im Hertzen. An jenem ist so viel nicht gelegen/ wo es ein natürliches Gebrechen ist: Und wo findet man/ daß unter so vielen und gehäufften Vorträgen/ alles auffs pünctlichste dem Buchstaben und Ordnung

nach behalten werde; ist auch nicht nöthig. Mercke du, mein Christ/ fleißig auffs Wort; Und weil du gleichsam auff einem weiten Felde gehest/ mit viel tausend köstlichen Blumen und Kräutern bewachsen/ so nim̃ heraus/ was dir vornehmlich behagen kan: Lege es zu deinem Nutzen und Besserung zurück/ und bewege das Wort/ wie Maria gethan/ in deinem Hertzen/ Luc. II, 19. Hätte dir jemand in einer verzweiffelten Kranckheit eine gute Artzney gerathen/ Ich meyne du würdests behalten. Warumb nicht auch das Wort? Darumb so behalte die Lehre wie einen Sigel-Ring/ als ein Kleinod und Reichthumb/ dem nichts zu vergleichen. Glaubest du es nicht/ du wirsts am End erfahren! Wems nun ein rechter Ernst zum HERRN ist/ der mercket auff die Zeugnisse der Warheit mit gantzem Fleiß/ forschet in der Schrifft/ jaget und suchet nach/ biß ers ergreiffe. Hörestu bloß und trauest deinem Gedächtniß/ fähret vieles dahin. Ach so sammle zu theurest alle Brösamlein/ daß nichts zu Grund gehe. Niemand dencke/ was ich einmahl gehöret und vergessen/ kan ich wieder hören. Ist Schalckheit und Betrug deß Fleisches! Und zu dem ohngewiß/ ob du ein durchdringend Zeugniß der Lehre Christi wieder so hören wirst mit dem Nachdruck/ wie geschehen; Die Stunden bey Lehrern und Zuhörern sind ungleich!

VII. Wenn du etwas nicht verstehest/ gräme dich nicht/ sondern nimm deine Vernunfft gefangen unter den Gehorsam des Glaubens/ 2. Cor. 12. v. 5. Einfalt in Christo das Beste. Grüblen heißt sich selbst vorm Liecht stehen/ zumahlen so es Geheimnisse

nisse sind/ darinn Elephanten schwimmen und verderben/ Schaafe Christi Grund finden/ und an das Ufer gelangen. Fleißiges Lesen und Betrachten der Heil. Schrifft ist eine Gelegenheit/ daß dir viel Danckeles deutlicher wird. Laß nur das Liecht scheinen in einem dunckeln Orth/ biß der Tag anbricht/ und der Morgenstern auffgehet in deinem Hertzen/ 2. Pet. 1. v. 19. Hast du aber etwas verstanden/ es leuchtet dir ein; schreibe GOTT allein die Würckung und den Danck zu/ mit hertzlicher Bitte/ Er wolle versieglen/ was Er dich gelehret hat. Wer GOttes Zeugniß annimmt/ der versiegelts/ daß GOtt warhafftig sey. Joh. 3. v. 33. Wohl dem/ der Speise wircket/ die nicht vergehet/ der dardurch fett und starck/ und des Göttlichen Willens gewiß wird; Solche wird ihm Christus geben/ den der Vatter versiegelt hat. Joh. 6. v. 27. Er wird nicht wancken und fallen/ vielweniger sich mit Zweiffel quälen dörffen/ denn GOtt wird ihm/ so er Ihn darumb bittet/ das Siegel darauff drucken/ daß er Zeugniß und Gewißheit haben solle/ wie Geist (d. i. das gehörte und verstandene Wort im Liecht des Geistes) Warheit seye.

Wie du aber VIII. mein lieber Mensch/ der Warheit GOttes gesichert leben wilt/ so must du dich auch entschliessen/ so bald du des Göttlichen Willens und Raths kundig worden/ denselben zu thun/ und allen Fleiß anzukehren/ demselben nicht widerspänstig zu seyn. Mercke auff die List des Sathans/ wie er dich gleich nach dem Gehör des Worts/ zumahlen/ so er deiner Rührung

innen

innen worden / in die Versuchung zu führen / und die Vergessenheit deß Guten / oder die Brechung der von GOtt beym Hören gelobten Treue einzurathen sich bemühen wird. Alte Gewohnheit- und Gelegenheiten zu vorigen Sünden werden sich geschwind præsentiren. Solche Gespräche wirst du auch so leicht nicht hören / dergleichen dir dein gutes Vorhaben bestättigen könten. Weltliche / sonderlich am Sontag gesuchte Kurtzweile / sind kräfftig genug / das angefangene Leben JESU und den guten Vorsatz wieder umbzubringen: Hüte dich / daß du nicht seyest ein vergeßlicher Hörer deß Worts / sondern ein Thäter desselben / auff daß du dich nicht selbst betrügest / Jac. I v. 22.

Nachdem aber dieses alles nicht in deiner Macht stehet / so seye IX. fleissig und brünstig zum Gebeth / dieses ist das Haupt-Mittel / den H. Geist und die Himmlische Weißheit zu erlangen. So jemand Weißheit mangelt / sind Wort Jacobi Cap. I. v. 5. der bitte von GOTT / der da gibt einfältiglich jedermann und rückets niemand auff / so wird sie ihm gegeben werden. Bitte den HErrn / besonders wenn du auß oder in das Heiligthumb und Hauß deines GOttes gehest / daß Er so fort auch seinem Wort in dir Krafft gebe / dich vor bösen Gedancken / Vorwitz / Klügeley bewahre / in der Einfalt als ein unmündiges Kind führe / deines Vatters Worten zu trauen / seinem Rath zu folgen / und in allem was er dir zu glauben / zu thun und zu leyden aufferlegt / dich willig zu bezeugen. O wie

gesegnet wirstu seyn / wenn du den guten und mit dem edlen Saamen angeblümten Acker deines Hertzens mit heissen Seufftzern umbzeunest / daß der Feind kein Unkraut darunter streuen / und den köstlichen Weitzen ersticken / oder dir zum ewigen Nachtheil verderben möge. Bistu nicht im Stande gleich überauß brünstig zu beten / so singe Anfangs / und erwecke dich zur Andacht. Und was sind die Lieder anderst als ein Gebet / nach der Ordnung Pauli eingerichtet. 1. Timoth. II. 1. In solcher Absicht hat man die Gesänge / dergleichen auch in der Jüdischen Kirchen im Schwang gangen / in der Gemeinde Neuen Testaments auffgenommen / daß aller Zungen auff allerley Art GOTT preisete: Und ists ohnnöthig / hier die Gebräuche der Christenheit / wie es damit von Zeit zu Zeit gehalten worden / anzufügen. Nur dieses wäre zu wünschen / daß man ohn alle Hertzens-Andacht niemahlen wolte singen: denn was ist ein solches Gesang anderst als ein Gott verhaßtes Geplerre / Amos V. 23. Befleissige dich / nicht so wohl mit dem Thon / als Erhebung deines Hertzens / GOTT zu verehren / und richte dein Geheth / es geschehe Gesangs-weise oder sonsten so ein / daß es ein liebliches Opfer dem HErrn gefällig / und durch die Krafft deß im Glauben ergriffenen Verdiensts Christi erhörlich seye / Der Geist wird dich in der Schwachheit schon vertretten. Rom. VIII. 16. Bitte auch aber für deine **Lehrer**. Bethet für mich / ist das Verlangen Pauli an seine Epeser Cap. VI. 19. daß mir gegeben werde das Wort / mit freudigem Auffthun meines Mundes / daß ich möge kund machen das Geheimniß deß *Evangelij*. Solcher Gestalt bewei-

weisestu Liebe dem Predigambt und thust dir selber guths. Denn eifrige Propheten und Hirten nach dem Hertzen Christi/ sind eine Gaabe Gottes/ und welche recht lehren/ und nichts von dem Rath GOttes gegen uns verhalten/ sind theurer zu achten/ als alle die/ so uns den Weg zu einer zeitlichen Glückseeligkeit anweisen. Hörestu von deinem Hirten/ was dich kräncken/ beschämen und vielleicht erzürnen kan: dencke er hats gut und zu deinem Besten gemeinet. Wehe einem Volck dessen Ohren nur nach was neues jucken! und gerne hat/ daß man ihme Küssen unter die Arme mache. Findestu dich getroffen/ dancke GOTT/ daß Er dir das Hertz gerühret! Seye nicht/ wie die Welt-Kinder/ so statt der Besserung trotzen/ und wunder meynen/ wie sie sich gerochen/ wenn sie entweder den Prediger oder gar die Kirche meiden. Laß dir die Ahntung annehmlicher und theurer seyn als einen köstlichen Balsam auff deinem Haupt/ Psal. CXLI. 5. zumahlen wenn du gesichert bist/ daß nichts aus einer ohnreinen Quelle geflossen/ sondern aus dem Heiligen Trieb/ deiner armen Seele aus dem Verderben zu helffen.

Endlich und Zehntens gedencke darann; daß/ wenn du im Guten wohl angefangen/ du nicht matt werden/ sondern biß ans Ende fortfahren müssest. Viele lauffen anfangs weidlich/ es wird ihnen Enge umbs Hertz/ sind brünstig/ GOTTes Wort zu hören und zu halten. Aber wie lang wehrets? Traun! die in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle/ aber einer erlangt das Kleinod. 1. Cor. IX. 24. Wie so! diesem ists vor andern Ernst

gewesen/ und hat beharret biß ans Ende. Hier liegts an: wie gekämpffet/ so gekrönet! niemand aber wird gekrönet/ Er kämpffe denn recht. 2. Timoth. II. 5. Was halffs die Galater? Im Geist hatten sie es angefangen/ im Fleisch wolten sies vollenden/ schreibt S. Paulus an sie. Gal. V. 7. Wer hat euch auffgehalten/ der Warheit nicht zu gehorchen. Laßt euren Gottgeheiligten und frommen Sinn nichts unterbrechen: Dencket/ dieser Schatz/ den ihr aus dem Wort sammlet/ wird euch allein einest auff dem Sterb-Bette/ und sonsten nichts erquicken. Und wer wolte gern Verantwortung auff sich laden/ daß Er sein verliehen Pfund vergraben/ und nach der ersten Liebe/ zu höchster Verschuldung kalt werden wollte? Hastu denn/ mein Christ/ einmahl geschmeckt die Kräfften der zukünfftigen Welt und das gütige Wort GOTTes/ so hüte dich/ daß du die Gnade nicht verliehrest/ sondern täglich zunehmest im Glauben/ Gedult und Lehre zu allem guten Wercken: so wird dein Dienst dem HERRN preißlich und angenehm/ dir aber bey einem guten Gewissen in dieser Pilgerfahrt zu leben um so viel tröstlicher seyn/ weil du dich als ein würdiges Glied deß himmlischen Jerusalems so droben ist/ in der Zeit bereitet/ daß du Gott im Chor der Auserwehlten ewiglich dienen mögest. Genug von diesem. Ihme aber unserm GOtt und Könige Christo/ seye Lob/ Ehr und Preiß im Heil. Geist/ Amen!

Regi-

Register über die Capittel.

Cap. I.

Erinnerung / was ein Prediger und Seelen-Hirt seine Pflicht gegen die Christliche Jugend zu seyn / bedencken soll.

Cap. II.

Weitere Ursachen / warumb ein Prediger die Jugend in seine besondere Seelen-Sorge auffnehmen müsse.

Cap. III.

Von denen Verhinderungen / dardurch die Erbauung deß jungen Volcks in der Lehre von der Gottseligkeit unterbrochen und gestöhret wird.

Cap. IV.

Von den Verhinderungen / welche von den Lehrern und Predigern selbst herrühren können.

Cap. V.

Von den Verhinderungen / die bey den Schul-Lehrern hafften können.

Cap.

Cap. VI.

Von denen Verhinderungen deß Christenthumbs / welche von den Eltern herrühren.

Cap. VII.

Erinnerungen / was vor Verhiderungen von Herrn / Meistern und Frauen herrühren / daß die Erbauung im Christenthumb so schlecht bey ihren Dienstbotten von statten gehe.

Cap. IIX.

Christliche wohlgemeinte Gedancken / wie es Gottselige Pfarrern zu Fortpflantzung und bessern Wachsthumb des Christenthumbs bey der Jugend mit guter Hoffnung anzugreiffen hätten.

Cap. IX.

Wohlgemeinte Gedancken von der Catechisation, und zwar forderist deren mancherley Arthen / dabey von der ersten Kirchen etwas Anregung geschiehet.

Cap. X.

Von den Fehlern / und unnützlichen Manie-

nieren / die in der Catechisation können die Erbauung hindern.

Cap. XI.

Christliche Gedancken / wie dann eine Catechisation am füglichsten zur Erbauung anzurichten.

Cap. XII.

Was die Schul-Lehrer zur Beförderung des seeligen Wachsthumbs in der Gnade und Erkantniß Gottes / bey ihrer anvertrauten Jugend zu contribuiren haben.

Cap. XIII.

Was fromme Eltern gegen ihre Kinder / und treue Hauß-Väter und Mütter / Meister und Frauen zu beobachten haben / wenn sie ihr armes Gewissen / in Sachen die Erweiterung deß Reichs Christi bey ihren Untergebenen betreffend / salviren wollen.

Zugabe.

Kurtze Vorstellung deßjenigen / was ein rechtschaffener Christ bey dem öffentlichen GOttesdienst bedencken soll.

E N D E.

Einige Druck-Fehler.

p. 23. l. 4. à fin. daß sie
p. 39. l. 5. à fin. Unwiedergebohrnen
p. 41. l. 7. ein armes Kind
p. 53. l. 10. Bedünckens
p. 56. l. 12. vor sie
p. 74. l. 10. GOttes Werck
p. 79. l. 4. Kälbern
p. 103. l. 18. andere
p. 108. l. 14. Exemplo
p. 133. l. 5. à fin. bitte:
p. 170. l. 15. befraget/ und
p. 171. l. 1. incongrua subjecta
p. 172. l. 23. der Ihne durch:
p. 181. l. 3. einzuschärpffen
p. 207. l. 9. docendi

~~102-657~~
Hedingen

Hedinger, Johann Reinhard,

Christliche Wohl-gemeynte Erinnerungen, Die Unterrichtung der lieben Jugend, in der Lehre von der Gottseeligkeit betreffend, Wornach sich so wohl Kirchen- und Schul-Lehrer, als auch Fromme Eltern, Herren und Meister zu prüfen haben

Stuttgart 1700

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4804
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293961-1